



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

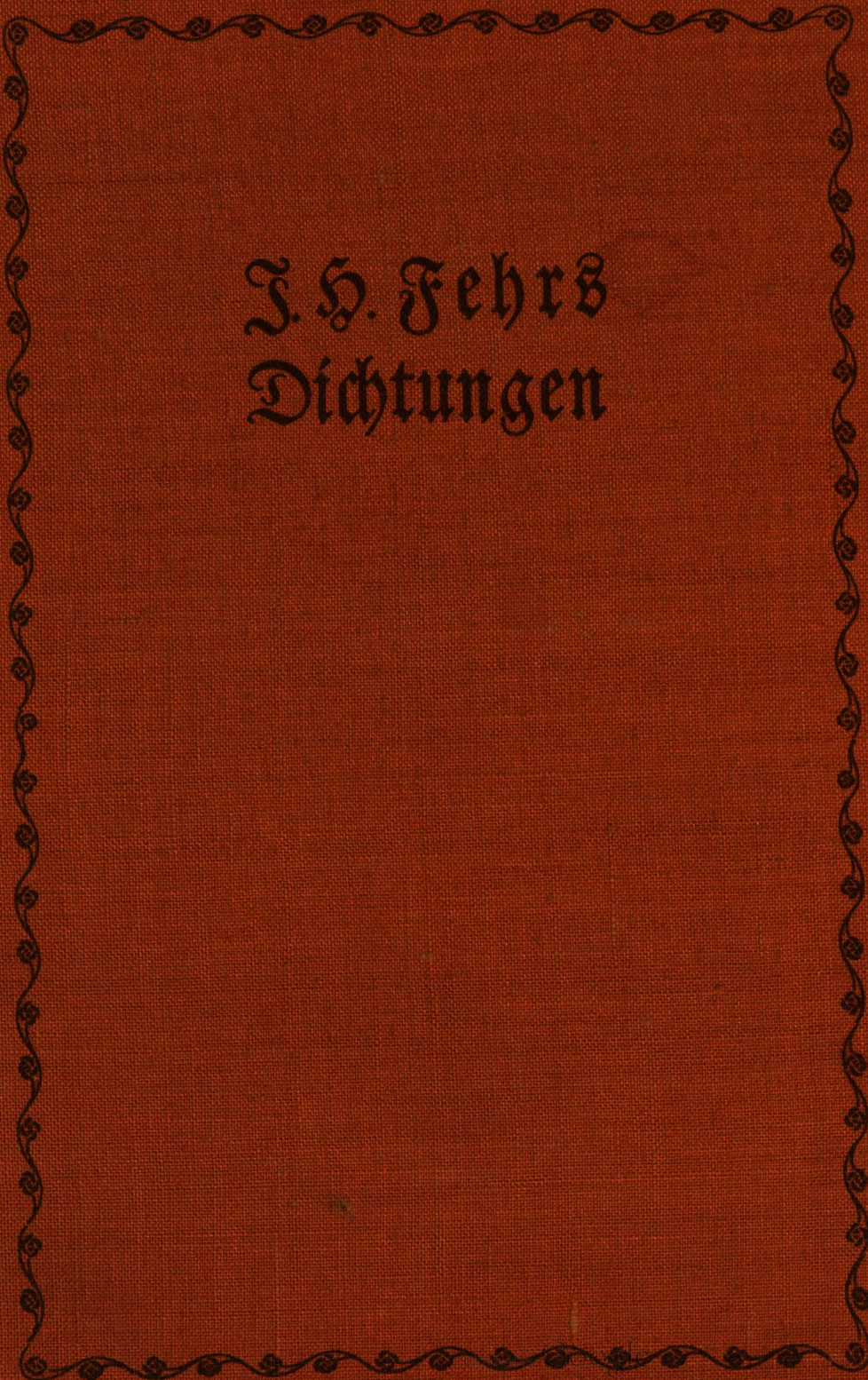
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A decorative border with a repeating scroll pattern surrounds the text.

J. S. Fehrs
Dichtungen



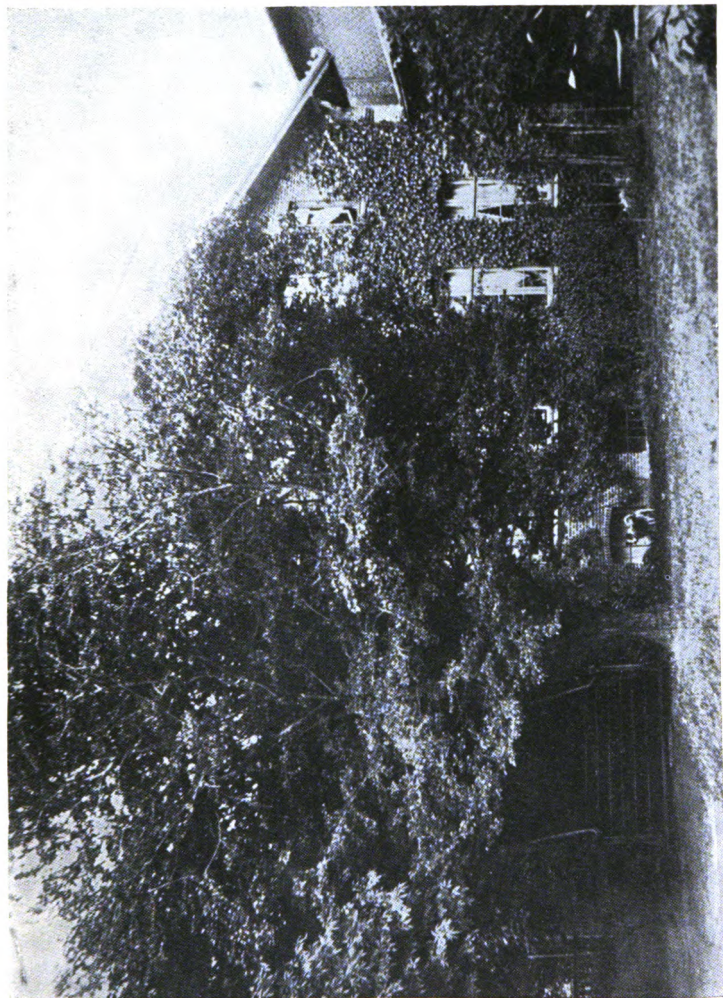
Johann Hinrich Fehrs

**Gesammelte Dichtungen
in vier Bänden**

Zweiter Band

Zweites Tausend

Alfred Janssen / Hamburg 1913



Das frühere Wohn- und Schulhaus des Dichters in Spehce
Nach einer Aufnahme von H. G. Weylert in Spehce

D y H o l s t e n e r

Gedichte un Geschichten

von

Johann Hinrich Fehrs



PT
4848
FG

2

ABM0175

Inhalt

Feldblomen / Plattdútsche Gedichte 9

De Heiloh	11	Hans Kasper un Trina	47
De Heidblom	12	Danzleed	53
De hilli Wpf	13	Dun	54
An Klaus Groth	17	Krätig	55
Frbhjahr	19	Sünnern Klas	55
Maijrón	19	Lat em!	55
Sommerglück	20	Daugenix	56
Lengen	21	Locht	56
En Drom	22	Nöwerhauptmann Schill	57
Berlarn	25	Klæhnsnack in Schummern	63
Krank	25	Sprüch	65
Wefst	27	Lebenslop	66
Harost	32	Den 't droppyt	66
Berlaten	32	Mügg di sehn	67
Rife	33	Losfreden	67
Wieb'n	36	Sorgen	68
Klas Fietje	44	Október	69

Kohharder 71

Nich to Mark 81

En Winter in Stärkamp 89

Glück 111

Lüttj Hinnerk 119

Op'n Eiernbrof	121	Op de Mæl	146
De Hochtid	128	Nettelbnig	158
Wat wullt du warm?	138	To Bett	169

Niklas 175

En Sünndag merrn in 'e Wef 191

Um hunnert Daler	209
Sunnabend	225
Klas Hinnerk	237
Grotvader sin Potthot	245
De Fru Gráfin	263
Kein Gotts Wort	273
Lena	287
De Spinnfru	313
Edderkaun	319
Nettelkbnig sin Hochtiéd	323
Krein	329

Feldblomen

To 4 Rabau firt de vad,
fo mill'it de larusa gatt.
Mji firt ut laloda og'a lau -
vad Rabau it an faurusadrom
Mall kadalt hat to lau,
Mall kadalt hat to lau.

J. K. Fehrs.

De Heiloh

Bi't Hünengraff dar is dat schön!
Dar wokert de Kratt so düstergrohn,
Dar schient de Bram so gël as Gold,
Dar lacht de Kdnigsblom so stolt
In Moß un Heid,
Wenn de Sommerdag æwer de Heiloh geit.

Denn brust de Bëf un ruscht dat Reet,
Geldschesen singt dat ole Leed,
De Heiblerch trällert, de Kuckuck röppt,
Eerdböper liggt an de Sünne un slöppt
In Moß un Heid,
Wenn de Sommerdag æwer de Heiloh geit.

Un blömt sik de Hëben mit Maan un Steern,
Denn schriggt de Uhl ut wide Feern,
Un nern in'n Dümpel geit wat um,
Dat stæhnt un süßt un biestert rum
In Moor un Heid,
Wenn de Sommernacht æwer de Heiloh geit.

Un haben op't Graff dar wiest mit'e Hand
En olen Kdnig in't wide Land,
Sin Haar is so witt as Blödt op'n Doorn,
He draut na't Süden, he winkt na't Noorn,
Æwer Moor un Heid,
Wenn de Sommernacht æwer de Heiloh geit.

He sacht sin Stadt, sin Borg un Palast —
Dat 's all tobraken as Schdrren un Glas,
Verstaben sin Volk, begraben sin Kind,
Sin Lustgaarn liggt wöbst — nu klagt de Wind
Dör Moor un Heid,
Wenn de Sommernacht æwer de Heiloh geit.

Un dochen: stiggt de Sünne æwer't Holt,
Denn glinstert dat Feld in Parlen un Gold,
Denn blinkert un blüht dat wüd un sid,
Un de Bageln singt von de ole Tid —
O schön is de Heide,
Wenn de Sommerdag æwer de Heiloh geit!

De Heideblom

Dar blüht en lütte Heideblom,
De is so rosenrot;
De rükt so krüderig un frisch,
So schön un frisch,
Un de er Sommers finn deit,
Den ward dat Hart so grot.

Se blüht dar in de Lunken
Verstecken un alleen,
Un wenn se blüht so rosenrot,
So rosenrot,
Denn singt von'n blauen Heben
De Lerch noch mal so schön.

Un liesen æwer de Heiloh
Dar geit de Sommerwind;
He weihet er an den ganzen Dag,
Den ganzen Dag,
Un weckt of all de Swestern,
De noch nich opstan sünd.

De lütte Imm küßt heimlich
De stille smucke Blom,
Flüggt um er rüm un brummt un singt,
Un brummt un singt,
Denn hett de lütte Heideblom
Den allerschönsten Drom.

Denn hett de lütte Heibblom
Den allerschönsten Drom;
Denn geit se as dat Abendrot,
Dat Abendrot,
Gelgdschen singt so trurig
Hindal von'n Ellernbom.

De hilli Bet

An Klaus Groth

I

Dat Is is daut — nu komm, if fdhr di liesen
Dör brune Heid un Wischen, Kratt un Moor,
En schönes Wunner will if di mal wiesen.

Noch is dat kold un allens dod un sor,
Keen grünen Spier, all düstergrau, blot dar
De blanke Bet, as weer't en sülwern Snor.

Nu süh mal an: is dat ni wunnerbar?
Hier swartes Moor un dar de witte Sand,
Un dræwerher hüppt Water blank un klar.

Un an den klaren Grund blinkt Steen un Grand;
Dar spelt de bunte Frell to Sommertiden,
Wenn Lerchen trällert æwer't warme Land.

Un rop bet na de Hdch an beide Siden
Is allens pldgt un eggd un kleit un fait —
Komm mal in'n Julimaand, denn magst du't liden!

Wenn denn de Wind so lies ut Süden weicht,
Denn bdgt de Halms sik dal, as wulln se beßen,
De Blomen bldht, dat Water kommt un geit;

Keen Harm un Larm, hier ward ni stört un ströden,
De Bageln singt, sünst allens sünndagstill
Un dræwerher de schöne Himmelsfröden.

Komm, lat uns gan, noch tirtt uns de April,
Dat durt noch lang — wi stat hier as de Rinner
To Wihnachtstid: wi kift al ddr de Kill. —

Süh dar de Has! ldppt as en Bessenbinner!
Un Reindce, fragst du? Ja, de striept hier ok,
De spelet hier'n groten Mann, de ole Sünner.

Hier is he, as dat schient, noch mal so klof,
Bahnt vdrnehm in en hoges Hünengraff
Mit Fru un Kind un is unbannig drof.

De Hadbar ldppt dar al in'n Zuckelbraff —
De düre Tid, op lange, magre Been!
Man still, man still, de Winter reist nu af!

Hier is de ole Scheed, bi düssen Steen,
Hier holst dat Pldgen op — all Heid un Moor!
En ole Welt, vergeten un alleen.

De grote Lunk dar is dat Riesenspor;
Mal weer düt stille Land voll Lust un Leben,
Nu is 't en Zaubersloß mit slaten Dor.

Man blot de Wef — de Wef? wo is he blegen?
Mal still! Hdrst unnern Fdten du dat Kluckern? —
Hier leeg ik oft as Jung un seeg na'n Hegen.

De Wolken haben, ünner mi dat Puckern,
As klopp dat Hart dar von en ole Welt;
Denn hork ik bang, mi düch as hdr ik snuckern.

Un trurig hork dat grote, wide Feld;
De Heidlerch sung as ener, de in Drom
Von Prinzen un en Zaubersloß vertellt. —

Komm, nu noch wenig Schritt — bi'n Quitschenbom
Hart an den Ekenkratt — wat is he klar,
De schöne Born! un hett en grönen Som.

De driggt sin Kron un Kranz hier Jahr op Jahr
In stille Demot: Maan un Steern de Nacht,
Un'n Sommerdag den Blumenkranz in't Haar!

Un hett de Heid en Leben, hev ik dacht,
So is de Born dat Dag, dat allens spegelt
Un allens süht: de Sünne in all'er Pracht,

Wo dar de Wolken un de Swolken seggelt
Un dat Gewitter leiht, as wenn dar haben
En Niesenfust mit glödnige Volten seggelt.

Wo blank un deep! Hier is einmal vergraben
En Königs-kron von Gold un Edelsteen,
Dat Sloß un Lüde un Land — lang, lang verfaben!

En Sünndagskind, de kann'er blinken sehn,
De golden Kron, un of mal heimlich dreggen —
Dat is en Glück, he mutt vdr Freuden ween'n,

He kennt op düsse Welt keen grötern Seggen;
In Glück un Glanz, in Elend un in Not —
Se blinkt un winkt em hier un allerwegen.

En kolen Drunk noch! Komm, dat Abendrot
Vergüllet den Born, un liesen geit to Rau
De klare Dag in Newel un in Glot.

Ade, du Lebensborn in Abenddau!
Wi gat nu wider, sorgt um God un Geld
Un Krüz un Kranz — so ward wi old un grau:

Bliv jung un schön un spegel du de Welt!

2

Wo weern de Kinnerjahren mit Blüt un Blom?
De old un jungen Fräun, wo weern se blegen?
Verweicht, verstreit — dat meer en schönen Drom!

Blot Feld un Heid beheeln datfulwe Leben;
Noch ebenso weern Bëß un Blom un Born,
Un draerwerher de wide, blaue Hëben.

Ik awer weer wildeß en annern warn,
Dat Spëln weer ut, de Himmelsgaarn weer slaten,
De Tid weer dar to planten un to ahrn.

In Stuff un Larm un Diestern op de Straten
Dar leng ik wol mal trurig na dat Flach
Bi Bëß un Born, min Hart harr ik dar laten.

Ach vel to wid! Mi reep de hilde Dag —
Uns Tid hett gar keen Tid! — ik leep un sunn,
As meer dat Leben nix as Mdh un Plag.

So hev ik mal din schönen Quickborn funn,
So sett ik mi daran, so hev ik lesen,
So hev ik drunken, bet ik ni mehr funn.

Begfeegt weer Sorg un Plag as Stuff un Fesen!
Ik seet un drdm un seeg min ole Welt
Mit Lachen un mit Ween'n un Angst un Grefen.

Nu harr ik wedder Born un Bëß un Feld,
Nu hdr ik wedder, wat dar hoch in't Blau
De Lerchen singt un lud de Donner schellt.

Mi war tomot as Blom'n in blanken Dau,
Un as de Lerch, wenn lies en Frdhjahrsregen
De Isdëß smdltt op Graben, Bëß un Au.

Wat weer ik glücklich! weer nu wedder Kind
Un hdr min gode Moder lies vertellen,
Woans dumm Hans de Rdnigsdochter finnt;

In'n Morgendau hdr ik den Werwolf belln,
Ik seeg den Vollmacht un sin Wervertot,
Den Schipper un dat Schipp op blaue Welln;

De arm verlaten Deern in Schimp un Not,
Den olen Jud, Schleif-Scheeren mit de Kar,
Min Baderhus, de Heid so wüd un grot,

De blaue See, den Heben hoch un klar —
Un allens wiß un wahr un blink un blank,
Un dræwerher en Freuden wunnerbar.

Hev Dank, du deepe Lebensborn, hev Dank!
Mi röppt de hilde Dag — um God un Geld,
Um Krüz un Kranz sorg ik min Lebenlang:

Min Bestes is un blivt din schöne Welt!

An Klaus Groth

to'n 24. April 1889

Uns Lid hett garfeen Lid! Dat stakt un dravt
Man ümmerto — wer is opstunns nich gau?
Bi Nacht un Dag ward schachert, gravt un slavt.

„Geld ist die Lösung.“ Jeder rögt de Mau
Un plicert un sinnt op Reichsmark un Dukaten —
De Mammon maket den Menschen bannig slau.

Seht wi nu, Meister Groth, din Don un Laten,
Wat schüllt wi seggn? Büst wol en snackschen Mann,
Un keener kann din Wies verstan un faten.

Lachst mal verleevt uns ole Moder an,
De plattdütsch Sprak, un strafelst er de Backen
Un fatst er um un trockst er an di ran

Un makst er basig smuck von Kopp to Hacken;
Un nu se darstunn, still, as weer se Brut,
Lä'st du din langen Arm er um den Nacken.

Du sichelst mit ęr rüm, sä'st lies un lud
Ęr wat in't Ohr — Herr Gott, de ole Dam
Seeg op'n mal ganz jung un kregel ut!

Se fat di um, un ahn sik vel to scham,
Hüpp se un danz op slanke, stinke Been,
D wunnerschdn — un weer noch güstern lahm!

Un drollig weer't, di sülben antosehn:
Du freust di as en Kind, söchst an den Hęben,
In Feld un Wohlđ na Parl un Edelsteen.

Un nich fđr di — ęr wu'st du allens ęeben,
Un harrst di sülben ganz un gar veręeten,
Se weer din Een un All, din Glück un Lęben.

So heft du Jahr op Jahr bi ęer versęeten,
Un wat se weent un lacht un dacht un dan,
Markst du di all un geift dat uns to węten.

Do frog man sik: 'keen kann den Mann verstan?
Un hđtt he Schap un Gds, he harr dat lichter!
Dat's keen Partie fđr em, ik leet ęr gan!

De hochdütsch Schwester mul un mak Gesicht,er,
Lütt Aschenbrödel awer lach vergndgt,
Du weerst ęr Fründ, ęr Märkenprinz un Dichter.

Wat in uns Volk sik deep in Harten rdgt,
Wat noch keen Wort funn, allens, wat verborgen,
Wat uns den Mot steilt, wat den Nacken bđgt,

Uns Drom un keev un Glück, de bangen Sorgen,
Dat allens heft du lud un liesen sungn —
So singt dat ut'n Wohlđ an'n Frđhjahrs Morgen!

Uns Moderspraf — keen hett dat Schicksal dwungn! —
Süht al in wide Feern ęr Abendrot,
Mal kommt en Lid, denn is ęr Lud verflungn.

Din Quickborn blivt, denn in sin klare Flot
Liggt uns ol Modersprak ęr Kranz un Kron —
Wenn't Abend ward, is düt wol, Meister Groth,
Mehr as Dukaten, is de hđchste Lohn.

Frđhjahr

Slowitte Wolken!
De Snee is daut, un Weilschen bldht un Knüllblom —
Seilt man na't Sűden hin un ropt de Swolken!

Klarblaue Hęben!
In Sűnnschien singt de Lerchen, danzt de Műcken —
De Winter storb, de ganze Welt schall lęben!

Frischgrđne Wischen!
De Blom' fđr uns, dat Gras fđr Rđh un Kalwer:
Se seht de Felder an as deckte Dischen.

Luwarme Regen!
If plđg un plant un sai getrost min Saaten —
Dat is gewiř: von haben kommt de Sęgen.

Maigrđn

Maigrđn bringst du mi,
Maigrđn, Marie!
De Sommer kommt ni frđh un lat,
Kommst du, so steit de Welt in Staat,
De Swolken kamt, de Wolken gat,
In Sűnnschien lacht mi Gaarn un Kat —
Maigrđn bringst du mi,
Maigrđn, Marie!

Maigrön bringst du mi,
Maigrön, Marie!
O Deern, nu is't ni lang mehr hin,
Denn hüst du min, denn treckst du in
Mit Kron un Kranz as Königin —
Is noch so'n glücklich Hus to finn?
Maigrön bringst du mi,
Maigrön, Marie!

Sommerglück

So frisch un still! Ganz liesen geit
De Wind dö'r Wohld un Wisch un Feld,
De Morgensteern in't Osten steit
Un to sin Föden sldppt de Welt.

An Krut un Graspier, Blatt un Blom
Hangt Parlen, blank as Edelsteen,
Se hebbt wol all en schönen Drom
Un mæt in Slap dö'r Freuden ween'.

Dar stiggt de Lerch in't Morgenrot,
Un Busch un Bom de schütt sik mal,
De Wildros süht mit Dgen grot
Won'n hogen Doornknick op mi dal.

De wunnert sik, dat ik al wak.
Lütt Blom, mi driift keen Sorg un Sünne,
Ik ga alleen dö'r Dau un Daf,
Wil ik doch garto glücklich bün.

Min Hart is as de Heben klar,
Na Storm un Larm so still un fram,
De Nacht vergung, de Dag is dar,
Min Kinnerglück is wedderkam.

Noch güstern mdd un matt un mæer,
So trurig ach weer mi tomot,
Op eenmal stunn dat Glück vdr Dær
Un seeg mi an mit Dgen grot.

Wo bleev de Gram? Ganz liesen quellt
De helle Freud op jedes Flach —
Bldh, bldh, lütt Blom! Du schöne Welt,
Buten un binn is Sommerdag!

Lengen

Achter de blauen Bargaen
Dar steit en lütte Kat.
D dat de Weg so swar un wid!
D dat so langsam geit de Tid!
Min Hart is frdh un lat
Achter de blauen Bargaen.

Fleeder un rode Rosen
Bdr't Finster un an de Mur,
Dar drdmt en Flakopp jung un fee,
De Backen rot, de Nacken as Snee.
D stunn ik an de Mur
Zwischen de roden Rosen!

Ummerto mutt ik denken
An di in wide Feern.
Hier bldht wol Mäden smuck un slank —
Min Dgen sünd blind, min Hart is krank,
An di, min sbte Deern,
Ummerto mutt ik denken.

Achter de grauen Wolfen
Dar lacht de blanke Sinn.
De Sommer löppt, de Winter geit,

Wenn wedder de Busch in Rosen steit —
D still, wo lacht de Sûnn
Achter de grauen Wolken!

En Drom

As en Mey,
As en Wolkenschatten
Swey se hin!
Grau de Sleuer,
De Mantel grau,
Blot er Goldhaar,
Luckig un krus,
Schiller von widen
As Wellen in Abendglot.
Hitt weer de Luft,
Krall un hitt
De Sand mi to Föden!
Baben an'n Heben
Glinster de Sûnn,
Still un verflapen
Dröm dat Feld,
Erdlöper ruscheln
In Heid un Postbusch,
Un æwer't Moor
Bewer un danz de Bradden.
Maleen!
Ik störrt un leep
Un wink un reep,
Awer se hör nich,
Seeg sik nich um —
As en Mey,
As en Wolkenschatten
Swey se hin!

Denn keem de Wohld!
 Dúster un lurig
 Schuul he æwer'n Barg —
 Maleen!
 Doch as en Rehwild,
 Flinkfötig, sach
 Hüpp se gau in den Schatten,
 Denn stunn se un sunn.
 Maleen! Maleen!
 Un langsam,
 Deep in Gedanken,
 Wenn se sik um.
 Bleek as de Maan
 Ut düstere Wolken
 Seeg se mi an,
 Denn wink se. —
 Hart, wat hamerst du?
 Arm, wat beyst du?
 Swar as Blie de Been! —
 Un langsam gung se
 Mit liefe Schritten
 In't wide Holt!
 Maleen!
 Ik süß un stöhn
 Un strey un störrt
 Ewer Bult un Barg,
 Dör Krut un Kratt —
 Allens, allens úmsünst!
 Dar stunn ik in't Holt
 Alleen un verlaten.
 Keen Schritt un Tritt,
 Keen Lud un Leed,
 Dar rdg sik keen Blatt op'n Bom.
 Maleen!
 Un rund in de Feern:
 Maleen! Maleen!

So turr mi dat Echo
 Un grœhl achterher,
 Un haben in'e Wöf
 Fluster en Klunkrav,
 Argerlich reep he:
 Narr! Narr!
 Heister un Hegger
 Schracheln un lachen
 Un glupen mi an.
 Vbreehm stunn un swigsam
 De Dannbom.
 Düster drau de Eck mit'n Arm;
 De Eldndorn häfel,
 Brommelbeer räfel,
 Aldder un Sünndrang
 Wisen de Angel,
 Dump hamer de Specht,
 As nagel he an en Sarg.
 Ik schuul un horf
 Un sleef dö den Grund,
 Wewer Bēf un Sump,
 Barg op un dal
 Ik ik un söch —
 Hier blobber dat Moor,
 Dar fluckter de Born,
 Un lies ut den Dümpel
 Hör ik en Süfzen,
 As flag en verlaten Seel.
 Maleen? Maleen?
 Allens blev still!
 Un starbensmöd
 Schräkel ik wider;
 Nerrn an den Holtrand
 Brof ik tosam,
 Trurig un frank. —
 Dodenstill,

En Karthoff ahn Krüz un Steen,
 Leeg vdr mi de Heiloh.
 Deep in't Westen,
 Rot un grot,
 Swem de Sünn as en Furball.
 To Rau flogen de Bageln;
 Blot lütt Gylgdschen
 Huf op en Tilgen un sung:
 Glück lück lück so wi . . . d!
 Glück lück lück so wi . . . d!

Verlarn

Brune Heid!

Du stunnst in Blüt, ik plück er Blom un Blatt —
 Ach, Struß un Kranz hett bald de Wind verweht!

Blanke Born!

Du weerst so still un spegest er so schön —
 Bild un Gestalt — dat's all begraben warn.

Graue Steen!

Din Broder steit op'n Karthof mit en Krüz, —
 Min Hart is mdd, verlaten un alleen.

Krank

Ik weer so stark as en wellig Pferd
 Un slank un tag as en Quitschenbom,
 Nu bün ik en Kræpel un garnix weert,
 Bün mdd un trurig un ganz verkehrt,
 En spattlahm Krack in Tægel un Tom —
 Dat kommt von den Wind op de Heiloh.

De Nacht weer düster, keen Maan un Stern;
Ik stunn achter'n Busch un lur un fror,
Do hdr ik en liesen Schritt von feern —
Nu ward sik dat finn, du falsche Deern!
Wat rassel dat lud an Dær un Dor,
Wat brus de Wind von de Heiloh!

Do tick en Hand an de Fensterrut —
Dar lunger de Mahrt an min Dubenslag!
Mi bęwer de Hand, mi schudder de Hutt —
Dat is min Deern, dat is min Brut!
De Windfahn jank, de Kattuhl lach,
Un de Wind brus kold von de Heiloh.

Du Hund von Kerl! — Ik slog em dal,
Er sa ik keen Wort, ik lach un flbk,
Se jammer un ween — mi weer't egal,
Ik stbrt ut de Poort in Raas un Qual —
Dat brus un sus ut de hoge Bbk,
Un de Wind hul lud op de Heiloh.

Dbr Korn un Dorn, æwer Grab'n un Wall,
Man weg, man weg un gung't in den Dod!
Dat Hæpen un Hægen all ut un all!
Min Globen un Glück, se brdch allens to Fall!
Ik reep na min Moder in Jammer un Not
Dbr Nacht un Wind op de Heiloh.

So bister ik rüm, bet ik ni mehr kunn,
Denn brok ik tosam in't wide Moor
Un stæhn un ween wol mennich Stunn —
Verlahmt un verklamt, so hebbt se mi funn.
Nu sitt ik to Hus — un drbg un sor
Weiht noch de Wind von de Heiloh.

Min Vost is so krank, min Kopp so swar,
Ach min lütt Moder, nu lat dat Ween'n!
Dat durt ni lang, denn ligg ik dar,

Wo min Vader slöppt al mennich Jahr —
Dat drömt sik so schön ünnern Eikensteen,
Wenn de Wind brust æwer de Heiloh.

Besöf

An'n stillen Sünndagmorgen keem he an;
Hot op'n Kopp, in'n Mund de forte Pip,
De Steweln deftig smært mit olen Tran —
So stunn he vdr mi in min lütt Studeerstuv.

„Du hefst doch Lid, Jehann? Ja ja, an'n Sünndag
Raut Minsch un Beest mal ut — du arbeitst jo
Man mit'n Kopp, un dochten will man seggn,
Gedankenarbeit maakt of mdd un mæc.“

He smeet den Hot an't Sit un sett sik dal
Un frog na düt un dat, ik müß vertelln,
Wat nu de Riksday maak un wat lütt Ahlwardt
Utsreuten harr, dat he nu sitten müß.

„Hm, schön's Beer!“ smeet he datwischen, „segg mal,
Dat is wol Ewvindrâu?“ Denn fung he an,
Mi vdrtorcken, wat wol in en Stadt
As Tzecho an Ræm un Beer in't Jahr
Utdrunken ward — bet ik toleg em anstdtt,
He schull mi doch vertelln von Tlenbæc.

„Ja ja, wat denn? Dat is dar all bi'n oln —
Hm, töv mal . . . hefst du noch lütt Agnes Hart
In't Mælnholt kennt?“ He keek mi lurig an
Un smustergrien mit groten Mund, denn så he:
„Na, tier di man ni so! Du weerst vernarrt,
Weerst rein in Bottel, wenn se di man tonüc,
Un keekst er na, as weer se 'n Hebenwunner.
Sogar Gedichten maakst du er, doch heemlich,
Ganz in'e Still för di, un wagst du mal,

Er'n lütte Blom to plücken, warst du rot
 Un harrst di ganz mit er, as weer't en Engel.
 Se keef sik um mit Dgen grot un blank,
 As s'ch se wat, as frog se in de Welt:
 Wo is dat Glück, wat fdr mi uthangt is?
 Du grote Schapskopp, dat du do ni tolangst!
 Nu lachst du, Kacker! Domals krostst du rüm
 Slukohrig as en Hund, de'n Jackvoll kregen —
 De Meckelnborger harr den Bagel infung
 Un seil damit na Hamborg.

Lang is't her,

Bel Water leep bargdal sit düffen Dag
 Un veles war begraben, mennicheen,
 De mit uns ley un lach, is rein vergeten,
 Verdorben oder storben in de Fremm.
 Doch kommt dat s'ch wol mal, dat man in Schummern,
 Wenn Hann un Fdt sik raup, den widen Weg
 Trüggtb'ffelt, un de Mund vertellt, wat domals,
 As wi noch danzen den mit flinken Fot,
 In't Dörp ümgung mit Lachen oder Stähnen.
 Denn hebbt wi of wol spraken von Schdn=Agnes,
 As du er ndmst, un hebbt davon vertellt,
 Wo smuck se weer, flinkfötig, leit un kregel,
 Un wo se singen kunn bi Fdl un Danz.
 Wo is se bleben? frogten wi uns denn,
 Doch nüks wuß wat davon, se weer s'ch storben,
 So dachen wi, de Dod plückt gern en Blom
 An'n schönen Maidag, wenn de Nachtigal
 Em of den Kopp verdreht, as uns to Liden.

Un wat passeert? Op'n mal do is se dar,
 Dat heet in Ewernddörp; mit Sack un Pack,
 Mit Kisten, Kasten, Bettüch un Gardin,
 Hund op'n Schot, en Papagoy in't Bur,
 Mit Fliertram bab'n un nerrn behung, so kaarn
 Ol Jasper un sin Schimmel er to Stell.

Flickschofter Heini Baars — du kennst em god,
 Du harrst mal Hiemels maht op sinen Nam,
 Un ol Persepter, de den smucken Vers
 Ni lieden much, versahl di dat Geweten,
 Un ik vertimmer denn an Voss sin Schün
 De Klafferkatt, de allens glik verklag —
 Nu sünd wi gode Frünn, he achterlickt,
 Versahlt ok mal en betjn för mi, un kam ik
 Mal na Kellnhusen hin, denn frigt he Geld,
 Un ik frig vël to wëten ut'e Stadt —
 Genog, bi Heini wahnt se na den Hof to.
 Se hett er Nik alleen un smort un brad,
 As Heini seggt, den ganzen leewen Dag.
 Un is de Pann von't Fûr, denn pußt de Këtel
 Al ut'e Kapp un dukt sik as en Hëhn
 Deep in de Wsch un singt sin oles Leed.
 So quost se un slampamt un kaut un müffelt
 Dag in un ut, un kommt de Abend ran,
 Denn leggt se Karten, allens löppt er to,
 Besunners sine Dams un denn dat Jungvolk.

‚Berdori, Heini Baars, de mutt ik sehn!‘ —
 ‚Ik will di wahrschun, kunnst di sünst versëhrn‘,
 Lach Heini, æwer Dag geit se wat eenfach
 Un klätzig, scha'ft du wëten, un er Utsehn
 ‚Is grad ni smucker warn . .‘ — ‚Kann ik mi denken!
 ‚Hahnpotjn sünd keen Rosenknuppen‘, så ik.
 ‚Se hett sik sach verklodt in all de Zahrn,
 Dat schönste Zahl ward ok en ole Krack
 Mit Hasenhack un Spatt un krumme Kneen.‘

‚Ik gung un säch er op. Nu hör, Zehann,
 Du weest, ik hev en swinsledd'rn Seel, doch as ik
 Dat Grunsmensch seeg, for as en Kohlstrunk, smërig,
 Haar um 'e Lëhn, man halv in Lûch, de Fdt
 In ol Pampuschen: mit de Fürtang harr ik
 De Botterhex nich ansat, brrr!“ — He schütt sik,

As man wol deit, wenn man en Schudder frigt.

„Se huf an'n Fûrherd op en hdlten Drebock
Un prækel in de Pann un snack un müffel
Still fdr sik hin, un achter in de Stuv
Hdr ik den Bagel ropen: Anton! Anton!
Lang mi de Lut mal her, min sdte Jung,
Den Snuvtoback, min Anton! — Snuben deit s' of
Un ut'e Lut, dach ik, na, dat is nûdlich!

De Kæk seeg ut, as weer't en Rumpelkamer,
Denn allens stunn un leeg krus ddrch'nanner
In Wsch un Ldrsmull, Spdhn un Stuff un Smok.
Un dochen mutt ik seggn, dat rûk dar præchtig!
De Pann weer lecker, un ik kunn't verstan,
Dat se in Andacht kau un mi ni wies war.
Noch kunn ik er Gesicht ni sehn — ik hoß mal
Un så go'n Dag — wat hev ik mi verschraken!
En Kattuhl keef sik um, nç wat en Snawel!
Un wat fdr'n fûhnsche Fliet, halv apen, scheev,
Un Lçhnwarf as en Lun mit Stûmp un Stummeln!

En ganze Wil glup se mi an un müffel
Jûst as en Pußpogg, de mit runde Dgen
Ut'n Muslock kift un blot dat breede Mulwarf
Ganz liesen rdgt, as kau se an en Prûntjer.
Denn frog se basch: „Wat wullt du?“ — Donnerstag,
Jehann, ik schot in Dutt un wuß w'raftig
Keen Wort to sinn — ik smustergrien un stamer
Den dûmmsten Snack, un as dût spdkg Minsch
Sik steil, vertûn ik mi noch mehr — genog,
Ik war to Hus lûcht, dat ik daran denk,
So lang ik lev. Se dreev mi von de Dær
Mit Katerstimm un Hund un stumpen Wessen.

De Nawerschop schuul æwern Lun, un Heini
Lach sik en Puckel op sin Schofterbock.

Min Hot harr Buhln, as harr ik darop seten;
Verschrammt un blöddig, Dgen halv verkleestert,
Torçten Wür, de Rock voll natte Afsch
Un æwerher in Sweet — so huk ik dar
In Heini Baars sin Stuv un japp na'n Wind.

Wat seggst darto, Jehann? Ik dach, du harrst
Mi greßig utlacht, as de annern dan hebbt.
Eerst arger mi de Sak, denn ganz Kellnhufen
Un Inbeck lach, dat ganze Kaspel hæg sik —
Nu lach ik mit, ik harr de Lex verdeent.
To rechte Tid kam kunn ik nie, Jehann,
Dat weests du von de Scholbank her, Perseptor
Un ok min selig Bader hebbt sik sur dan
Mi t'rechtostucken — hett man all nix holpen!
Ik kam to wrack, fall mit de Dær int Hus
Un frig en Jackvoll noch mit griesse Haar.

Ik ga nich wedder hin, dat hev ik aflavt;
Wullt du dat mal versdken, denn man to —
Du gravst jo geern en olen Stubben ut
Un sühst, ob ünner em en Schaz verborgen.
Dat awer segg ik di: nimm di in acht!
De Hund is god, en echten Rottenbiter,
Un friggt de stumpe Bessen mal dat Danzen,
Denn springt he hoch un bringt di ut'e Pust!"

He gung un så adüs. Ik mak dat Finster
Glif sparrwid apen, Trangeruch un Qualm
Vertrocken sik; ik awer fdhl mi ganz
Glennig, trurig, dull — mi weer soçben
En rares Bild topatt mit plumpen Fot,
En smucke Blom torçten, de mi tonück,
Wenn ik mal trüggwarts leng in schöne Tiden.

Harvst

De Bageln fleegt na't Süden
De Blomen slapt all in.
Wat schall denn dat bedüden?
De Bageln fleegt na't Süden —
Lütt Swolk, wo wullt du hin?

An'n Mælndik nült in Regen
Slaprig de Wichelnbom;
Kahl is't nu allerweggen —
De Wichel nült in Regen
Un hett en swaren Drom.

Verlaten

Marielen, wat wullt du
Dar buten in'n Gaarn?
All de lütten Maiblom
Sünd krank un verfrarn.

Marielen, wat schuulst du
Lank de stille Strat?
Soldaten sünd Bagels,
Se kamt un se gat.

Marielen, wat horkst du
In de wide Feern?
Ahtert Holt blast de Trumpett:
Abüs min lütt Deern!

Marielen, wat weenst du
In Schdrt un in Dof?
Soldaten mæt wannern,
Un er Hart wannert of.

Marieken, wat s'chst du
Noch buten in Gaarn?
All de lütten Maiblom
Sünd frank un verfrarn.

Rife

1

De Welt is still, dar brummt un klingt
Of nich en liesen Ton un Lud,
Blot an den Dik en Bagel singt,
Dat snurrt dar ut den Keetschalm rut
Mit brödge Stimm, so scharp un hard,
Dat klingt, as wenn dar ropen ward:
Rife Rife Rife, firr firr firr, fei fei fei,
farre farre farre fitt!

So bruttig liggt op Dik un Feld
Gewitterluft un blauen Dak,
Lo Middag slöppt de ganze Welt,
Blot de lütt Bagel is noch wak;
He snarrt un knarrt in't hoge Keet
Man ümmerto sin hardes Leed:
Rife Rife Rife, firr firr firr

Süh dar! En smucke kralle Deern
Hüppt liesen æwer'n Wall na'n Dik,
De Bagel lockt al in de Feern
Mit firr un farr un Rife Rik;
Un as se finnt er heemlich Flach,
Do snackt he sach, as wenn he lach:
Rife Rife Rife, firr firr firr

Wat he wol meent? Se weet dat nich,
Se sett sik dal op Gras un Blom

Un sitt un sinnt — so wunnerlich
Is er de Welt, rein as en Drom;
Se plückt de Blom' un streit er hin,
Denn fangt se an, en Kranz to winn —
Rife Rife Rife, firr firr firr

Wat süht se sdt un selig ut!
So lacht en Kind, ganz still fdr sik,
So lacht in'n schönsten Drom de Brut,
De Engel bab'n in't Himmelrik!
Nu waft se op un kift sik um —
Nix, as ut't Keet de drdige Stimm:
Rife Rife Rife, firr firr firr

Wat is dat warm! — Se ldft den Dok —
Wat nu? — dar liggt al Strümp un Schoh,
De Schdrt fallt hin, dat Kleed nu of
Un nu dat leg — wat fdr'n Halloh
Makt de lütt Bagel in de Feern!
Ni wahr, son Engel sühst du geern?
Rife Rife Rife, firr firr firr

Wat is se rein so schier un blank!
Wat sünd de Arms so rund un drall,
De Fdt so kleen, de Been so slank
Un Bost un Schuller witt un prall! —
So tdv denn doch en lütte Wil
Un ekl di af, wat heft fdr I!
Rife Rife Rife, firr firr firr

Un all de Blom', de witt un gel
In't Water bldht as Maan un Steern,
De Fisch, de hier noch eben spel —
Se kennt er all un seht er geern;
Se lacht so blid un hüppt un winkt,
De Graspogg quarkt, de Bagel singt:
Rife Rife Rife, firr firr firr

Nu sliect se liesen wedder rut
 Un treckt sik an — dat geit so gau!
 De Pogg sitt breed in't gröne Krut
 Un glupt un plinkt un smustert slau.
 Dar swojvt se hin lies as de Wind —
 Sing, Bagel, dat's en Kdnigskind!
 Rife Rife Rife, kurr kurr kurr, kei kei kei,
 karre karre karre kitt!

2

Nu sünd al all de Koppeln
 So kahl un drdg un gries,
 De Wind geit æwer de Stoppeln,
 Ut'n Reetschalm röppt dat lies:
 Rife, Rif!

Un gries un grau de Hjeben,
 Un kahl un sor de Bom,
 Un all dat smucke Ljeben
 Is storben mit de Blom' —
 Rife, Rif!

De Habbar un de Swolken
 Sünd slagen æwer't Feld,
 De Sün is achter de Wolken
 Un trurig is de Welt —
 Rife, Rif!

Wat lüden lies de Klocken?
 Dat is en sünnern Klang,
 As wulln se ropen un locken,
 Dat klingt as Graffgesang —
 Rife, Rif!

Wat treckt dar lanf den Landweg
 Æwer de brune Heid?
 Dat geit so trag den Sandweg,
 As wenn dat krupen deit —
 Rife, Rif!

Un Wagen achter Wagen,
Un still un swart de Lüd,
Keen Snacken un keen Klagen,
De Heid so grot un wid —
Rife, Rif!

De Mael dar tens de Wischen
Steit still den ganzen Dag,
De Bof de sliect dar twischen
De Bdm so mbd un trag —
Rife, Rif!

De Bläder fleegt, de losen,
Un flustert rüm in'n Wind;
Nu plückt de Dod of Rosen,
De noch nich utblöht sünd —
Rife, Rif!

En Moder sitt to truren,
Mit hartbedröyten Sinn,
En Bagel sitt to luren
Un piept so vdr sik hin:
Rife, Rif!

De Blomen sünd verdorben
In Reggen, Storm un Wind —
Wokeen, wokeen is storben?
Wo is dat Königskind?
Rife? Rif?

Wieb'n

He keem to Hus mit Deern un Knecht,
Un hungrig weer he as en Bar.
„Lütt Moder, hest dat Eten t'recht?
De Kloock is twödf un wi sünd dar
Un hungrig!“ sä Klas.

„Rut ut de Kæf, de Kæf is min!
Min Jung, ga du na'n Kalwerstall!
Wenn't Eten gar is, kommt dat rin,
Denn warrst du satt op jeden Fall!“
„Verdori!“ så Klas.

Se schov em rut un slot de Dær
Un schimp un schull noch lud darop.
He stunn un sunn noch buten vdr
Un schütt nadenklich mit'n Kopp —
„Dat geit ni!“ så Klas.

„Lüd, kamt man rin, ji sünd jo klar,
Dat is al'n Trost, wenn man mal sitt;
Wenn't Eten gar is, is dat dar,
In'e Kæf, dar is dat bannig hitt,
Se fakt dar!“ så Klas.

Se setten achter'n Disch sik hin
Un lurn dar wol en halwe Stunn,
Denn keem de Fru, denn träd se rin
So hitt, dat se kum jappen kunn —
„Na endlich!“ så Klas.

„Zf segg di, Klas, min is dat Fatt
Mitsams de Klütj'n, min dat Hus,
Hier steit de Pump, du hest nix hatt,
Weerst power as en Karfenmus!“
„Dat stimmt sach!“ så Klas.

„Wat, Dummerjahn, seggst du noch vel?
Du büst en Kerl as'n natten Sack!
En oles Biw, en Bessenstael!
En hölten Krack mit'n Hasenhack!“
Gott's Seggen!“ så Klas.

„Du hollst de Snut, du hollst dat Mul!
Du gellst so vel as'n hölten Popp!
Ja kif man fuhnsch as'n ole Uhl,

Dat geit doch allens na min Kopp!“
„Ja tdv mal!“ så Klas.

„Lüd, nu langt to! Lütt Trina, du
Paß op den Kram in Hus un Gaarn!
Ik mutt spazeern gan mit min Fru —
Hans Tochen, ji kent Roggn infahren
Bon'n Sandkamp!“ så Klas.

„Wat, ik spazeern gan — büst ni klof?“
„Sinnt sik, lütt Deern — doch nu man to!
Hier is din Rikhot, hier de Dok,
Un ünnern Ahm stat of din Schoh —
Wat, wullt nich?“ så Klas.

„Pfui, scham di, Wieb! Woto den Larm?
Du büst jo unafsch as en Gær!
Komm, komm, ik nehm di op min Arm
Un dreg di sachen vdr de Dær —
Dar sünd wi!“ så Klas.

„Eiso, min Deern, nu haf mi in,
As weerst du noch min smucke Brut!
Wi wüllt mal na den Lohviert hin,
Dar waßt in'e Heid en frames Krut —
So swieg doch!“ så Klas.

Dar holp keen Schimpen un keen Schelln,
Mit muß se, as se stunn un gung;
Dar holp keen Biten un keen Welln,
Un wull se nich, denn war se dwung' —
„Man sinnig!“ så Klas.

Erst bi den Bef dar war se still;
Op eenmal stödt se Klas torügg
Un sprung in't Water — „Na, se will
Sik afföln — ik bliv op de Brügg
In Drögen“, så Klas.

Se swümm un wülter as en Pogg,
Un duk sik ünner as en Ent —
„Wieb, kumm, dat is ni deep genog,
Un Baden büst du garni wennst,
Krigst Snæben!“ så Klas.

He fisch ę rut, un wider gung
De Fahrt dör Heid un Moor un Kratt;
Mdd warn de Been un mdd de Lung —
„Warrst du ok flau, so segg mi dat
In Goden!“ så Klas.

Still weer de Heid un leeg in'n Drom,
Eerdbpers ruscheln lies in't Krut,
Gelgdschen sleep op'n Ellernbom,
De Kuckuck reep un lach so lud —
„De's lustig!“ så Klas.

In'n Dümpel schien de Waterros
Bi Bobbelbeesen, Reet un Scheern.
„De is doch witter as en Gos!
Un is so blank as Maan un Steern
An'n Heben!“ så Klas.

De Heid weer eensam, drdg un sor,
De Luft so swar un bruttigwarm,
De Hitten dang in't wide Moor —
„Lahn di man düchtig op min Arm,
De brickt nich!“ så Klas.

Op'n Boffbarg schien de Bram so ęfl
Bi Klockenblom' un brune Heid —
„Weetst noch, wokeen hier malins spel?
Schad, dat son Lachen bald verweicht
As Blomstuff!“ så Klas.

Se wull wat seggn, doch bey ęr Mund —
Klas gung man ünner dribens fort
Hindal bet an den Ekengrund:

„Hier lat uns raun — ik hev en Wort
Op'n Harten!“ sá Klas.

De Grund weer kblig, hoch de Kratt,
Dar quell en Vorn dat ganze Jahr.
„De Schepper seggt: hier spóckelt dat,
Hier stov mal en verleevetes Paar
In Unglück“, sá Klas.

„Wi wét dat beter: malins stunn
En Ros hier un en Ekenbom;
Se harrn sik leev, se harrn sik funn,
Se drömen hier en schönnen Drom —
Ach weestst noch?“ sá Klas.

„Awer de Wiver harrn doch recht,
Dat weer en Unsinn, weer en Blam!
En Burdeern un en arme Knecht
Hört all min Leydtag ni tosam! —
Nu lat mi!“ sá Klas.

„Wieb, sitt nu still! — Din Vader wull,
Du schu'ft so danczen, as he sung;
He bë un drau un schimp un schull,
Dat holp em nix, wi hebbt em dwung' —
Nu ween nich!“ sá Klas.

„Hard weer dat fdr den olen Mann —
Wat scher uns dat? wi warn jo trut!
Denn keem dat Kind, denn keem de Schann,
Denn fahrn wi em na'n Karckhof rut,
Dar raut he“, sá Klas.

„Dar bldht keen Ros, keen Kranz von Heid,
Blot Netteln wokert bi sin Steen;
Dat is de Fluch — 'keen hett em sait?
Wokeen em plegt, weet jedereen —
Sin Dochter!“ sá Klas.

„De Wiver lacht, de Wiver seggt:
De I harr recht un weer ni dumm;
Nu is de Knecht er vël to slecht,
Nu stürt un stödt se mit em rum —
Swieg still, Wieb!“ så Klas.

„Mal weerst du lustig, god un fram,
Mal lach de ganze Welt di an;
Wo is't denn bleb'n? wo is dat kam?
De Freud is dod, dat Glück toschann,
Wegsmeten!“ så Klas.

„Lat mi tofreden, Wieb! De Ruß,
Dat söte Wort kommt ganz to lat!
Lat mi tofred'n, dat givt Verdruß!
Weg mit den Snack, ik will de Dat,
De gelt man!“ så Klas.

Se ween un snuffer as en Gær,
Se strakel em un küß em doch,
Dat holp em nix, dat he sik wehr —
„Ban Deubel, Wieb, du makst mi noch
Lo'n Schürpahl!“ så Klas.

„Du scha'ft mi wiesen, wat du wullt!
Ik will keen Tran, keen Fichelfram!
Besinn di, Wieb, denn min Geduld
Is nu to Enn — schu'ft di wat scham,
Son Opstand!“ så Klas.

Se wrung de Hann un wisch de Tran',
Så rein verbaast: „Lat mi doch Lid!
Komm, lat uns mal na'n Karthof gan!“
He schüttkopp — „Hm, de Weg is wid!
Min'twegen!“ så Klas.

He gev er'n Wink — se gung vdrut
Dweer ddr den Kratt, hindal na't Moor,
Ewer Grubb un Wall, ddr Korn un Krut,

Un as se stunn vdr't Karthofsdor —
„Man vdrwärts!“ så Klas.

Se sprok keen Wort, witt as de Wand
Gung se herin bet an den Steen —
Er bewer liefen Kinn un Hand —
Hier sack se dal un ween un ween —
„Dat's durfsam!“ så Klas.

Kold weer dat Krüz, de Netteln brenn',
Un de dar rau, weer still un dod.
Se jammer: „Allens is to Enn!
Ach garkeen Hdlp in düsse Not?“
„D Narnkram!“ så Klas.

„Do blot mal, Wieb, wat ik di segg!
Ik nehme de Netteln, du dat Krut —
Fort mit den Unruß, allens weg;
Mit Stump un Stael op eenmal rut —
Dat hdlpt al!“ så Klas.

„Eiso, min Deern, dat Graff is rein —
Du heft doch bannig flinke Hann!
Nu lat uns planten, lat uns sain,
Wenn du man hdlpst, kommt all'ns to stann,
Lütt Wieb'n!“ så Klas.

Se gung'n tosam na'n Gaarner hin,
Se sain un planten ok tosam —
„Db't wassen will, dat ward sik fin,
Dar ward wol bald mal'n Regen kam
Bon haben!“ så Klas.

Do grüns de Donner in de Feern —
Klas keek tohdch, dat dün sik op
In't Westen — „Komm, komm gau, lütt Deern,
Uns hangt de Regen æwer'n Kopp —
Markwürdig!“ så Klas.

Se haf em in, un dribens gung
Dat möde Paar torügg to Hus;
Hell leih de Bliß, de Donner klung,
In Knick un Bom de Küsel brus —
„Wat bewst du?“ sä Klas.

Se seeg em an mit Dgen grot
Un heel so fast sin starken Arm —
„Ach, Wieb, nu ward noch allens god —
De Heben klart sik na den Larm
Mit Sünnschien!“ sä Klas.

Dat brus un sus un leih un krach,
Dat palsch un sprütt bi jeden Tritt,
Un Wieb de war so still un schwach,
Un ümmer trager war de Schritt —
„Ik dreg di!“ sä Klas.

Bi düstre Nacht keem se to Hus,
Kin na ęr Kamer op sin Arm;
He strakel ęr un gev ęr'n Ruß —
„Hier is dat still, dat Bett is warm,
Nu slap man!“ sä Klas.

*

Dar schient en Graff bi Krüz un Steen,
Dar bldht de Ros, de Kranz von Heid;
Hest du de smucke Fru wol sehn,
De sünndags kommt un plant un sait?
„Min Wieb'n!“ seggt Klas.

„Min Prędig weer wol'n betjn lang,
Un de Spazeergang garto wid,
Doch nu geit all'ns sin goden Gang,
Se is so fram un lacht so blid —
Se's nübdlich!“ seggt Klas.

Klas Fietje

Klas Fietje harr doch vel Maldr!
He læhn mal an de Kellerdær,
Do gung se apen, mit Geschrei
Full he sik nerrn de Knaken twei —
Klas Fietje!

Se bröchen em nu sach to Bett,
Lütt Stina keem un plög em nett;
Se harr so weeke, witte Hann
Un keek em so barmhartig an —
Klas Fietje!

Toleg as he nu ganz gesund,
Do küß he mal ern roden Mund —
Swapps! hau se to — du Dummerjahn,
Wat geit min rode Mund di an,
Klas Fietje!

Wat hett Klas Fietje sik verfehrt!
He weer den ganzen Dag nir weert,
He sunn un stunn un dræhn un stæhn,
Ein Moder så: wat hett min Sæhn
Klas Fietje?

Denn war Klas Fietje splitterndull:
So kunn't ni blieden, nę, he wull
Wa'raftig na Amerika! —
Min witte Klas, ach lat dat na,
Klas Fietje!

Holp nir! Bi Been' un vel Halloh
Sus Klas mit Damp na Hamborg to,
Un as he ankeem — eben to lat,
Jüst eben to lat, min gode Maat
Klas Fietje!

Of god! så Klas, dat blivt egal,
Is't hüt nich, denn en annermal —

Torügg na Hus! — Wat weer't en Spaß,
Ach wat en Freud! — min sôte Klas,
Klas Fietje!

Den annern Dag weer Klas in Wir —
Ga du man to, de nimmt di glifs!
En smucke Wefru mit en Kat —
Man to, du kimmst noch mal to lat,
Klas Fietje!

Wat weer dat Feld so frisch un grön!
Nę doch, wat weer de Welt so schön!
Un denn to Hus en smucke Fru
Un gode Dag' — wat seggst du nu,
Klas Fietje?

Dat geit, bet mal de Wind sik dreiht,
En Enn hett allns, wat lachen deit —
Eerst weer se god, sdt as en Plumm,
Tolę en Wib, dat hul un brumm —
Klas Fietje!

Nę, Moder, nę! Dat geit ni god!
Ik dreg de Hdll un se den Hot.
Ik bister rüm, se kommandeert,
Mi is de ganze Welt nix weert —
Klas Fietje!

Un liesen maft sik Klas torecht,
Man blot sin Moder hett he't seggt:
Na Hamborg rop, an Bord, in See —
Amerika! Hurrrjemine,
Klas Fietje!

De Dag is dar un Klas is prat —
Nę dütmal kkommt he nich to lat.
Sin Fru is utgan — denn man to,
Man gau herin in Rock un Schoh,
Klas Fietje!

Wat's dat? Nu sla den Deubel dod!
Wo sünd min Stęweln, wo's min Hot?
He sldt un sđcht un schimpt un schellt —
Op Tdffel'n in de wide Welt,
Klas Fietje?

Dar kommt sin Fru, sin Moder of —
Bewahre, Klas, bđst du ni klof?
He haut op'n Dsch: min Stęweln her! —
Wat geit de gode Mann tokehr!
Klas Fietje!

Sleit allens twei, sđdt allens ūm —
De beiden Wiver flustert rūm
Un weent un huult: min witte Klas,
Wes doch man still, dat weer jo Spaß,
Klas Fietje!

As he denn endlich utraast hett,
Do packt sin Frunslđd em to Bett,
En warme Kruk, Kamillentee —
Du bđst ni sund, di deit wat weh,
Klas Fietje!

Klas gev sik nu, he bleev to Hus,
War liesen as en Snickermus,
Wđrsichtig as en ole Kott
Un plęg sik still bi Pann un Pott —
Klas Fietje!

Un gung sin Fru mal arg tokehr,
He leet er wen un klag ni mehr;
Woto? sđ Klas, hett all sin Schick:
Se is de Drak, de Steert bđn ik,
Klas Fietje!

Un stigt de Drak, denn mutt ik mit
Un mutt mi dreihn, as se dat litt —

Paß op, noch kommt dat leg Maldr:
De Steert ritt af un stiggt ni mehr —
Klas Fietje!

Hans Kasper un Trina

1

Wo wullt du denn hin, Hans Kasper, wohin?
Du büst ja so blank as en Aal!
Wo glinstert dat Haar, wo glatt is din Kinn!
Hans Kasper de hdert nix, he kikt vdr sik hin.
Do sleut dat von haben hindal:
Tú t!

He glup mal na'n Heben, he harr sik verfehret, —
„En Moortüt — givt Regen, dat's wiß;
Dat weet doch de Deubel, wat will nu son Deert!
Ik schot rein in Dutt — wat is mi passeert? —
Hm hm! wo de Deern nu wol is!“
Tú t!

Denn schrækel he wider vdr Krattbusch un Heid
Un plier na de Humpels in't Moor,
De stunn' dar dickbrannig as Schap op de Weid —
„Dar is min lütt Trina! Lat gan nu as't geit,
Dat Frien bringt mi sünst noch ut Spor!“
Tú t!

„God'n Dag, min lütt Trina! God'n Dag, min lütt Deern!
So flitig un flink as en Imm?“
He givt er de Hand un wischet sik de Steern —
„Hans Kasper, wo smuck! So seh ik di geern!“
Seggt Trina mit fründliche Stimm.
Tú t!

„Ja, süßt du mi geern, min Trina? Dat's god!
Denn ward wi uns prächtig verstan!
Mi weer dat hüt morgen so hitt ünner'n Hot,
Ik weer rein so angstig, as stunn ik vdr'n Dod —
Min Trina, wat heft du mi dan!“

Lü t!

„Ik kann garni slapen, un freit de Hahn,
Denn bün ik so trurig tomot;
Awer büst du mi god, denn schall't wol gan,
Denn giv't en grot Hochtüd, dat kann darop stan,
Min zuckersüdt Trina, denn's god!“

Lü t!

„Min Moder de meen, du harrst mi fdr'n Narrn,
Un sä, ik weer dwatsch un ni klof;
Den Donner! wenn ji mi optrocken harrn — —
Nę nę, dat's ni möglich! Min Brut muß du warnn,
Un denn kommt de Hochtüd wol ok!“

Lü t!

„Hans Kasper, so węs doch keen Dämelflas!
Dat fallt mi nich in, di to frien!
Dat weer luter Narrnkram, weer jo man Spaß!
Un wullst du nu klof węn, so mađ keen Umbras,
Swieg still!“ sä Trina un grien —

Lü t!

„Man Spaß? weer man Spaß?“ sin Kopp war so rot,
Em hęwer dat Kinn un de Hann;
Denn glup he ęr an mit Dgen so grot
Un reet sik den Kock af un ęgel den Hot
Na ęer un patt em toschann —

Lü t!

Lütt Trina nei ut, as harr se wat sehn,
He raas achterher in de But;
He läster un sldk se schreeg un ween —

Wat flogen de Arms! wat flogen de Been
Weer Hümpel un Dümpel un Dutt!
Lü t!

Lütt Trina, nu lop, sünst geit di dat slimm!
He brickt di dat Gnick in de Raas!
Se kommt an de Moorkuhl un löppt um de Krümm —
Nu geit't as en Ringeldanz ümmer herüm,
As weer dat en Spill un en Spaß.
Lü t!

„Hd, Rinner, wat schall dat? Lütt Trina, stopp stopp!
Hans Kasper, so hol doch dat Muul!
Ji ward jo verrückt un düsig in'n Kopp! —
Du sleist mi? Son Schräkel un Schraffel! son Propp!
Koppeister mit di in de Ruh!“
Lü t!

„Ne Steffen, lat wæn! Du scha'ft em nix don!“
De Trina un heel em den Arm;
„Min Spaßen un Klänsnack steeg em in'e Kron,
Nu will he mi frien — dat kommt davon!
Nu hev ik de Not un den Larm!“
Lü t!

„En Bengel von twintig? Du schu'ft di wat scham!
Un du büst en Gær, dumme Deern!
Du heft em an'n Band hatt, nu heft du den Blam!
Ik meen, du weerst sinnig, unschüllig un fram —
Di schüllt se noch opsitten lehren!“
Lü t!

„Hans Kasper, den Rock an! Un nu ga to Hus
Un sla di dat Frien ut'n Sinn!
En Hochtid mit twintig bringt bald ut de Pus!
Keen Bart un keen Brot, vgl Gærn un Verdruß —
Eerst lehr wat, denn ward sik dat sinn!“
Lü t!

„Siso, min lütt Trina, nu kdp di en Popp,
Mit Mannslüd spelt sik dat slecht —
Un hev er fdrn Narrn, verdreih er den Kopp,
Un is se denn twei, so hollt dat sach op,
Wildest hett din Lichtsinn sik leggt!“

Lü t!

„Nu nu, wes man still! Komm mit mi na Kat,
Min Fru hett den Kaffi wol gar,
Un of sach en Trostwort, en fründlichen Kat,
Dat kann noch all god warnn, noch is't ni to lat,
Wasch nu man de Dgen wedder klar!“

Lü t!

Hans Kasper, de wuß dat, he hett dat al seggt,
Dat süht na en Reggendag ut;
De Heben is gries, dat Wedder ward slecht,
Nu kamt al de Drüppeln, Hans Kasper hett recht,
Un de Moortüt fleut of so lud:

Lü t!

2

Bat leeg is, dat kann noch god warnn:
Wecken Stutendeeg en schdnes Brod warnn,
Ut en Waterpohl en deepen Sot warnn,
Die Hasenfelln en blanken Hot warnn —
Ach, wat leeg is, dat kann noch god warnn:
Krig de Sak man malins recht tofat.

Hans Kasper de is Soldat warnn,
Is so krall un smidig as en Draht warnn,
Is so grot warnn un so grad warnn,
Is so flink un flitig un aktrat warnn,
Hans Kasper is eerst Soldat warnn,
Denn gev Moder em de lütte Kat.

Dat Dischern hett he richtig fein lehrt,
Hett dat Fdhren un Pldgen un dat Klein lehrt,

Hett dat Sain lehr't un dat Meihn lehr't,
Un bi't Danzen düchtig sik to dreihn lehr't,
Un dat Dischern hett he richtig fein lehr't —
O de Kerl dat is en wahren Staat!

3

Op de Hoffsted bi'n Misten dar sünd se tosam,
De Hahn un Familje, de Küken un Dam;
Do geit dar'n lütt Deern hin, de kennt se so god,
De streit er dat Korn hin, Kantüffeln un Brod.
Do fragt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
Wo heet de lütt Brut?
Lütt Trina! lütt Trina!
Kreit de Hushahn von'n Misten ganz fürchterlich lud.

Un de Junker, de Schriehals — em wass't al de Ramm —
De röppt: Se will Kbst geb'n, denn ward se Madam;
Denn kamt de Muskanten un bläst uns wat vdr,
Un de Kinner et Stuten op'n Knüll vdr de Dær!
Do fragt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
Keen frigg't se to'n Mann?
Hans Kasper! Hans Kasper!
Kreit de Hushahn von'n Misten so lud as he kann.

De kann nu sach Kbst geb'n! seggt de Kluckhēhn un plinkt,
De hett wat tosam kraagt, wat blänkert un blinkt,
Un Linntüch un Bettüch un allerhand Kram,
Bondag', seggt de Lüttdeern, schall de Teepott noch kam.
Do fragt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
Wokeen frigt nu den?
Lütt Trina! lütt Trina!
Kreit de Hushahn von'n Misten, hett Fragen gar keen Enn?

Un wo smuck! röppt de Junker, dat kann ik al sehn,
De Urns sünd so rund un so nüdlich de Been:
De Backen so wecklich un as Appeln so rot,
Un Rippen as Kasbērn, de smeckt em wol god!

Do fragt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
De smeckt em — woken?
Hans Kasper! Hans Kasper!
Kreit de Hushahn, du Dummbart, 'keen schull dat sūnst wen!

De Schönheit! lacht de Kluckhēhn, dar fōp bi wat vdr!
De is nich en Worm weert, steit de Hunger vdr Dær.
Un wenn eerst de Gærn kamt un de Sorgen darop,
Denn kamt of de Schrumpeln, un gries ward de Kopp.
Do seggt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
Woken frigt de Gærn?
Lütt Trina! lütt Trina!
Kreit de Hushahn — du būst doch en dammlige Deern!

Nu lat mal den Klænsnaek un hōrt mal nip to!
Schriggt de Hushahn; wenn Kōst ward, denn giv't en Halloh!
Wenn se wegfōhrt na Karf mit Wagen un Pēr,
Denn stimmt mal een an un blast achterher!
Do seggt dar de een, de stuwsteerte Hēhn:
Wat ropt wi denn lud?
Hans Kasper! lütt Trina!
Kreit de Hushahn von'n Misten — un nu hol de Snut!

4

Achter Eken verstēken
In'e Eck an den Bēk,
Dar singt dat un klingt dat
De ganze lange Bēk.

Achter Eken verstēken
Dar steit en lütt Kat,
Dar hamert un hawelt
Hans Kasper frōh un lat.

In Kæk un in Kamer,
In Gaarn un in Stuw,
Dar trällert lütt Trina
As en smucke Lacherduv.

Un kommt de Fierabend,
Denn hakt se sik in
Un gat mal na't Roggnfeld
Un Kantuffelland hin.

De Hadbar op't Husdack
De klappert er na —
Bröck he wol wat Nies mit
Don't grote Afrika?

He weet wol, wat he seggn will,
Un sin Fru weet dat ok:
Lüd mit lange Nesen
Sünd ümmer so klof.

Danzleed

Ruckuck un Rivitt
Reisen na't Noorn,
Een blas de Trumpett,
De anner dat Hoorn.

Un as se blasen,
Danzen de Fisch,
Danzen de Hasen
In Koppel un Wisch.

Sneewitte Wolken
Seiln æwer't Feld,
Lerchen un Swolken
Begröden de Welt.

Heger un Heister
Schracheln in't Holt,
Hadbar de Meister
Klapper so stolt.

Achter de Wicheln
Blang bi de Poort,
Luscheln un sicheln
Hans Hinnerk un Dorth.

Wat se bespraken
Heemlich un sach —
Wichtige Saken! —
Keem all'ns an'n Dag.

Un bi dat Brutbeer
Sungen de Gærn,
Wenn dat leed ut weer,
Denn gung dat von vden:

Kuckuck un Kiwitt
Reisen na't Noorn,
Een blas de Trumpett,
De anner dat Hoorn.

Dun

Min Moder stoppt Bettûch, wat sitt se voll Dun!
Min Jung is Soldat warn en ritt op en Run;
Min Dochter givt Hochtîd al morgen in'n Dag —
Bigelin her un Been her, dat ward en Gelag!
Zuch!

De Bokwee't'n is rip, se ddscht ut de Sûnn,
Wat jachttert dat Gærnvolk, wat flustert de Lûnn!
Wat schellt min ol Moder un draut mit'n Arm!
Un morgen is Hochtîd — wat is dat en Larm!
Zuch!

Si seggt, ik bûn dun — ji sünd all ni klof!
Ik will ju fransheistern, ji ward mi to drof!

Den Deuster, dar ligg ik so lang as ik bün,
Un dar liggt de Kater un sldppt in de Sün —
Zuch!

De Wall is so warm, un ik bün so mdd!
Ik warr al wat stümprig un stiv op de Fdt.
Go'n Nacht, min ol Moder, ik mutt noch Een neh'm —
Wat is't doch en Segen, son kbligen Kæm!
Zuch!

Krätig

Pulkantüffeln!
Ik ley man schrag, doch ümmer von min eegen,
In fremde Kæken mag ik ni geern snüffeln.

Sünnern Klas

Dat Jahr lang neh'm ik keen Snapps in den Mund,
Awer Win, den mag ik geern;
Ik ma' mi ni vel ut Dffenfleisch,
Awer'n Swin, dat slach ik geern;
Min Moder hollt mi fdr en Baas,
De annern Lü'd fdr'n sünnern Klas,
Ik bün wat drusch, awer ma'kt en Spaß
Min Stin, denn lach ik geern.

Lat em!

He grifflacht, grient un plinkt so slau
Un wiest un tippt, sprickt as en Bos —
Komm, lat em w'en, lütt Jung, komm gau:
He hett en Schruv los, he's ni klok!

Daugenix

As he lütt weer, müch he slickern
Un geern wat ut de Lut hebbn,
Müch geern gizen un knickern
Un müß ümmer wat vdrut hebbn;
As he grot war, weer't en Sleef,
Bruder Liederlich un en Deef,
Müch geern leegen un bedreegen
Un müß af un an wat op de Snyt hebbn.

Tocht

Bringt uns de Hadbar mal en Jung,
Ni wahr, de Jung mutt wagen warn!
Denn bottelt, fodert, wahr't un weegt,
Wi lütten of al tagen warn.
Eerst is't en Pummel, sdt un rund,
En Engel, leevlich antosehn,
Wi denkt: dat ward en ganzen Kerl
Von Hart un Kopp un Kragen warn.
Nu awer kommt de Slügel rut:
He mag nix don, he nascht un muust
Un schient to denken, wenn wi fragt:
Dar schall jo man wat lagen warn.
Persepter klagt, de Vader draut —
He wehrt sik as en stetschen Run:
Man joni bang, her mit den Stock,
De Racker mutt mal slagen warn!
De rugsten Fahl, de schdnsten Per!
Doch paß jo op to rechte Lid:
Son Jung is as en Bom, he mutt,
So lang he lütt is, bagen warn.
Un deist du dat mit warme Hand,

Kommt Moder-keev un =Wort darto,
Denn deit uns Herrgott of sin Deel,
Un du warrst nich bedragen warrn.

Köwerhauptmann Schill

Ik gung von Reinfeld hin na Oldesloe,
't weer Sommertid un allens grdn un schön,
De Luft weer frisch, de Heben wid un blau,
De Bageln sung'n un widhin stunn dat Korn
In'n hogen Halm un weeg sik as de Waggen.
Von Reinfeld her un vdr mi ut de Stadt
Dar klung'n de Kloeken in de stille Welt,
Un Sünndag weer't in Karf un Hus un Feld.

Do keem dar ut en Kat, de an den Weg stunn,
En olen Mann, Gesangbok ünner'n Arm,
Go'ndagstoc in de Hand, un um den Hot,
De old un vossigrot weer, swarten Flor.
He wull na Karf un schräkel vdr mi op —
En betjn duknack, as en ole Wichel,
Un op den Kragen von sin swarten Rock,
Dar legen witt un blank de dünnen Haar.
Ik mak min Schritten lang un hal em in,
He seeg sik um, as ik go'n Morgen sä,
Un wies en brun Gesicht mit deepe Fohln
Un blaue Dgen, de mi klof un ruhig
Von bab'n bet nerrn bekeeken, eh'r he dank
Un mit den Kopp nück. Erstan sproken wi
Von't Weder, Korn un Utsicht op de Ahn,
So warn wi bald vertrut un snacken mehr.

He wull na Karf un denn na'n Karfhof gan,
Dar leeg sin Fru, de harr man eerst begraben
Vdr veertein Dag' — em hever noch dat Rinn,
As he dat sä. — Wi dur de ole Mann,
De nich en Wort funn vdr sin grote Truer.

Ik fung von't Oller an un ole Liden,
 Vertell em von min Vader un sin Not,
 As de Kosacken em bi Nacht un Newel
 Na Heid hinslepen wulln, em dodtoscheeten.
 Do war he ganz lebennig un vergndgt,
 He lach un snack, un as ik nu man nafrog,
 Vertell he ut sin Leben as Soldat.
 Em lüchen hell de Dgen, as he anfang:

„Dat weer en swaren Deenst, doch wenn man jung is,
 Gesund un welig, geit dat all von sülben,
 De surste Arbeit is toleg en Spillwarf.
 Soldat to wen, weer würllich keen Pleisfeer!
 De Deenst weer stramm, de Straf binah unminschlich,
 Un schrag de Kæk, dat Land weer arm un power.
 Ik weer Dragunner, un min Ollern harrn nix,
 Naschicken kunn' se nix — so müß dat gan
 Bi Speck un Brod un af un an en Kæm,
 Vel Is un Küll, en klättrige Kledasch,
 Nix Warm's in Liv — ne ne, dat weer keen Spaß!
 Un dochen, weer ik jung, ik wuß nix Beters,
 Ik sett mi wedd'r to Per un war Soldat!“
 He stunn mal still un keek in wide Feern
 Mit en Gesicht, as seeg he sik dar riden
 In'n roden Kock, den Helm op't brune Haar.

„Ja, Vader“, så ik do, „dat's all recht god —
 Zi hebbt jo man nix utricht! Bonapart
 Hau allens brun un blau, wat em in'n Weg stunn —
 Keen Kaiserrik so grot, he slog dat dal,
 De Lütten kropen weg as junge Hunn,
 Steert twischen de Been — „neutral blieb'n“ ndm'n se dat!
 So ok de slaue Dän, he hddd sin Gds
 Un sorg, dat Wof un Hav em jo keen wegshal.“

Dat weer to vel! — „Wat seggt son Rifindewelt?
 Weetst du mit twintig Jahr, wat do passeert is?

Nix dan?" He schull noch vdr sik hin un gnurr
 En lange Tid; denn fung he wedder an:
 „Een Stück will ik vertelln, du scha'ft ni segg'n,
 Dat wi nix utricht hebbt as rúmtolungern! —
 Dat weer wol anno tein, de Preuß weer slan,
 Franzosen weern in Hamborg, un Napoleon
 Weer Kaiser warn von Frankrik un de Welt.
 Do heet dat mal: dar weer en Adwerhauptmann,
 De trock vdr't dütsche Land un seng un brenn,
 Schill weer sin Nam; de Keel weer mal Major
 In preuß'schen Deenst un weer en groten Baghals.
 Wo is dat mæglich? frogen wi uns all —
 Major un Adwerhauptmann? — Achterna
 Hev ik de Sak bedacht, dat weer wol so:
 De Welt weer domals rein ut Kand un Vand,
 Plummhækers warn do Prinzen, un en Scheper
 De drdm von Hochtüd mit en Adnigsdochter —
 Un son Major de müch wol glöben: Kaiser
 To warnn — wenn ok man Adnig — weer jo nix,
 Dat weer jo Spelkram fdr en kloken Kopp.
 So snack he sin Husaren denn wat vdr
 Un gung d'rop dal, un wil he nix ni harr,
 Sin Lüd to ünnerholn un to betaln,
 So brandschaz he un war en Adwerhauptmann.
 Dat weer en Keel, dat mutt sin Fiend em laten!
 Bi Dobenddrp dar hau he de Franzosen
 In Grus un Mus — de lütte Rest verkrop sik;
 De Meckelnborger flopp he op de Müg
 Un smeet sik denn op eenmal in Stralsfund rin,
 Berrammel sik un sá: de Stadt weer sin,
 De wull he holn, un wenn de Deubel keem!
 Dat weer en slimme Sak! un de Franzosen
 Harnn ni dat Hart, alleen em antogripen.
 Wi müssen mit un ok de Oldenborger.
 Eerst harnn wi nix to don; se bumbardeern
 En lange Tid, denn war d'r blast to Storm.

He wehr sik as en Isbar — nich to glbben!
 En Handvoll Lüd, un wi an twintig dusend!
 Toleg do schoten se de Murn tosam
 Un Schanz un Dor in Grus un Backbeermus.
 Dragunners vdr! Wi reeden, wat dat Lüd heel,
 Ddr't apen Dor, un lanf de smallen Straten
 Klabaſtern wi mit Gnaschen un Gerassel,
 De Sawels blinkern un de Funken flogen! —
 Op eenmal stopp sik dat, wi kunn' ni wider,
 Denn Schill weer dar un hau mit sin Husarn
 Ganz gräſig in un dräng de vdrſten trügg. —
 Schad um den Kerl! ſon waſt nich alle Dag'!
 He müß jo inſehn, dat em dat nix holp,
 Wi weern jo vel to vel, in alle Straten
 Rament de Trummel, blas de Trumpeſt al —
 Hekehr sik rein an nix un gung drop dal,
 Mücht't gan, as't wull, he wull't mit uns verſdken.
 Den Dunner ja, wat hebbt wi uns dar haut!
 Dat lat man god wen, Adwers weern dat man —
 Wenn ok in Uniform — se hebbt sik wehrt!
 Schill ümmer an de Spiß — ach jammerschad!
 Wat weer't en Kerl! wat ſeet he ſteil to Per!
 Wat weer't en ſmucl Geficht! un denn de Dgen
 Ganz pickenſwart un darbi blißenblank,
 Een kunn wol bang warrn, wenn he uns man ankeek!
 De harr sik mit den Deubel beten, glbv ik!
 Un wenn he utlang, ſá dat man ſo hui!
 Un wo he hinslog, ſidrt en Mann von't Perd!
 Denn gung't to Enn — he war toleg ümringt,
 Wi reepen lud: he ſchull sik nu doch geben —
 He lach mal luſtig op, denn kreeg de vdrſte
 Merrn in't Geficht en fürchterlichen Slag —
 Dat weer de legte, den he uns von't Perd hal —
 En Dgenblick, denn leeg he op den Steendam
 Toſteken un verhaut un bleek un blödig,
 Den Sawel in de Fuß, un dat Geficht —

Ik weet ni, wat ik seggn schall — as de Paster,
 Wenn he na't Altar geit, so seeg he ut,
 So fierlich, so verklart — wat weer't en Kerl!
 Du leewe Gott, uns Oberst så dat jo,
 Dat he en Rödwerhauptmann weer, en Mörder,
 Spröhrer un ik weet ni, wat noch all —
 Harr de't ni seggt, wi harrn dat all ni gldvt!
 Son Engelskopp un denn son Satanskert!
 In blanke Uniform un Rödwerhauptmann!“

He sweeg en Dgenblick — dat nehm ik wahr;
 Ik lur al lang, dat brenn mi ünnern Föden,
 Wo kunn ik't anhdn: Schill en Rödwerhauptmann!
 Ik reep: dat weer ni wahr! de falschen Dän
 Harrn dat man seggt, dat Volk weer do to dumm west
 Un harr dat gldvt: se harrn den besten Mann
 In Dummheit dodslan! — Ach du leewe Gott,
 Wat war he dull! ik mag dat garni seggn,
 Wat he mi så — he wull ni mit mi gan
 Un wies mi trügg un reep: weer he min Vader,
 He gev mi wat op't Tack! — Denn gung he wider
 Un leet mi stan, begaten as en Pudel
 Un dumm un dæsig as en hdlten Hinnerk.

Weer't denn ni wahr? un wuß ik dat ni beter?
 Ik harr't doch lehrt un kunn em dat bewiesen!
 Ik wull em na un leep wol twintig Schritt,
 Denn stunn ik still un sunn — mi war tomot,
 As wenn en warme Hand mi liesen trüggheel —
 Ganz langsam fehr ik um un gung na Reinfeld,
 Vertrop mi in min Kamer un sweeg still.
 Ik weer halv krank, as harr ik wat verbraken,
 Un doch en argern mi de harden Wdr —
 Stunn't ni ganz klar in'n Weber? — holp mi nix,
 Ik lees dat na un keem doch ni to Ruh.

Na'n veertein Dag keem ik mal na min Heimat
 Un så min Vader von de Sak un frog,
 Ob ik ni recht harr. — Ruhig hør he to,
 Denn weeg he sach den Kopp. „Jawol, min Jung!“
 Så he tolez, „du hest din lex god lehrt!
 Schill weer keen Rådwerhauptmann, Gott bewahre!“
 Glikgültig keem dat rut, binah verdreetlich;
 He keek mi mit sin groten kloken Ogen
 Von nerrn bet baben an, denn brus he op:
 „Recht, seggst du? du harrst recht? Den Deubel hest du!
 Du deist so klof un weestst dat noch ni mal,
 Dat jede Minsch un ok en ganzes Volk
 Erst tallfót as de Kalwer, eh'r se grad gat?
 Du hest god snacken! di hett ol Persepter
 Dat allens vörkaut, wat wi Dln belçyt hebbt —
 Nu snackst du klof un warrst darbi dat Beste,
 Dat Goldkorn un den Kern, noch garni wies.
 Rif di den Dln man an, he is dat weert!
 Wat em sin Oberst så, dat glbv he wiß,
 Un wat he glbv un wat em sin Geweten
 Un wat sin Oberst em nu kommandeern,
 Dat dç he ganz un gar, vergeet keen Lüttel,
 Wenn ok dat Hart em blödd, de Hand em bçwer.
 Son Dorheit, will de Sprant den Stubben lehrn!
 Lat doch de Dln von ole Liden snacken,
 Sitt still un hork — hest du man gode Ohrn,
 Denn hørst du ganz wat anners rut as Dummheit!
 Du kannst wat von çr lehrn, wat in de Wöcker
 Mindag' ni steit: doch wullt du çr bekehrn,
 Büßt du de Narr, un weerst du teinmal klöcker
 As Rönig Salomo mit all sin Weisheit —
 De junge Welt mutt hbrn, nich resonneern!“

Lang is dat her, he liggt al in de Eer,
 De mi dat så, noch prædig ik min Rinner:
 Hbrn mutt de junge Welt, nich resonneern!

Klænsnack in Schummern

Nu hör mal, lütt Heini, nu hör mal nip to:
Wenn't Sommer ward, söchst du din smerleddern Schoh —

„De stat achter'n Ahm!“ —

Dar heft du recht,
Se slapt dar bi Töffeln un Stewelnrecht.
Denn setst du din Hot op —

„Den Hot mit'n Band?“

Versteit sik, den Strohhot —

„De's twei an den Rand!“

Din Moder de sliect em — ik hal min Stock,
Sett op min Kapittelmüg, treck an min Kock,
Un nu geit dat los —

„Wo wüllt wi denn hin?“

Na Mekka, min Sæhn, na't Morgenland rin.

„Mekka, wat is dat?“

En Stadt mit en Loorn,
Dar wahnt ol Hans Quast mit sin Nachtwächterhoorn,
De schall uns wat blasen —

„Dat mag ik ni hden!“

Dat segg jonich lud, du warst em vertörn!
Un sett he dat Hoorn an, denn scha'st di verfeern:
Hier danzt en Schofterjung, dar en lütt Deern!
Börgermeister un Schriewer, de Kæfch mit de Kruk,
De Feu mit den Bessen, de Weert mit sin Buß,
Un Steffen un Stina, Hans Jochen un Wieb,
Un Kasper, de Botterkerl, danzt mit de Riep!
Min Heini de hüppt un kreit as en Hahn,
Un min ol Kapittelmüg weiht as en Fahn!
Hest du mi, kannst du mi — rut ut de Kat,
Rut ut dat Dorlock, lanf de breed Strat,
Wid æwer de Wischen —

„Ne, ik will ni mit!“

Un dar, wo de Heister op'n Wiespahl sitt,
Dar is en grot Poort, darachter en Gaarn —
Nu danzt man all rin as Apen un Barn
Un et ju recht satt! seggt Hans Quast un hollt op.
Denn klattert min Heini den Bom herop
Un plückt Appelsinas, plückt Kreeken un Eldn —

„Hei! gel Appelsinas, de smeckt awer schön!“

Dk steit dar en Bom, hangt æwerher voll
Bon Kringeln un Krummbrod bet haben an'n Poll —

„Un garniz to drinken?“

In'e Merr ldppt en Bēf,
Dar liggt de Bdrgermeister un supt as en Tēf —

„Man Water?“

Ne Win!

„Denn ward he jo dun!“

Dat deit niz, he slppt denn ut achter'n Lun.

„De Dæskopp! Ik slap nich, ik pleg mi denn god!
Erst plück ik in'n Mund un denn in min Hot!“

Dat's recht, min lutt Heini, du büst garni dumm!
Denn dammelt wi nasten in den Gaarn herum;
Dar sünd Papagojen un Steilitschen bunt,
Dk is dar en Ap, de ritt op'n Hund;
Un haben op'n Barg, dar mæt wi ni fehl,
Dar is en grot'n Platz fdr de Kinner to speln,
Mit Sinkfank, Karuffel — dar steft wi na'n Ring,
Dar spelt wi mal Plumpsack un stellt uns in'n Kring,
Un scheet mal Koppelster un rangelt in't Sand —

„Denn ward wi wedder hungrig“ —

Wi kloppt in de Hand,

Denn kommt en lutt Deern, de bringt uns en Kumm
Mit Pottrosin, Peppernæt, Fiegen un Plumm.

„Zt et de Ziegen!“

Un ik de Rosin!

Wat nablívt, man in de Kapittelmúg rin!
Darto en Duß Bradwúst, de waßt op'n Busch,
Un nu noch fdr Moder en Blomenstrusch —

„Wi drinkt noch mal Win!“ —

Ne denn holt wi op!

Súnst ward wi benússelt un dúsig in'n Kopp;
Wi tdffelt na Hus —

„Zt bleev dar so geern!“

Dat geit nich, min Heini, du mußt jo wat lehrn!
Dar is gar keen Schol, keen Karf un keen Bok,
Un wenn du mi darblívt, denn warrst du ni kloß.
Wi gat mal wedder hin, dat is jo ni wid,
Un kommt eerst de Sommer, denn is dat de Lid,
Denn reist wi na Mekka, denn seht wi den Loorn,
Denn blast ol Hans Quast op sin Nachtwächterhoorn,
Denn springt wi as Apen, denn danzt wi as Barn
Wdrbi an den Wiespahl un rin in den Gaarn!
Nu bruust noch de Winter, nu is dat heel nett
Nchter'n Ahm, min lútt Heini — un nu ga to Bett!

Sprúch

Wullt du nich smdken, Klas, so stopp nich an;
Wo du nich rin wullt, Klas, dar klopp nich an;
Wat du nich eten magst, dat bit nich an,
Un búst en Bangbúx, fang en Streit nich an:
Nimmst du di awer vdr en ernsthaft Wark,
Denn man nich ful, lútt Klas, un schul dat von de Sit nich an!

*

De god fleit
Un vdr de Plog von'n Mistbarg streit,
Denn as en Mann, de sin Sack versteit,
Ut'n vollen Sack den Weten sait:
De kann wol lachen,
Wenn sommers he de Halmen meiht
Un winters op de Garben fleit.

Lebenslop

De Minsch will vel un kann ok vel,
He sinnt un spinnt en Barg tosam,
Un doch is, recht bi Licht besehn,
All, wat he deit, en Kræpelkram.
Grot is sin Mot un kort sin Arm,
De Been ward swar un mdd dat Hart,
Denn kommt sin Lid, denn mutt he starb'n —
Gottlov, dat't haben beter ward!

Den't dröpyt!

Du prahlst so rüm un pufst di op, as wenn du „alle Neggen“ heft,
Kloppst an de Latsch, hollst hoch den Kopp, as wenn du't allerwegen heft!
En Dichter is keen Judenjung: du trummelst di en Swarm tosam
Un freust di, wenn de tdvt un glövt, dat du Verstand un Brëgen heft.
De Muse, seggst du, is din Amm, un von er Bost vertellst du vel —
Dat kann jo wen, min gode Jung, dat du dar malins legen heft;
Se is jo god un drückt so geern en jungen Wengel an de Bost:
So lat din Trummeln, wies uns mal, dat du dar ok wat frëgen heft!

Mügg di sehn!

Achtern Ahm is god snacken,
Achtern Ahm büst du en Baas,
All de Not is man en Spaß —
Achtern Ahm is god snacken!
Mügg di sehn, min gode Klas,
Keem en Bar di op de Hacken —
Achtern Ahm is god snacken,
Achtern Ahm büst du en Baas.

Zofreden

Wenn Nower Hasenbraden itt,
Mit blanke Dalers üm sik smitt,
Op'n Sofa rangelt, engelsch ritt:
Lat em beteben!
Lat em doch sitten as he sitt,
He will so leben!

Un is he opfliert as en Popp,
Un pußt he as en Pogg sik op,
Stiggt de Hansnarr em hoch to Kopp:
Lat em doch fakeln!
Meenst du, em hdlpt din Hü un Hopp
Un din Spitaakeln?

Un schuult he blid na Krüz un Steern,
As anner Lüd na'n smucke Deern,
Un harr he'n Titel garto geern:
Dregg du din Sählstück
Un et in Ruh din solten Heern,
Lat em dat Spelstück.

Dat Glück smort nich in Pott un Pann,
Lücht nich ut Buttet, Glas un Kann,

Dat wahnt of nich bi jedermann
Mit runde Backen;
Dat Glück treckt man nich um un an
As bunte Tacken.

Rut mit den Reid, bliev fram un god!
Hest du in Ehrn din dâglich Brod,
Gesundes Blot un goden Mot
Un stillen Frêden:
Wat schert bi denn son Hasenfot
An gûlden Kêden!

Sorgen

Ach Sorgen sünd en sware Dracht,
De drückt ganz greßig op de Schuller,
Un warrst du dull, so drückt se duller —
Ach Sorgen sünd en sware Dracht!
So mennicheen de frigt den Kuller,
Dat he nu Gott un Welt verlacht —
Ach Sorgen sünd en sware Dracht,
De drückt ganz greßig op de Schuller!

Wenn di einmal de Mot vergeit,
Denn smit din Dweersack nich in'n Graben!
Dreg du din Last un hol di haben,
Wenn di einmal de Mot vergeit.
De Dgen klar, un bruk din Gaben,
En Mann, de op sin Posten steit!
Wenn di einmal de Mot vergeit,
Denn smit din Dweersack nich in'n Graben!

De sik alleen op Gott verlett,
Min gode Fründ, de is verlaten,
Den is de Himmel ganz verflaten,

De sik alleen op Gott verlett.
Bruf du din Knaken, sai din Saaten
Un sprick ganz liesen din Gebedd —
De sik alleen op Gott verlett,
Min gode Fründ, de is verlaten.

Oktober

Dor kommt de Harvst mit Macht,
He schient un winkt un lacht,
Sin Mantel gel un kopperrot,
En bunte Dēß' liggt to sin Fot —
Wo prächtig steit he dar,
En Kdnig ganz un gar!

Keen schrækelt nu so trag
Ddr Heid un Holt un Hag?
Sin Dg is holl, sin Alten kold,
Un süht he an den stolten Wohl —
Wat fallt de Bagels in?
Wo wüsst de Blæder hin?

To 't Lēben hōrt de Dod,
So will't de leewe Gott.
Wi sünd as Blæder op en Bom,
Dat Lēben is en Sommerdrom
Woll Kadels bet to Enn,
Woll Kadels bet to Enn.

Kohharder

Min Vader harr en betjn Land bi de Kat un heel sik enige Kdh, de winters op'n Stall stunn', awer in'n Sommer den Dag awer na de lütt Weid drehen warn, eben unnern Maelnkamp, dar müß een von uns Kinner er hdden.

Ik weer sach en Jahrer saeben old, do heeß dat: „Nu mak di prat, Jehann, du mußt düssen Sommer mit de Kdh los!“ Mi weer't ganz recht, denn min Swestern und Bröder, de dller weern, harrn all er Arbeit mit Rüssel un Kantüffelhack, Fork un Hark, nu kreeg ik ok min Posten un war mittelst.

Awer wat is en Kosharder ahn Swep? Scha'st Vader dat seggn, de köfft di een, dach ik. So licht wagen wi uns nich an em ran, awer ik paß dat af, dat he grad achter in'n Gaarn weer bi sin Frunn, de Imm', denn weer he meisttid god bi Wort. Ik tæger mi an em ran un frog.

„Wat en fixen Kerl warnn will, makst sik sin Swep sülben, Jehann!“ weer de Antwort.

Siso, nu wuß ik bescheid. Ik weer en Dæsbartel, wat wull ik fragen! Sowat harr he mi al mal seggt, as ik so geern en Fligbagen hebbn wull. „Vader hett recht, Jehann“, så min lütt Moder, as ik er dat klagen d; „ok is egenmakst Geschirr mehr op'e Dur un lacht uns an, wenn't an de Arbeit geit.“ Se gev mi en Handvoll Hemptheed, ik sett mi platt an de Eer un versdch min Künst. Dat dur lang, awer ik keem tolegt doch to Heck. Nu harr ik en lange Swep, düchtig tert, en Smick daran, un de Stock weer en smidigen, tagen Eschen, den ik mi in't Holt sneden harr achter uns Kat.

Dat weer al anfang Mai, as ik ton eersten Mal de Kdh rutdrieben d;. Se tiern sik rein sunnerbar, æwermddig un unbannig, de Freiheit weer er to Kopp stegen; besunners appeldwatsch sprung un danz Buntrock rüm, en welig Titt von een bet annerthals Jahr. So harr ik glif to don, um man Herr to blieben. As ik an de Schosterkat vdrbi kam d;, lach in de Markstell ut jede Nut en Snut, un min Spelkamerad Hans sprung mi na un så: „Du, Jehann,

weetst, wat min Vader seggt? He seggt: du sühst ut as en lütten Bonapart, dar fehl blot noch de Dremaster!"

Na, so ganz unrecht harr Marrs-Schofter sach nich, ik fühl mi würllich as en Vaas, Kommandeer un schull un baller, as harr ik en ganz Regiment vdr mi. So danzen un græhln wi um den Schoftergaarn rüm, an den Wittsenborg vdrbi na't grote Burmeen, un nu weern wi to Stell. De Kdh schockeln un sprungn in't Slupplock rin un jogen eerstmal hindal bet an den groten Dweergraben, de er så: nu stat un besinnt ju! Un dat den se denn of, se fungn an to grasen un vergeten bi't Inhaun in't söte Gras de dwatschen Grappen, as hdr er op'n mal de ganze Welt. Dat Slupplock weer apen, en Schlagbom fehl ganz, de weer sach weghalt oder of wegdröben von de hoge Flot, de den Winter æwer all de Wischen todeck bet haben an den Libarg.

En Kohharder bedurn? Eßß Jahr lang hev ik Kdh hdt, eerst min Vader fin, denn of wol mal bi Frunn von em, wenn ik in Hus min Moder garto unbannig war; awer harr mi een seggt: „Min Jung, di ward wol de Tid lang! Du heft sach Langwiel an en Regendag, vgl to liden von Pitten un Kull“ — ik harr lud oplacht un dat as en Spaß ansehn. Wat en rechten Kohharder is, kennt sowat nich, he is en lütten Kdnig, den en ganze Welt tohdrt.

So wid ik sehn kunn to Osten, Süden un Westen, all Wischen un Wischen mit blanke Grabens, Wetteren un Beken, un to Noorn dat hoge Plogland mit Walln un Knicken, holle Sandwegg un in wide Feern de swarte Dannenkoppel von Karlshof un Kostdrp. Un haben an'n Heben swdmmen de Wolken mit en sülwern Rand, de Lerchen sungn in't Blau, Swolken seiln ddr de lumarne Luft, de Kiwitt frisch un schreeg æwert Moor, un von de Ellern her an'n Mæhlnbeß klung dat Ropen un Lachen von den schelmischen Kuckuck. Dat weer min wide schöne Himmelsaal, wo ik drömen un haben un danzen kunn, as mi dat gefull.

Dat hev ik denn of dan. Ik bu mi glik en Hütt gegen den Regen, en Eloß dorto mit Graben un Wall, un lå mi en Gaarn an, wo ik allens rinplant, wat mi in de Dgen schien; ik belur de lütten Bagels bi ern Husbu, besdch er, wenn de Jungen ranwuffen, un harr wildeß en grimrigen Krieg mit Adder un Snaß, mit Klem-

mer, Heister un Regenwürder, de dar rümlurn in min Paradies; ik sleek an de Grabens lank un schier mit helle Dgen in't Water, de Stripp an en langen Stock in de Hand, um Hef to snern. Darbi klung mi dat Leeb von Lerch un Neetvigel in de Ohrn, de Kiwitt schot mi hard an den Kopp vdrbi un be von Himmel to Eern, ik schull sin Jung'n nix don, wat mi garnich infull, un de witten un bunten Blom' von Leesch un Scheern un Kalwerkropp lurn mi fragwies an, ob ik er wat wull. Un harr ik mal keen Lust to sowat, lá ik mi in't weeke Gras un mak mit de Wolken dar baben wide Reisen — o wo grot un schdn un práchtig weer de Welt! Funn' sik nu noch Kameraden, de in de Neeg ok er Lump Kbh to hdden harrn, so weer dat Vergndgen doppelt grot, Spill un Spaß harrn garkeen Enn.

Awer hier op Eern is sach keen Glück to finn', wo ni mal en Schatten rinfällt. Dat schull ik glik belegen in't eerste Jahr. Von den Schütter, Jochen Haack, de æverall rümkunkelur, um sin Fang to maken, will ik garni spreken; wenn man oppassen be bi all dat Spillwarf, kunn he een nix don. En anner Sak schull mi awer grote Not maken.

As de hitten Dag' rankam den, warn min Kbh unrusig, besunners Duntrock. So hinto Klock dlben, wenn de Sünne anfang to stecken un Fleggen un Dremfen sik melln, denn gung't los. Se slogen um sik mit Kopp un Steert jagen mal hin un her, stunn' en Wil un lurn, un denn keem' se ansetzen, Duntrock wid vdrut, rop na't Slupplock, wo ik stunn, un dar holp keen Kopen un Mden, keen Kommando un Pitschenslag — se harrn mi dallopen, wenn ik ni to Siet sprungn weer. Ik ween vdr Wut un Wehdag', awer dat holp to nix, ik muß achteran draben na Hus un mi sülben seggn, dat ik en Klætrigen Kohharder weer un keen Herr in min Rebeit. Wat en Schimp! Min Moder verdreetsich, Swestern un Bröder tirn un lachen oder, wat noch schlimmer weer, bedurn mi — ach, ik weer rein unglücklich.

In de Dagen keem ik mal na min oln Fründ Marrs-Schofter, de dat Malbr von sin Warkstell ut ummer mit ansehn harr.

„Wat is dat mit di un din Kbh, Jehann? Zi hebbt dat jo mitto bannig hild, na Hus to kam!“ fá he mit en drusch Gesicht.

Ik vertell em min Not.

„Hm!“ mak he un kneep de dicke Lippen fast tosam, „hm, Jehann, dat seh ik in, dar hblpt keen Beden un keen Swep. Wi moët mal en annern Worm opsteken, wat? Weetst du, wat en Simpatie is, Jung?“

Ne, ik wuß dat nich.

„Makt nix, Jehann, wenn du man den Globen hest! Awer glöben mußt du daran, Jung, sünst is dat ganze Spillwerk för de Ratt! — Hest du nich en ole Müß, de ni mehr to brufen is? En hot weer sach beter, awer. .“

„Ja, ja, wi hebbt en oln Rundhot, de liggt op de Hilgen!“ reep ik iwrig.

„Wat? wo kommt de darhin?“

„Dat weet ik nich — awer he is ganz sottig un verröckert.“

„Dat's dat Schlag, Jung, so mutt he wën! Un nu hdr mal nip to! Den Rundhot halst du rünner un schnittst mit en spiz Mess en drekantig Lock in sin Hand, versteift du, Jehann, en drekantig Lock. Dar treckst du en Sackband öder en Enn von Segeltau un denn wickelst du em in din Kuller un nimmst em mit na de Weid. Awer heimlich, Jehann, heimlich un in Verborgtheit, dat mutt jo nümms sehn un wëten; du mußt of keen Wort seggn, nich lies un nich lud, nich to Vader un Moder, to Broder un Schwester, wenn du den Hot von de Hilgen halst, em ansnieden un dreggen deist, sünst geit de ganze Simpatie ton Deubel. Hest dat nu all nett verstan, Jung?“

Ja, ja, ik harr allens nett verstan.

„Hm!“ He glup mi mit sin groten waterblauen Ögen mal stiv an un nück. „Hev ik mi dacht, Jehann, du büst lang keen Dutt un kannst en Sak verstan. Awer nu segg mal, wokeen von de Röh fangt an un spelt Husar?“

„Dat deit dat Zitt, Buntrock.“

„Lett sik dat an'n Liv kam?“

„Morgens in de Röhln ja, denn is't ganz tamm.“

„God, Jehann! Denn mußt du, wenn du marken deist, dat en hitten Dag kam ward, al morgens in de Röhln von achtern an dat Zitt di ranslieken un den Hot nerrn an den Steert binn, ver-

steift du? nerrn an den Steert, awer mit en goden Knutten — du kannst doch en Knutten maken?”

Ja, dat kunn ik.

„Allens swiegsam, Jehann, keen Wort!”

„Un wat mutt ik denn don?” frog ik noch.

„Garnix, du lettst nu de Rbh ruhig grasen. Un denn lat de Hitten man kam un de Fleeegen un Dremfen, dat Beest steit as en Bom, segg ik di! — Du lachst, Jakob? wat schall dat bedüden?” reep he den Gesell to.

„Ach nix — mutt spaßig utsehn, dach ik.”

„Deit of sach, awer son Simpatie hett ümmer wat Marrsches an sik. Wat seggst darto, Jung?”

Marrs-Schofter weer en schelmschen Racker, dat wuß ik, he harr mi un sin lütten Hans al oftins anfbhrt. Awer min ol Fründ seeg nu so eernst, ja so fierlich ut, dat ik em allens afnehm de, — wenn't op'n Globen ankeem, so weer mi holpen.

Dat Spillwarf gung also los, un dat den annern Morgen al.

Min Moder weck mi heel fröh un så: „Nu man gau rut, Jehann, dat ward en hitten Dag. Un wenn naher de Rbh unrusig ward denn driv er leewer rechtidig an't Hus, dat's beter, bi dat Birsen lopt se mi all de Melk weg.”

Du schast di wunnern! dach ik in stilln un gung vergndgt af, den Hot nett inwickelt ünnern Arm. Bald grasen de Rbh op de Weid un so iwrig, dat Duntrock sik ni mal ümkiken de, as ik mi an ern Steert to don mak.

De Morgen weer wunnerschön, de Hegen so klar un blau, de Luft still un voll von krüderigen Ruch, un Wisch un Weid glinstern in blanken Dau, awer dat weer nu mal gewiß, en bannig warmen Dag war't geben, as min Moder al seggt harr. Ob denn de Simpatie of würllich anslog? Ik harr allens dan, wat Marrs-Schofter så: dat Lock in den Hotrand weer drefantig, un so lang ik em in de Hand harr oder ünnern Arm drog, slot ik den Mund, så keen Wort, grähl nich, sldk nich, wat mi sünst wol mal passeern kunn, un reep ni hü un hott — dar weer nix verschn. Un dochen! as de Sünn ümmer hdger steeg un so rasch de blanken Daudropens opdrinken de, as de Hitten insett un dat Flegenvolk lebennig

war, keem min Globen von güstern doch recht in't Wackeln. Ik stunn in Sorgen still un stiv as en Schürpahl un schuul na min Rbh, de in't Grasen mi ümmer neeger kam weern.

Op'n mal war de Hot unruhig, weih hin un her, schot halv tohdch un wedder dal un schütt sik denn, as wenn he sik hægen dç. Dat Zitt dreih den Kopp un glup em en Wil an un snow lud, denn mak dat en Sag to Sit mit all veer Been toglied, bdlk lud op, sprung hin un her un slog op'n Art achterut, as wull't Koppfeister scheeten oder sik op'n Kopp stelln. As allens nix holp, raas dat Tier an mi vdrbi un rut ut't Dorlock, un de Rbh danzen achterher, den Steert steil tohdch.

Ik weer rein verbaast, verschrocken, un versdch garnich, er to mdten, leep of nich achterher, mit en mdnden Schritt gung ik dweerseld na den Mælnkamp to. Op de Art keem ik nich an den Schofter vdrbi, un dat weer man god; ik harr em seker en Steen in't Finster smeten. Denn dat he mal wedder sin Spaf mit mi dregen harr, wuß ik nu.

As ik to Hus ankam dç, weern min Rbh al to Stell, Moder harr Duntrock eben anbunn. „Na, büst nu of dar, dumme Jung?“ schull se. „Nu segg mi doch mal in Gotts Nam, wosaken kommt de Hot an den Steert un wat hett dat to bedüden?“

Ik vertell mit Stamern un Snuckern von min Simpatie, de Marrs-Schofter mi angeben harr.

Moder lach heel verdreetlich op. „Du büst denn doch en greßig dummen Hans! Lettst di ümmer wedder anfdhrn von den . . na, lat mi den Uhlen Spiegel man tofaten frigen! Nç sowat! Dat arm Tier! Wenn't nu krank ward, kannst di wat besehn, lat Vader man to Hus kam!“ Se gung in den Stall, um sach den Hot lostofnie'n. Den Dgenblick nehm ik wahr un sprung as'n Katt to Bæhn an, dar verkrop ik mi in't Heu — Scham un Blam maken mi rein krank.

En Mannsstimm verschraf mi op'n mal hard — weer't min Vader? He war mi slan, dat wuß ik, besunners wenn Duntrock of noch krank war; awer schlimmer war mi dat sach achterher gan. He ndm mi sünst al en olen Drömbüdel, en Dummerjahn un Steernkiefer, de to nix to brufen is un ut den nix warn kann.

Wat war he nu seggn? war he mi nu ni greßig utlachen? — It sleek mi liefen an de Luf ran un lur hindal. Un woken stunn dar vdr'n Stall? Marrs-Schofter! Na, de keem to rechte Tid!

Min Moder kunn em sünst wol utstan, ja, se kunn æwer sin drolligen Infall, de ik er vertell, mitto hartlich lachen. Awer düffen Spasß verstunn se anners, un darüm lees se em nu de Leviten. Nich lud un plump, dat weer er ni mitgeben, awer gründlich, as't schien, denn he war ganz still un nül den Kopp. Verstan kunn ik man af un to en Wort, as: „truschüllig Jung“ — „arm Tier“ — „Drees“, wo se sach Bader mit meen — „Apenspill“ — „Hansbunkentag“.

Denn dræhn op'n mal sin breede Stimm datwischen: „Dat is't jo, Anna, w'raftig, dat is't! Sühmal, ik mag den Jung verdebelt gern liden, dat weest du, un wat ik liden mag, mutt ik brüden — frag man Marieken un min Hans! Du gldvst garnich, wat ik mitto utlummelt warr von min Marieken, awer dat hdlpt all to nix, en lütten Spasß mutt ik hebbn op min Schofterbock, so oder so, sünst kann ik in min Zell ni durn. Nę, nę, Anna, lat węn, swieg still! Wat du sä'st un noch seggn wullt, is all wiß un wahr, awer woto de Umstänn! Sühmal, so as min Marieken kannst du dat doch nich, de kettelt mi an de korten Rippen un darbi weent un hult se, dat dat en oln foren Stubben erbarm' mutt! — Tdvo, dor steit en Ammer — will dat lütt Beest mal wat to drinken geben!“

Denn leep he ut'e Dær. Min Moder schüttkopp un lach un gung na Ræf.

Buntrock drunk binah den Ammer lerrig. „Ha, ha, Anna, dat Tier supt as en Tęk un is springlebennig!“ reep he min Moder to. „Nu hiß Drees nich op mi dal, Anna, he is en Higkopp! Un den lütten Jung schüllt ji nix don, Anna, hderst du? He is ganz unschüllig, de Sünner bün ik, un ganz alleen!“ Weg meer he.

Is man en Glück, dat bi en sunden Jung allens bald utheelt, wenn he sik mal schrammt oder klemmt hett!

Na dat sware Gewitter, wat an den Unglücksdag eben na Middag æwer Feld un Odrp un Heid gung, fdhl sik de Luft af, de bruttige Hitten keem in Węken ni wedder, un min Röh lán sik,

wenn se sik satt freten harrn, in't Gras un edderkaun. Duntrock harr de unkloke Schur god æwerstan un weer nu heel sinnig un ruhig; dat de sach dat kühliche Wedder, oder schull de ol Hot doch . . . ? Ne, ne, ik gldv't nich! He war glif an't Sit brdcht; ik maek em bet an den Rand voll von Sand un Steen un kugel em hoch in'n Wagen in de deepe Lehmkuhl achter'n Gaarn. Darmit weer min Globen an Simpatie of versapen un is von mi nich wedder opsdcht.

Vader wuß sach von mir, as't schien, awer ik gung em doch en Tidlang ut'n Wegen. So keem ik bald wedder to mi sülben, Lust un Mot steiln sik, de schdne Welt seeg mi so fründlich un vertrut an as frdher, un ik sung wedder in de Bett mit min besten Spelkameraden, de lütten Bagels.

Un Marrs-Schosster, de Kacker? Na, ik nehm mi jo in acht vdr em; awer wi weern doch bald wedder de oln Frunn, darto holpen sin spassigen Infäll un of sach sin Appeln un Bern, womit he ni sparn de. Vergeten hev ik em sin Streich awer nich. Noch na Jahren hev ik em en Schawernack spelt: ik hev em en Ndelnam anhungn un em vel anschünnt, woran he garni dach un wat he nie utdv't hett. Dat hett he nu darvon!

Müch wol weten, ob düsse Ndelnam wider bekannt warn is!

Rich to Mark

Ik stunn achter'n Idrffstall in'n Gaarn un kau op en Strohhalm.

„Nisch to Mark, Jehann?“ frog Timm Horns, min Scholkamerad.

„Ne, ik schall ni hin.“

„Wat, nisch to Mark? wat heft denn utdvt?“

„Nix — wüllt Roggn meihn.“

„Op'n Markdag?“

„Dat hderst du jo, Timm!“ så ik verdreetlich.

„Junge, dar sünd Warn op't Mark, ok Fürfreters un Seildanzers!“

Niklas Kiwitt keem ok ran. „Ja!“ reep he, „dar is ok en Deern to sehn, de wiggt veerhunnert Pund, — fdr'n Süffelng!“

„Ach wat!“ lach Timm, „Behrnd Harder harr vergang Jahr en Swin, dat wog sæbenhunnert Pund, dat hev ik umsünst sehn.“

„Bowel Markgeld heft du?“ frog Niklas.

„Ik hev güstern min Anaken an Plünn-Jakob verkdfst un drüttehals Schüllng darfdr kregen, un Jochen-Dhm hett mi en Süffelng schenkt.“

„Dat's en Düttjn — ik hev sief Schüllng.“

„Ja du! Di stekt se jo all de Taschen voll! — Jehann, komm mit, ik gev di ok en Schüllng af!“ så Timm. „Schall ik din Moder fragen?“

„Hölpst nix — frag min Bader, he is bi den Immhagen.“

„Ne, dat wag ik nisch, ik bün bang vdr em.“

„Jehann!“ — min Moder reep mi.

„Ik bring di ok wat mit!“ tröf de ol gode Timm.

„Hest man en Düttjn un wullt noch spandeern?“ så Niklas.

„Ja, fdr di hev ik ok noch wat æwer — dar!“ He gev em een swapps! an de Dhrn.

Sowat leet Niklas sik nu ni gefalln, un so kregen se sik dat Prügeln, ik harr genug to don, er man utenanner to holn.

„Nu ja!“ reep Niklas toleh, „ik will mi nu nisch opholn, æwer schenkt is di dat nisch!“

„Min Mulschell is di schenkt!“ grien Limm.

„Ja tdy man!“ Darmit gung Niklas af.

„Jehann!“ Min Moder reep wedder. Dat holp nich, ik muß gan, to Mark keem ik jo doch ni. „Dar kommt din Vader ok!“ så Limm un steek achter'n Knick weg.

Min Moder steek mi noch en paar Appeln in de Tasch un gev mi en Botterbrod, so lecker, dat ik an en gewöhnlichen Dag ünner Umständen min Erstgeburt darfdr verköfft harr, as Esau mal de fdr en gele Arfensupp mit'n Lammstül. Awer wat bedüd en Botterbrod an en Markdag! wat nüg mi de schönste Appel, wenn ik den Fürfreter, de Seilbanzers un de Warn nich to sehn kreeg!

„Ween nu nich, Jehann! Son Namiddag is licht hin, un wenn du Vader recht hdlpen deist, denn makst du em en Freud; morgen hett he keen Lid, un de Roggn mutt meiht warrn.“

Dat mak nu all keen Indruck, aver as ik er mal in de Dgen seeg, do wisch ik doch gau de Tran' af un drück er de Hand. Ik hev sit de Lid vel in de wide Welt rümbistert un scht, mennich Gesicht hett mi gefulln, dat ik mi sogar darin verleevt hev: aver son Dgen in en schdn bleek Gesicht, Dgen voller Unschuld, keev un Freuden, hev ik ni wedderfunn.

Na en lütt halv Stunn weern wi al bi de Arbeit, min Vader meih, un ik muß binn. He så sünst ni vel, un wi Kinner kreegen man ganz widlsftig en fründlich Wort von em; aver vondag weer he heel god, holp mi un snack mit mi. As de Bepertid keem, setten wi uns an den Wallgraben un kreegen dat Botterbrod her.

„Wat, büst ni hungrig?“ frog he, as he seeg, dat ik mit min Brod son betjn rümnuffeln de.

„So recht nich“, så ik benaut.

„Di stickt wol noch dat Mark in'n Kopp. Ik will di mal en lütt Geschicht vertellen, vellich smeckt de better. Sühst du dar en rodes Panndack in en Kluster von hoge Bdm? Dat is de Ellernhof. Wdr en ddrtig Jahr wahn dar noch de ol Peter Pein, en düchtigen Bur, aver gar to voll von Projekten, de nich all wat weert weern. He wull ton Wispill sain un meihn mit en Maschin un Klüter rüm Jahr in Jahr ut, un dar keem nix tostann as Narrn-

fram. De Mael, de dar an den Stördik steit, hett he of bu't, un dat weer richtig wat Godes, denn he mal sik damit dat Water ut't Land un bröck dadröck den ganzen Hof op de Been. He sülben keem bi den Bu awer binah von de Föt, denn he kreeg von de ol Boockmael glif dat eerste Mal, as se in Gang sett war, en Schlag an't Been, dat he lang vdr'n Dokter leeg un bet an sin Enn an'n Stock kräpeln müß. Awer dar is keen Schaden so grot, de Kloke pult sik dar ümmer noch en Vrdeel rut. Dat Humpelbeen harr de Rück, em mit Riten un Wehdag' to pisacken, wenn't Unweder gev. Nu harr he al en Hasselpogg in'n Bottel un en Wèderglas in't Finsten, awer de harrn em oftins anfdhrt: sin arg Been heel Wort, un wenn dat opspel, dat de Dl vdr Pien dat Mul scheev trock un so betsch weer as en Pracherhund an de Kar, denn wuß he ganz gewiß, dat Wind un Wèder greßig anfungn to dazgen.

Nu passeer dat mal, dat he um düsse Lid of son Schur krigen de, un grad as dat ansetzen deit, kommt de Butnecht Jochen Wrdmp in de Stuv un seggt: „Morgen is Mark, uns Herr, schall ik man en betjn Geld hebbn?“

„Wat wullt damit?“ fragt de Dl un süht em so gnatterig an, as wenn he em freten will.

„Je, uns Herr, He givt uns jo ümmer Markgeld.“

„Dat's ni wahr!“ schriggt ol Peter un langt na sin Been.

„Bergang Jahr hett He dat doch dan!“

„Bergang Jahr is nich ümmer! Morgen kommt von min Hof keen Minsch to Mark! Wüllt Roggn fdhrr den utgelenkten Dag — versteift du mi?“

Jochen verstunn em ganz god, awer he wag doch noch to seggn: „Dat ward en groten Spitalfel afgeb'n!“

„De een Wort seggt, ward aflohnt, Punktum!“

Nu weer't Lid! Jochen gung gau rut, denn wenn he noch en Wort falln laten harr, weer em en Schemel oder de Krück an den Kopp flagen.

Den annern Dag, as de Dau man eben weg weer, gung dat Infdhrr los. De Lüd weern splitterndull, awer keener wag sik musig to maken, denn de Dl krop ümmer bi er rüm. De annern Burn un Knechten un Deerns dreeben in en langen bunten Log

to Fot un to Wagen rop na Kellnhusen; sin Frunn, de em driester weern, lachen em wat ut un frog'n wol noch, ob se em nich en lütt Multrummel oder en Klæterbüß mitbringn schulln. „Lacht ji man to!“ så he, „morgen lach ik un ji blast op de Multrummel!“

Dat weer greßig warm; dar rdg sik kzen Blatt op'n Bom un de Hitten danz æwer de Hocken. Awer de Lüd arbein rein ut Dullheit, as wenn se sik umbring'n wulln, un de Fungs jogen in'n Draff mit dat volle Fdhr. As de Sünne ünnergung, weer dat leg Fdhr op de Del. „Lat man stan!“ reep de Dl, „nu is't in'n Drdgen. Kamt rin, Lüd, dat Eten steit prat!“

De Fru harr Winsupp kakt, un en groten Braden keem achterna. Ahn en Wort war eten, blot de Dl snack un spaß un weer hellisch kandidel, wenn he sin Been ok mitünner reev un besöhl.

As se klar weern, så he: „Siso, Kinners, hebbt ji nu noch Lust to Mark, denn kent ji mintweggen gan. — Ja, ja, dat is min vollen Ernst!“ sett he hinto, as se em verwunnert ankeeken, „ik gev ju noch en Daler to!“

„Wat meenst, Trina?“ frog Zochen de Grotdeern.

„Junge, ja! min Been sünd noch garni mdd! en lütten Schottschen . . .! — Ja, uns Herr, wenn He dat würllich so meent . . .“

„De Hand her, Deern, hier is din Daler! Ji sünd jo en wahres Deubelskrut, arger as Quæß un Rdk, nich umtobring'!“ He lach ludhals un gev jeden en Daler.

„Wonehr schüllt wi wedder to Hus kam?“

„Wenn ji mdd sünd von't Dangen — mi is't enerlei, awer vernünftig, Lüd!“

Darmit leet he er gan. En Dagldhnerfru müß de Rdk melken, un Peter foder sülben de Per.

In de Nacht keem en stark Gewitter, un as de Lüd morgens mit'n Dag wedder to Hus keem'n, weer de Hæben æwerher gries un grau un dat regen dribens fort.

„Wat schüllt wi don, uns Herr?“ frog Zochen.

„De Per sünd al fodert un de Rdk ward molken — ji kent to Bett gan un utflapen.“

Na dat leeten se sik ni tweemal seggn, se kropen mdd in er Kamer. Middags weck he er — dat Eten stunn op'n Disch. As se

de Gavel dalleggt harrn, frog Zochen: „Schüllt wi nu dat leg
Fbhr affstaken?“

„Ne, dat löppt ni weg, ward of ni natt — ji kœnt na'n Bœhn
gan un in't Heu to Middag slapen.“

De Lüd keeken em an, as wulln se seggn: schull dat wol ganz
richtig ünner sin Müß wœn? Awer as he dat noch mal så, flattern
se vergndgt na'n Bœhn un sleepen in't Heu.

Na den Kaffi frog de Buktnecht wedder, awer Peter Pein så:
„Si kœnt ju en Pip Toback stoppen un rin kam na de Stuw,
wi wüllt en lütten Sola speln — arbeit ward ni vondag'.“

Dat weer jo nüdlich! Se danzen na ęr Kamer un steeken sik en
Pip an, naher speln se en lütten Sola un slogen vdr ęrn Herrn
op'n Disch.

Abends gev dat Förtē un en Punsch darto. „Ne doch, uns
Herr!“ reep Trina, de Grotdeern, „darbi kamt wi jo ganz ut'e Tüt!“

„Markt nix!“ så de Dl, „wi fiert noch ünner Sojaksmark.“

„Son Mark hebbt wi noch mindag' ni hatt!“ så Zochen un
stunn op. „Uns Herr un uns Fru schüllt hoch leben!“ Un nu gev
dat en grotē Larm mit Lachen, Singen un Zuchhei'n.

„Markt ji wat?“ grien de Dl. „Eerst dat Geschäft, denn dat
Vergndgen! Wi lacht un singt hier, un uns Nawers blast nu sach
op de Multrummel, de se mi todacht harrn. Vęl Lüd meent: wenn
Gelegenheit is to danzen, denn mutt danzt warnn, un wenn of
dat Brod in'n Ahm verbrennt un de Swin in'n Stall verhungert.
Un wenn't denn mal scheev geit, so jammert se æwer Unglück, un
uns Herrgott hett schuld! Allens hett sin Lid, seggt al de Kdnig
Salomo: Ween'un un Lachen, Klagen un Danzen, Steen sammeln
un mit Steen smiten. — Un nu gat to Bett un sbkt ju Knaken
wedder tosam, de sünd gewiß ut'n Lim gan von luter Kümfuln.“

De Kęgen dur veertein Dag', un wat de Burn toleg von den
Roggn na Hus fdhn, weer mehr Mist as drdges Korn . . .

„Düsse Geschicht“, sett min Vader hinto, „verstest du noch
ni, awer du magst ęr beholn, dar is en lütten Kern in.“ Darbi
drück he mi en Schülling in de Hand. —

As wi abends lat to Hus gungn, sleecken Timm un Niklas
wedder t'rügg von't Mark, se weern hellisch möd.

„Hebdt ji ju wedder verdragen?“ frog ik.

„Eerst hebdt wi uns noch mal düchtig prügelt un denn verdragen“, så Niklas un wies op en blaue Stell ünner sin linkes Og. „Aik, ik hev mi en Fleut kbdfft, un dat is för di!“ Darbi gev he mi en hdlten Ap op'n Stock.

„Ik hev di en Smoraal mitbrdcht“, så Limm.

Se wüssen vel von't Mark to vertellen, awer de Deern von veerhunnert Pund harrn se ni sehn, dat Geld weer to frdh all west. Ik hdr nip to un leet mi dat all nett beschriben; ik harr dat jo bannig geern sehn, un doch mutt ik seggn: in den Ogenblick, nu de Dag æwerstan weer, keem mi dat so vdr, as weer ik de vergndgste von uns dre un harr noch baben in'n Koop en Schülling von min goden Vader, en Smoraal, en hdlten Ap op'n Stock un en schdne Geschicht, de ik ni verstunn.

En Winter in Starfamp

Denn holp dat nich, de Sak müß to een Loek rut! De Konfer- matschon stunn vdr de Dær, un ik wuß noch ümmer nich, wat ik warrn wull un schull, dat kunn ni angan.

Un leevsten weer ik Jäger, Jdrster oder Bur warn, denn harr ik min Arbeit ünner'n widen Heben, in de grote Natur. Man jo keen Gewarv, wobi ik in de dumpige Stuv, in Kontor un Bark- stell sitten müß!

So dach ik, awer min Vader dach anners.

Ik harr en dlern Broder, Drees, de weer Lehrer, awer in de Slacht bi Friedrichstadt fulln. De harr sik al en lang Keeg Bdker rankdßft, de nu unnütt darstunn'. Un um düsse Bdker war ik Scholmeister! Ik weer jo ümmer hellisch achter Bdker her, meen min Vader, un min beiden Persepters harrn jo seggt, dat ik en goden Kopp harr to lehrn — wat weer dar in Wegen?

So war ik ni wider fragt. As ik mal ganz von feern andüden de, dat ik geern Jdrster oder Jäger war, så min Vader fort un basch: „So? en Tdlerlicker? Dat fehl ok noch! Du warrst Schol- meister un damit basta!“ He kenn blot Jäger un Jdrster, de ok bi Disch opwahrn maet un Bedeenter speln, un darto wull he sin Jung ni hergeben.

Nu war ik noch von min tweten Lehrer tostugt, denn war ik zünftig spraken un kunn in de Welt gan. Ik kreeg en wunnerschdn Lügnis, min Lehrer harr æwerhaupt en grote Meenung von mi. Un ik ok! Wi maken uns denn op'n Stigg, en Stell fdr mi to fdlen.

Dat weer in'n Harvst 1854, do weer de ole Scholmeister in Lägerddrp bi Igehoe krank warn, un dar war en Mann sdcht, de em verträden kunn. Keen Frag, dar müssen wi op dal!

Wi schräkeln also an en Sünndagmorgen na Münsterddrp, um uns den Paster, de de Stell to verggeben harr, vdrtostelln. De Paster weer en dlterhaften Mann mit en ernst Gesicht un en graues klokes Dg. Min Lehrer kenn em god un brdch vdr, wat wi op'n Staken harrn. En Dgenblick seeg he mi op un dal an, denn

„hütt he liesen den Kopp un frog, wo old ik weer. „Edßtein un halv Jahr“, så ik. He grien son betjn affummerlich un så denn: he muß sik doch wunnern æwer den Infall, son jung Blot in en Schol to schicken von 60—70 Kinner, lütt un grot. Dat gung doch nich an! Min Lehrer læv mi as de Koffkammer sin Geestpærd — holp nix! „Wi wüllt doch den jungen Menschen ni dat Gnick breken!“ meen de Paster.

So müssen wi slukohrig wedder na Hus gan. Min Lehrer harr sik bi düsse Gelegenheit en grote Neß halt, un mi brumm dat in de Dhrn: ga na Jericho, lütt Jung, un lat di den Bart wassen!

Man süht, ik fung op min Art grot an un kreeg darbi wat æwern Rüssel.

Ik mell mi nu hier un dar, blyß awer ümmer af, wil ik de Lüd sach to grdn un unerfahrn weer.

Do war ton twetenmal bi mi anfragt, ob ik ni Scholmeister warrn wull in Stärkamp: frie Hüsen, Fûrn, Eten un Drinken und sßhundertig Mark Lohn fdr den Winter, denn in'n Sommer weer de Schol slaten.

Dat eerste Mal harr ik't wid wegsmeeten. Scholmeister in Stärkamp! Wat dachen de Lüd! Jahrnleng harrn se keen Scholmeister frigen kunnnt und sik behdelpen müßt mit Hans Rug. Jawol, en Scholmeister weer he ok sach, awer Hans strdp den Sommer lang dat ganze Land af un grdt æwerall dat Handwerk, eet un drunk bi sin Kollegen un sprok ęr an um Rock, Bûr und Stęweln, wenn sin Kledaschen ut'n Liem gan wulln. Nachtquarteer kunn he umsünst bi Moder Grdn, in Heu- und Strohhümpel un in en Schün — en Bett gev man em ni geern, denn Hans weer nich ümmer alleen un leet wat trügg, wenn he gung. Fdr den Winter sßch he ünner Daç to kam; he war enerwegens Huslehrer oder Ddrpscholmeister fdr de Kost un en lütt Taschengeld. Weer dat Frdhjahr dar, wanner Hans ok wedder mit en vergndgt Gesicht in de wide Welt. De Stärkamper wulln em ni wedder hebbn, he weer doch gar to ruch und pulterig, un de Kinner lehren jo rein gar nix bi em.

Un fdr düssen Mann schull ik in de Stell trdn? Dat full mi denn doch nich in! Müß jo mit'n Deubel togan, wenn ik ni mit min schdn Lügenissen enerwegens ünnerkam kunn!

In Altna war an en grote Stadtschol en Präparand sdcht. Ik schreev also min Lügenisse af un gung na Kellnhusen, um er fide-meern to laten. Dat schdne Fremdwort fidemeern harr min Lehrer mi bibrdcht, as ik frog, wat ik to don harr, wenn ik mi melln wull. Awer as ik na min Ankloppen op'n mal vdr en ganze Stuv voll Pastoren stunn, de mi all fragwies anlurn, harr ik dat verdreihete Fremdwort vergeten un stamer un verhaspel mi op en Art, dat de ol Paster, den ik ansprok, argerlich un groff war un mi ansnov: ik schull kort und klar seggn, wat ik wull! Ik lå em nu min Lügenissen op'n Disch un så, ob he de nich ünnerschrieben wull. „Fidemieren meinen Sie wohl! Wo haben sie denn die Originalen?“ Wat fdr'n Ding? Donnerstag, wat meen de Mann! Von en Original harr ik al mal hdt. Dat weer en Minsch, dach ik, de allerlei Grappen in'n Kopp hett — so reß ik min oln Perseptor darto, de ok in de Schol plattbüsch sprok un ganz snaksche Infäll harr, awer wat schull de ol Mann hier? Ik seeg mi verlarn um, un æwerall bemdtt mi en grienig Gesicht, sogar min gode Paster Corpus, de mi insgent un mi en prächtig Lügenis geben harr, smuster in beide Mundwinkel. „Na? dies sind doch nur die Abschriften — womit soll ich vergleichen?“ Ach so, dat meen he! Ik greep gau in de Tasch un hal de beiden Lügenissen vdr'n Dag. So weer de Sak bald afmakt, awer de paar Minuten warn mi ganz unbannig lang, so ungefähre muß Daniel in de Ldwengruv tomot west hebbn, däch mi.

Endlich weer't æwerstan. Ik sleek ut de Poort na Strat un sprung gau in den Schatten von de olen Linnbdm, de in en groten Kranz den hogen Karthof von Kellnhusen umsdmt. Ik scham mi, den Blam muß mi jedereen ansehen, dach ik, un darüm leet ik den Kopp hangn un schuul vdr mi dal.

Un do funn ik wat. Mern in den swarten Fotsstigg blinker en Weerschüllngsstück! Ik nehm't op un steek dat in de Westentasch ahn mi ümtosehn un to fragen, wokeen dat wol verlarn hebbn kunn. Dat weer min, so dach ik, dat wull ik beholn! Dat Schicksal harr mi in Deenst nahm, un düt weer dat Gottsgeld, wat mi in de Hand drückt war. Ik weet man noch, dat mi de Tran' in de Dgen schoten, as ik mi dalbück, un mi darbi tomot weer as

wenn ik ludhals lachen muß. Wosaken mak de ol Behrnd Harder dat noch, as sin Slügel von Koharr ümmer von de Rbh af-
lophen de? He tagel den Jung, as he em mal wedder bedrapen de,
düchtig ddr, un achterna gev he em en prächtig Botterbrod mit
Kees.

Wenig weer't man, wat dat Schicksal mi tosteek. Awer vellich
wull dat damit seggn, ik schull mi en betjn lütt maken, grot un
riklich weer't nich, wat in Lokunst fdr mi uthangt weer.

As ik to Hus keem, lá ik min fidemeerten Lügnissen nett in
min Bilad, na Altna sünd s' ni kam. Ik gung in de neegsten Dag'
na min Pastor Corpus, de dat Regiment æwer de Landscholn
harr, un fá em, dat ik de Stell in Stärkamp annehm wull. He
wies mi na Rendsborg an den Propst Callisen, un as ik de Prüfung
god æwerstan harr, fdr ik denn mit Sack un Pack op Jehann=
Dhm sin blauen Kornwagen af na Stärkamp.

Wo dat lütt Ddrp nu utsüht, kann ik ni seggn, ik bün sit den
Winter ni wedder dar west; domals harr 't en power un klätzig
Utsahn. Stärkamp liggt babenwärts von Kellnhusen an de Stär
un weer domals bunt tosam sett ut Burhüs un lütte Katen. De
Bur harr twe Per, tein bet twölf Rbh un Zitten, enige Schap oder
en Lämp Gds. He bestell sin Feld sülben, Fru und Kinner müssen
mit angripen, de wenigsten harrn en Knecht oder Deern. En mdh=
sam Leben, voller Sorg un Arbeit! En Dagldhner in min Heimat
harr 't beter, düch mi. De Grund weer power un voller Bosborn,
Wischland knapp, de Bur tomeist wid trügg, un wenn he ok in=
seeg, wat d'r dan warnn muß, um beter to ahn, so fehl em dat
bar Geld. De Lüd weern nett un ümgänglich, wenigstens gegen
mi, harrn awer von ern Grund un Born wat Drdges, Egen=
sinnigs un Hardes annahm. In Ddrp war leidergotts vel sludert
un snackt, Reid un Nettel wussen an jeden Tun. Awer as al seggt
is: ik kunn ni klagen, de Lüd behandeln mi nett.

Dar weer blot een Utnahm. Dat weer en lütt Fru, de noch ganz
widlbftig mit mi verwandt weer — op 'n Lann ward de Ver=
wandschop bi en Spint Arven tosam rckt — un de ik darüm
Stina=Mäsch nom' muß. Ik kenn er al von frdher her, se harr
uns in Warbçck mehrmal besocht und harr ümmer Appeln un
94

Bjern för uns lütten Gærn, weer glier und glei un heel spaßig.
Awer ik schull er kennen lehrn!

As Jung, mutt ik seggn, weer ik to Liden en Drömbüdel, den man to nix recht bruken kann, un denn wedder en groten Unband, de allerhand Flæt un Flausen in 'n Kopp hett. Min lütt fleedige Moder harr er leewe Not mit mi — min Vader weer vel æwer Land. Se så denn toleg: „Du mußt mal Unnerscheed kennen lehrn, du scha'ft na 'n Burn!“ Un dat war so: ik keem as Gosharder na min Stina-Mæsch in Stärkamp, na ganz fremde Lüd wull se mi doch ni geben. Min Schicksal leeg för den Sommer in er Hann, un ob düt nu en Glück oder 'n Unglück weer, dat mag en lütt Dispill andüden.

Ik harr de Gds to hdden op en hoge Graskoppel buten Döbrp. Een von de Gdsfels oder Pirken, as wi seggt, weer un bleev lütt un gnegelig, wull ni recht freten un kunn mit de annern, de em bald æwern Kopp wussen, op den Hin- un Hermarsch ni recht mitkam. Ik nehm min lütten Ldus, as ik 't ndm, op 'n Arm, pleg em op alle Art, gev em von min Botterbrod un wickel em bi Regen und Küll in min Jack. He kümmer sik bald gar ni mehr um de annern Pirken, seet un schrækel den ganzen Dag bi mi rüm. Wi weern Frunn un Kameraden, ik vertell em allens, wat ik op 'n Harten harr, un he maek dat ebenso, awer mit en franke pipelige Stimm.

Mal dags awer wull min lütt Ldus partu keen Fot ansetten, he seeg mi so durfsam an, eet und drunk nich un denn leet he den Kopp hangn und weer dod. Ik ween min bittern Tran', un as de Abend keem, do nehm ik min dodes Pirken mit to Hus, dar wull ik dat wiesen un denn begraben. O wat schimp und schull min Stina-Mæsch! Ik harr dat lütt Tier verhungern laten, harr 't dodknepen, weer en leeg Strick un harr noch mindag' nix döcht. As ik steil dar gegen op gung, reep se: „Du wullt noch paßig warren? Ldy, di will ik krigen!“ Un wat de se? Se kaek dat dode Pirken op Sur un sett mi dat vdr: „Dar! nu fritt, wat du umbröcht heft!“ Dar war nu nix ut, denn ik wehr mi mit Han'n un Föt. Do hett se mi slan, un ik kreeg den Middag nix to eten.

Dat mag jo wgen, dat se von de Fründschop twischen mi un dat lütt Gdsfel nix wöten hett, awer ik mutt seggn: in min Rinner-

jahrn is nig, wat mi so weh dan un so verschreckt hett. Mi keem bi son Bosheit un Roheit en Grun an un en Art Schreck, as man wol frigt, wenn man unverwahrens mit'n barden Fot op en Abder padden deit.

Wenn ik naher von Heren vertelln hdr, so dach ik an min Stina=Mäsch in Stärkcamp. Bethyr harr ik mi Heren knackerig un mager dacht, dat war nu anners. Nu harr en Her en eirund Gesicht mit Doppelkinn un volle Backen, mit twe fine Bagen æwer de Dgen. — dat weern de Dgenbran — un een Bagen ünner de Næs — dat weer de Mund — und de Bagens trocken sik all dre na ünner. Un ut düt eirunde Gesicht sprung rein ton Verwunnern en dünne, scharpe Næs as en Dorn ut en Rosenstock, un baben to beide Siten lurn twe lütte, rasche, düsterblauwe Dgen. So seeg mi nu en Her ut, jüs as — min Stina=Mäsch.

Un as ik nu na sæben Jahr wedder na Stärkcamp kam dę, um op en anner Art Gds to hdden, do harr min Vater mi al Quar-teer bestellt bi — Stina=Mäsch! Dat gung eben nich anners, se weer doch de neegste darto. Na denn holp dat nich, ik trock in.

Dat Hus harr sik in de sæben Jahr doch recht verännert. Min Stina=Mäsch seet noch ebenso an ęr Spinnrad un achter'n Raffisch as frdher: Hans, de dillste Sæhn, weer noch ummer de Slav fdr de ganze Familie, truhartig, swiegsam un krumm von Arbeit; en dllerhafte Tochter weer recht spdkig warn in ęr Utsehn un frei un fauster noch mehr as frdher in Hus rüm, un de jüngst Sæhn, domals en vertriekten Bengel, harr sik in en Kamer sin Wepstohl opstellt, he arbei fdr en Fabrik in Nimünster, awer jo ni to vel, ful weer he bleben — he stütt sik op sin Broder un slicker mit Moder un Swester op den sin Kosten. Den Engel in Hus, de jüngste Tochter, de mi frdher so oft wat tostęken, mit mi spelt un mi trbst harr, wenn ik trurig weer, sdch ik vergevs. Domals weer se en smucke Deern, war heel glücklich verheirat, leeg awer nu al en paar Jahr op'n Karthof. De Dod is grausam, he meiht Heid un Halm in de Bltd.

So weer dat Hus, wo ik slapen un morgens un abends ęten schull. En Glück, dat ik middags bi anner Lüd weer, wenigstens de eersten acht Węken. Denn de Stärkamper harrn de Inrichtung

drapen, dat de Scholmeister de Keeg na bi de BURN sin Middags-
mahltid funn, bi jeden to Lid acht Dag', un wenn he in Ddrp
rund weer, denn fung he von vdrn wedder an. Min Stina-Mäsch
weer dar of twischen, awer dat harr noch gode Wil.

Ik keem eerst mal in dat Hus von den Buvragt Klahn. De
Mann handel so blangbi en betjn mit Kbh, so keem he vgl op
Kum un ünner Lüd, weer klof un welterfahn un de annern
BURN an Kopp un Vermægen recht wid vdrbi. All as Jung weer
ik god Fründ mit em; mennich Viertelstunn hett he bi mi an'n
Wall seten, wenn ik alleen in't Feld de Gds hdden de, un hett
mit mi spaßt un klænt, un he seeg min Vader nich ahn to seggn:
„Drees, de Jung mutt studeern!“ En wunnerlich Gestell! Heel
lang, mager, knafig un statig, un wenn he gung, so seeg dat ut,
as wenn he von een Fot op den annern full un darbi swunken
Kopp un Kdrper vdræwer as de Halm in'n Wind. Allens weer
to grot an em: Fdt un Hann', Nes un Dhrn un Mund, wat wol
von sin Magerkeit herkam müch, blot de lütten klofen Dgen, de
mi ünner so fründlich anseegn, passen ni recht darto.

Ik muß namiddags wedder kam un of abends darbliebn. Dat
weern prächtige Stunn'! He frog vgl, vertell of geern un god.
Darbi hung he op twe und dre Stdh!, as weern em de Leden to-
braken. Noch hbr ik sin Lachen; dat keem würllich ut'e Bost un
dræhn as en Büffelhorn, un wenn nu een seggt von en homerisch
Gelächter, so denk ik an Timm Klahn in Stärkamp, an sin Lachen
un an sin groten Mund mit en Lahnwart as Klippen. De Fru
weer binah eben so grot as he, harr awer von Natur mehr um
un an un en wecke warme Hand, heel beleert bi Kinner un arm
Lüd. So klof un weltplietsch as he weer se sach ni, awer se ver-
stunn dat, en Hus warm un hæglich to maken. Ach wo geern
weer ik dar den ganzen Winter bleben! De acht Dag' leepen gau,
un mit Bedurn gung ik en Hus wider.

De neegste Bur heef Nagel un wahn to Noorn von't Ddrp
hard an de Stær. Dar funn ik man dre Lüd in Hus, den oln
Vader un twe dillerhafte Kinner, Tochter un Sæhn. De Moder
harr mit ern Mann in Unfreden lebt un harr sik vdr Jahrn in de
Stær verdrunken. So wat mi vertellt.

De Nagels weern en hard Slag Lüð, tag un egenfönnig as Dornkratt. Er Alltags- un Sünndags-Evangeeln weer Arbeit, Arbeit, all er Denken un Don dreih sik um God un Geld, Fests- un Fierdag' harrn se nich in erno Kalenner. Ik hev Hinnerk, den Sæhn, nie anners sehn as in en blaullinn Bür mit en sackgroten Boren, en rode West un wittgriese Hemdsmaun. De Dochter seet to Per as en Dragunner, slök und prahl as en Kerl un arbei as en Knecht mit Hann' so rug as Ekenbork.

Se gulln för netig un giezig, un Moder klahn sä to mi, as if gung, if schull man bi er ankloppen, wenn ik ni satt war oder Foder vdrsmeten kreeg, wat ik nich eten kunn. Dat de nu ni nöddig. De Stuv weer warm, wenn ik kam de, un wat Anna op'n Disch sett, weer ganz god un riklich. Wat mi opfull, weer blot, dat Hinnerk mal sä: „Bliev man immer hier, Scholmeister, denn kakt Anna god to!“ Se leben sünst sach wat schrag, muß ik denken.

Wat weern se eensam, düsse dre Lüð! Se kümmern sik um nims un nims um er. Un wenn se noch inner sik tosam hohn harrn! Dar war æwerhaupt wenig seggt, awer de de Dl mal den Mund apen, weer't meisttid en hardes Wort gegen Sæhn oder Dochter, un hard weer de Antwort. So slaben se mit Knurren un Murren Dag ut un in. Bi Disch keen Wort, jeder schüffel sin Eten in den Mund un gung denn wedder an de Arbeit. Blot Anna frog mal na düt un dat, lä mi ok wol wat op'n Töller un frag na, awer eerst, wenn de Mannslüð wedder weggan weern.

Ik weer domals noch wat dummerig un dremmerig, awer in düt Hus muß mi vel sunnerbar un fremd vdrkam. Keen Gardin, keen lütt Bild an de Wand, keen Blom in't Fenster, keen witten Streifand op'n Fotboren, allens kahl un kold. Un as de Herr, so dat Tier. De Katt in Hus seeg een schuulsch un scholu an, de Hund weer muulsch un hettsch. Un dat weer to verstan: se warn mit Schimpen un Schelln rutjagt na Döl, wenn se sik mal rin na Döns wagen, un kreen en Tritt na — en fründlich Wort, wat son Kreatur so geern hört, war er ni baden.

Un doch harr ik't ganz god in düt kole Hus, und dat harr ik de Dochter to verdanken. „Komm na de Schol man wedder, Schol-

meister, denn hev ik en Stunn Lid — krigst of en Laß Raffi!“
 Un ik much ni ne seggn un gung wedder hin. Denn weer se nett
 un heel fründlich. Wat se bë un så, weer sach en bëtjn plump,
 unbehdlpsch un grovdrahtig, awer ik muß doch marken, wo god
 se dat meen. Se frog vël un leet mi geern snacken. As ik ęr mal
 vertell, dat min Moder son schöne Blom' in't Finsten harr, Ros-
 sen un Gulla un Balsaminen, de of mitto in'n Winter bldhn, så
 se: vdr Jahn harr se of en paar Blom' hatt, de harr awer ęr
 Vader in de Stär smęten; he muß keen Krutpödt in'e Döns
 dülln, de verdorben de Finstenbank un maken blot Arbeit. Un he
 harr sach recht, meen se, Blom' müssen dar doch verkam, se harr
 keen Lid, ęr to hegen un to plegen. Darto seegn de Finstern na't
 Noorn, dar keem keen Sün in't Hus.

Domals weer ik, as't al seggt is, noch wat dummerig, wat ik
 dar seeg un hđr, kunn ik ni recht verstan un duden; awer dat mak
 Indruck, ik hev't beholn. Noch stat de dre Lüđ vdr mi, as wenn
 se leyt, besunners de harde Vader un Anna. De arm Deern kunn't
 ni beter beteeken, of wenn se't anners verstan much: dar fehl de
 Sünnschien in Hus, dat Gemđt fehl. Dat Gemđt weer mit de
 Moder in de Stär sprungn, un as dat wag, sik mal wedder rin
 to sliken, war dat von en harde knækerige Hand wedder mit de
 Blompödt in den Afgrund stđtt. Un de noch in Hus en bëtjn Ge-
 mđt in Harten drog, as Anna, muß dat jo vdr den Vader ver-
 stehen. De Giez is as de Winter, he lett keen Blom opkam un
 verjagt jeden warmen Aten un Lufttog.

So gung ik denn von Hus to Hus, seeg un hđr vël un harr
 darbi min egen Gedanken, de sach alltosam en bëtjn jung weern.
 Weverall weer't nett, ik war rein vertrocken, hegt un plegt, wo ik
 kam de. Dat gull nu nich ümmer min Person, bewahre! Ne, dat
 weer son Art Bettkaken, =backen un =braden ünner de goden Hus-
 fruns, nũms wull sik lumpen laten, de Scholmeister schull ni seggn:
 dar un dar givt dat mehr un beter wat för't Nest as hier. Enige
 muchen sik of freun, dat se mal en anner Gesicht in ęr veer Pæhl har-
 barga, dat nich in Stärkamp barn un tagen weer. De wulln denn
 vël von mi węten un harrn vël to fragen. Darto keem, dat min Vader
 as Beehdokter æverall bekannt un bi vël Lüđ heel beleevt weer.

Ik harr riklich veer Weken in Stärkamp scholmeistert, as ik mal op'n frien Namiddag in min Scholstuw sitt, um de Dpsatzbdker von min Rinner natosehn. Denn deit sik liesen de Dær apen un en ol schrumpelig Gesicht kift mi an un schuult in alle Ecken.

„Büßt du alleen, Scholmeister?“

„Ja, wat denn?“

En ole Fru schrækelt mdhsam rin, treckt de Dær achter sik to, sleit de Schdrt trügg, sett en grot Rumpen von en Raffitaß, bet an den Rand voll Honnig, vdr mi op'n Dsch un fat mit backige Fingern min Hand: „Süh mal, min lütt Scholmeister, dat is fdr di!“ tuschelt se. „De Rinner“ — se meent gr Sæhnskinner — „snackt den utgelenkten Dag von di un sünd so flietig. Sowat hebht wi bi Hans Rug nich eenmal belevt. Son Laß mit Honnig is jo ni vel, awer en Schelm givt mehr as he hett. Ik wull di dat man hier herbringen, sünst fræt se di dat vdr de Neß weg — ik kenn de Raas!“ Darbi mak se en plietsch Gesicht un wink ræwer na Stina-Mæsch gr Hus.

As se wedder weg gung, war ik eerst wies, dat se man wat power un pulterig antrocken weer, un de Laß seeg recht nusselig ut. Un dochten nehm ik de lütt Gav mit Freuden an. Dat weer de eerste Dank, den ik mi as Scholmeister verdeen harr, en betjn smærig, awer echt un keem von Harten. Achterna hev ik noch mennich Dank von Illern in't Hus schickt kreggen, smuck, blank, mitto in en kleed von Sülwer un Gold, awer man ganz widldftig wull he mi so vollwichtig un rein vdrkam.

Den Honnig kunn ik nich eten, ik gev em an de Dagldhnerfru, de min Scholstuw rein un warm maken muß. Von gr hdr ik denn, dat dar in't Hus von de Dsch un en Sæhn en ruge Weertschaft weer, rein to dull. „Se ward dat ok sülben beleben“, sett se hinto, „Se kamt dar jo bald to Dsch.“

Dat weer slimm, wenn de Fru wahr så! Ik muß op jeden Fall hin un mit egen Dgen sehn. En paar Dag' achterna wickel ik dat Rumpen en betjn in Papier un gung ræwer. Dat weer kort vdr Middag. Ik harr Glück, de Familie seet grad an Dsch, de Mahl tid schull losgan. De lange Dsch weer mit swart Wasßdok æwertrocken, vdr jeden leeg en dretinte Gavel — keen Dschdok, keen

Schüttel oder Tdller, keen Nest! Denn warn de Kantüffeln in den Grapen, worin se kakt weern, rinbröcht un geschickt op'n Disch utschütt; trünnel mal een to wid un wull utknipen, war se opgreppen, dar weern jo Hann' nog. Dre lütte Steertpödt mit Fett warn æwern Disch verdeelt, dat jedereen instippen kunn, de Husmoder lá vdr jeden Platz en Knacken Speck, un nu kunn't losgan.

De Kantüffeln warn mit twe Fingern fastholn un mit de Gavel ddrklobt, wenn se fdr en Mundvoll to grot weern, von den Speck war afbeten, un allens war lud vertehrt, damit dat Dhr ok wat harr. De meisten Gäst an den Disch weern Kinner, en lang Neeg, un en lütt Gær frei noch blangbi in de Weeg. So harr de Husfru sach vgl um de Dhrn un schov Arbeit af, wo se man kunn. De Lüd weern darbi prächtig vergnödt un garni verlegen, ja, de Fru ferder mi op, mit to eten, en Gavel funn sik sach, kunn ok en Nest kriegen, wenn ik't wenn't weer. Ik dank un så, dat ik gan muß, se lurn al sach op mi.

Sovgl wuß ik nu, dar kunn ik ni hingan. Awer wosaken kunn ik davon kam? Dat weern sünst prächtige Lüd, war mi seggt; schull ik de weh don um en Sak, de se nich anners kenn'? Ik wuß keen Loek to finn, dar muß min Vater hdlpen.

Den neegsten Sünabend glif na Middag mak ik mi op'n Stigg. De Weg von Stärkamp na min Heimat is grad keen Rattensprung, awer ik weer knapp in annerthaly Stunn' dar — ach wo licht is de Fot, wenn't darhin geit, wohin dat junge Hart lengt! Al an de Poort gröden mi Appel- un Verböm in Gaarn un de hogen Eken darachter — man wat wehleidig, denn se haren er Sommerkleed verlarn, awer tottrulich as ole Frün'n; Bunkdr, Vater sin Jagdhund, sprung mi an de Schuller, veet mi binah um un mak en groten Karm; min beiden jüngsten Swestern hüppen ut de Dær un hungn sik an min Roek, un min lütt hartleewe Moder hev sik op'e Læhn un nehm min Kopp in beide Handn: „Kommst du? wi hebbt al lang op di lurt!“ Du grundgode Gott! ja, hier weer't anners as in dat kole Hus in Stärkamp. Gotts Seggen æwer de lütt Rdkerkat in't Mælnholt! De Winter stunn vdr Dær un drau mit Is un Snee, hier stunn mi noch de ganze Welt in Blüt!

Min Vader weer æwer Land. As he to Hus kam de, vertell ik em min Not un frog, wat to don weer. „Ei wat, Jung!“ så he mit Smustern, „du wullt jo hoch rut, denk ik, un de Weg na baben geit mitto ddrn Swinstall — dar ga man drifft op dal!“ Ik verschrak mi, denn sin Wort stunn bi uns Rinner as en Bom. He much dat wol marken, denn he sett hinto: „Na, will mal sehn, wat sik maken lett. Awer den Bart holn, sünst verbruttelst du mi allens, schickt sik ok nich, een Hus in't anner to dreggen.“

Al na en paar Dag' weer he bi Timm Klahn in Stärkamp, un — um kort to vertellen — min Vader sett dat ddr, dat ik in Kost verdung war; fdrn preuschen Daler de Wef wulln s mi all hebbn, ik kunn mi utfdken, wo ik hin wull.

Bet her harr allens glatt gan, awer nu keem dat dick Enn, un fdr mi, denn hier kunn mi nuns hdlpen: ik muß een Hus utfdken ünner negen un darmit mennicheen vertdrn.

As de Morgen kam de, wo ik mi na en Hus umsehn muß, gung ik ræwer na den Naver un mell mi to Middag an. „D, dat is nett!“ reep de lütt pummelige Fru un lach æwer't ganze Gesicht. „Denn komm man her, dat givt Klütjen un Swartsur — du magst dat doch?“ Ja, ja, ik much dat, much dat geern!

Worum ik grad düt Hus utfdch? Mich wil dat so neeg bi min Schol weer, domals keem't mi op en Schritt mehr oder weniger nich an: nich wil dar allens so blink un blank weer un de Stuv so mollig warm, dat harr ik ok bi min Stina-Mæsch finn kunn. So weer't um den Disch? Ik hev so vel von Eten un Drinken vertellt, dat man ganz god op den Gedanken kam kann, ik leep domals na de Krüpp, as ol un jung Per to don pleggt. Awer dat weer't ok nich, dat sprok all ni mit. Ik mutt dat man gradut seggn, damit de Wahrheit vdr'n Dag kommt: in düt prächtige Hus wahn de smuckste Deern in Stärkamp! Se weer sach sief bet sdrß Jahr dller as ik, awer wat schad dat?; Frien wull ik er jo nich, blot ansehn, er plætern un lachen hdrn. Ik weer domals en Drömer, in vel Stücken en rechten Dummerjahn un seker in vel Lüd Dgen en sünnern Klas, awer ik will ni strieden, dat ik en smucke Blom un en schön Mädengesicht bannig geern um mi un vdr Dgen harr. De Wahl weer æwerhaupt god; in düt warme

helle Hus hev ik mennich schöne Stunn hatt, noch bün ik de goden fründlichen Lüd dankbar.

As ik abends na Hus gung, weer mi en betjn slukohrig tomot. Dat müß ik inseh'n: wenn ik dar, wo ik min Nachtlager, min Morgen- un Abendbrod harr, ok min Middag söch, so weer dat jedereen in Dörp vernünftig un natürlig finn. Nu war tuschelt un fragt warr'n: wat schull den Scholmeister wol in Stina=Mäsch er Hus in Wegen wen? schulln se sik nich god verdregen? oder schull wat fehl'n an't Eten? Denn op'n Lann' is de Mahltid för vel Lüd dat halwe Leben. Stina=Mäsch weer en baafige Husfru, allens weer adrett, blink un blank, un in de Raffkunst söch se ern Meister. Dat müß se, un dat weer er Stolt. Hier weer se ganz besunners kettelig, un de er hier raken de, kunn sik wat besehn. Also en natt Jahr war't geben, dat weer mi klar.

Stina=Mäsch seet mit en heel lang Gesicht achtern Spinnwocken; en Glup von ünner op bliz mi an, seggn de se nix, aver dat Rad keem in grote Bewegung. De Dochter deck den Disch un slarr von Stuv na Ræk un von Ræk na Stuv. Hinnerk räkel ful op'n Læhnstohl achtern Ahm un keek mi mit en Gesicht an, as wenn he sik æwer wat ganz unbannig hægen de, sin grauen spdttschen Dgen leeten mi garni los.

„Na . . . a?“ maß Stina=Mäsch, as en ol Blandær, de in de Angeln inrost is, „de an't Hus kommt, mutt vertell'n: wonem büst denn west vondag? Dat lett sik doch seggn!“ Dat klung so knækern, hard un scharp, mi weer darbi tomot, as wenn mi en lütt Hagelschur um de Ohn pitschen de.

„Bi Reimer Krus, Stina=Mäsch“, sä ik sachmddig.

„Dat is ni wahr!“ keem't ut'n Ahmeck.

„Wat?“ frog ik verwunnert.

„Kann ik mi ok ni denken!“ reep de Schwester mit'n groten Mund. „Maß't mi ni wies, dat du den oln verdrögten Kerl lieben magst!“ En ludes Lachen sprung achterher.

„Deit he ok nich, Elsbe! Ne, Jehann kommt in de Jahrn, wo man en Paar schöne Dgen in en schier Gesicht leewer süht as de blanksten Fettogen op en Hdhnersupp.“

„En betjn fröh!“ lach de Spinnwocken spdttsch.

„Kommt aver doch to lat, Eilja hett ęr Deel, as man seggt. Kann jo wen, dat fđr em doch noch en bętin affallt — weet nich, lett sik jo versđken!“

So gung dat en Stręmel wider, Slag op Slag, en Dbschen op drütt Hand, Klipp, Klipp, Klapp, sin un grov, ümmerto, ik kunn garni to Wort kam. Un dat weer man god, denn mi steeg de Hiz to Kopp, dat ik harr Finstern un Dærn inslan mucht. Ik funn noch so vęl Besinn, dat ik opsprung un rutgung na min Kamer.

Bi Disch un den ganzen Abend leet ik mi ni wedder sehn. Ik deę knapp en Dg to de Nacht, harr also Tid, allens wedder en bętin fortfarbig to edderkaun, wat se mi seggt harrn, un darbi keem ik op en verwagen Infall: ik wull ut düt Hus rut, wull en anner Quarteer hebbn.

De Sak harr sach en leegen Utgang nahm, wenn min gode Better Hans, mit den ik mi ümmer prächtig verstan kunn, ni datwischen sprung weer — he harr den Larm ni mitmaakt, kunn also spreķen. So keem't to en kolen Verdrag, in Hus weer wedder Fręden, wenn of man haben op; de Mund sweeg, aver de Dgen dreben noch en Tidlang en leeg Spill.

Min lütt Schol maķ mi wildes vęl Arbeit, aver of vęl Freud. Ik plđg un sai op en Feld, wat lang braķ lęgen harr. De Rinner weern wid trügg, aver hungrig un dđrstig un langen god to. Ik verstunn von min Handwerk gewiř recht wenig, un wat ik lehrt harr, weer licht to æwersehn, aver ik harr groten Mot un lá mi mit min voll Gewicht in't Sählntüch, as en god Pęrd, dat twemal antreckt, wenn't nđdig deit.

Domals wüř man von Lehrmittel bliczwenig, besunners in Landscholn. Ja, mennich Scholmeister kenn dat Wort ni mal un dach, wenn he't hđr, seker toerst an sin Stock, den slanken Hasseln, womit he de Moral achter vđr nagel, wenn se bi en Slängel von Jung narms recht anhaben wull. Ik harr of en Stock, den ik aver ni brukt hev, en Wandtafel un en Stück Kritt — dat weer't all. Un Bđker weern dar Bibel, Gesangboķ, Rajissen un Ręfenboķ, fđr de Lütten de Hahn Bibel von Johann Ballhorn.

Uns Kæfenzettel weer denn of man lütt. Dat gung uns as den Knecht, de fragt war na den Disch bi sin nien Weert un sá: „All

Dag' wat anners, vondag sur Supp un Klütjen un morgen Klütjen un sur Supp!" Heel vël Reken, Schrieben un Lesen, jeden Dag en Stunn Religionslehr oder Biblische Geschicht, un abends war sung, ahn Noten natürlich. Harrn de Rinner mal besunners god lehrt, denn vertell ik er en lütt Geschicht, en Märken, oder ik mal er an de Wandtafel de Kart von Holsteen — teeken kunn ik ümmer god — un mak mit er grote Reisen von Stärkamp na Iggho, Kiel, Altna un Hamborg. Dat weer denn en grot Pleiseer un ik seeg luter vergndgte Gesichter. So weern Scholmeister un Rinner lustig bi de Arbeit.

Wenn't in de Scholstuw man ni so kold west weer! De Scholstuw leeg an't Heckschur, harr also dre Butenwändn, de man en halwen Steen dick weern. De Ahm, en Undeert an Grdt un Häßlichkeit, weer en Bilegger un ut Teegelsteen tosam sett. He sülden harr de Warme, wenn de Fru em recht voll stopp, gev awer nix her, un dat keem mi ümmer so vdr, as wenn he seggn wull: „So lat mi doch! Du sühst jo, dat ik heel mollig un tofreden bün!“ In en harden kolen Winter sünd son disige Ahmnatur'n flimm, dar is en Bilegger ut isern Tafeln beter, de hett mehr Wøl un pußt anners ut de Rapp. Ik purr daher de Burn an, se schulln mi en isern Ahm setten. Awer de weern ebenso disig as min Bilegger: ach, dat gung wol noch en Winter, un son Lämp Gærn bötten jo ok mit in. Un dat weet Gott, se sän wahr! Uns lütt Rabbüs weer so sit, dat ik mit de Hand komodig an den Bæhn langen kunn. So harrn wi twödf Wänschen bald en Luft in de Stuw, worin nich to durn weer, besunners wenn uns ol Ahm ok noch anfang to smdken.

Ik söch uns to hölpen, so god as't gung. Na jede Stunn mak ik en Paus' von en Viertelstunn, ok wol von twintig Minuten. Denn war Luft inlaten, un wi stürmen alltosam na buten. Un nu war sneeballt, glitscht op'n Attelpohl, oder wi lepen op die Dörpstrat in'e Bett, un de Stärkamper schuuln ddr de andauten Ruten un hagen sik awer ern welligen Scholmeister, de noch spēln kunn as en Jung. De Rinner awer weern rein ut'e Lüt, son Leben gefull er ganz unbannig. Gung de Schol wedder an, weern wi alltosam frisch un warm, un uns ol dicke, fule Bilegger smdk wider

un schien to seggn: „Sühst du wol? dat geit of, warum schall ik mi rdgen!“

So gung de Tid. Wihnachten verflung; dat ole Jahr dúp ünner in de grote See achter uns, dat nie brdch as ünner Sorgen mit, Gram, Arbeit un Freud un de urolen Fragen an dat Schicksal. Is un Snee un Küll, awer of al mal en Sünstrahl, dat de Nettelkdnig sin lütten Stummelsteert steil op stell un en lustig Leed sung. All as ünner. Denn steeg de Lerch in't wide Blau, un op'n Pappelbom vdr min Scholhus seet de Spree mit Familie, he wull so geern wat seggn, kunn awer dat rechte Wort ni finn.

Dat sünd de Dagen, wo sik dat Frdhjahr wedder langsam, langsam vdr uns opbut, grot un schdn, wo sik dat Hart wid apen deit un wo wat ddr de Seel singt un klingt, wat wi ni recht düden kent. In de Dagen sđch Hans Kug sin Stock un seil in de wide Welt, un do kunn ik em verstan.

Palmarum stunn vdr de Dær, denn weer min Deenst in Stärkamp to Enn. Min Lad weer al packt, allens torecht leggt vdr de Afreis.

Ik sitt mal middags na Disch bi Keimer Krus un smđk en Pip Lobak — smđken har ik so blangbi lehrt, dat hdr to'n Scholmeister, dück mi. Do kommt min ‚Purks‘, as ik min lüttsten in de Schol ndm, antđffeln; he war von mi sach en betjn vertrocken, dafdr weer he awer of ünner de eerst op'n Plag.

„Du, du, dar is en groten swarten Mann, de will in uns Schol rin!“ reep he.

En Schosteenfeger in Stärkamp — kann gar nich angan! muß ik denken, denn dar weern luter Rđkerlaten. „Hett he en Bessen mitbrdcht, Purks?“

„Ne — e, en Bessen hett he nich.“

„Is he of swart in't Gesicht?“

„Ne, ne, in't Gesicht nich!“

„Wat will he denn?“

„Dat seggt he nich — ik, ik schull di hahn!“ Denn keem en tweten un reep all von widen: „De Paster, de Paster is dar!“

Donnerslag, dat bedüd en hitten Namiddag! Ik leep ræwer as ik gung un stunn, min Kinner keem' of al anklappern, all op

desülwigen hölten Löffeln, wo wi den Winter æwer so schdn op glitscht harrn.

„Ik hev mi dat al komodig maht achter din Backahm“, smuster min gode Paster Corpus, as he mi mit'n langen Arm de Hand gev, darbi leepen sin groten, brunen, schelmschen Dgen an mi op un dal. Weer ik al en betjn hittelig, so maht mi düt recht benaut, ik så: he schull verleev nehmen, wi harrn keen Lid funn, Steweln antotrecken un uns en betjn smuck to maken. He lach mi lustig an un kneep mi in't Ohr: „Maht nix, lütt Jung!“ tuschel he, „ik will jo grad sehn, wo wid du op Löffeln kam büst — scheet man los!“

De Nam von Martin Luther weer sin drütt Wort, dat wuß ik. Darüm fung ik an mit den Gesang ‚Ein feste Burg‘, den de Kinner butenkopp singn un den Rest opsegg'n müssen. Denn muß ik æwer dat veerte Gebot spreken un naher de Kinner von David vertellen laten un von Absalom, den Daugenix von Sæhn, de ni god don wull un sik toleht ophung an sin egen Haar. De Kinner wüssen god Bescheed, denn wat ik er ni vertellt harr, dat harrn wi uns inrämmst in de Lesstunn. Noch gung dat wat dreg un eentalig her, de Paster studeer de Schriev- un Dpsagbbcker, un en paar Burn, de sik of rinsleken harrn, keeken em mit en langen Hals æwer de Schuller.

Do keem op'n mal Leben in de Kat, un dat ddrch en lütten tutigen Jung, de immer en betjn mit de Lung anstött. He harr apenbar ni klof kregen, wat en Maultier fdr'n Kreatur is, denn he dræhn uns vdr: „Un un Absalom ritt auf ein Maulwurf . . .“ Lütt un grot lach lud op, besunners hægen sik de Burn æwer dat nie Ridperd, un dat war eerst slimm, as de lütt Wengel anfang to ween' un mit Snuckern dat noch mal så. De Paster strakel em sin hitten Backen un begdsch em: „Man still, man still! Du büst en goden Jung! Blev du man bi din Globen! Absalom hett würllich op'n Mullwarp seten, to Perd is he nie kam.“

Nu nehmen he mi dat Wort af un fdhl noch hier un dar vdr, verhdrt den Kajissen un enige Bibelsprüch un Gesång, denn gung't an't Lesen un Reken bi lütt un grot, un toleht sungn wi mit grote Gewalt: „Nun danket alle Gott!“

De Paster weer tofreden un in beste Lun, ja he læv uns, wi harr alltosam god lehrt.

Min Freud æwer dat Lav weer heel grot. Grad düssen Mann wull ik garto geern gefalln! Corpus kenn ik al von min Illernhus her, wo he oft un geern ankloppen de; bi em harr ik in de Christenlehr gan, he harr mi insægent un harr wat in mi opweckt un anklingn laten, wat mi de Gedanken opwdhl un nadenkern mak. Ik seeg na em rop as na en Meister, he weer mi op en Art vollkam. So stunn min Gemdt em wid apen. Noch dank ik min Schicksal, dat in de Tid, as de Poort von't Rinnerparadies achter mi slaten war, düsse Mann mi bemdtt un mi en Tidlang an de Hand nehm. Naher war ik wies, dat min Paster ok en Minsch weer mit Schrammen un Schrumpeln, dat he ok en breeden Schatten smeet as wi all dot. Domals wuß ik awer al, dat nig vollkam is unnern Hæben, min Fründ is he blehn, den ik ünner wedder opsdch.

Na de Scholprüfung drunken wi noch en schõne Laß Raffi bi Moder Krus, un naher bröch ik Paster Corpus in min besten Staat, den ik mi gau anleggt harr, æwer de Grenz.

Den annern Dag war bi de Burlad mi min Lohn utbetalt, tein ole Daler (36 Mark), un en Dank war darop leggt: den neegsten Winter schull ik man wedder kam, op'n Daler mehr — un wenn't ok twe weern! — schull't nich ankam.

Abends in Schummern keem noch de lütt Fru von den Laterkrog, de en halwe Stunn wider rop an de Star ligg'n de. Se un er Dochter, en Deern von'n Zahrer twödf, bröchen mi dre Paar nie Strümp, de harrn se för mi strickt; se wulln ok doch wat don, Scholgeld harr man er jo nich afnahm. Ik weer mal wedder en sünnern Klas! Luch un Steweln kreeg en Kohharder, un ik weer doch nu en ganz annern Kerl! Darto wuß ik, dat de Lüd von den Laterkrog arm weern un sik fur ddræpeln müssen. Ik wies de Gav trügg, wenn ok nich unfründlich, kreeg awer en groten Schreck, as ik seeg, wat ik darmit anrdgt harr. De lütt gode Deern fung an to ween', un de Moder trock de Aldr un så benaut: „Nu — nu — denn hebbt wi dat wol ni drapen!“ Do muß ik Dummerjahn marken, dat man de Arnot noch vel armer mak, wenn

man ęrn goden Willn un ęrn warmen Dank nich opkam lett. 3f harr to don, de beiden man to begędschen un ęr den Globen bito=bringn, dat se mi mit ęr Geschenk, dat ik nu annęhm dę, węrklich en Freud maft harrn.

Dags darop gung't na Hus, na min Heimat. Dat is een von de schđnsten Wagenfahrten, de ik beleęt hev. De Luft weer lu= warm, in den klaren Sęnnschien spęln al de eersten Bottervageln, Bęsch un Bđm steiln sik un stunn' dar, as lurn se op ganz wat Wunnerbares, Naet un Wicheln harrn de Fahn' utstęken, Lerch, Drossel un Gęlgđschen sungn in'e Wett, æwerall rdg sik dat frische schđne Leben, herrlich! Wid achter mi Stina=Mæsch un ęr spđtt= sche Spinnwocken, vdr mi min hartleev 3llernhus in't Mælnholt, æwer mi de wide blaue Hęben, un ddr de junge Seel sung un klung dat: wat is de Welt doch schđn! o wat is't en Lust to leben!

Glück

Ik seet op'n Wagen neffen min oln goden Jehann-Dhm, de mi wedder to Hus fdhr na Vader un Moder. Achter stunn min Lad mit min Luch un Bdker un mit min eersten tein Daler, de ik mi verleden Winter verdeent harr. Dat Wæder weer wunnerschdn; de Kerchen sungn, un de Sûnn lach so blid von'n blauen Hæben, dat Bdken un Barken int Holt darvon opwaken den; op de Wischen grimmel un wimmel dat von Blom', un Elbdorn, Ber- un Rasberbom bldhn so witt, as wenn de Winter sin Prûk an er hang' laten harr. Min jung Gemdt weer seelnvergnbdgt, denn ik keem to Hus un harr ganze tein Daler in de Lad — du leewe Gott, wat en Mikdom!

Jehann-Dhm harr sin vossigen Potthot in'e Naek schaben, dat de breede Rand em an de hoge Schuller schrap. Sin groten grauen Dgen flogen æwer Knicken un Balln, de kloke Schelm, de dar sûnst ruttkifen de, weer vondag' ni to Hus oder noch nich opstan: dat weern ole truhartige Rinnerogen, de sik wid apen den, um en Wunner, dat grote Gottswunner to sehn, wenn sik de kahle Eer sâlben smuck maken deit mit Gras un Krut un Blatt un Bltd un Blom. He wies mit de Pitsch hier- un darhin un snack in een fort.

„Wat en schdnen Dag!“ sâ he wol sæben mal. Ik 'weer ganz mit em inverstan, de Dag weer schdn, awer kunn't anners wen? Dat weer jo Vdrjahrstid, un de März is uns jo negen Sûnnschiendag schüllig! Un meer denn de Welt schdner as frdher? Ik kenn jeden Bagel an sin Stimm, jede Blom an Farv un Ruch un harr achter de Kdh mit lûtt un grot Getier spelt un in de Eensamskeit mit er lept as mit min goden Frûnn. Awer dat dat allens so wunnerschdn weer, wuß ik noch ni. Wenn ik en Wolf seeg so blank as Gold un Sûlwer, harr ik mit er fdhrn mucht as in en gûlden Rutsch; wid achter de blauen Vargen, dach ik mi, weer dat noch mal so schdn, un dar in dat swarte Holt — ob dar wol en Prinzessin wahn mit Dgen so blau as Roggnblom' un Haar so fin as Flaß? Ja, de Welt weer jo recht schdn, awer dat gev noch wat beters, dat weer darachter oder of darin verstecken as de sdte

Kern in de Naet un de Honnig in de Blom. Von düt verborgen
Paradies dröm ik un darna sdch ik Dag un Nacht.

„Weest du ok, wat dat Beste is in de Welt?“ frog de Dl op'nmal.
Em weer dat wol opfulln, dat ik ganz still war bi sin Wunnerwarcken.

„Ne, Jehann=Dhm — weet he dat?“

„Hm! Dat Beste in de Welt is de Welt sülben“, sä he un slog
mit de Pitsch na en Hund, de den Wagen anbell.

Weer't en Spaß? Ik verstunn em nich un sweeg still, ik weer
bang vdr em; he kunn so sühsch wat seggn, wenn man dumm
Lüch snacken de. He sweeg ok un sack in sik tosam. Dat is en swar
Snacken un Klän', wenn twe tohopen opn Wagen sitt un de een
is den annern um sdftig Jahr vdrut: de Sommer versteit den
Winter nich un sin eernst Gesicht, un dat welige Zahlen ni dat ol
spattlahm Kutschperd.

De Wagen wdhl langsam un lies ddr'n Sand; fort vdr Distdrp
keem'n wi dicht an dat Sloss vdrbi, dat sik de rike Siem Sellhorn
dar hinstellt hett.

„Wat seggst darvon?“ frog de Dl, as ik mi binah den Hals
verdreih, um den Park un de Gebäuden recht to besehn.

„Fdr tein Daler lett he dat wol nich af“, sä ik.

„Ne, dat langt ni ganz, mußt dat siebduzend mal neh'm, denn
gung dat sach. — Awer denk di mal: de is mit nix anfang! As
he vdr ddrtig Jahr in de wide Welt gung, harr he nix, as wat
jede Schippsjung hett, un nu wahnt he in en Sloss un hett noch
en paar Milljon in sin Schapp, un dat is man god, denn to en
grot Hus hdt ok en groten strammen Geldbüdel.“

„De hett vel Glück hatt!“

„Glück? ja!“ sä de Dl en betjn langtagsch. „He hett mit
Minschen handelt, mit Swarte ut Afrika.“

„Mit Slaben?“

„Mit Slaben!“ sä de Dl. „En Kopmann, en rechten Kopmann
schall dat jo enerlei wen, wo he mit handelt, wenn he man en
god Stück Geld verdeent.“

„Dat is jo greßig! Un son Mann glückt dat! He kann in sin
besten Mannsjahrn sik en Sloss bun, sik utspann un Torten un
Braden eten! Dat sowat uns Hergott tolett!“

„Ni wahr? Awer wat schall man darbi don? Uns Herrgott paßt ni mehr op'n Kram, he mag dar ni mehr æwer wgn, de Welt to regeern un æwerall Stür to holn. Son Kerl de Taschen voll to stecken! Wenn du dat noch west weerst!“

„Zschuul den Din mal von de Sit an, awer he maßt en Gesicht, as wenn he keen sief telln kunn. „Süh, dar steit he an't Stackett un kist int Wæder — mußt den Hot afnehm!“ så he, dæ dat awer sülben nich.

„Worum? Zsch kenn em nich!“

„Maßt nix, dat deist du fdr den Gelbbüdel — nieste Mod!“ He seeg so modd un glikgültig ut, as wenn he eben ut'n Slap keem.

„Zsch bekeek mi nu de riken Herrn von nerrn bet baben. Dat weer en staatschen Mann mit breede Schullern, en langen roden Bart un driste Dgen; he harr hoge blanke Stjweln an un en Ridpitsch in'e Hand, en groten Hund bell bi em rüm.

„Womit bringt he nu de Tid hin?“ frog if.

„Na, Geschäften hett he ni mehr; he geit op Jagd, hett Gesellschafft, itt un drinkt un smökt un sldpft, sldhrt mit sin smucke Fru un sin Kinner spazeern, maßt mal en Reis . . .“

„Wat en glücklich Leben!“

„Meenst dat?“ He sett sin Per in Draff. Wi weern bald op de Heid twischen Bistdrp un Flenbæck.

„Schull hier wol en Minsch glücklich husen kæn?“ frog de Dl.

„Zsch keek mi mal na alle Siten um. So wid min Dgen recken dgen, nix as Heid, Postbusch un kræpeligen Kratt. „Wovon schull he leben?“ så if; „dat Land is hier power un undankbar.“

„Meenst du, dat he hier verhungern dæ?“

„Dat jüst nich, awer man will of doch en betjn mehr, as sik so eben den Hals apen holn.“

De Dl grien mi plietsch an. „Du denkst: de Minsch levt nich von Brod alleen, dar hdt of Botter to! Du warst en prächtigen Paster afgeben, min lütt Jung! De Küd warn di de Karkendærn inlopen, denn wat du mi vondag' seggt hest, is meistendeels na de nie Mod, dat mægt se all hdn. Nu will if di mal wat seggn! Di klingt noch immer de tein Daler in de Dhrn, de du hutmorgen insickt hest. Zsch kann dat wol begripen; dat eerste sur verbeente

Geld is fbr jeden Minschen en groten Schag. Awer du búst doch ganz un gar op'n Holtweg, wenn du glóyst, dat dat Glück in't Geld stíck. Wat smeckt wol an besten: Torten un Braden oder Pannkoken?"

„Torten un Braden, Jehann=Dhm!"

He núck mal mit'n Kopp. „Hev ik mi dacht! Un dochen weet ik ganz gewíß, dat den ríken Herrn Siem Sellhorn sin Torten un Braden nich so god smeckt as mi min Pannkoken. Dat kommt to de Hauptsak nich darop an, wat du in den Mund stíckst, min Jung; dat kommt op den Hunger, oder as de finen Lúd seggt: op den Apptit an. Ik et beter as he, ik drink un slap beter, un wenn ik súnndags in Hemdsmaun mit en god Pip Toback na min Ellernbrok schräfel, denn bün ik en ganz annern Kerl as he in en Steertrock un mit en Havannazigarr! Denn he kennt keen rechten Hunger un Dórst, weet níx von mdde Arms un Been, weet of níx von Fiern un Ultraun; he hett in'e Wef sæben Súnndag oder, bi Licht besehn, garkeen. In sin Geweten will ik garni rínkíeken, dat hórt unsen Herrgott to: ik bün em so al wid vdrut. To en rechten glúcklichen Minschen hórt æwerhaupt keen Hupen Geld, grot Ehr un Ansehn, Sloß un Land un Lúd — wat hett dat mit den egentlichen Minschen to don? Dat Glück is of ni hier un dar in de Welt verstecken, ne, min gode Jung: dat Glück slóppt int Minschenhart. Dar will dat sácht un funn un opweckt warrn, un de dat um sík sáken deit, in Geld un God, Eten un Drinken un sowat, de kommt mi vdr as min Olsch, din Trinamæsch, de stell gústern dat ganze Hus op'n Kopp von weggen er Brill, un harr er op de Nes! Dar bístert de Lúd in de Welt rúm, gravt un plant un hæpt un lurt, un wenn se to Hus kamt, denn sünd de meisten inwennig verlahmt un verklamt, hebbt vellíck vel Geld un God funn, awer dat Lachen un de rechte Freud ünnerwegens verlarn. Weest du of worúm de Hand von son Kind" — he wies op en lútt Deern, de drómerig in't Sand spēln de — „worúm en Kinnerhand so licht voll to maken is?"

„Wil se so lútt is", meen ik.

He keek mi mit sin groten Dgen mal scharp an, un de Spíz von de lange Nes rdg sík, as wenn se den Kopp schútt. „So klof

büßt du al, lütt Jung? Un ik segg di: wahr di vdr de lütten Hann! De kœnt ünner Umständen in een Dag mehr verklein un verstrein, as du in en ganz Jahr verdeen deist! Prr!“

De Per stunn', wi weern to Hus. Min Moder lur al an de Port un heel mi ęr beiden lütten finen Hann hin, as wenn se mi opfangn wull, wenn ik von'n Wagen sprung — wat meen Jehann Dhm: schull ik mi ok vdr de Hann wahrn?

„Dar bring ik di den Jung, Anna!“ så de Dl. „Dat's all grdn un geef, wat an em is!“

„Is man god, Jehann, old un for ward wi frdh genug!“ så min Moder un núck em fründlich to.

„Dar heft du recht, Anna! Wenn man blot keen Rip un keen Storm un hard Węder — mußt em wahrschun, Anna, wahrschun vdr de lütten Hann! Hú!“ De Wagen zuckel wider, de Pottthot wackel hin und her, un de Dl keek sik ni mehr um.

„Wat meent he?“ frog min Moder. Ik wuß dat nich, muß ęr awer vertellen, wat wi snackt harrn. Se núck blot en paarmal mit'n Kopp, så awer nix darto.

Erst vele Jahrn naht, as wi em lang na'n Karthof brdcht harrn, hev ik em verstan. Ach min ol gode Jehann=Dhm!

Lüttj Hinnerk

Op'n Ellernbrook

Dat weer en oln häßlichen Dag, nebelig, natt un kold. Klas Müller fdhl dat ok, he harr dat bannig hild bi sin Grübbenklein op den Ellernbrook; een Soden na'n annern steek he ivrig los un sett em op de Kant. Wenn he mal Pust heel, stell he sik as de Koloß von Rhodus — von den Persepter vertellt hett — widbeenig æwer de Grubb un keek dar hindal, wat se ok grad warrn dē — denn den Kopp op een Schuller, denn op de anner, denn mal dat rechte Dg to, denn mal dat linke. En lin to trecken un daran astostēken, heel he fdr'n Wiwerkram, god to't Arsenplanten, nix fdr Mannslüd. Un darin much he fdr sin Person recht hebbn, denn de Grubb war so grad, as weer se mit en lineal trocken. He harr sik de Sak op sin Art ganz leeg anfung. Erst seeg he sik de Wisch mal darop an, wovēl Grubben wol notwennig weern, un denn padd he de Breed mit sin langen Been af, divideer de Schritten ddrch de Stückentall, padd wedder af un sett nu lütte Pahl allerwegens, wo en Grubb wen schull; un mit Pldē un Pahl steek he nu jeden Graben af. Dat weer de ganze Maschinerie.

Neffen de Wisch weer en Holt, de Ellernbrook, wo Barken un Ellern wussen un sommers Sünndrang, Snaken un Adbers, Heisters, Krein und Reggenmdders ēr Wesen drewen. Nu weer't still, de Bdm weern kahl, an de Tilgen hung de Sweet von den November. En lütten Bēk mit klar Water brus dar an de Wisch-kant æwer'n Damm, den Klas mal to'n Versdē sett harr — he harr sehn, dat dar Frelln in weern, un de wull he den neegsten Sünndag fangn. Op de anner Sit von den Bēk gung de Stigg na Mæl; af un an leep dar en lütt Deern oder dar sleek en ol Fru vdrbi — sünst weer de Wisch ok ganz alleen west.

Klas harr wedder mal lanf de Grubb pliert, as en helle Stimm von dat Holt her reep: „Wat, makst mi en scheev Mul to?“

He lach un så: „Wüst du dat, Gretjn? Ja wat meenst, is de Grubb grad?“

„As en Fligbagen!“ Se lach hell op.

„Wat?“ he fung wedder an to pliern — „dat is ni wahr, Gretjn, du wullt wol Larm mit mi anfang!“

„Ik will ganz wat anners!“ så se lies un süßz mal. „Klas, hest nich en Ogenblick Lid — ik wull di mal wat seggn!“ Dat keem dar so unseker un scholu rut, dat Klas er rasch ankeef — he kunn er Gesicht ni sehn, se buück sik jüst dal un grabbel an de Eer, as wenn se wat söch.

Klas keef na'n Hegen, wo de Sünne wol sittn kunn, denn sin Lompachuhr harr he ni mitbröcht. De Sünne leet sik ni sehn, de Hegen weer æwerher gries un grau.

„Wat kist? Wat de Klock is, kann ik di seggn.“

„Deit ni nöddig, Gretjn; ik bün hungrig, un denn is de Klock um halwig tein.“ Darmit hung he den blauen Linnkuller æwer de Naek, greep in de Tasch un hal sin Botterbrod rut. He sprung æwer'n Bæk un sett sik an de anner Seit op dat hoge Dwer.

„Wullt na Mael?“ frog he un keef er mal ganz vergnödt an.

Gretjn nüek stillswiegens mit'n Kopp, seeg sik mal hastig na alle Siten um un så denn: „Klas, sünd du un Stina Reimers utenanner?“

„Strei mi keen Pæper op min Botterbrod, Gretjn, swieg still von de Deern!“

„Ach wat, du kannst en annermal so vel mehr eten! Ik hev di lang alleen drapen wullt, nu mi dat glückt is . . .“ se keem ni wider, er weer tomot, as wenn er de gelbunte Halsdock den Wind affndrn de.

Klas smeet dat Botterbrodpapier in'n Bæk un beet eerst en düchtigen Happen af; as de Tunge so vel Platz kreeg, så he: „Dat is all ut un vdrbi, un nu lat de Deern ut Spill; worüm frogst du darna?“

Gretjn war op'n mal æwerher hitt un rot. Se buück sik wedder dal un plüek en Heidblom af, de er vdr'n Föten bldh, un mak sik un er lütt smucke pagige Stumpnes darmit to don, sweeg awer still.

Klas war de Lid lang, he keef in'e Hdch un heel darbi dat Botterbrod halv na'n Mund. „Na?“ frog he.

Dat weer nu ganz verkehrt von em; denn Gretjn war noch hitter, un er weer tomot, as schull se bi em dalsacken un sik beswin'.

Klas verschrak sik, as he dat seeg; he l  dat Botterbrod sach op sin Kneer un wisch sik mit de verkehrte Hand den Mund af. „Gretjn, wat heft du? Fehlt di wat?“

Gretjn smeet de Heidblom weg un streef sich mit beide Hann mal rasch un lud  wer de Schdrt, as se wol de, wenn se morgens den  ller na'n Misten dragen harr. „Eenerlei, Klas, denk un segg, wat du wullt! Ik hev mi binah den Kopp zwei gruwelt un b n dar m her s ken, rut schall't nu! Klas, ik mutt en Mann hebbn, ik kann den Kram alleen ni mehr vdrkam! Min Mann is nu dre Jahr dod, so lang hev ik mi mit Knechten un Deerns afflan,  wer op de L ng ward mi dat to vgl, allerweggens sünd mi de R ck in'n Wegen, un en B r kann ich doch nich antrecken!“

Se heel mal still un verpu f sik. Klas sweeg. En Heister schrachel un lach ddr de Bdm un flog  r  wer'n Kopp; se seeg den Bagel mal rasch mit de groten blauen Dgen an, de nu en b tjn fuchtig un angstig weern.

„Beer sünd bi mi west un hebbt mi anspraken — ik hev n  seggt, ik much  r nich. Di harr ik mit beide Hann nahm, wenn du kam weerst,  wer du harrst en Brut.“ Gretjn greep mit de Hand  nner de linke Bost un seeg sik verlaten un verlarn  m.

Klas much de Sak wol en b tjn snakfch vdrkam, he steef langsam dat Botterbrod in de Kullertasch un keem nu stiesbeenig in'e h ch. He weer en halwen Kopp gr ter as se, in de Breed gev se em wenig na.

Se sch tt sik mal, as wenn se fror. „Du weestst nu, wat ik will. Ik do, wat mi un keen Frunsminsch tokommt, Klas,  wer ik w  f dat nich anners to maken — anner L d wull ik ni dartwischen hebbn, dat harr mi noch mehr schaneert. Du b st frie, du b st en Mann fdr mi, as ik em will — nu segg mi kort un klar, wat du wullt, un swieg achterna still!“ Dat keem dar rut, as dat Water ut en Buddel, den man op'n Kopp hollt, stotz un ruckwies.

Klas sweeg en lange Minut; sin godmddigen grauen Dgen seegen op dat Water, wat  wer den Damm h pp un in en blanken Bagen dal brus. Tolesz s  he: „Ik b n en Knecht, un du b st en Burfru, Gretjn!“

„Dat hev ik  hr bedacht as du, Klas;  nner de veer weern dre Burs hns — dar is mi garnix an gelaggen.“

Klas sweeg wedder hellisch lang.

„Dat hol ik nich ut, Klas! Segg mi eerst: denkst du noch an de Deern?“

„De hett ernal Loppasß kregen, Gretjn, de hett sik jo mit en annern afgebn! Awer ik mutt mi doch de Sak æwerleggn — morgen krigst du Bescheed . . .“

„Dat is en lange Tid bet morgen, un ik weet nich, wo un wosaken wi uns wedder alleen drapen un spræken kænt. Ik will di wat seggn: ik ga na Mæl, un na en Stunnstid kam ik wedder, denn kannst du mit mi na't Ddrp gan un de Sak mit mi beraden. Een Deel mußt du mi awer nu al verspræken: du seggst doch keen Minschen von de Sak!“

„Ne, Gretjn! Du büst en drendliche Fru — darop gev ik di min Hand!“ Twe kole harde Hann leegen en Dgenblick inenanner.

Gretjn seeg em noch mal warm und hastig an, denn gung se lanf den Stigg na Mæl un weer em bald ut de Dgen.

Klas awer keef er noch ðmmer na, un lang achterher seeg he noch er breede Gestalt un den runden forschen Arm. Toles gung he wedder an sin Arbeit. Awer dat wull ni recht flaschen, alle Dgenblick heel he still un mummel wat in'n Bart.

Gretjn er Mann weer sin Schol- un Spelkamerad west, blot dat de en Bursæhn un he en Dagldhnerkind weer. He kenn den Hof ganz god; he seeg ganz dðdlich den Gaarn un dat Hus, de dre Pær un de schðnen blanken Melkðdh vdr sik; he weer mennimal in de Stuv mit de Lehmdel un de Wandbettstelln, mit den oln breeden Ahm un den læhnstohl wen, un ganz dðdlich stunn' de smucken Blom' in de grðn' Krutpðtt vdr em, ganz dðdlich seeg he de Karflðd vdr de lütten hellen Ruten vdrbi gan.

Un dar schull he nu Herr un Husvader warn? un Gretjn sin Fru? Ja, Gretjn weer god, en dðchtige Fru, smuck un krall un drift as en Keel, wenn't darop ankeem. Awer se harr ernal egen Kopp, un wat se ddrsetten wull, dat leet se mit ernal starken Arm ni los — kunn he er haltern? He stunn lang un gruwel, denn nehm he de Schðffel un steek wedder en paar Soden los un sett er op de Kant, un denn stunn he wedder un keef stiv un starr op en Beesenbult, as wenn de em wat seggn kunn. Se harr jo of

noch en lütten Jung, den Hinnerk, dat weer ok to bedenken. He weer man en lütten Stackel, de arm Jung, un seeg mit veertein Jahr ut as anner Lüüd Kinner mit acht, darbi en old Gesicht mit hellgriese Farv un sine Fohn. All de Lüüd san: dat weer en oln goden Jung, — ja mit den war he sach klar, awer Gretjn? He weer wedder op de ole Stell, wo he ni wider kunn.

„Klas, du maakst de Gräbb jo ganz scheev!“ reep Gretjn, de wedder dar weer, mit en Gesicht, as wenn se sülben ni wuß, ob se lachen oder ween' schull.

„Scheev?“ Klas begreep sik un plier lanf den Graben. „Dat wull d'r wol von kam!“ gnurr he, smeet de Schüffel an't Sit un sprung awern Baf.

„Ik hev mi de Sak awerleggt, Gretjn, kann awer ni ganz to Enn kam. Du kunnst mi wol gefallen, mit den Jung war ik ok sach klar, blot een Deel!“ un darbi keef he er stramm in de Dgen.

„Wat denn?“ frog se.

„Du warrst dat sülben weten, dat du en egen Kopp heft, Gretjn. Süh mal: de Bix wull ik geern anbeholn — dat is en schlechten Kerl, de sik an'n Schdrtenband von sin Fru to Karf un Mark trecken lett un de achter sin Bix herlöppt as dat Kalv achter den Slachterjung.“

Gretjn er Dgen lüchen hell op. „Wider nix? Dat is jo jüst, wat ik sdf: en düchtigen Kerl, de mi regeern kann, de weet, wat he will, un will, wat he weet!“

„Dat seggst du wol!“ meen Klas un smustergrin son betjn un keef er darbi op un dal an.

„Wenn wi uns heirat, mutt ik mi mit min lütten Stackel von Jung jo eerst utenanner setten. De Bdrmund . . .?“

„Wokeen is dat?“

„Vader Andrees — de ward dorop bring'. Dat ritt uns awer ni dal, un wat d'r nabliwt, dat lat ik di verschrieb'n. Denn büst du Herr von Hus un Klus, mi hdt nix mehr; un wenn du mi denn ni haltern kannst, büst mindag' keen Kerl west!“

„Dat lett sik hdn!“ sa Klas.

„Awer twe Deel gev ik di to bedenken: du scha'ft ni de Stell frien un mi as en unnütz Stück Mdbel in'n Kop neh'm, un du

scha'ft mi den Jung god holn, of wenn wi nich alleen blicbn schulln.“
Darbi war se wedder rot.

Klas sprung æwer'n Bēf un hal sin Schüffel un Kuller, smheet dat æwer de Nack un keem langsam wedder t'rügg. Als he vdr er stunn, heel he er de Hand hin un så: „Gretjn, ik will di holn as min Fru un den Jung as min egen Sæhn! Gott gev, dat di de Burknecht nich'n mal toweddern ward, wenn de annern Burn em nich estermeern wüllt . . .!“

„Wat? de? ik wull er!“ reep se, un darbi stell se sik ganz krieg-gerisch und krætig hin, harr æwer'n Gesicht voller Morgenrot un Himmelsdau — se ween vdr Freud.

„Eiso! nu is de Sak asmaft, min lütt Gretjn, nu komm, dat uns hier keener belöppt!“ Darmit gung' se na't Ddrp to. Dat weer wol ni ganz recht, dat er beiden Hann in'anner bleebn; æwer se harrn heel vël to bedenken un to bespreken — se vergeten sik rein un anner Lüd darto.

De Wind, de sik hinto Klock tein opsmeten harr, puß achter er her un feg den griesen Hēben rein von Nebel un Wolken, dat de Sūnn mit ern warm' Schien de beiden glücklichen Gesichter umspēln un vergölden kunn.

Klas un Gretjn warn dat ni wies, dat dre grote blaue Dgen — een oles un twe junge — er von feern bekeeken. Dat eene Dg hōr ol Abel to, de op Gretjn er Nawerschop to Hūr wahn, un de beiden jungen stunn' stiv un starr in en lütt bleef un bedrōvt Gesicht un keeken op de beiden, de langsam neeger kam dēn.

„Ja Abel, dat sünd Moder un Klas Möller!“ reep de ol lütt Stackel von Hinnerk mit en fine bewrige Stimm.

„Ga na Hus, Hinnerk, ga nu!“ så Abel un schov den Jung t'rügg; „ik gibv dat nich, un wenn se't sünd, so hebbt se wol wat Wichtigs to beraden — vellich will se em meeden, he is en bannigen Knecht — ga nu, ga nu, lütt Hinnerk!“

De Jung sprung æwer'n Wall un leep, as wenn he wat verbraken harr, na't Ddrp to. Abel tōffel langsam op den Fotsstigg achter her, keef sik æwer alle Dgenblick um. Als se seeg, dat Klas bi dat lütte Holt fort vdr't Ddrp rechts afbōg un Gretjn alleen leet, bleev se stan. „Wo du glücklich utsühst!“ reep se er al von feern to.

„Dat deit wol de Sünnschien!“ så Gretjn un war fúerrot utfehn.
„Meenst dat? kann wol wén . . .“ Abel hoß mal, un ęr oles
dröges Mundwarf vertroek sik son bętin. „Dat weer jawol Klas
Möller, de bi di gung?“

„Ja Abel, he arbeit dar op'n Ellernbrook.“

Abel hoß wedder. „Gretjn“, så se, un ęr harde Stimm war
liefer, „wenn du wat von em wullt, denn mak korten Prozeß!
Wenn de Lüd sehn dot, dat du en Burknecht an de Hand hest, so
giv't en fürchterlichen Larm in Dörp!“

Gretjn stunn still un sett beide Hann in de Sit. „Hest al
wedder rúmfunkelurt, Abel, um Nügteiten to söken un in't Dörp
to dregen? Ja Abel, ik will wat von em — ik will em sogar frien!
Hest du wat dagegen? Ik schull di wol fragt hebbn?“

„Nu, nu, Gretjn, man ni so hizig! Du búst jung un ik old; ik weet
bęter as du, wo swar dat is, von lútt un grot dörhęfelt to warn.“

„Dat gldv ik sach!“ reep Gretjn un lach son bętin minnachtig,
„awer mit di wull ik mi doch noch ni geern verglieken, Abel! Lat
de Lüd seggn, wat se wúllt: ik neh'm den Burknecht to'n Mann,
polsch will ik nich mit em leben!“

Abel keem steil in Enn, un ęr een Dg spie Fúr un Flamm',
awer se begreep sik un sweeg still; se hare son oln argerlichen
Krächelhofsten, de sik gewöhnlich instell, wenn se warm war in't
Bett un so geern still liggn un inslapen wull, oder ok, wenn ęr
de Kopp hitt mak't war un se kunn ni von sik pusten un ęrn
Arger utspien, wil en bramstig Gesicht, as Gretjn ęr in dússen
Ogenblick, ęr dullhaarig Mulwarf nich ut Spor leet.

As se sik wedder verhalt harr, så se: „Du hest recht, Gretjn!
ik bün wat gewennt; de Lüd hebbt mi ni mit de Tung dörhęfelt,
se hebbt mi mit de Tęhn toręten. Un ik hare sülben schuld — dat
weet ik recht god. Ik frag dar nu niz mehr na, mi is't egal, wat
se æwer mi seggt; awer dat gev mal en Lid, min Deern, do hett
mi dat weh dan, do hev ik weent un jammert! Dat is keen Ber-
gndgen, min Deern, wenn du di en schönes Ęten anrdgt hest, un
anner Lüd spiet dar rin un lacht di denn noch in'e Tęhn wat ut.
Un dút wull ik di sparn; vdr min Mulwarf búst du sęker, dat
weetst du! Ik segg di noch mal: nimm in Gott's Nam den Knecht,

awer mak vdrher ni so vel Ambras, lat di wahrschun, Gretjn, un denf an din Jung!" Darmit bđg se gau af un leet ęr stan.

Gretjn seeg ęr noch en Dgenblick na un gung denn mit en verdreetlich Gesicht na Hus.

Als se op de Hoffsted keem, sleef ęr lütt Hinnerk jüst ddr den Gaarn. He seeg ęr, awer keem ęr nich in'e mdt, as he sünst wol de. „Wat de Jung wol hett? Schull he wat utdvt hebbn?“ mummel se un gung rin.

Ęr keem allens mit'n mal so snacksch vdr. Wat meen de ol Abel darmit: se schull an ęrn Jung denken? Se seet en Dgenblick un gruwel, denn troef se sit gau um un gung na Ræk, deep in Gedanken.

De Hochtid

„Du harrst keen Mandag wähl'n schullt, Gretjn!“ så ol Abel un plink mit ęr een tranig Dg de Brut an, as se jüst op'n Wagen stiegen wull.

„Ei wat! en betern Wdrjahrsdag hebbt wi noch garni hatt as vondag! Ik bün nich æwergldvsch!“ reep se hindal, as se neffen ęrn smucken Klas Mđller op'n Stohl seet.

„Hans-Jochen, fat dat Leit god an!“ så Klas to den Knecht, de ęr na Ræk fdhrn schull.

„Ik will de Pęr wol holn, de Schimmel is sinnig — prrr!“ reep he den lütten Brun to, de al an to danzen fung.

Achter ęr steegen noch twe Mannslüd op'n annern Wagen; de een weer Vader Andres un de anner de Burvagt Hans Rav. Dat gung wat langsam, de oln Been weern wat stiev in de gel hirschedden Bųr un de hogen Stęweln.

„Nu is allens klar!“ reep ol Abel, as se to Wag' weern.

„Na denn in Gott's Nam!“ så Klas, „Hans Jochen, fdhr forsch to!“

„Hurrrrah!“ reep'n de Jungs, de dickbrannig as de Fleegen um en Honnigpott bi den Wagen rümhuppen. De Pęr setten an, de

Schimmel leep seker un sinnig, de Brun danz as 'n Fräul'n — bums! dat weer Marrs-Schofter; de harr sin ol Donnerbüß ja wol halb voll lad — bums! bums! gung dat nu links un rechts. De Jungs leepen mit Geschrei un Lachen achteran, de Hunn belln, un de oln Wiver stunn' mit beide Hann in'e Sit as Hangelpödt un freun sik æwer't ganze Gesicht.

De Wagens keem' man bi en paar Huser vdrbi. Hans-Jochen harr de Per god holn, he weer nu ævern Barg, denn in dat letzte Hus wahn de lütt krumm Hinnerk-Snider, de harr noch sindag' keen Flint in'e Hand hatt, dar weer he ok nix vermuden. De Schimmel harr mal en betjn spilohrt un sik verschrafen, awer wat harr dat to bedüden? He, Hans-Jochen Krei, seet jo darachter un harr en sekere Hand.

Bums! dar schot dat achter den Hasselbusch rut, dat de Popierproppen den Schimmel op'n Hals flog un Dampf un Qualm æwer'n Wall trock. En grinig Gesicht keek ddr'n Lun, un denn leep ganz gau en lütten Kerl mit'n hogen Puckel, en Flint in'e Hand, na de Kat to. Un dat harr sin gode Ursak. Denn de Schimmel maß mit'n mal en Saß un reet den Wagen un den Brunen, de nu ganz wild war, mit sik, un nu gung dat plenkajeer in de wide Welt.

„Verdammi!“ så Hans-Jochen, as de Schuß full, awer dat holf sach wat! De Per weern ut sin Macht rut, he reet mit beide Handn an dat Leit un lå sik Hinnerk Müller, de achter em seet, binah op'n Schot; awer den oln Schimmel gung dat as mennieen: dar hdr arig wat to, ehr he unbannig war, awer wenn he't eenmal weer, denn kunn ok keen Deubel wat mit em opstellen.

Gretjn keem in'e Hdch un wull in't Leit griepen. Klas fat er rasch bi'n Arm un drück er dal, fat ruhig dat Leit an un reet trügg — beide Per keem' steil op un stunn' as en Bom. Mit de Wil keem' de langbeenige Marrs Rav un de Müller Dierks anlopen, heeln de Per bi'n Tom un floppn er an'n Hals.

„Wat weer dat?“ frag de Müller.

„Ach nix — Hans-Jochen nehm sik nich in Acht! Ik så di dat jo, Hans-Jochen, bi son Gelegenheit mutt man blot Hann un Dgen fdr de Per hebbn.“

Hans-Zochen sin Gesicht seeg ut as'n verbrennten Stuten. „Lat mi den verdammten Snider kriegen!“ nückkopp he, „is dat'n Art, achter'n Knick to scheeten un de Për grad op'n Liv? Ik will den Spittlfig! hû!“

Klas grien son betjn: „Na, lat man wën, Hans-Zochen, he wull't besunners god maken!“

Gretjn harr Klas sin Arm noch ùmmer to faten un keef em noch mal so verleevt an. „Du kannst en Paar wilde Për regeern, dat se stat un ùnner din Hand best — un du weerst bang fdr mi?“

Klas smustergrin, så awer nix.

Marrs Rav un de Mðller gung' nu wedder trügg.

„Lat de Lüð man snacken un tweern“, så de Mðller, „en Knecht is he man un he hett nix, awer he is'n Kërl!“

„Dat ward sik fin, Dierks, he frigt en Fru, de hellisch hard in't Mul is“, så Marrs Rav.

De Jungs weern still warn, un all de Hangelpdt harrn de Dhrn verlarn.

„Hett s' wat frëgen?“ reep ol Abel.

„Wokeen?“ frog de Mðller.

„Gretjn —“

„Në, Abel, de is noch fix to Gang, dat is noch to frdh.“

„Ach du Hansquast!“ schull Abel un schot rin na Kat.

De Mðller lach as'n Spizhov. He gung na dat Hochtidshus, ùm sik en Pip Tobak antosteken. As he vdr de Infahrt keem, seeg he, dat en lütten Jung in de Schündær witschen dz; he seeg sik noch mal hastig ùm un wies en bleekes Gesicht mit verweente Dgen.

De Mðller schütt mit'n Kopp un gung em na. As he in de Schün keem, stunn de lütt Stackel von Hinnerk vdr em un schot vdr Schreck in'n Dutt.

„Wat wullt du hier, Hinnerk?“ frog de Mðller un nehm em de Hann von de Dgen.

De Jung så nix; de dicken Tran' leepen em lanf de Backen.

„Fehlt di wat?“ frog he wedder ganz fründlich.

Hinnerk sweeg.

De Mðller trock em na en Wagendissel un sett sik darop. „Hdr mal, Hinnerk, du weest doch, dat ik din Vader sin besten Fründ

weer un dat if bi di vadderstan hev: segg mi dat! — wenn't nix Bds is, bliot dat ünner uns.“ Darbi strafel he em æwer de hellen dünnen Haar.

„Min Moder . . .“ wider keem de Jung nich.

De Mödler harr vel to don, den Jung to begdschen, dat he em sin Not klagen de; stückwies un droppenwies keem't toleg rut. De Mödler sweeg lang still un bedach sik, wat he em seggn wull.

„Dat din Moder wedder friet, Hinnerk, is jo rein notwennig! Se kann dat Gewes unmöglich alleen regeern, un du büst . . .“

„En Stackel, en Kræpel! Ja ja, Mödler, segg He dat man, dat is jo so!“ darbi wisch he sik de Dgen.

„Nu nu, min Jung, en Kræpel? Versünnig di nich! Du büst doch ni scheev un krumm, hest doch keen Puckel as Hinnerk-Enieder — du kannst jo noch wassen!“

Hinnerk sweeg, seeg awer rein trurig ut as son lütten franken Bagel.

„Ne, din Moder deit ganz vernünftig, dat se en Mann nimmt, de Hus un Hof regeert. Din Moder is en düchtige Fru, de sik kanten un kehren kann as man een, awer damit is se noch keen Bur!“

„Müß dat denn jüst en Burknecht wen? Funn sik garkeen annern?“

De Mödler keek Hinnerk mit grote Dgen an. Dat lütt Gesicht seeg so old un klok un so trurig un trozig toglied in'e Hdch, dat em ganz snafsch tomot war.

„Dat versteist du nich, Hinnerk! Din Moder harr Bursæhns genug krigen kunnt, awer . . .“

„Is de Burknecht nu min Vader?“ frog de Jung mit en scharpe Stimm.

„Jung, Jung! kennst du dat veerte Gebot nich? Wat din Moder deit, dat is recht . . .“

„So, Mödler Dierks? Harr se sik ni mal na ern lütten Stackel ümsehn kunnt? Wat seggt He darvon, wenn Sin Tochter naher en Burknecht frien will?“

„Dat is wat anners, de hett mi to fragn!“

„Dat hett min Moder ni nbdig; awer harr se ni bedenken kunnt, dat er Sæhn en Bursæhn is, un nu den Knecht Vader heeten mutt?“

De Möller seeg den Jung stiv an un sweeg: he kunn dat garni begriepen, dat son Wdr ut son lütten Rinnermund kam kunn.

„So lang as de Hof steit, hett hier en Gripp regeert, un jeder hett toseh'n, en Fru in't Hus to bring' mit en gode Utstür un en goden Nam. Min Vader hett mi mennimal von ole Liden un von unsen Hof vertellt, wenn ik an sin Bett seet. Wat bringt vondag' . . .“ he sweeg.

„Jung, Jung! . . .“ de Möller seet wedder in Gedanken un keef op de Fdt.

„Dat geit nich, Hinnerk!“, så he tolez un stunn op. „Ik kenn Klas Möller, de nu din Vader ward; he is god un en vernünftigen Mann, awer man mutt em nich an'n Wagen fdhrn un nich in' Tægel gripen. Hest du sehn, wo he de Pzr heel? He harr er dat Mul twei reten, wenn se ni stan harrn, un he brickt di dat Gnick, wenn du em nich estermeern deist!“

„Dar is ok nix an gelegen!“ reep Hinnerk trozig.

„Ik will di wat seggn, Hinnerk: du büst en dummen Jung un mußt di kusch'n, as dat Rinner tokommt! Wenn du so mit 'n harden Kopp gegen em angeist, kannst du heel vel verdarbn, awer nix Godes utrichtn; din Moder kannst du unglücklich maken un vel karm un Spitafel in't Hus bringn, un darbi is un blivt he din Steefvader. Hinnerk, du weerst ümmer son lütten goden Jung; as din Vader op't Krankenlager leeg un hoß un hoß, bet dar keen Leben mehr in weer, hett he mi oftins seggt: en bctern Sæhn givt in't ganze Rospel Kellhusen nich, as min lütt Flaskopp is! Domsals hett he mi ok an't Hart leggt, en Dg op di to hebbn un di ni to verlaten, wenn din Moder wat ankam schull. Dat hev ik bet herto dan, dat will ik ok nu ni vergeten; awer du mußt vernünftig un klof wgn! Wo old büst du?“

„Ik warr fdstein Jahr.“

„Ik will di en Wdrslag maken. Bet to de Konfermatschon blivst du bi din Allern un büst still un god as fcdher, heestst din Steefvader Vade r un hollst em ok dasdr. Wenn du dat deist, so neh'm ik di naher as Kind in min Hus; dar kannst du don un laten, wat du wullt. Min Jung is mi jo storbn“ — he keef sik mal ver-

larn na de Dær um — „min Emma is nu veertein Jahr, denn heft du een, de bi di paßt un wo du mit snacken kannst — wat meenst du darto?“

Hinnerk weer ümmer neeger kam. „Ach, wenn He dat wull, Müller Dierks, min Vader . . .“ he fung an to ween’.

„Wo geern, min Jung!“ reep de Müller un plink son betjn mit de Dgen. „An min Fru holst so vel von di — dat schall di wol gefallen! Awer nu lat din Ween’ un wæs nu nett un god, wenn din Steefvader di wat seggt, hðrst du?“

Hinnerk nückkopp un fat liesen sin Hand an.

„An nu ga hin un wasch din Dgen wedder klar, anner Lüd mæt nix darvon mark’n! Kannst du narms heemlich rutslieten, dat se di nich seht?“

„ÿt krup achter ut de Schapstalldær!“ så Hinnerk un sleeft twischen Wagen un Pldgen na de anner Sit von de Schön.

De Müller stunn un sunn noch en Dgenblick, schütt mit’n Kopp un gung denn na buten.

De Bockfink op ’n Kastangbom an de Infahrt harr sik wedder verhalt von den Schreck, den he bi all den Larm un Spitafel kregen harr; he wedderhal ümmer un ümmer datfülwige mit helle schöne Stimm, jüst as de Utrðpers in grote Städer. Wat he wol utreep? Dat Frðhjahr! Denn dat weer en Aprildag o wo schön! Son stillen, lurigen, warmen Dag. De Sommervagels flogen un de Rinner reepen un leepen achterher, de Ratten seeten an’n Wall in de Sün, spunn’ un kneepen mit de Dgen, de olen Lüd krepeln sik ut de Dær un töffeln mal na Strat oder na Naver un Nawersch, un dat eerst, wenn se sän, weer: o, wat’n schön’n Dag! un denn eerst boden se sik de Lid. De Stickbærnbüsch weern grön, un Slatelblom un Zittelrðschen blðhn rot un witt un gel in den Blomgaarn. Un de Daeklunn weer vðrstorm bi, sin Nest to bun, un sley dar Land un Wand, Stroh un Heu un Lumpen rin — en rechtes Prachernest. Awer he weer vergnðgt: denn op’n Misten mank de Hðhner, denn in’n Doorn bi den Backahm — dar rük dat so schön! — un denn op den Rasbeerbom mank de witten Blom’, wo he sik in Iwer snack, wenn he an de roden un swarten Rasbeern dach.

„Kasper, du schu' st leewer rin gan!“ så Abel to en olen Mann, de sik buten vdr de Kat al en betjn utfsinnt harr; „de Kull sliest bi son Wæder ut de Eer un treckt uns in de olen Been.“

Kasper seeg er mal von de Sit an un krop denn sach wedder in de Dær. Abel gung em na, bleev awer in de Dær stan un keef lanf den Weg. Se wahn mit Kasper tosam all mennich Jahr, un er gung dat binah as de Samariterin an'n Jakobsbrunnen: se harr al den drütten Mann ünner de Eer, un den se nu harr, dat weer nich er Mann. Awer de Samariterin weer sach en betjn smucker as Abel un of wol en betjn beter. Denn Abel harr — so sán all Lüd — ünner mit ern Mann as Ratt un Hund levt, un noch kunn se in er Zell ni duern, wenn se nich jede Wef mit ern Kasper wenigstens eenmal Husar spel, vdr em op'n Disch slog un sldf un schandeer. Un to't Ddrp hdr se as de Kdter to'n Ecksteen: dar weer nix so heilig un rein — se spie darop, wenn er dat mal in'n Weggen stunn. Alle Lüd wunnern sik, dat Kasper dat so lang mit er utheel; se harr den Düwel ünner de Eer brdcht, sán se, wenn he de K'rasch hatt harr, er to frien. Er leg Mann weer en Bar von Kerl, de en Offen dat Gnick brcken kunn, un darbi dullharig un kort anbunn. He slog er dat Dg ut, awer starbn muß he doch — de Arger freet em op. Se weern all hang vdr er, blot Gretjn Gripp, de nu Gretjn Möller heeten war, wuß er to regeern; un dat harr sin Ursak. As se domals dat Dg verlur un krank un voll Wehdag' to Bett leeg, kummer sik keen Minsch um er, blot Gretjn keem all Dag' un wusch er dat Dg ut, verbunn er, brdch er Eten un maef er dat Bett op. Nu leep se er na as 'n Hund un harr sik von er prügeln laten, wenn Gretjn so wat dan harr.

Dar kunn nix passeern, wat Abel nich wuß; se seeg mit er een Dg mehr as manchereen mit veer. Un wat se wuß, dat brdch se ut in Ddrp as Steffen Bolln de Stuten; keen Hund bell, wenn se in'e Dær keem, he gung er leewer ut'n Weggen. Er Hus heel se rein un er Luch heel un adrett, awer sünst de se of nix; se verdeen er betjn Brot mit er loses Mulwart, denn fdr er Aportendreggen keem Wust un Brot un Melk un Botter in't Schapp, un um Wihnachten sung se vdr de Dærn un brdch en ganze Schdrtfull mit na Hus. Op een Stell muß se sik awer in acht neh'm, un

dat weer wedder bi Gretjn Gripp. De weer ni nieschirig un brdch ęr ęwer'n Dęrlęn, wenn se Lüd ddrhękeln wull.

Krank weer s' mindag' ni west, ęwer von de Tid, as se dat Dg verlor, weer se ęmmer en bętjn swach in'n Kopp, as se dat ndm, denn dat Wort nervds weer domals in Hlenbęck noch ni bekannt. Un hier weer 't, wo de Fungs anhaben den. Wenn se abends mit de Per na de Wischen reeden, denn ballern se bi Abel ęr Kat all wat se kunn', ęm Niejahr weer Abend vdr Abend de Kummelpott achter ęr Fınster, oder dar war en Kannspott an de Dęr smęten, dat dat ganze Hus dręhn. Denn keem se rut, rein unklouf in'n Kopp, en Bessenstęl in de Hand oder of en Tdffel, un in't een Dg mehr Wut un Wehdag' as anner Lüd in twe, un se schimp un schull un de, dat de Nawerschop tohopen leep, ęm dat mit antosehn un sik to hęgen oder to argern, bet de Prachervagt Fochen Haač keem; denn leepen de Fungs weg, un Abel troč sik langsam as 'n Gemitter, dat utraast hett, mit Gnurrn un Brumm' tręgg achter ęr Kęfenschdr, wo se dat Fenster mit verhung. Węl Lüd weern dar argerlich op, dat de Fungs ni bęter in'n Tęgel holn warn, annere meen', dat brdch Leben in't Ddrp, harrn ęrn Spaß daran un hiffen na.

Vondag' harrn de Fungs wat anners to don, as sik ęm ęr to kęmmern; se spęln buten in'e Sęnn, waden barbeenig in'n Węf un plęcken Blomen. Abel seeg ęr in'e Feern to mit en Sęnntagsgesicht; de Fohn op de Wewerlipp weern ni so deep as sünst, un de fine Bart darin weer knapp to sehn; de Męg weer so mitt as en Dsterblom un de Schdr so gel as en Hundnblom op'n Knüll.

„Se hett sik dat doch achter't Dhr schrebn, wat ik ęr domals sę: se hett de Sak mit Vader Andrees ganz heemlich bedreben, keen Wınsch wat seggt, un vondag' ist de Kdft! Nu lat de Lüd man achter ęrn Ręgg schimpen un schandeern — se hett em nu, un de Burn un de oln un jungen Wıwer męt sik darin finn!“ Abel fnack binah lud mit sik sęlben un reev sik de Hann vdr Freud.

Se hdr wat achter sik krupen — Kasper sleek wedder na buten.

„Du griensft jo as 'n Wotterlicker!“ sę he un keef ęr op un dal an, „un so smucl!“

„Dat sęhst du nu eerst? Ja wat seggst: magst mi liden?“

De Ol smustergrien: „Schu'st de Welt man go' Nacht seggn, Abel! — Kamt s' ni bald wedder?“

„Beet nich!“ Se keek mal mit'n langen Hals æwer de Dær.

„Wat! hest garnix op't Fûer?“ frog Kasper un maek en ganz lang Gesicht.

„Ne, Gretjn hett mi seggt, se wull uns en Pott voll Winsupp mit Krinthen un Rosin in bringn laten; dar et wi en Stutenbotterbrod to.“

„Kriegt wi ok nich en betjn Fleisch?“ så Kasper un slok mal drdg dal.

„Wat wu'st darmit? Kannst dat jo doch ni bieten!“

„Dat Fett doch — dat mag ik so geern!“ Darbi blinkern em de Ogen as en Gnidelsteen.

„Dat kannst du jo ni verdragen, Kasper, denn æwerpanzt du di jo wedder! — Dar kamt se, dar kamt se!“ Se leep rut na Strat un stell sik hin, as wenn se sik mit een faten wull.

Hinnerk-Snider sin lütt Moder stunn neffen er un harr de Hann op't Liv fohlt. „Gottlov!“ reep se liesen, „se kamt doch beid heel wedder trügg!“

„Dat versteit sik, Marieken! de Prester sleit er nich tohopen, he givt er tosam!“ Abel lach ludhals.

„Gott bewahre, Abel!“ reep Jochen Haack, „du rittst jo dat Mul apen, dat man dar'n hirschleddern Bûz in spdl'n kunn!“

„O du, mit din ol Flip!“ reep se em to, awer se harr keen Lid, de Wagens heeln al op de Hoffstell.

Marieken sleeft achter er an un drång sik an Gretjn ran: „Du, lütt Gretjn, lütt Gretjn, min Hinnerk . . .“

Dat weer en Larm un Lachen, dat er keen Minsch hør; blot Klas seeg dat lütt bedrövt Gesicht; he gung op er to un så: „Wes man still, Marieken, dat hett jo all god gan!“

Se fung an to ween'. „Min Hinnerk is to Bett gan, he rellerbey an'n ganzen Liv.“

„Denn wüllt wi em en betjn Eten hinbringn laten, ni Gretjn?“

Gretjn dreih sik um. „Du weenst, Marieken? Narnkrum! Ga na Kæf, du kannst din Supp sülbn mitnehm', de ik di todacht hev.' Darmit schov se er liesen weg.

„Wat 's dat?“ reep de Mödler, „Hans-Jochen Krei liggt achter in't Kalwerlock? wokeen hett fdhrt?“

„Klas Mödler hett sülben fdhrt. Hans-Jochen harr, as wi ut de Karf keem', sik ut Arger een op de Lamp gaten — he is so dun as 'n Sprütt; rop Jochen Haack un lat em man na de Schün in't Heu bringn!“ så de Burvagt un lach.

Se gung' nu all rin un setten sik op'e Del an den langen Disch, de ut Bock un lose Bred maft weer; wittes Linn' weer dorawer deekt un lange Bänk stunn' op beide Siten vör de Hochtidslud.

Dat weer man en lütte Hochtid, de neegsten Verwandten un Frunn weern bēdn. Arwar dat gung dar hellisch vergnōgt her. Klas weer god leden bi rik un arm, un wenn se of nich all, de mit an'n Disch seeten, geern seegen, dat de Knecht en Bur warn weer, so sweegen se doch un den so, as wenn he voll darto hōr. Gretjn weer er to gau west, se harrn vōrher garkeen Tid, sik to besinn' — nu weer 't to lat.

Un Gretjn weer vondag' so lustig, dat se garnich wuß, wo se all er Freud laten schull. Lüttj Hinnerk seet twischen er un sin Steefvader un weer ganz nett, eet un drunk un lach mit. Wdr em weer se egentlich bang west, he weer so snacksch de Dag' vōrher, sleeft rüm, eet un sprok nich. Nu weer 't all god, nu schullt wol gan.

As dat düster war un Licht anstēken, sleeft Hinnerk ut de Blangdær na buten. Dat weer hell Maanschin un en liesen kolen Wind weih em an de Bock. He gung um't Hus na de Hoffteb — dar weer 't all still, keen Minsch to sehn. As he bi de Schün vōrbi keem, hōr he wat ruffeln in't Heu.

„Verdammi!“ gnurr dar een, „wo bün ik denn? Dat is w'raftig Heu! ne, so wat levt nich! Wo kam ik hierher?“ Dat arbei dar binn', as wenn he denn op'n Kopp un denn mal op'n Fōden stunn. „Verdammi! lat mi den Snider kriegen, ik will em den Puckel versahln!“

Hinnerk gung liesen vōrbi. Sin Schatten leep vōr em op, sin lütt smalle spittelige Schatten, denn op den hellen Sand, denn op dat frische grōne Gras. Hinnerk keef em lang an, tolez kunn he 't ni mehr utholn: he smeet sik an de Er un ween binah ludhals un snuffer vōr sik hin: „Denn weer 't nich so kam, ne, denn

weer't nich so kam! Awer en Stackel kann jo ni Bur warrn — de kann jo garnix warrn!“

Dat Hus klung von Lachen un Spaßen wid hin, de Wisch un de Besk mit dat swarte Holt weern deep in'n Drom, un de Maan un de Steerns seegen stiv un still op dat Freudenhus, op de slaprige Welt un op den armen Jung.

Wat wullt du warrn?

So lang Klas un Gretjn noch ni von de Kanzel weern, küseln un brumm' de oln Wiver in't Dörp rüm un reeten de beiden in forte Stücken. Un ol Abel beet sik mit er as en Kedenhund, vertden sik daræwer mit lütt un grot, un Kasper harr slimme Dag'.

Dat Beste weer, dat Klas un Gretjn dar nix von wies warrn, er sülben så keen Minsch wat, un se harrn to vel mit sik sülben to don, um sik ok noch um Klänfram to kummern.

As de Hochtide vörbi weer, war dat still. De Buren wüssen erst ni recht, wat se mit Klas anfangn schulln; se harrn wull op em hacken mücht as de Krein op de Uhl, awer dar weer garni recht bi em antokam. Wat he så un de, harr Hand un Fot, un de Bur stunn em an, as weer he sindag' keen Knecht west. Un Gretjn weer so glücklich un tofreden, wenn se von em sprok, un wat er Klas så, dat weer in er Dgen so wiß, as wenn't in de Bibel stunn. So kunn' de oln Wiver ok narms anhaben, se kregen ok dat Stillswiegen.

Dat Geld, wat Gretjn an ern Sæhn hinnerk afgebn müß, bleev in den Hof stan, Klas Möller müß dat verzinsen. Un dat kunn he licht, denn de Stell weer god in'n stand, un ünner sin Hann war se ümmer beter.

För glückliche Menschenkinner leppt de Tid garto gau, un so weer en Jahr rüm in't Handümdreihn. Un dat nie Jahr bröck allerhand mit. Toerst en lütten Jung. Wat freu Gretjn sik! Se lach un ween, as Klas toerst wedder rinkeem un sik æwer er bög

un så: „Nu lat din lütten Pepper mal sehn!“ un denn mit grote blanke Dgen in dat warme Nest keef.

„He is jo so rod as 'n Hahnpotjn!“ så he un küß er, un op sin Gesicht weer luter Sommer un Sünnschien. He sett sik vdr't Bett, er Hand legg in sin.

„Dat dat 'n Jung is!“ så he.

„Ja, un son gesundes Kind! As uns lüttj Hinnerk döfft war, vertell uns de selige Paster Binge en ole Geschicht von Adam un Eva . . .“

„Ik glöb, du mußt ni so vel spröken, Gretjn!“

„Hett keen Not, se is man ganz kort! He så: as Adam un Eva ut den Paradiesgaarn drehen warn weern, schick de leewe Gott en Engel to de arm bedröyten Minschen. De Engel bröch er en lütten Sprant von den Lebensbom ut den Paradiesgaarn un så, den schulln se planten; wenn de grot weer, denn war de er dat Glück un den Freuden wedder bringn. Un se planten un plegen em un harrn er Freud an em, un se seegen em an, wenn se trurig weern —“. Gretjn fung an to ween'.

„Ik så di dat jo, du schu'ft ni to vel sprökn!“ så Klas un wull opstan.

„Nę nę, bliv sitten! Dat deit mi nız, ik mutt doch to Emm vertelln!“ så se un wisch sik dat Gesicht af. „Wi sünd all ut den Paradiesgaarn drehen, så de ol Paster do; uns Herrgott awer schickt uns noch ümmer den Engel von domals in't Hus, de uns en Sprant von den Lebensbom ut den Paradiesgaarn bringn mutt — son Sprant is en lütt unschüllig Kind. Dat hegt un plegt wi, hebbt uns Freud an den lütten Worm, un wi seht dat an, wenn wi trurig sünd; un darbi keef he den lütten Hinnerk an. Klas“, så se un wisch sik de Dgen, „min eerst Sprant is for un will verdrögen — Gott gev, dat düß . . .!“

Klas stunn' de Tran' in de Dgen. „Lat węn, lütt Gretjn, swig still! Ik weet, wat du denkst un seggn wullt. Wat wull de Jung ni grot warn! Du seggst jo sülben, dat is en gesundes Kind. — Rik mal!“ så he un wies ut Fenster, „dar is al 'n Spree, nu ward 't Sommer“!

Se keef den Bagel an, de op'n Appelbom vdr't Fenster seet un jüst fleut as en Minsch; denn strafel se mal de brune Back un lä sik wedder dal.

„Nu slap man en betjn!“ så Klas un drück er de Hand; darmit gung he op sin hólten Löffeln so liesen, as he man kunn, wedder ut de Dær.

Op de Del frog he den Knecht, wo Hinnerk weer. „He is in de Kamer gan“, så Hans-Zochen.

Klas mak lies de Kamerdær apen. Dar seet de lútt Stackel op't Bett un wisch an de Dgen. He keem hastig in'e hódh un seeg sin Steefvader mal rasch an un wisch denn wedder an de Dgen.

„Wat fehlt di, Hinnerk?“

„D nix, Vader, ik . . . ik kreeg wat in't Dg!“ stamer he.

„Weest du al, Hinnerk: du heft en lúttén Broder kregen!“ så Klas un strakel em den Kopp.

„En lúttén Broder?“ frog Hinnerk lies, un de fine Stimm bewer son betjn.

„Ja, Jung, freust du di nich?“

Hinnerk begreep sik. „Ja ja, Vader, — wo geit Moder dat?“

„Scha'st er naher mal sehn, Hinnerk; se is god to weg, mutt man blot Rauh hebbn un slapen.“ He strakel em noch mal æwer'n Kopp, keef em frúndlich an un gung ut de Kamer.

Hinnerk seet un gruwel.

Ein Steefvader heel wúrklich vel von em, he kunn garnich anners glóben. As he mal op'n Appelbom seet, hór he, dat sin Steefvader to sin oln Wórmund så: ‚de Jung is min recht Dg op'n Hof; dar is nix, wat he nich wies ward, un darbi so klof. He gruwelt un denkt garto vel, de Scholmeister seggt dat of. Awer wat schall ik darbi don? Dat is jo nix Wds, un doch deit em dat ni god; he kann, as man seggt, vdr Kneç ni wassen.‘ — ‚Schickt he sik denn?‘ frog Vader Andrees. ‚Ob he sik schickt? wat schall ik darto seggn? So lútt he of is, ik mutt em doch úmmer as'n groten Minschen ansehn, un ik segg ju, únner't Jungvolk in't ganze Dórp is keen een jung Wengel so vernúnftig un verstánnig as uns Hinnerk. Ik hev em noch keen bds Wort seggt, un dat deit of ni nddig. Awer he is snatsch gegen mi un sin Moder, Gretjn sinnt dat of . . .‘ Se gung' wider, un mehr kunn he ni verstan op sin Appelbom.

Ein Steefvader harr ganz recht, un wenn Hinnerk sik besunn, so múß he sik seggn: he kunn dat ni verwinn', dat he to den Bur-

knecht Bader seggn müß; em weer dat æwerhaupt leewer west, wenn sin Moder nich wedder friet harr. He keem sik in düssen Dgenblick so alleen un verlaten un arm vdr.

In de Schol weer he de eerst, un wenn de Paster keem, denn sprok achterna dat ganze Ddrp von Hinnerk Gripp. Awer op'n Spelplatz weer he de allerletz — de groten wulln em ni mithobbn un mank de lütten much he ni wæn, so bleev he toletz ganz weg. Wenn de annern Jungs in'n Bêß baden dæn, stunn he von feern un seeg to. Se weern so grot un so schier von baben bet nernn, se kunn' swdmm', de een as 'n Pogg, de anner as 'n Hund mit vgl Larm un Plümpern — he harr ok wol Lust un Mot, awer wat schulln de annern seggn, wenn se sin lütten vergnegelten Kdrper sehn harrn!

Ne, ganz alleen, abends in'n Schummern, wenn de Bêß luwarm un dat Gras natt un fold weer, wenn de Boff bru un em mitsams den Bêß un de Büsch un Bdm bedecken dæ as 'n wides grotos Water: denn sleek he ut de Blandær na'n Wischhof, trock sik gau ut un sprung rin. He lehr ünnerdüpen as en Ent un swdmm, he harr de annern Jungs mal wiesen kunn, wat swdmm' heet: denn op'n Buk, denn op'n Rûgg, denn mit een Arm, denn mit beid, oder mit garkeen — he nehm sik in'n Arm, lå sik op'n Rûgg un dreev nu, as weer he en Lîf. Rieden kunn he as man een; man schull't garni denken, dat sin lütten Been sik holn kunn' op den breeden Perrûgg, awer he seet d'r op as weer he d'r anbactt. Kdper spæln, Strittschoh lopen, un wat dar sünst noch fdr Künst weern — he lehr un kunn dat all un beter as de annern.

Awer wat holp em dat? Anner Jungs in sin Oller warn fragt: wat wullt du warrn? Em frog keen Minsch; de em mal argern wull, reep em to, he schull Snider warrn. De ol gode Persepter nehm em geern mit in sin Stuv un wies em allerlei un snack mit em æwer gelehrte Saken; de slog em vdr, he schull Schriwer warrn, he wull em en Stell sdæn. Hinnerk så ne, Schriwer wull he ni warrn. Em brumm dat noch ünmer in de Ohrn, wat de Paster mal halblud to Persepter seggt harr: schad weer 't, dat he ni waffen wull, he kunn sünst allens warrn. Dat weer 't, dat harr he al lang fdhlt: de Stackel stunn em in Wægen! Un darüm wull

he garnir warrn, sin paar Jahr leepen sach, vdr de Armat bruf he ni bang to wæn, he harr jo en betjn Geld, vgl bruf he ni fdr sin lütten Kdrper.

Mitto vergeet he dat all. Denn weer he vergndgt un utlaten, lach un snack un de, un sin sine Stimm regeer den ganzen Swarm, ol un jung Lüd müssen lachen, wenn he wat sä. Awer dat dur ni lang, denn weer he wedder still un mucksch un deepdenkern, keen een wuß warüm.

Df vondag' harr he sin trurige Schuur, un wat em opmüntern schull, trock em noch mehr dal. Sin Moder weer bet herto sin een un all west, nu harr se en annern Sæhn; he harr dat al von ol Abel hdt: Din Moder freut sik ganz unbannig, Hinnerk, dat is so'n groten gesunden Jung! He keem sik vdr as son lütten franken Danmbom, de ni wassen will; un nu wassf em noch en annern Bom æwern Kopp un nimmt em de Sünne un leckt em op'n Kopp un hollt em ganz dal. Un dar schull he sik to freun!

He seet lang krumm un still op sin Bett un gruwel un verschraf sik rein, as op'n mal sin Steefvader wedder vdr em stunn.

„Wat, sittst du noch hier, Hinnerk?“ frog he, „di mutt wat fehln — büst du krank?“

„Ne, Vader!“ sä Hinnerk lies.

„Wi sünd all so vergndgt, un du kannst di ni freun? Segg mi, Hinnerk, wat hest du?“

Hinnerk seeg vdr sik dal.

„Hör mal, min lüttj Hinnerk, vondag' müch ik di geern glücklich sehn. Siv mi mal wat an, wo kann ik di en Freud mit maken!“

Hinnerk seeg gau mal op un sett an, sweeg denn awer still.

„Nu man rut damit!“

„Ja, ik wuß wol wat, wenn he . . .“

„Du hörst jo! — Na?“

Hinnerk keef em stiv an: „Wenn ik ut de Schol bün, schall ik denn man na Mæl?“

„Wat wu'fst du dar? Möller warrn?“ He keef em op un dal an.

„Dat jüst nich!“ sä de lütt Stackel benaut.

„Will de Möller di hebbn?“

„Ja, dar is nix in Wegen.“

„Wo weestst du dat?“

„He hett mi dat sülben seggt.“

„Wonghr?“

„Vergangn Jahr al.“

„Vergangn Jahr al!“ så sin Steefvader langsam achterna un war ganz drang utsehn.

„Ik will di nich in Weggen stan“, så he tolez, „frag din Moder un din Vdrmund, wenn de d'r nix gegen hebbt, denn magst du dat fdr mintweggen don!“ Darmit stunn he op un gung rut; in de Dær dreih he sik nochmal wedder um: „Awer in de eersten veertein Dag lat Moder in Ruh!“

Eiso! nu wuß he bescheed, un — dat fdhl he — sin Steefvader of. Harr he recht dan? He seet wedder un gruwel, un sin lütt Gesicht seeg bleek un verlaten ut.

Wat wull he dar op de Mæl finn'? He weer dar so mennimal west, he seeg Mæl un Dik düdlich vdr sik — o dat weer dar schdn! Moder Dierks, as se er all ndm', harr son weeke Hand, son fründlich Dg un son godes Hart. Un en Deern seeg he in en Beierwandrock un en witte Schdrt, in de Hand en Ummer — se will mit de Grotdeern na't Melken gan. De dicken brunen Flechten hangt er lanf den Rugg un danzt op un dal bi jeden Schritt — Emma! så he liesen vdr sik hin. Ja, de is dat, desülwige, de in de Schol neffen em æwer op de anner Sit von den Gang sitt, un de em mit er groten blanken Dgen ummer so vergndgt ankift, wenn Persepter em lævt . . .

He keem in'e Hdch, in de Kamer war em dat to eng, he muß rut in't Feld, dat klopp em in de Bost, un sin Kopp weer hitt — „op'n Hungerkamp kann ik de Mæl sehn!“ mummel he, un damit leep he ut de Dær na'n Gaarn un in't Feld.

* * *

Dat gung nu allens sin ruhigen Gang. Gretjn harr sik, as Klas er all seggt harr, ni genog in acht nahm, stunn awer den teinten Dag wedder op un weer naher ganz krall. De Jung war ddfft un Klas heeten na sin Vader.

Den Sünndag darop weer Konfirmatschen. Hinnerk fohr in vollen Staat mit sin Illern to Karf.

Un wedder gung dat as bi de Scholprüfung: wat keen een wuß, dat wuß Hinnerk Gripp, un all de Lüüd maken den Hals lang un keeken sik na em um, woken dat weer. As he insigent war, kreeg he den Spruch: „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“ Hinnerk seeg bleek un still vdr sik dal, sin Moder ween liesen in'n Schot.

As de Deerns an den Keeg keem', slog Hinnerk de Dgen op un seeg na Emma Dierks; se kreeg den Spruch: „Lieblich und schön sein, ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.“ Se leeg op de Knee un ween un müch wol de Lüüd vdrkam as en Rosenknoppn in den blanken Dau, so schön weer se.

Den annern Dag, as sin Bader ut weer to plögen, war Hinnerk von sin Moder alleen in de Döns ropen. Se seet un spunn.

„Hinnerk“, sä se un keek garnich op, „Bader seggt, du wullt na Mael . . .“

„Ja, Moder, wenn Se dar nix gegen hett.“

„Warüm, Hinnerk, warüm wullt du von uns gan?“

Dat weer nu so licht ni seggt, he sweeg still.

„Un wat söchst du op de Mael? — So antwort doch, Jung!“
Se leet dat Rad still stan un seeg em an.

„Lat mi man gan, Moder!“ reep Hinnerk un fat er Hand;
„ik bill mi in, dat ik dar wen müch . . .“

Se schütt den Kopp. „Ik versta di nich — wullt du denn garnix warn?“

Hinnerk war ganz trurig utsehn. „Wat schall ik warn, Moder? Ut en grotes Stück Luch lett sik en Jack oder en Büß maken — ik kam mi vdr as en Flicken, dar sitt nix in as en Flicken, dar kann nix ut warn!“

„Hinnerk, ik war doch leewer en Snider as garnix! Denn büst du jo nix nüg!“

„En Bursæhn un en Snider?“ He steek beide Hann in'e Läsch un keek ut Fenster.

„Min Jung!“ reep sin Moder un fat em bi de Schuller, „de Sæhn von den riken Mann in't Evangeeln war en Swinharder

— wenn he wat lehr hatt harr, weer dat wol nich so wid mit em kam!“

Hinnerk hór er garnich. „Denn harrn ji jo twe Hinnerk=Sniders — dat war en Spaß, de beiden op Arbeit schrækeln to sehn!“

„Nu, nu, Hinnerk! Du brukst jo hier ni to bliebn, du kunnst jo na Kellnhusen to en goden Meister kam“, så sin Moder son betjn unseker.

„Also doch rut Hus?“

„Dat is wat anners, min Jung! Wenn du na Mael geist, fragt de Lüd sik: warüm verlett he dat Mlernhus? Un dar deist du din Vader weh mit — dat mußt du doch inseh! Un süh mal, man kann ni weten, wat uns tostöten kann; de Tiden kent anners warrn, wi kent den Kopp mal dalleggn, denn büst du alleen, din betjn Geld verleit nix — wat denn? Du mußt wat lehrn, Hinnerk!“

„Ik bruk ni vel, Moder, ik kam min Lid sach lank. Wo ik of bün, ik will mi wol nüglich maken; wat ik hier dan hev, dat do ik of op de Mael. Un warüm wüllt ji mi ni gan laten, de Mdller will mi jo hebbn?“

„De Mdller — ja dat is of son Sak!“ Se stütt den Kopp op de Knee un seeg vdr sik dal. Wat se darmit meen, så se nich — se much dat wohl fdhln, wat den Jung ut Hus dreev. Dat war en Ogenblick ganz still in de Stuv.

„Moder“, så Hinnerk tolez, un sin Stimm klung ganz trurig, „lat mi man gan! Old warr ik nich, dat weet Se eben so god as ik, un vel Freud is fdr mi op de Welt ni to fdken. Wenn de annern jung Lüd sik freut bi Danz un Gelag, kann ik hungurig un ddrstig darbi stan un tosehn, un wo en grot Warf uttorichten is, dar sta ik de Groten ünnerg Föten! Lat mi man na Mael!“

„Min arm Jung!“ så Gretjn un trock em ran sik, de Tran' stunn' er in de Ogen, „min arm Jung! Wenn du dat Gruweln doch naleetst! Dat lett sik jo all nich ännern, un wat ni to ännern ist, dar mutt man sik in finn'. Denk doch an den Spruch, den de Paster di güstern geben hett, un he unsen Herrgott, dat he di tofreden makt!“ Darbi strakel se em mit er Hand ümmer un ümmer wedder æwer den Bdrkopp, as wenn se de finen Krükeln ddrchut wegstrieken wull.

Hinnerk sweeg. Se så noch vël un stell em allens vdr — dat holp nix, Hinnerk harr sik dat ganze Jahr darto freut, nu will he ni loslaten.

Gretjn kunn tolez ni mehr dagegen an. Klas harr er dat oftins seggt, se vertrock den Jung, un he harr recht. Se wuß wol mit grovbannige Kerls un rappmuulige Wiwer ümtospringn, dat dat en Spaß weer antosehn un antohden; awern ern lütten Hinnerk much se ni hart anfaten, se weer bang, dat er starke Hand em tweidrücken kunn.

„Na, in Gott's Nam denn — mintwegen!“ så se tolez un süß. Se stunn op, bunn en anner Schdrt vdr un gung na Bader Andrees.

As se wedder trügg kam dç, stunn Hinnerk jüst bi Hans=Jochen, de de Per utspann. Se så em liesen wat in't Dhr. Dat muß wol wat Godes wæn, denn sin Dgen warn ganz hell, Hans=Jochen kunn dat sogar sehn, he så: „Verdammi, Hinnerk, wat heft? Hest wat wunn? Wat så din Moder to di?

„Dat will ik di naher vertellen!“ reep Hinnerk un leep rin.

„Wat de wol hett?“ gnurr Hans=Jochen; „muult nu al veertein Dag' un is op eenmal ganz ut de Lüt!“

Op de Mæl

Dat weer en stillen warmen Maimorgen, as Hans=Jochen un Hinnerk tosam æwer'n kahln hogen Hungerkamp na Mæl fdhrr den. Op'n Wagen stunn en Lad un en paar Sack Roggen, dar twischen steek en rodbunten Dok mit Lûch in, ok en Paar lütte Steweln leegen ünner't Sittbrett. Lad un Dok un Steweln weern Hinnerk sin — he wull ümtrecken. He keem sik vdr as en Swolk, de er Nest ünner'n Balken trügg lett un in't Sommerland reist hoch æwer'n Barg un wid æwer't Water.

Wenn he an sin Moder dach un an er warme Hand un hitten Tran' bi't Abdüsseggn, denn sack he trurig in'n Dutt tosam; un sin Steefvader sin leß Wort: „Du schust hier blehn hebbn, Hin-

nerk!“ Klung em in de Dhrn as en Bullern ut wide Feern. Hans-Jochen så of nix, em optomüntern; as se ut dat Doorlock fôhrn, schull he: „Harrst hier of blicbn kunnt, Hinnerk! Wenn ik nu mal en vernünftig Wort snacken will, kann ik ut Hus lopen; din Vader seggt ni vel, un de Deerns sünd Tweernbûdels! — Hû!“

As se bi Abel ę Rat vdrbi fôhrn, keef se æwer de Ddr un nûck-kopp, un de Tran' blinkern ę in't Dog. Se heel so vel von den oln lütten Jung, de harr ę mindag' nix toseggt, wenn de annern Jungs ę to'n Spitalfel vdr't Ddrp maft harn, un he harr ę so mennimal ęten brdcht!

Hans-Jochen hau mit de Pitsch na de Hunn un schimp un stôk, wenn he vdrbi slog. So keem' se ddr dat Ddrp un krogen denn langsam den Barg rop. Nu weern se baben — dar leeg de wide brune Heid as en stillen Karthof, de Weg wunn sik as en graugele Slang na de Mæl to, de rechter Hand in de Lunk an den bligblanken Mæindik leeg twischen Eken un Eschen, Wischen un grône Kornfelder — en lütt Paradies in de dode Heid.

Hinnerk keem in'e Hdch; he fôhl sik nu ni mehr so verlaten, em war wedder licht tomot, de Dgen warn wedder hell. Hans-Jochen verkehr sik rein, as Hinnerk op eenmal reep: „Kik, dar kommt en lütt Deern angan — dat bedûd Glück!“

„Is ęhr den Deubel sin Grotmoder as en lütt Deern! Kennst de ol Korlin ni mehr, de Kartenleggersch, de ol Botterher?“

Hans-Jochen spie mal sitwärts von' Wagen un kehr mit de Lung den Prüntjer achter de Kusen ûm, wat he to don plegg, wenn em tomot weer as 'n Hund, de op'n Knûppel biten will, wo he mit tirtt ward.

„Hett s' di wat dan?“ frog Hinnerk bang.

„De? Ldo mal! prrr!“ De Per stunn'.

En ole Fru mit gnęterswarte Dgen un griese Haar keem hoch un steil angan, en langen Stock in de Hand, en Packen op de Nack, de Rôck hoch opschdrtt, dat de dinnen stakigen Been bet an de magern Waden to sehn weern; ûm den Kopp harr se en fûr-roden Dok bunn'. Se keef de beiden mal stiv an un nûck mit'n Kopp.

„Korlin! hûda!“ reep Hans-Jochen.

Dat hoge Gestell kehr sik langsam um; twe Fûrkahln keeken em scharp an.

„De verdamnten Dgen!“ mummel he. „Hest din olen Karten noch?“

Se nûck mit'n Kopp.

„Denn smit er man in't Fûr — de dægt nix, de leegt noch mehr as du!“

„Darvon will ik mehr hâren!“ så de Fru — de Wdr keem' er so sunnerbar ut'n Mund, dat klung so fremd un snacksch, Hans=Jochen un Hinnerk harrn lachen mûcht, wenn se ni hochbeenig un mit grote Schritten as 'n Kameel neeger wackelt weer.

Hans=Jochen greep na de Pitsch, de neffen em stunn.

„Mak keen dumm Lûch!“ så Hinnerk lies.

„Gief Schritt von Liv!“ reep Hans=Jochen, „sûnst . . .“ He baller mal mit de Swep.

„Hahaha! Bist bang? Wat willst denn, he?“ Korlin stûtt sik mit beide Hann op eren langen Stock un keek em an.

He seeg mal verlarn na de Pêr un lank den Weg, — as he awer wies war, dat Hinnerk em angrienen de, begreep he sik: „Hest mi awer wat wies makt, du ol gele Botterher!“

Korlin drau em mit eren Stock un så langsam: „Lat dat Schimpen, Hans=Jochen Krei!“

„Hest mi awer wat wies makt, du! Vergang Jahr op't Sojaks=mark så'st du to mi, ik schull de smuckste Burdeern hebbn, de in't ganze Kaspel Kellnhusen weer . . .“

„Nu, warum hest se nicht gefreit? Davor kann ik nicht, wenn 't Drei regent un hest keenen Lèpel nicht!“

„Dat's dumm Lûch! As wenn ik man so togriepen kunn, wenn din oln smgrigen Karten dat seggt — in'e Têhn' hett s' mi wat utlacht, as ik er frien wull!“

„Wokeen?“ frog Korlin un keem en Schritt neeger, of Hinnerk keek em ganz lurig an.

„Dat schull ik di of wol noch op de Nêz hinn' — ne, ik will di wat mûgen!“

„Lut nicht nddig, Hans=Jochen Krei, ik kenn Stina Rehders ganz gut!“

„Wat, du Satanswiv, dat weestst du ok? Hü!“ reep he un hau op de Pær.

„Hans=Jochen Krei! Eenen Dgenblick!“

He fdhr wider un seeg sik garnich um. Korlin grins em na un gung denn langsam na dat Ddrp to.

„Du harrst ęr doch anhörn kunnt, Hans=Jochen, se wull di noch wat seggn“, meen Hinnerk.

„Se wull mi noch mal wat wies maken — neę, min Jung, de schall mi keen Brilln wedder opsetten! Awer wat mi argert: ik harr ęr mal düchtig ddrtageln müßt!“

„Du — en ole Fru?“

„En ole Hęę, Hinnerk, wider niz! Schu’st mal sehn hebbn, wo se danzt harr, wenn ik ęr mit de Pitsch um de statigen Been slan harr!“ He hau mal iwrig na en Brommelbeernbusch, de an den Weg stunn. „Awer de verdammten Dgen!“ wider keem he nich.

„Wat wu’st du di ok um en Burdochter kummern! Du weestst jo, dat de di doch ni nimmt!“ så Hinnerk.

„Awer ik nehm ęr, wenn ik ęr krigen kann! — En Burdochter nimmt mi nich, seggst du? Wokeen hett din Vader to’n Bur maft?“ så he basch un plump.

Hinnerk sweeg still un seeg vdr sik dal.

De Weg gung bargdal un bđg nu rechts um na de Mæl, se fdhrn an den breeden Dik lanf. Wo dat Water sit un lummerig weer, wdhl’n de Poggen in den Kuller rüm oder keeken Kopp an Kopp rop na’n Hęben, as weern se rein verbaast æwer dat schđne Węder un den warmen Sünnschien; hoch von en Bđkenbom sung de Bokfink dat ole Leed von de nie Fřdhjahrswelt.

„Dat hest nu davon! Wenn du in Hlenbeę ut Fenster keekst, denn seegst du den Appelhof un de Strat mit lebennige Minschen un Beester — hier kannst in’t Water kiken, un achter’n Dik is de drđge Heid!“ Hans=Jochen seeg ganz verdreetlich ut.

„Hest den Rahn al sehn? he is dar an den Ellernbom bunn.“

Hans=Jochen keek garni hin. „Den kannst du jo doch ni regeern, Hinnerk!“

„Dar sünd en Barg Bars un Hęę un Aal in’n Dik, hett de Mđller mi seggt; ik hev mi en Angel mitbrđcht.“

Hans-Jochen reek mal den Hals lang ut, as wull he de Fisch
swdmm sehn. „So—o?“ så he.

„Komm Sünndag man mal her, wenn't Wæder schdn is; denn
wüllt wi angeln!“

„Will mal sehn!“ så Hans-Jochen un schov de Mûg en betjn
in de Dgen.

De Wagen rummel æwer de Brûgg, dat Rad brus, de Mæl
flapper un bewer, un de witte Mûllerburß fleut un sung un sprung
de Trepp op un dal. Hinnerk weer tomot, as hdr he de schdnste
Musik.

Un dar stunn nu dat breede Hus inner den olen dicken Eken-
bom; en betjn to Sit weer en Dann, so schier un hoch, dat man
em wid un sit sehn kunn; de Appel- un Bærbdm in'n Garn keeken
na em rop as de Kinner na den Riesen op't Mark, de sik fdr Geld
sehn lett. De Bdm weern noch kahl, awer de Wisch weer grdn un
bunt von Gras un Knüllblom, von Hundn- un witte Kuckucks-
blom', hell blinker dat Water in den Graben, wo de Wisch mit
bestaut war, un in den Bæk, de op de anner Sit twischen Ellern
un Weidenbüsch sik ddrwunn.

„Wat kist?" frog Hans-Jochen.

„Zunge, wat is dat hier schdn!“ så Hinnerk, un de helle Freud
lûch em ut de Dgen.

„Ach wat, du büst ni klof!“ brumm Hans-Jochen; „komm
man hindal, oder schall 't di raffæhrn!“

Hinnerk sprung achter von'n Wagen un gung na'n Gaarn, wo
he den Mûller al sehn harr.

Hans-Jochen un de Mûllerburß drogen nu de Lad rin na de
Kamer, de fdr Hinnerk torecht maht weer.

„Wat will he hier egentlich?“ frog de Mûllerburß, as se wedder
t'rûgg na den Wagen gung'.

„Dat weet de Deubel, ik nich! Lo Hus stunn he rûm as en tobunn
Sack, un hier is he op'n mal Springlebennig as en Fisch in't Water!“

He steeg op den Wagen un sley de Roggensack na achtern.
„Komm, dregg mi de mal af, Timm — æwermorgen hal ik dat Mchl.“

„Ja, wenn't klar is!“ så Timm Horns un sley een Sack na'n
annern op sin breeden Puckel rin.

„Limm“, så Hans-Zochen, as de Säck raf weern, „if fôhr na Hus — grôdt Hinnerk un hev en Dg op em, dat he ni to Schaden kommt, he plumpert geern in't Water rûm, un de ol Dik is deep.“

„Ewermorgen lÿt he noch, min lûtt Hans-Zochen; un wenn du denn en anner Gesicht opstellst un mi dat nochmal seggst, do if dat sâch. Vondag' sùhst du jo ut, as wenn du een opfreten heft un wullt den annern angan!“ Witsch! weer he in de Mæl, sin rundes Plummgesicht lach noch mal ut de Dær as de Maan ut en Wolf, denn weer he weg.

Dat gung so gau, dat Hans-Zochen keen Tid kreeg, den Prüntjer to knipen un mit de Pitsch uttolangn; he gnurr blot mal as en Hund, den wat Argerlichs drômt, un denn rummel de Wagen wedder æwer de Brügg.

* * *

Hinnerk lÿt op as en Blom in'n Sûnnschien; dat dÿ dat Glück. Allens war em to'n Freud, de ganze Welt lach em an, dat dur ni lang, do kreeg he sogar rode Backen — weer dat de Wedderschien von de schône Welt?

He greep düchtig mit an, wo 't wat to don gev. He lehr von den Mûller, de en halwen Gaarner weer, dat Bomrisen un dat Ofleern, stell Malkdrif un Rûsen, angel in'n Dik, stoek Swarms in un puffel bi den Zimmhagen rûm, wog Mÿhl af un verkôff Brod, un wuß bald von allens bÿter Bescheed as de Mûller sùlben. Un as Limm Horns sin Bokfôhrn an de Mælndær mal ni ganz richtig weer, hal he sik en dickes Bok mit witt Papier, trock dar Lin' in un schreev nu allens an, wat in de Mæl ut un in gung.

In de Ahn holp he den Mûller, de em ûmmer geern bi sik harr, bi dat Hocken, he hark of na un fôhr twischen. Wenn de Harvst ran keem un de Butenarbeit opheel, harr Hinnerk ni vel mehr to don; denn stell he Sneren un Zilkenfalln, gung of wol mal mit den Mûller op de Jagd — en lûtt Flint schenk sin Steefvader em.

De Mûller un sin Fru heeln em as Kind in Hus; he ndm ãr Hans-Dhm un Anna-Mæsch. Wenn de Lûd mal na em frogon, wat he kunn un dÿ, sán se beid: he weer en Eggen fôr't Hus, un de Mûller ndm em op sin spaßige Wies geern sin lûtten Inspekter.

Un dat weer he of op en Art. Wenn de Mödler mal verreisen de, så he blot Hinnerk Bescheed, wat d'r dan warrn schull; un wenn he wedder keem, kunn he seker wgn, dat weer all god in't Spor. De Knechen un Deerns leeten sik geern von em æwer de Feldarbeit Bescheed seggn; he weet dat würllich all bÿter as wi, meen' se, un is en lütten netten Bengel.

An den Sünndag, wenn he nix to don harr, gung he geern mal ganz alleen in't Feld oder of in de Heid. Von de Mæl to kunn' se em mitto stunnlang sitten sehn op en Hünengraff. Dar dröm Hinnerk mit waken Dgen. De wide Welt weer so still un leeg dar vdr em in en blauen Dak; de Imm brumm bi sin Fdt, op en foren Kræpeligen Führen seet dat Gëlgdschen un sung sin kortes Leed ümmer un ümmer wedder. Dat klung, as wenn de lütt Vagel von ole schdne Liden vertell, de de Wind nu al lang verweiht hett. Un ünnen in de Lunk bi de Moorkuhln twischen Bobbelbeesen, Keet un Leesch sung de Keetvagal, as spel he de twete Bijol darto; dat klung hard un drdg un sunnerbar, as keem dat ut en ole Welt, de lang vergan is. Denn keem Hinnerk sik vdr as en verzauberten Prinz, von den he in Persepten sin Bdker lesen harr; denn weer em tomot, as müß he of op'n mal verwandelt warrn in en Adnigs-kind, grot un schdn. Ach, dat weer en schdnen Drom!

Wenn Emma jichens Lid harr, gung se mit em, awer se müch ni geern in de Heid rümwaden, un dat Moor mak er bang un angstig bi helligen Dag, så se. Se dreev leewer in'n Kahn op den Dik rüm, schd mitte Waterrosen, plück Dreeblatt fdr de Husapthek, oder se nehm een von Hinnerk sin Angeln un fisch mit. Un wedder keem Hinnerk sik vdr, as wenn he verzaubert weer, aber he müß sik in acht nghm, wat he så un de, denn Emma kenn sowat nich un glby dar nich an. Se reep denn wol op'n mal: „So treck doch op, Hinnerk, de Fisch slept di jo mitsams de ganze Angel weg!“ Oder se tucks em an'n Arm un lach em hell an: „Du drömfst all wedder!“ Dat weer en prächtig Lachen mit mitte Lëhn un rode Lippen, dat weih em warm an as en Frdhjahrswind.

Awer dat gung nich ümmer so lustig her. Emma weer dat na un na so gewennt warrn, se müß Hinnerk dat all vertellen, wat er qual un fehl, se kunn nigrad nix mehr alleen afsmaken.

Ach, dat weern luter Kleenigkeiten: se harr en Buddel mit Jehanns-beernsaft tweismeten, oder de Grütt anbrenn' laten, oder se leet den oln Hahn fleggen. den se slachten schull, un keen Hund un keen Deubel kunn em wedder infangn; oder se harr op dat leg Gelag een Danz affluts ni danzen kunnt, un dat harr utsehn — de ol spiznefige Wische Lamp harr dat seggt — as wenn en Kalb vdr en Rudelkasten bang ward, un all de Lüd harrn lacht. Dat weern jo man Kleenigkeiten, awer fdr Emma weern se grot un wichtig, un se maken er recht trurig.

Un ok de heemliche Freud kreeg Hinnerk to weten, luter Kleenigkeiten, blot ni fdr Emma un bischurn ok fdr em sülben nich. Wenn se em vertell, dat Hans Rickels ut Hlenbøf hiefmal mit er danzt harr, un dat he de smuckste Bengel wid un sit weer, denn keem' wedder de olen trurigen Schuurn. Emma seeg wol, dat em wat fehl, awer wat dat weer, kreeg se ni rut, he wull dat ni seggn.

Denn weer em tomot as en Schipper op hoge See, de all sin Segeln opspannt un den liesen Wind dar rin weihn lett; de Høben is rein so blau un de See so tamm un fram — de Welt schient to drdm', un de Schipper drdmt mit. Op eenmal süht he wid in de Feern en lütt swarte Wolk ut dat Water stiegen, langsam, still — de bedüd Storm, velligh Ünnergang un Dod. Sin Drdm' is ut; noch hett he de Segeln op, awer sin tofreden Gesicht un sin stilles Lachen is weg, he steit hoch un steil op un kift scharp na de Wolk.

Un doch! mennimal vergeet Hinnerk sik un dat Unwøder, wat dar ropsteeg, Emma snack un lach em dat weg; vdr er blanken brunen Dgen smdlten sin Sorgen as Snee vdr de Sünne. Denn gev dat en Sommerdag ok merrn in'n Winter; denn sleef he wol in sin Kamer un stell sik an de Wand un meet sik, un wo lach sin Gesicht, wenn he seeg, dat he wussen harr.

Ja, he war würllich grøter, he lá na alle Kanten ut! Sin Bügen warn em to kort, sin Jacken to eng, de Støweln to lütt — Hinnerk-Snider müß kam un Maat nehme, wat weer dat en Wichtigkeit mit de beiden! Dat war allens besnackt, as wenn dat de eersten Bügen weern, de he kreeg. Mars-Schofter müß de Affsagen noch en betjn hdger maken as recht weer, un de Sahl'n dicker. Un wenn

Hinnerk nu in'n vollen Staat bi sin Illern feem, weer dat een Verwunnern un Freun von alle Siten, un Hans-Jochen lach denn al von feern un så: „Verdammi, Hinnerk, de Hunnstackel will jowol en Baars warn! Du steilst di jo as 'n engelschen Hahn!“

Dat de Hinnerk denn of wirklich, na binn' noch mehr as na buten. Denn gung he op de Been, as wenn jede Schritt en Dukaten weert weer, denn glinstern em de Dgen un de Backen warn rod. De annern Lüd lachen denn wol un keeken sik an, Hinnerk lach mit — he æwer sin stilles Hæpen un Hægen, de Lüd æwer em mit Bedurn un spdttsche Gedanken.

Awer de Jahrn leepen gau — Hinnerk seeg dat an de lütten Junges, de noch in't Sand speln, as he insgent war, un de em nu æwer'n Kopp wuffen. De paar Toll, de he grdter warn weer, verslogen ni vel, he weer un blev lütt, all dat Næten an de Wand in sin Kamer nüz em nix mehr, dat wull ni mehr ut de Stell.

He lå nu noch recht ut in de Breed, un an Kinn un Lippen kreeg he en Bart; de weer en betjn dünn sait, awer he harr doch sin Freud daran un spel en Tidlang mit de paar Spiln, as de Kaspelbagt mit sin Kneewelbart; wenn he in sin Kamer vdr'n Spiegel stunn un sik beseeg, düch em, he war nu doch as en Mann utfehn. Awer dar wull tolez of nix ut warnn, un as he seeg, dat de Deerns sik mal anstditten un lachen, as he in Gedanken darbi rümfunfeln de, war he dull un gung in de Mæl un frog Timm Horns na en Puzmest, he wull sin Bart affni'n. Timm lach nu eben so spdttsch as de Deerns un så: „Dat lat man wen, Hinnerk! Dar stickst du keen Deern mit blddig, wenn du er küssen deist. Min Grotmoder hett eben so vel ünner de Næs, un se lett dat of stan.“ Hinnerk schotn de Tran' in de Dgen; hekehr sik snupps um un gung weg. Timm seeg em na un mummel bi sik sülben: „Wat schull em wol fehl'n? He kann jo garkeen Spaß mehr verdrægen!“

* * *

Hinnerk weer nu eenuntwintig Jahr old, do feem malins Jochen Haack ut Ilenbeck un bestell von den Burvagt, Hinnerk schull to Eeschon.

„Dat deit jo ni nddig“, meen de Möller, „he hett jo doch ni de Mat!“

„Helpt nix!“ så Zochen, „hin mæt s' all, of de ni trocken ward — Hinnerk-Snyder hett of hin müßt.“

Hinnerk stunn von feern un hdr dat an; he gung weg un krop in sin Kamer.

As de Dag ran keem, trock he sin best Luch an un gung na Tzeho; de Möller wull mit em, he wull awer leewer alleen gan.

He gung grad ddr de Heid um Flenbeck rüm na de grote Landstrat to; he wull vondag' nix von sin Scholkameraden weten, he weer bang vdr Sellschop.

Awer he harr sik verreckt. As he op de Landstrat keem, græhln em twintig bet ddrtig junge Kerls na — de weern ut Kellnhusen, Flenbeck un annere Ddrper. Weglopen wull he nich, he bleev stan un gung denn mit er. De meisten weern al halv dun, de annern behn of so, as wenn se ni recht mehr op'n Strich gan kunn' — dat hdr to de Seshon, dachen se wol.

En Schofter ut Kellnhusen bæhr Hinnerk mal hoch in'e Hdch: „Dat's een fdr de Garr!“ reep he un lach.

„Nê, en Kanonenproppen!“ så en rothaarigen Garwer mit Wallbeen.

Hinnerk war giftig, awer he sweeg still; he keef den Garwer blot mal spdttsch von haben bet nerrn an un gung denn wider.

„Wat kikst, lütt Ap?“ lach de Garwer, un de annern græhln un lachen mit. „Segg mal, büst du nich de lütte Kloksnut, de uns bi den Paster all dat Best vdr'n Mund wegfischen dê? Un nu seggst garnix?“

„Lat em tofreden!“ reep de junge Hans Kay, den Burvagt sin Sæhn. „Komm, Hinnerk, wi wüllt tosam gan!“

De Garwer wull noch wat seggn, awer dar keem en Weertshus. „Alle Mann rin!“ reep Hans Rickels. Hinnerk wull nich, awer de Garwer kreeg em bi'n Arm un slep em mit. Dat weer en dullen Larm; de een sung, de anner snaek un lach un tein Mann ferdern op eenmal Ræm un Beer un Botterbrod; de Schofter jog achter de Deerns rüm, de rümflustern as de Hdhner, wo de Hund achter is. De Weert tapp den Ræm ut de Lonn un lach æwer't ganze Gesicht.

As se wedder rut keem', weer Hinnerk düsig in'n Kopp un unsöker op de Been, un dat Brüden un Lachen gung nu eerst recht los; awer he frog dar ni vel mehr na, he harr genug to don, dat he man balangheern de.

In de Stadt weern de Straten voll von junge Lüd, de all na dat grote Hus an'n Mark todreeben, wo de Kriegs-Kommissar de Geschon vdrnehm' de.

As se rin keem', müssen se sik all uttrecken. Hinnerk wull dat nich, he harr dat ni nödig, meen he. Un as se em brüden un tirn den, steeg em de Ræm noch mehr to Kopp, he fung an to schelln un to schimpen. Awer dat holp em nix, en Ünneroffheer kreeg em bi'n Kripps un he muß sik uttrecken. Dat gev vel Larm un Lachen, de Kommissar reep, se schulln still wæn, harr awer to don un kunn sik dar ni wider um kümmern.

„Hinrich Gripp!“ reep en olen Wachtmeister mit'n griesen Snauzbart.

„Hier!“ reep de Ünneroffheer un trock Hinnerk, de splinternakelt weer, hin na de Mat. „Acht Zoll unter Maß!“ reep he un grien de annern an.

De Kommissar seeg mal mit en ernsthaftig Gesicht op un war lachen; de Zisikus sett sin Knieper op de Næs un bekeek em, un all de annern Herrn smustergrien'.

„Kassiert!“ reep dar en Stimm — Hinnerk wuß ni wokeen, he hdr un seeg nix mehr, witt as'n Lix stunn he dar un bewer an'n ganzen Liv. He leep nu hin un trock sik wedder an. „Bergrip di nich!“ så de Garwer, „treck ni min Büx an, du kunnst darin versupen!“

„Hans Nickels!“ reep de Wachtmeister.

En lütten Ogenblick keek Hinnerk op. De Herrn seegn na de Mat, un denn keek een den annern an un nückkopp. „Der schmuckste Kerl im ganzen Schwarm!“ såh de Kommissar to den Zisikus.

„Garde zu Fuß!“ reep wedder en Stimm.

Hinnerk hdr un seeg nix mehr; he gung rut un wull na Hus gan.

„Holst!“ bölk dar een un mött em trügg. Junge losbannige Kerls un Jungs stunn' vdr de Dær un hechen jedereen an, de rut un rin gung.

„Wat büst warn? Husar? Wat givst mi, denn will ik din Stell vertreden?“ reep de een un fat em bi de Hand. „Ha ha ha! hurrrrah! de Stackel schall leben!“ schreeg de ganze Mann.

„Lat mi los!“ reep Hinnerk un wehr sik; awer he seet fast as in en Schruvstock.

„Na? Wee mi mal wat!“

Hinnerk steeg wedder de Hiß to Kopp; he keek in'e Hdch un seeg in en breedes Gesicht mit en roden Bart, dat wol en olen Soldat tohdren kunn, de utdeent harr.

„Du wu'st fdr mi in de Stell treden?“ frog he lud.

„Zawol, min Jung!“

„Ik müch di wol mal wünschen, dat du in min Hutt steekst, di'schull dat Lachen wol vergan!“ schreeg he.

„Nu nu, man ni so dullhaarig, lütt Sæhn! Ik seeg wol, dat du keen Soldat warn büst!“ så he un lach, „awer frie büst du vdr mi noch ni, du mußt eerst en Lütten utgeben!“

„Aha, dat kommt op 'n Betteli rut!“ reep Hinnerk fuhnisch. „Wenn 't wider nix is, — hier is en Doppelschülling!“ He lang in de Tasch.

„Wat seggst du dar? Betteli? Ldv, ik will di dat Muulwark . . .“

„Plaz dar!“ reep en deepe Stimm; dat weer Hans Rav. „Wat geit hier vdr? Wullt du Bar von Kerl den lütten Stackel slan?“ Swaps! harr de Woffbart een an'n Hals, dat he rüm flog. Dat gev en Spital, as wenn de Düwel en Pracherjung halt, un wenn de annern ni na un na to Hdhp kam weern, harrn se Hans Rav sach ünner de Fdt kregen.

Hinnerk witsch dar mank ut un keem mit heele Ohrn weg; he gung alleen na Hus. He weer nu ganz nüchtern, awer em weer tomot, he harr starbn mücht.

As he gegen Abend op de Mael ankeem, stunn Emma jüst vdr de Dær; se leep em in'e mdt: „Is Hans Rickels Soldat warn, Hinnerk?“ weer er eerst Frag.

„Ja!“ så he liesen.

„Wat is he warn?“

„Gardist.“

„Ach Gott, dat hev ik dacht! Nu mutt he sief Jahr deen!“ reep

se un fung an to ween'. An Hinnerk dach se wol nich, he kunn jo keen Soldat warrn.

He så nix, er to trösten; he gung rin na sin Kamer un smeet sik op't Bett un steek den Kopp in't Küssen un stæhn un ween.

Nettelkönig

Hinnerk weer krank; de Nacht na de Geschon fantaseer he un snack vël sunnerbares Luch von den Garwer, den Kommissar un von Prügeli; un denn fat he de Müllersch, de vdr't Bett seet, bi de Hand un så ganz lustig: „Deern, ik harr de Mat! se hebbt mi to'n Husar maht — wat seggst nu? bün ik di nu grot nog? Du kannst mi nu ni mehr bi de Arms faten un rümküseln laten — ne, dat is ut! Awer ik weet, wat du denkst, Emma: Hans Rickels is vël grötter, denkst du, he is bi de Fotgarr trocken, de schierste Kerl in'n ganzen Trupp, så de Kommissar — ach Gott, Emma! o min Kopp!“

De Müllersch drück em liesen dal un lå em en natten kolen Dof op'n Vdrkopp, denn weer he en Dgenblick ruhig, naher gung awer dat Snacken wedder los. De ganze Nacht huseer he so rüm. De Müllersch weer in grote Sorgen um em; sin Backen blbhn as twe rode Rosen, un sin Dgen blinkern un glinstern — se dach bi sin Utsehn an en Abendrot, wat Regen promzeit un unbannig Wæder.

Dokter Peggold keem den annern Dag; he meen: düt hal Hinnerk sach noch vdr, awer old kunn he ni warrn, de Post weer arg.

Hinnerk leeg dre Wæfen stramm to Bett. De Müllersch seet vël bi em, lees un snack em wat vdr, de Müllersch plëg em as 'n Sæhn. Am leevsten seeg Hinnerk, wenn Emma mit er Neihüch vdr sin Bett seet un em mit er brunen blanken Dgen anlach — dat weer Sünnschien fdr den Kranken. Df sin Moder un Steefvader keem', sogar ol Abel, de ern Kasper eerst begraben harr, Erdchel mal in de Dær un brdch wat Ries, un de junge Hans Rav, de mit Korn to Mæl keem, vertell em, dat se dat Pack düchtig vdr-prügelt harrn, de Garwer harr mit holpen.

Hans-Zochen keem of un sett sik breed vdr't Bett. „Verdammi, Hinnerk, du sühst leeg ut, di mag ik ni liden! Wat seggt denn Dokter Peggold?“

„Ik warr bald wedder beter, meent he.“

„Dat ward of Tid, Hinnerk! Um Johanni frigt wi uns Ringrieden in Flenbeek, dar mußt du doch mit bi wgen!“

„Wullt du of mit rieden?“

„Dat is son Sak, min Jung — Kdnig kann ik ja doch ni waren.“

„Warum nich?“

„Wenn ik Kdnig war, freeg ik jo en Brut — dat weern denn twe.“

„Wat?“ sä Hinnerk un keem in'e Hdch.

„Bliv man liggn!“ lach Hans-Zochen un drück em dal.

„Hest du en Brut?“

Hans-Zochen nück mit'n Kopp un smustergrien, denn spie he mal ut, dat dat baller.

„Wokeen is dat?“

„Ännern Burdochter do ik dat jo nich, weest du. Kennst du Trina Bosen op'n Kammermoor — se hett son lütt Tweepernstell.“

„Ja, ik hev er mal sehn, awer dat is lang her.“

„Dat kann wol wgen, Hinnerk, se is of ni jung mehr, so an de Kant en veertig.“

„So old?“ sä Hinnerk halv in Gedanken.

„Makt nix, Hinnerk! Se tritt of en betjn fort un geit en betjn duftack — dat deit all garnix! Se is eenzig Rücken in Korf un hett Drüttels ünner de Hacken, dat makt er jung un smuck.“

„Nu ja — denn wünsch ik di of vel Glück!“ Hinnerk gev em sin witte fine Hand.

„Ja, dat is god, Hinnerk! — In'n Harvst schall de Kbst warrn — Junge, dar schall 't noch mal lustig hergan! Kommst doch to min Kbst?“ reep he un stunn op.

„Ja, Hans-Zochen, geern, wenn ik man kann.“

„Un wat ik seggn wull, Hinnerk: du mußt mit to't Ringsteken kam un mit rieden. Wies doch de Kerls mal, de di fdr'n Narrn hebbn wüllt, dat du of wat kannst — verdammi, wat wull ik lachen, wenn du Kdnig warst un Emma Dierks war Brut Junge!“

„Ach, du büst ni kloß!“

Hans-Jochen gung weg, awer Hinnerk leeg dar un gruwel. Dat weer doch am Enn so æwel nich, dach he tolez bi sik sülben; he kunn un müch dat of wol, wenn he man blot wedder beter war to de Tid — un wenn he Hans Rickels, de em jümmer as en Jung behandeln de, den Schawernack speln kunn . . . ne, he müß mit, dat kunn nich anners wem! He müß beter warn!

Un dat weer sunnerbar: von den Dag weer dat, as wenn he en Simpathie brukt harr — he war binah von Stunn to Stunn beter un weer in enige Dag wedder op'e Been. Erst krop he op de Del un in'n Gaarn rüm, denn gung he mal mit den Möller to Feld un de düt un dat, un na veertein Dag' seeg man em nix mehr an, he weer blot noch en betjn kort von Alten.

In de Middagsstunn weer he nu oftins nich in'n Gaarn; denn gung he na den Ellernbrook un do sik in't Ringsteken. He bunn en Ring ut Sahlledder an en Tilgen, den he aflangn kunn, mit en dünnen Tweernsdraht, snee sik en Steker ut en Stock un leep nu in'n Galopp un mit hoge Sprung' na den Ring; tolez kreeg he em binah jedesmal. He keef sik oftins um, wat he of alleen weer, denn gung he wedder iwrig darbi.

Emma do sik of — se wull jo garto geern Brut warn. In den Gaarn weer en langen Gang von hoge Wittböken, dar seeg er keen Minsch. Dütmal schulln de Deerns mit Eier lopen, dat wuß se. Se hal sik denn en paar Eier un en hdtlen Lepel, lá en Ei dar in, un nu gung dat Lopen los, all wat se kunn. Se leet mennigeen falln, awer tolez war doch de Hand seker — se seeg sik al as Brut un Hans Rickels as Rdnig, wat weer se glücklich! Hinnerk kreeg dat wedder all to werten, wat se de un drem; he dach sin Deel un fá er blot, he wull dütmal of mitrieden. „Dat is recht!“ meen Emma un lach em to, „awer fall man joni von't Pferd!“

As Hinnerk den Möller um en Pferd angung, wull de eerst ni recht darop biten, he dreih dar en Spaß ut; as he awer mark, dat Hinnerk sik dat fast in'n Kopp sett harr, gev he em doch en groten Brun — he much den armen Stackel dat nich afflan.

* * *

De Dag keem ran. Ganz Ilenbeck weer op de Been. Op'n Burknüll weern twe Bindelböm inkleit as twe Pahl; en drütte Bindelböm weer vordweer an de Pahl fastbunn, op den een Enn kunn he vdrch en Reep op un dal laten warrn. In de Merr bummel an en Nehm de isern Ring, de mit en Splint in en isern Volten fastseet un mit 'n Ruck utreeten warrn müß.

De oln Biver un Gærn un Hunn stunn' al dar un snacken un faustern un leepen un lachen un snüffeln un belln un beten sik, so as de leewe Gott er dat denn geben harr. Dar keem' of al de Muskanten un setten sik op Jakob Fock sin Holt un stimmen er Instrumenten — wat war dat en Leben! De oln Biver lachen un nückkopen, un de Kinner schreegen un danzen, un de Hunn fung' an to huln.

Nu war dar en Læhnstohl bröcht un en lütten Tisch, Schrieveschirr un Papier, dat war an de Sit von de Bindelböm hinstellt.

„Wokeen will vondag' anschriebn?“ frog Jochen Haack.

„Vader Andrees!“ så ol Abel, de jüst anpußen keem — er Vost weer in de letzte Tid garni god.

„Du heft di jo hellisch opfijolt, Abel!“ grien Jochen er an un mak en Muulwarf as 'n Tabaksbüdel, de apen trocken ward.

Abel wull wat seggn, keem dar awer ni to — Hans Rickels keem hoch to Per un in vollen Galopp anrieden. Wat weer he smuck, un wat danz sin Schimmel, as Franz Jung un sin Muskanten nu en lütten Schottischen opspeln.

Nu keem' se von alle Siten to Fot un to Per, un bald grimmel un wimmel dat op'n Burknüll, Jochen Haack harr genug to stürn, dat dat Gærnvolk man nich ünnern Föden stunn. Vader Andrees keem nu of mit sin Meerschumpip ansmdken; he sett sik dal un fung an, de Nams optoschrieben von de Ringrieders.

„Föfstein Mann!“ reep he, as he klar weer.

„Dar kommt noch een!“ så Jochen Haack, de bi em stunn.

„Wokeen is dat?“

„Ne, nu kik, nu kik: dar kommt Hinnerk Gripp of!“ reep ol Abel un war ganz hell utsehn.

Dat war wedder en groten Larm! De een wunner sik awer dat Perd un de anner awer den lütten Kerl, de steil un stolt dar-

op seet. De ol Brun weer mit rode un grüne Bänder an Steert un Mahn smuck maht — dat harr Emma dan.

Hinnerk rē an Vader Andrees ran; de nūck em fründlich to un så: „Ik schall di ok wol anschrieben?“

„Wenn't angan kann, Vader Andrees!“ så Hinnerk un war æwerher hitt un rot.

„Jawol, min Sæhn, worum nich?“ He wull em anschrieben.

„Schüllt de Jungs denn nich ok mitrieden?“ frog Hans Rickels mit en fūhnsch Gesicht.

„Wo meenst du dat, Hans?“

„Wo ik dat meen? Mennich Jung is jo grōter as he!“

De Ol lach son bētin. „Du wullt mit'n Tollstock asmeten, as't schient, wokeen mitrieden schall oder nich. Somat gelt blot op de Seschon, Hans, wo de langen Knaken un Lēden am hōchsten in Pries sūnd. Ik will di wat seggn: wenn du ni mit em rieden wullt, so lat dat na — he is so god en Bursæhn as du, un he wiggt in min Dgen mehr as manchereen, de sogar bi de Fotgarr trocken is!“

He schreev Hinnerk sin Nam an un dē, as hōr he dat nich, wat Hans Rickels, de ganz brusig un dull utseeg, noch så.

„Wonem is de Ringsteller?“ frog Vader Andrees.

„Jasper Seemann! hier!“ hōlk Jochen Haack.

Jasper keem angan; sin Nēs seeg son bētin nattkold ut un schien in de Feern as en ripe Erdbher.

„Wūst nu sæben Jahr Ringsteller west un paßt noch ni op'n Kram? Du hefst din Gedanken wol al wedder in'n Kæmbuddel!“ så Jochen.

Hurrrrah! reepen de Jungs un Fruns un Mannslūd un all, un de Muskanten spēln: So leben wir, so leben wir!

„Wat is dar los?“ frog Vader Andrees, de op sin Stohl nir sehn kunn.

„De Deerns gat na den Hungerkamp, dar wūllt se lopen!“ reep Hans Rav von't Vērd.

„Komm, Abel!“ så ol Braagsch, „dat mæt wi sehn.“

„Nē, ik bliest hier, dat is mi to wid; ik will sehn, wo Hinnerk Gripp se all utstickt!“ så Abel un tōffel na de Muskanten, dar kunn se op't Holt er oln Been utraun.

En ganz' Lämp Frunslüd un Gærn gung mit de Deerns, de smuck un drall Arm in Arm rutmarscheern.

„So! dat gev Luft, nu kann man sik doch rdgen!“ så Jasper un trock den Windelbom op un dal. „Rinners, nu ried mal een na'n annern ünner ddr, dat ji seht, wat ju dat of so to pass is!“

Dat den se denn. Se harrn ungefehr all een un desülwige Hdchd, blot Hans Rickels wull affluts, Jasper schull fdr em den Bom hdger trecken, mehrmals så he: „Hdger, hdger! noch en betjn hdger!“ dat Jasper binah ungedüllig war un så: „Man ni to hoch rut, Hans!“

As Hinnerk kam dç, muß de Windelbom deep dal, Hans Rickels lach hell op. Vader Andrees så, as Hinnerk sik umkeek: „Lat em lachen, Hinnerk, sin Lachen vergeit em noch mal, schast man sehn!“

Jasper maek mit Kridd dre Leekens an den Pahl, so hoch as jeder den Bom hebbn wull: een fdr Hans Rickels, een fdr Hinnerk Gripp un een twischen de beiden fdr de annern. He dreih sik mal na Vader Andrees um, in de linke Hand den Keep, in de Rechte en langen Stock, womit he den Ring wedder in Stillstand bringn wull, wenn de mal hin un her bummeln dç: „Dat kann nu losgan, wenn 't schall!“ så he.

„Denn man to! — Hans Rickels!“ reep Vader Andrees.

Jochen Haack jog de Jungs weg, de in'n Wegen stunn. Se stelln sik nu all in en lange Keeg an beide Siten von de Pahln op un keekn mit en langen Hals to.

Un nugung 't los. De Schimmel leep in'n Galopp na den Windelbom to, Hans heel den Steker vdrut un plier scharp na den Ring — klipp! så dat — de Ring bummel hin un her, he harr vdrbi stecken.

„Hans, de Ring hangt to hoch!“ så Jasper.

„Ach, wat weests du darvon, dat mutt ik jo weten!“

„Lat den Wengel doch, dat 's jo sin egen Schaden!“ så Vader Andrees to Jasper.

Nu keem de twete, denn de drütte un so fort; de een kreeg den Ring, de anner nich, steek vellich ganz bito, verlor de Mütz, oder sin Pferd war unklof von den Larm un slog achterut, dat de Nieder

an de Eer trümmel — dat gev vël Spaß, vël to snacken un to lachen. En reines Gottswunner weer 't, dat dar keen Maldr passeer, awer dat gung all god.

Toleg keem Hinnerk of. De ol Brun leep sinnig un seker, as wenn he sindag' nix anners dan harr as ünnern Ring ddröpen — de Mdller wuß wol, wat he de, as he jüst düt Përd utsch. Hinnerk sus ünnern Windelbom ddr . . .

„Ne, nu kif, nu kif mal! He hett den Ring!“ schreegen de Jungs.

„Hett he em kregen?“ frog ol Abel, de ut den Larm nix rut-hörn kunn.

„Ja ja, Abel!“ reep de Löffelmaaker Jakob Braag, „he hett em w'rachtig kregen!“

„Rimmers, nu spelt een op, den lustigsten, den ji wet! — Jochen Haack, hest al hdt . . .?“

De Muskantent setten an, Jochen verstunn keen Wort mehr; he schreeg er in't Ohr: „Wenn du noch wat leben wullst, Abel, denn ga hier weg!“

„Wat denn?“

„Du kannst dat Muul ni holn, wenn de Muskantent opspelt, un rätelst nu din betjn Luft rein weg, du büst al ganz ut'n Liem!“ He leep, dat he er ut de Schußlin keem.

„Zunge, dat do noch teinmal, denn büst du König!“ schreeg Hans-Jochen; „verdammi, ik sup mi een an, Hinnerk, vdr luter Freud, un“ — så he sager — „ik kenn een, de deit dat ut Verdruf.“

De Mdller un sin Moder un vël ole Frünn keem' un drücken em de Hand un freun sik.

De Windelbom muß wedder na den hdchsten Strich rop trocken warn, dat gung von vdrn an. Awer Hans Rickels harr vondag' keen Glück, he steek wedder bito.

„Dat weet d'r Deubel! Vondag' bin ik jawol behert!“ reep he. Awer grdter war sin Arger, as Hinnerk den Ring wedder glatt rut hal un hoch in'e Hdch heel.

„Ne, so wat leyt nich!“ reep ol Abel un leep binah ut de Ldf-feln; „ach Gott, weer de Jung doch grot un fix as de annern! Jasper!“ reep se un tucks em an de Tack, „wat seggst von Hinnerk Gripp?“

„De ward Kdnig, Abel — he mutt en Lütten utgebn!“ så Jasper un wisch sik mal mit de Hemdsmau den groten Mund.

„Jung, Hinnerk!“ reep ol Abel un heel em de Hand hin, „du büst jo en Baas! Du warrest Kdnig, scha'ft man sehn. Nu mußt du ok en Lütten utgebn, du heft den Ring toerst tweemal na de Keeg kregen!“

„Geern, Abel, wat will Se drinken?“ frog he vergndgt.

„Ik? büst ni klok? Sapen hev 'k mindag' nich — ne, fdr Jasper meen ik!“

„Grot Maat, Hinnerk!“ reep Jasper.

De Kæm war hinbröcht, Jasper drunk em al von Feern mit de Dgen un hal em nu mit'n langen Arm un mit en bewrige Hand na'n Mund — dat Halve gung innerweggens to Spill.

„De Kæm friggd di bald dal, Jasper!“ så Vader Andrees; „du bwerst an Hann un Fdt, un de Kopp fangt ok al dat Wackeln an.“

„Dat is wol so!“ så Jasper un beseeg mit en durfsam Gesicht sin Hand, de æwerher mit den schdnen Kæm begaten weer.

„Du schu'ft dat man sager angan laten, Jasper“, så de Ol wedder; „du güttst jo dat Halwe weg — hol mal mit dat Halwe op, wat du bet herto den Dag drunken heft.“

„Ik hev dat versdcht, Vader, awer dat geit nich! Sett He mal de Pip af! Dat is ni so licht! Un ik denk ok so: de een frigt en wackeligen Kopp un bewrige Hann von Sorgen um Geld un son Kram, de anner um Kinner — ik hev keen Kinner un ok keen Sorgen, ik hev min Kæmbuddel, de maht mi nu Freud un Koppweh, un he bringt mi ok dat Nedderbehen an Kopp un Hann un Fdt un tolez kajolt he mi sach na'n Karkhof, awer . . .“

Hurrrrah! Emma Dierks schall leben! Dat war en Karm, dat man sin egen Wort ni hdn kunn.

„Wat is dar nu wedder?“ frog Vader Andrees.

„Emma Dierks is Brut warn!“ reep Jochen Haack un lach æwer't ganze Gesicht.

Dat weer en grote Freud fdr alltosam; de oln Wiver stunn' mit'n scheewen Kopp un seegen de smucke Deern ganz verleevt an, un de ol Matten Popp så: „Donnerwetter! Nu schull ik jung Kertl wen!“

„Nu tier di man ni so! Du warst jawol noch falsch op din oln Dag!“ så sin Olsch, de neffen em stunn, de he awer ni sehn harr.

So smuck harr Emma noch nich eenmal utsehn as nu in ęr Freud. ęr Dgen sprungn en paarmal na Hans Rickels ræwer, awer de seeg ut as de dũre Lid.

„Zochen, maķ Plag, dat mutt wedder los gan!“ reep Vader Andrees.

Dat gung denn nu wedder vdr sif, un binah jedesmal harr Hinnerķ den Ring; dat kunn garni mehr fehln, he mũß Kdnig warn. Wat weer dat umber en Leben un Lachen un Freun, wenn he wedder t'rũgg keem, den Ring hoch op'n Stęker. Hans-Zochen weer rein unklod vdr Freud æwer Hinnerķ. „Verdammi, wat sitt de lutt Kerl to Pęr!“ reep he eenmal æwer't anner.

„Ja! as 'n Ap op'n Kameel!“

„Bokken hett dat seggt?“ He dreih sif umber un kneep den Prũntjer.

„As 'n Ap op'n Kameel!“ så Hans Rickels noch mal.

„Verdammi, idv! Wenn Hinnerķ en Ap is, denn will ik di to en Kameel maken!“ darmit stđert he op em los.

„Hollt!“ reep de Burvagt un trę dar twisohen, „hold Fręd, Lid, bi't Prũgeln kommt nix rut as Blam un Wehdag!“

„Hans Rickels!“ reep Jasper, „man to, du bũst jo an de Keeg.“

So gung dat denn so lang, bet se all twidlfmal stęken harrn; de dre besten mũssen noch mal twidlfmal rieden, dat weern de junge Hans Kay un Klas Popp un Hinnerķ Gripp.

As se achtmal ręden harrn, kunn' de annern em al ni mehr tosfaten kriegen; se heeln op, Hinnerķ weer Kdnig.

Hans Rickels weer dull un dun un så al, wat he wull. As Hinnerķ von Vader Andrees as Kdnig utropen war, schreeg Hans Rickels achterher: „Wo is de Brut? Verdammi! vondag' wũllt wi mal en lutton Zęgenbock mit en engelsche Læt tosam spann!“

Swapps! harr he een an'n Kopp. Dat weer Hans-Zochen, de em in't Dg beholn harr. Nu war 't en gęssigen Larm; toleķ war Hans-Zochen, de of dun weer, von Klas Mđller wegfnact — he gung mit em na't Danzhus.

Se stunn' all umber Hinnerķ rũm un wũnschen em Glũck, of vęle Deerns. Een blot keem nich: Emma! Se stunn von Fern un wũß

ni recht, wo se hin schull — de Kranz brenn er op'n Kopp. Hinnerk wuß, wat er fehl. Sin Freud weer weg, awer eenerlei! Rdnig weer he un wull he bliebn. He gev sin Pferd an en Jung, de dat na sin Steefvader bringn de.

* * *

Hans Rickels weer en Dgenblick still west, harr awer mehrmals mit en paar Knechten liesen snackt un darbi lacht as en Spizbov. As Hinnerk von't Pferd hindal weer, harrn de Lüd em ut de Dgen verlarn — se seegen sik mal um, wat de Welt nu för en Gesicht mak na all den Spaß un Larm.

Op eenmal reep Hans Rickels, dat dat æwer den ganzen Burnknüll to hörn weer: „Kist, Lüd, kist! Hier is ju Nettelkdnig! Kist wat he fleegen kann! De Nettelkdnig schall leben, hurrrrah!“

Allle keeken sik um. Dar stunn' veer Mann un harrn en grote Pferd bi de veer Ecken fat un trocken er so stramm as en Trummelfell, un Hinnerk weer darop un war nu ummer un ummer wedder in de Hdch smeten, dat dat utseeg, as wenn he æwer de Rdpp swep.

Hinnerk seeg witt ut as de kalkte Wand un harr de Müg al verlarn; denn keem he mal op'n Rugg, denn mal op de Fdt, op de Hann oder of op alle veer to ligg. Dat seeg lachhaftig ut, wenn Hinnerk dat ut Pleiseer mit sik don leet; awer he wehr sik, he spattel mit Hann un Fdt, he greep Hans Rickels na'n Kopp, he stæhn un schreeg ludhals op vdr Wut — vele lachen, vele schütten den Kopp un gung' trügg, awer keen een tre dar twischen. Klas Müller weer mit Hans-Jochen gan, Dierks drunk en Laß Raffi bi den Burvagt, dar seet of Vader Andrees, de meisten Dln weern weg, un de Jungen harrn deelwies al de Deerns opsdcht in't Danzhus.

Op'n mal arbei sik dar en Frunsminsch ddr, ran na de veer, dat weer Hinnerk sin Moder. Se harr mit er starken Arms genug to don, sik Platz to schaffen — nu weer se dar. Se så keen Wort; stillswigens kreeg se Hans Rickels in de Nack to faten — „Wahrt ju weg!“ schreeg ol Abel, de dar bi stunn — perdaug! leeg de

lange Kerl mit de Nes in't Sand un spie un sldk un sldk un spie. He weer awer noch ni to sik sülben kam, kreeg he en grēfigen Dums an'n Kopp, — Hannes Sibbert, de em holpen harr, segel em na as 'n Gary ut de Luf un stōtt em mit sin dicken Pannkopp, dat em dumm un dæsig tomot war. Gretjn harr wol noch mehr nafegelt, wenn de annern beiden sik nich ut'n Stuff maekt harrn.

„Wo is min Jung? Hinnerk, wo būst du?“ reep se unkehr sik ni mehr an de beiden, de in't Sand wdhln. As de wedder op de Been stunn un nu, besapen un rein unflōk un dull as se weern, op Gretjn dal wulln, harrn sik al genug tohopen funn, de ę sturn un torecht setten den.

Gretjn leep mit en toręten Nāgenband un lose Haar hier hin un dar hin un reep un frog na ęrn Jung — keener wuß, wo he blęhn weer.

De Mdller keem nu of to'n Wdrschien; he seeg bald, in den Kluster von Minschen kunn he nix to węten frigen. He gung en Enn lanf den Weg na Mæl. Dar keem jüst de Scheper Klas Brammann andrieben — he maekt en betjn frđh Fierabend, vonz dag' gung dat sach, meen he. De Mdller reep em an: „Is di keen' bindōtt, Klas?“ De Dl dreih sik langsam um as 'n Schündær un wies mit sin langen Stoek lanf den Weg: „Dú dú dú — dar is he lanf lopen!“

„Wofeen?“

Klas maekt alle Anstalten, de man en eenfach Schepergesicht maeken kann, awer dütmal wull't ni rut.

De Mdller tdv de Antwort nich af — he leep, so dull he man kunn, lanf den Weg. He harr sik dat sparn kunnt: as he op de Hdchd von den Hungerkamp keem, seeg he merrn op'n Weg al von Feern en lütten Kerl ligg'n, dat kunn keen anners węn as Hinnerk.

Un de weer dat. Dar leeg he vdr em so witt as de Dod, de Dgen to, slapp as 'n Minsch, wo keen Leben mehr in is. De Mdller smeet sik op de Kneer un kreeg em in'e Hdch un besđhl un bekeekt em von all Ranten — dar weer nix twei un toręten, un doch weer æwerher Blot op sin West un Būr, of in't Sand, wo he mit'n Mund legen harr, weer noch en lütten Pohl Blot. Dat weer ut'n Mund

kam — wat så doch Dokter Peggold von sin Bost? Ach de arm Stackel!

Den Mödler keem' de Tran' in de Dgen — von sin egen Sæhn harr he ni mehr holn kunnt as von Hinnerk, un nu weer he dod. Dod? — de Mödler bekeef un befdhl em wedder, un denn sprung he op un nehm em op'n Arm, so as he frdher sin lütten Kinner dragen harr, un mit grote Schritten stür he na Mael to, un af un an mummel he: nę, nę! dod is he nich! he lept noch wedder op! Oder he stunn of mal still un reep em liefen in't Dhr: Hinnerk, min Sæhn! — un wenn dar nix passeer, denn gung he wedder mit grote Schritten wider.

De Freud weer twei un torzten. De Kbnig weer weg, keener wuß, wo he weer. De Brut, as se seeg, wat Hans Rickels mit ęn goden Hinnerkbroder opstell, nehm den Kranz, den de annern Deerns ęr opsett harrn, un smeet em an de ęr un patt em twei; wat weern dat fdr hitte Tran', de ęr darbi æwer de Backen leepen! „Lüttj Emma! Deern! wat deist dar! pattst unsen Kranz twei?“ så ęr best Fründin, Lina Poppen, to ęr. „Wil ik an de n dacht hev, as ji mi em opsetten den!“ reep se un wies op Hans Rickels, de grad op ęr tostür. Denn dreih se sik rasch um un gung na Klas Mödler sin Hus — se wull sehn, wat ut Hinnerk warn weer.

Mit dat Gelag weer 't vdrbi. De Burvagt så to de Muskanten, se schulln man na Hus gan, un to de jung Lüd, de dar rümstunn' un ni wüssen, wat se opstelln schulln: fdr düt Jahr weer düt Vergndgen ut, vellich freegen se na de Ahn noch en lütt Ahnbeer.

Se gung' na un na all to Hus, de Knüll war lerrig, de Windelbdm mit den Ring daran stunn' alleen in de Abendsunn, de noch mal fründlich in de Welt seeg as en Moder in de Weeg, un denn to Hau gung.

To Bett

De Minsch kann vęl verdręgen, wenn em dat an en gode Stell drdppt. De ol Matten Popp full mal haben ut Hahnholt, wo he

Heu padden dē, op de harde Lehmdel; sin Fru leep vdr Schreck ut beide Tdffel un schreeg em in Angst un Wehdag' to: „Min lütt Matten! ach du leewe Gott! heft wat kregen?“ — „Wokeen schull mi wat geben hebbn, mi is nūms bemdtt!“ sá he un grien — em fehl garniz, he klatter wedder rop un padd Heu.

Awer en lütten Stot oder Slag an en slimme Stell brickt mennicheen Arm un Been, ja dat Gnick un dat Hart. De ol Braagsch leet vdr Zahrn ęr lütt Dochter op'n Fot sinkfanken, harr awer dat Unglück, ęr falln to laten. Wat passeer? Dat ol lütt Worm full so unglücklich mit de Dünn op'n Steen, dat dat glif dot weer.

Hinnerk weer op en slimme Stell drapen. Dat weer jo man all Spaß west; wo mennicheen harr sik al op de Pęrdęk in'e Hdch smiten laten rein ut Vergndgen! sán vele LüD. Un dat weer wahr, dat Jungvolk in Ddrp dę dat mennichmal ut Pleiseer, een na'n annern, blot de to swar weer, keem frie. Awer Hinnerk keem darbi to Schann; dat brok em frielich ni dat Gnick, awer dat Hart, un weer em dat Blot nich ut'n Mund stdrert, dat he hinfull un darleeg as en boden Hund: he weer wol in'n Mældik sprung', um sik un sin Not un Qual to verdrinken.

Nu leeg he in de Kamer mit blåustrige Backen un blanke Dgen un en korten Alten. Dat gung to Enn — he wuß dat, dat wüssen all.

Eerst leeg he enige Dag still, as wenn he sik besunn, sá niz, blot wenn he drinken oder sünst wat wull. Denn frog he na den Paster, he wull dat Abendmahl hebbn.

Nahęr weer he ganz anners: he snack wedder un frog sin Moder na düt un dat un trdß ęr, wenn se ween' dę. Wenn se en Stunn slapen muß, dę he, Emma muß kam un bi em sitten.

De Möllersch gung wedder liesen ut un in as frdher, un ęr un den Möller weer tomot, as schulln se ęrn Sæhn noch mal starbn sehn un begraben.

As Emma mal bi em alleen weer un so trurig utseeg, fat he ęr bi de Hand un sá: „Dat is nu bald vdrbi, Emma. Nu will ik di of vertellen, wat mi malins drdmt hett. Mi drdm, ik weer grot un smuck as Hans Nickels, un du stunnst an min Sit mit en Kranz op'n Kopp von Mirten un Rosen. Denn wak ik op un weer trurig,

dat mi dat man dromt harr; awer ik sleep wedder in, un de Drom keem wedder un immer wedder — ach min lüttj Emma, wat weer dat en Drom! wat weer ik tofreden un glücklich an din Sit, de Engeln in'n Himmel kent sik wol ni so freun, as ik de . . .“

Em keem' de Tran' in de Dgen, un Emma seet dar un ween.

Dat Spreken war em sur, un eerst na en lange Wil så he: „De Drom is ut, he kommt ni wedder, dat weet ik un bün nu ok so tofreden. Mi leggt se in de Eer, un du geist din Weg — Gott gßv . . .!“

Wider keem he nich; Emma sprung op un smet sik æwer't Bett, un he fühl en warmen Kuß un hitte Tran' op Mund un Gesicht, un ehr he sik besunn, weer se rut ut de Dær.

De Nacht darop fung he an to fantasern, sin Moder un sin Steefvader seeten bi em.

Hinto Klock dre war he stiller un så: „Wat is dat hier dumpig un hitt!“

Sin Moder mak dat Finster apen un nehm dat Laken af, wat se dar vdrhung' harr.

De Hæben weer rein un klar, un æwerher grimmel un wimmel dat von Steerns, ut de grote Dann sus dat, as wenn de See ut de wide Feern brus, sünst weer allens still.

„Komm, min lüttj Moder, un dreg mi hin na't Finster, ik will de Steerns noch mal sehn“, så Hinnerk; he wull in de Hdch kam, kunn awer nich.

„Du verkdhlt di jo, Hinnerk!“ så sin Steefvader.

„Ach Gott, ik hev mi al lang verkdhlt, Bader, dar's nix mehr to verdarbn!“ så Hinnerk liesen.

Sin Moder slog en wullen Dß um em un nehm em op'n Arm.

He seeg lang un still in de schöne Welt dar baben. Denn så he: „Nu is't god! Nu lå mi man wedder to Bett!“

As se em hin leggt harr, reck he sik lang ut un så: „Ik bün so möd — wat is dat schdn! — Nu bë mi wat fdr, denn will ik slapen!“

Sin Moder kunn fdr Been' nix seggn, un as sin Steefvader sik æwer em buck, strafel Hinnerk em de Bak un så: „Du büst min goden Bader, awer Moder mutt mi bëden laten, dat hett se immer dan.“

Sin Moder begreep sik nu so wid, dat se ęr Hann æwer sin foln ęę, un anfang. Dat weer en eensach Kinnergebett, wo he as Kind Abend vdr Abend mit inslapan weer.

He ęę ęr dat Keeg vdr Keeg na, so as he dat frdher dan harr, un denn sá he Amen.

Nu war dat still in de Kamer.

As de Mđllersch liesen in de Dær sleek, schien de Dag in en bleekes Dodengesicht un op twe bedrdwte Minschenkinner. Se trock den Doden dat Laken æwer'n Kopp un verhung dat Finster, denn sett se sik mđđ op de Kant von't Bett un ween in beide Hann.

* * *

Fief Jahr weern sit de Lid verlopen. Op den Karthof in Kellnhusen stunn' twe Minschen in'n Sündagsstaat vdr en lütt Graff — dat weern de jung Hans Kay un Emma Dierks, de nu al twe Jahr verheirat weern.

Emma sett sik in'e Huck un reet dar Gras un Netteln ut, denn sá se: „De Kos mutt en Stock hebbn, Hans, wi mæt tofkum Sünddag een mitbringn.“

Hans núck son betjn mit'n Kopp. He hđr wol garnich, wat se sá, denn he keek hindal na de Strat, wo en Wagen vdrbi jog, de ęęr lepen binah in vollen Sprung. „De is jawol al wedder besapen!“ sá he.

„Woeken?“

„Hans Rickels.“

Emma keek mal op un seeg en brusig Gesicht op en breede Schuller hin un her wackeln.

„Nu lat uns gan, min Hans!“ reep se, as wenn se bang weer, un hung sik an sin Arm.

„Hest du al en Klæterbüß fđr unsen lüttjen Hinnerk kđfft?“ frog he.

„Ja, un ok en Ring — he quält sik al mit de Lęhn', Moder seggt, de mutt he rutbiten.“

„Sđh, dar liggt ol Abel!“ reep he un stunn still; „woeken schull ęę den verdrđgten Kranz op't Graff leggt hebbn?“

„Dat hett gewiß Gretjn Müllers dan, de weer jo immer so god bi er!“

Se gung' de hoge Steentrepp hindal un in en Weertshus, wo er Per un Wagen stunn'.

Na en Viertelstunn fohr en Wagen lanf de Landstrat na Flenbeek to; vdr seeten Hans un sin Emma, de den ganzen Schot voll Saken harr, un achter smdken de ol Hans Kay, de nu in't Affscheidung weer, un Vater Andrees.

En köligen Wind wöhl dödr dat gele Kornfeld, un de Kerchen fung' baben in den blauen Heben, hier un dar dreev en Wolk — awer Vater Andrees harr doch gewiß recht, wenn he så: na allen Anschien gev dat en bestännig Wæder un en gode Ahn.

Niflas

„Siso!“ så de Moder toleß, „nu wüllt wi de Nadel wegleggn; Trina, steß mal den Bolten in't Fäer!“ reep se na Ræk.

„Wat wullt du denn don?“ frog de lütt Niklas.

„Nu will ik dat Ding bægeln.“ Se strafel em mal æwer sin Flaskfopp un gung rut, lå awer vdrher dat Neihstück in de Lad.

Dat „Ding“ — nu weer he eben so wid. Ja, wenn he dat Ding man blot mal recht von alle Kanten befeßen harr, denn wull he dat wol klof kregen hebbn; awer sin gode Moder harr dat ðmmer so verknüllt in de Hand, dat he unmæglich sehn kunn, ob dat en Ünnerrock oder en Spintbüdel wgn schull.

De Dær gung apen un herin trå Stuten-Stina. „Wat Deuker, büst ganz alleen, Niklas?“ Se sett ęrn Korf an de Eer un sik sülben op'n Stohl. „Sühst so drusch ut — wat fehlt di?“

Niklas krop un snüffel sünst ðmmer bi ęrn Korf rüm; vondag' seeg he em garnich an, he harr garto eernste Gedanken. „Wat neiht min Moder?“ frog he.

„Jung, wat en Frag! Din Moder neiht vel — wat weet ik? Du mußt ęr fragen!“

„Moder will mi dat jo ni seggn!“ Dat lütt Gesicht seeg ganz verdreetlich ut.

„Wat seggt se denn?“

„Moder seggt, ik krig dat morgen to weten.“

„Denn mußt du bet morgen tdben, min Niklas. — Komm, en lütt Mulschell?“

Niklas nehm den Koken, as hđr sik dat so, beet awer nich af. „Du hest de Kndp mitbrđcht ut Kellnhusen“, så he.

„De harr din Vader vergeten, Niklas — ja, ik weet Bescheed.“ Se grien em fründlich an.

„Segg mi dat, Stuten-Stina, ik gęv di ok — ik gęv di ok — düssen Koken!“

„Den hev ik di jo eben schenkt, Niklas!“ Se lach em hell wat ut, denn nehm se em op'n Schot un küß em sin roden Backen.

„Ik will di dat seggn, lütt Krutuhl, denn mußt du mi awer ni wider fragen. Din Moder sniedert fdr di Panterlons.“

„Wat is dat?“ frog Niklas.

„Panterlons sünd heel rare Dinger, lütt Jung! De er antrecken deit, is en Mann un frigt noch mal en Bart ünner de Næs so rug as en Wiphörst.“

Niklas hdr nip to. „Son Bart mag ik awer garni liden!“

„Denn schnittst du em af, Niklas. Hest dat Wort nu beholn?“

Niklas harr dat Wort nich beholn, un Stuten=Stina, de ünmer allerhand Spaß mit em dreew, så em dat so lang vdr, bet he dat wuß. Se sülben awer harr düt schdne Fremdwort mal von de Fru Gräfin er Kammerjungfer Rdschen Rosenkranz hdr, de ünmer allns heel fin beteeken kunn.

Niklas sin Moder keem wedder rin. „Ga rut, Jung, Trina will Butteln fdr de Supp haln, du mußt er hdlpen!“

Dat leet he sik ni twemal seggn. He sprung na Ræk un fat Trina bi de Hand: „Weetst wat, Trina? Ik frig morgen Panterlons!“

„Pannkoken, meenst du!“ så Trina.

„Næ, næ, Panterlons! De kann man nich eten as Pannkoken, dar sünd Rndp an.“

„Da büst en olen Drænbüdel, Niklas!“ så Trina, un dat weer garni nett von er, denn wenn se de Wahrheit seggn wull, so muß se ingestan, dat se dat prächtige Wort Panterlons garni kenn.

En Dag is fdr so'n lütten Gast as Niklas licht hin bi Eten un Drinken un Speln. As Trina em in Schummern to Bett brdcht harr, sett se sik mit er Knütthas in den Blomgaarn, denn de lütten Strümp, de se fdr Niklas mak, weern noch ni ganz klar. Jakob, de Gefell, seet of buten un dreih iwrig an en Swep, en Stock leeg al prat, un Hans Jochen, en Knecht ut't Ddrp un Niklas sin best Fründ, wull noch en betjn Ler un en Smick na Fierabend herbringn.

Na allen Anschien war de Geburtsdag en ganz wichtigen Dag fdr den lütten Jung, un dat mit Recht. Denn he weer eenzig Kind, un sin Bader un Moder un de ganze Schofterkat harrn wat vdrut vdr alle Lüd un Hüser in't Ddrp. „Ik mutt er all versahln un

mit Snuten un Achterflicken wedder richtig op de Been stellen!“ plegg Meister Cornelius Kivitt to seggn, un keen Minsch harr dar wat gegen intowenn. Un de ol Kat weer fdr Flenbgeck ungefehr dat, wat fdr Hamburg de Bdrs is: dar versammel sik allns, wil dat en lustig Hus weer mit flitige, duchtige Lüd. Bischurns harrn Meister, Gesell un Lehrburß in de grote Barksted fdr Hand un Ellbagen kum so vel Platz, dat se den Pickdraht brndlich dærtrecken kunn'. Dat weer en wahren Immstock; dat dræn un flæn un smdk in alle Ecken, un wenn't Lid weer to Hus, denn keem't so dickbrannig ut de Dær, as wenn de ol Stock swarm'n wull. Niklas harr darbi lustige Dag', denn dat weern all sin Feunn — Burvagt, Scholmeister un Knecht, se nehm' den lütten nüdlichen Jung all geern mal op'n Arm oder op'n Schot; un dat reggen man so Appeln un Næt un Stuten, so dat Marieken, sin Moder, mitto bang weer, se kunn' er den Jung æwerfodern.

* * *

De anner Dag keem denn nu ran, ahn dat Niklas darüm wies war. As he opwaß, seeten se al an den Kaffidisch.

„Wat, Jung, büst al dar?“ så sin Wader. „Weestst of, wat fdr'n Dag is, Niklas?“

Niklas reev sik noch de Dgen. „Nz!“ så he halv verslapen, „if bün jo noch ni buten west.“

„De Antwort steit as en Pahl, Niklas, if will er dalschrieben as en Markwürdigkeit! Awer nu fik mal na de Lad — dat is fdr di!“

„D min Geburtsdag!“ reep de lütt Jung un sprung ut Bett rut; „schall ik dat all hebbn? Wo sünd min Panterlons?“

De Meister mak en groten Larm un kunn sik garni bargen vdr Bergndg'n.

„Wat meent he?“ frog Marieken, Niklas sin Moder.

Meister Kivitt kreeg den Bündel von de Lad un heel er en nies Luch hin. „Dat meent he, wo kommt de dumme Jung bi dat Wort?“

„Ach, de lütt Hos!“ så Marieken.

„Dat is jo en Bûr!“ Niklas greep mit beide Hann darna.

„Zarwol, Panterlons sünd Bûren — wokeen hett di dat Wort seggt?“

„Stuten=Stina — se sâ, de schull ik hebbn.“

„Ja, de scha'st du glif antrecken“, sâ Trina un holp em in de nie Kledasch rin; un as he wuschen weer, trock se em of en lûttn smucke Jack an. De ganze Gesellschaft weer opstan un harr sik bi em rûm stellt.

Dat weer en Wunnerwarfen un en Hôlpholn — Niklas muß garni, wo he hinhörn un hinsehn schull.

„He paßt dar god rin“, sâ Marieken.

„Ja, as en keesten in'n Stêwel, dar is nix æwer!“ lach Kivitt.

Nu warn em de annern Saken of wiest, un he gev Bader un Moder en Kuß un Jakob un Trina de Hand. Denn lâ he sin lûtten Hann op'n Rûgg un marscheer vergndgt in de Stuw ûmher, den Kopp in'e Naef. Daræwer keem Trina in't Lachen, dat se en ganz roden Kopp kreeg.

„Deern, wat fehlt di?“ frog Marieken.

„Nê doch, de Jung! Jüst as Anton Zimmermann, wenn he in't Wêder kift!“

„W'raftig, grad as Anton Zimmermann!“ sâ de Meister, un nu gev dat en Lachen, dat Niklas ganz verheßpêst utsehn war.

„Nu hold op!“ sâ Marieken, „wi maekt den arm Jung jo rein katholsch.“ Se rûck em sin Stohl an'n Dîsch un sett em sin Çten vdr. Awer dat wull ni recht smecken, he weer bald klar un wull na buten.

„Holst, Niklas Kivitt! De Jugend is voll von Unverstand; wenn se en Bûr anhatt, weet se er ni mit Schick to dreggen. Stell di hin, min Sæhn, ik will di en Wdrdrag holn von wegen de Plichten . . .“

„Dat lat man wên, Neels, dat versta ik bÛter — ji schûllt mi æwerhaupt den lûtten Jung tofreden laten!“ Marieken trock em mit sik na Ræf.

Dat dur ni lang, do weer Niklas vdr Dær, he muß doch wÛten, wosaken de schône Welt sik ansehn dÛ in Bûren. De Sûnn lach em heel fründlich to, de Blom' op'n Knûll keeken em mit grote

Dgen ganz verwunnert an, un haben ut den Linnbom sung de Bokfink so lud, as wenn he rein ut de Lüt weer. He leep na Strat un keef sik um — keen Minsch to sehn. Niklas kümmer sik ni vel um't Weder oder um Tid un Stunn; so as de Dag weer, war he verjdt un verspelt. Awer hüt weer wunnerschöden Sünnschien, dat kunn he an den Schatten sehn, denn de gung blot in'n Sünnschien na buten, dat wuß he. Ei di dausend, wat weer dat! De Schatten harr æwer Nacht w'raftig of Büren kregen! Wat en Spaß! Niklas harr sik mit sin lütten Kamerad an de Eer rüm wrangeln un in't Sand wültern mücht, awer he dach noch rechtidig an de Vermahnung, de sin Moder em geben harr. Dat weer doch en prächtigen, pummeligen Schatten mit twe dübliche Been! un so strampelig un lebennig! All wat Niklas de, dat maß sin Schatten em na; nu núck he mit'n Kopp, un nu smeet he de Been hoch as en Hampelmann, danz un sprung in'e Hbch, huf sik dal, schot wedder hoch in de Luft un stell sik denn steil hin as en Soldat. Wat en Spillwarf! De Schatten war so vergndgt, dat he wol twintig Mal op un dal sprung, mit de Arms klauwarf as en Windmæl un den Kopp hin un her dreih. Awer wat weer de Bür von den Schatten gegen sin egen! So swart as en Schoostenfeger, pú! garnix gegen sin! Sin Bür seeg ut as . . . as . . . Niklas keef sik mal na alle Siten um, awer he funn nix, wat mit sin Bür an Farv to verglieken weer. Tolez kreeg he den Kopp hoch un keef mit sin groten Kinnerogen na haben — w'raftig so blau as de Heben! Niklas vergleef lang Heben un Hosen — ganz desülwe Farv! He besunn sik en Wil, de Sak gev to denken. Schull wol sin Vader dat grote blaue Stück Luch dar haben mit sin scharp Schostermest . . . ? Denn sin Vader kunn allns, dat stunn fast, un he harr dat Luch vdr enige Dag' mitbrdcht un an sin Moder geben, dat harr Niklas sülben sehn. Denn muß dat Loek noch an'n Heben to sinn wæn, denn, wenn sin Vader en Sahl ut de Dffenhutt frieden de, bleev úmmer en Loek — Niklas vergeet Næs un Mund un sðch mit de Dgen na alle Siten den Heben af — keen Loek to sinn!

„Hahaha! Anton Zimmermann, hahaha!“ lach Trina ludhals æwer den Dornknick un slog de Hann ævern Kopp tosam. Un

as Niklas mal ganz verbaast na de Barksted seeg, do keeken sin Bader, Jakob un de Leheburs mit lange Halsen ut Fenster rut un wiesen en Mundwart as Nattknackers. Sin Moder keem ut de Kæf un så: Trina schull sik wat scham, se weer en ol appeldwat-sche Gos, un er Jung schull ni to en Spital makt warn!

Niklas scham sik awer so, dat he gau achter den Dornknick sprung un sik dar verkrop. — Dat weer denn doch verdreetlich! Keen Minsch harr Respekt vdr sin Bür, de doch sin gode Moder sülben makt un bægelt un von de Stuten-Strina seggt harr, dat weer en heel rar Ding! Worüm kunn he nich utsehn as Anton Timmermann? Wat weer Anton Timmermann fdr en Mann? Lachen denn ok alle Lüd, wenn se em sehn dgen? Dar muß he achter kam, dat muß he wæten! He wull hin gan un Anton Timmermann besehn. De wahn op dat anner Enn von't Ddrp, Trina gung oftins hin na sin Hus un hal Sirup un Seep; se harr em nie mit hebbn wullt, nu wull he alleen gan. He sleeft achter den Knick lanf, sprung denn op de Strat un leep nu al, wat he man kunn, wider in't Ddrp rin. Sin Schatten harr dat op'nmal bannig hilt, Niklas kunn knapp mitkam.

„Niklas! Niklas!“ schreeg en scharpe Stimm, „woņem wullt du hin?“

He keef sik mal rasch um; in'e Ddr von en lütt Kat stunn ol Abel un keef em mit er een Dg scharp an. Niklas mûch er ni recht liden, se schull un zackereer so vël un harr en Gesicht voll von fine Fohn, so dat dat utseeg, as wenn dat mit en fines Nett æwerspunn' weer, un in de een Eck lur dat grote scharpe Dg as en giftige Krûzspinn — nę, he mûch er ni liden, un he kreeg en groten Schreck un keef benaut lanf den Weg. Do keem ok de grise Kopp von den oln Kasper to'n Wdrschien.

„Rif mal“, så Abel, „he geit mit sin nien Bûren spažeern, as de vdrnehmen Herrn dot in de Stadt.“

Kasper grien em mal smerig an un nûck mit'n Kopp. Nu kreeg he wedder Mot; awer as ol Abel em alle Gefahrn, de sin nie Bür von alle Siten utfett weer, vdrreken dę, do sack sin lütt Kopp wedder dal, un de Tran' keem' em in de Dgen. Niklas weer en lütten dummen Jung, awer de ol Bottherę sprok so düdlich un

unschaneert, dat he dat verstan muß. Weer't nich afscheulich von dat ol Wiw? He harr't mit sin egen Ohren hördt, dat sin Moder seggt harr: „Niklas is nu veer Jahr old un ganz seker, he kann nu Büxen drögen.“ Dat Wort seker verstunn he ni ganz; den Koopmann bringt dat Vertrun un Kredit un is em mehr weert as dusend Daler — awer wat muß Niklas darvon? Düt Wort verdank he sin Büx, dat weer klar. „Niklas is seker“ — in düffen Ogenblick full em dat wedder in, un mit Stamern un Snuffkern vertell he ęr, wat sin Moder von em seggt harr. Do keem op'n mal grote Bewegung in dat Spinnennett, as wenn sik wat darin versnern dę. Weer't en Lachen, Arger oder Wehdag? Se nehm gau den lütten Jung op'n Arm un drog em rin na Döns, un as he na en Bil wedder rut sprung, harr he en grot Botterbrod in de Hand un en Appel in de Tasch, sin Ogen seegen vergnödgt in de Welt, un op beide Backen lachen Sommer un Sünnschien.

Bald keem he an de Brügg, hier muß he doch still stan, hier weer dat gar to schdn. He lähn sik an't hölten Geleener un heel sik fast, denn dar ünner weer dat bannig deep, un de Bęf maķ so sunnerbare Rüseln un Krükeln, dat weer em verdächtich. Wo blank dat Water! un an'n Grund hunte Steen un witten Sand, un wat is dat? Fisch! grot un lütt un so slank un spattelig un ünner in Bewegung! Ob de of wol Büxen frigt, wenn se veer Jahr old sünd? Niklas lach mal lustig op, awer dütmal æwer sik sülben. „De hebbt jo garkeene Been!“ så he un beet wedder en düchtigen Happen af. Ein Ogen spazeern wildeß wider æwer den Bęf weg in de Wisch rin. Dat Gras weer grdn un dartwischen schien dat witt un gel un blau un brun, vel hunter as Moder ęr Bettgardin! Un wid dar achter war dat ünner hödger, un denn keem en großes Holt un hoch daræwer stunn' witte Wolken, ruhig as witte Pęr op de Weid. Du leewe Gott, wat weer doch de Welt so grot, so grot!

„Donnerwetter, Jung! wat wullt du hier?“

Niklas schot in Dudd un weer bi't Ümdreihn binah op Backbord ględen. He seeg vdr sik en Mann hoch to Pęr, de Müß en bętjn in de Naķ schaben.

„Dat büst du jo, Hannhochen!“ reep he ganz glücklich, denn Hans-Zochen kunn he noch ni recht rutkrigen.

„Wogen wullt du hin, Niklas?“
„Ja . . . ik wil . . .“ wider keem he ni, sin Tans weer dorch dat
Brottesbod en hegin in'e Knip kam; he wies awer mit sin lütten
Arm wider in't Döör rin.

„Dachin wil Döör rin.
Se sprung von't Döör, behe Niklas wat is dat?“
bi! — se reeden in Schrit wider.
„Dat bide Deuster dar, Niklas!“
Niklas stiel en heel wichtig Gesicht op.

„Ja Samhogen, de — de hett Moder maht, Taschen in, Kik!“
Hans-Jochen leed de Bür ewer alle Maaten un denn los vondaag,
en Heidenminsch. „Dan Deubel, Jung, wat is denn los vondaag“,
dat din Moder bi en nie Bür antrocken un di ewerhaupt so
opvijolt hett?“

„Min Geburtsdag, Samhogen!“
„Eaderlot, wo is't maglich! Noch so lütt un hest al 'n Geburts=
dag! Ewat kenn man in min Rinnerjahn nich: ik kreeg eerst een
mit twintig Sahr, Niklas!“

„Ne doch, wat för'n smucken Junggesell! is dat ni Niklas?“
reep Stuten=Stina al von seern. Se lach hartensvergnügt, keen
Mensch in Henbet kunn so lachen as Stuten=Stina; allens lach
mit: Dgen un Dacken un de krüfelige Borkopp un de ganze
krüfelige Person. Un darbi wies se all de trurigen Stümp un
Stummeln von Lahn, de gr breite Mund noch beholn — „Pfahl=
bauten“ nom Perspeter er op hochdütsch. Se greep in ern Korf
un nehm dar en Stück Backwarf rut un leet dat vör Niklas sin
Dgen in'n Laft op un dal dangen un sung darto:

Niklas hett nu smucken Mann!
Niklas is en smucken Mann!
Kann nu söhrn un kann nu riden,
Alle Frunslied magt em liden,
Rann in Korf mit roten Ramm,
Sahn in Korf mit roten Ramm,
Bald is Niklas Brüdigam,
Alle Frunsfetten Krinthenboln“, reep Hans=
en, „awer dat leed is noch mal so schön!“

„Süh dar, min Jung! dat is en smucken Mann!“
„Junge bi! dat is en smucken Mann!“
en, „awer dat leed is noch mal so schön!“

Niklas nückt mit'n Kopp un kau darbi mit beide Backen, awer he maß so vël Platz in den Mund, dat he en grote Frag don kunn: „Hannhochen, wa . . . wat is en Brüdigam?“

„Alle Wetter, Niklas, davon swieg still! Ik hev dat mal weten wullt, wat en Brüdigam is, bün awer mit son lang Neß to Hus kam!“ He sett darbi den Dum gegen sin Stumpneß un sparr sin breede Hand wid utenanner.

Niklas seeg em verwunnert an. „Hannhochen, wo heft de grot Neß laten?“ frog he.

„Hahaha! Du büst ümmer en Dæsbartel west, ik dach, de nien Büxen schulln di betert hebbn. — Sitt steil, Jung, dat kommt de Scholmeister!“

Persepter tick mal an den Hot, as Hans-Zochen de Mütz afnehm, un gev Niklas de Hand. „Aha, die erste männliche Hülle!“ så he un strafel em mal lanf sin Been.

„Wat seggst du? Dat is min nie Bux!“ vertell em Niklas.

„Dummbart!“ gnurr Hans-Zochen.

„Wo old büst warn, Niklas?“ frog Persepter.

„Beer Jahr.“

„Ja, tokkum Jahr hett he eerst sin fief!“ så Hans-Zochen.

Persepter grien. „Lat em man, Hans-Zochen; de ni mal dumm west is, kann sindag' ni klof warn.“ Damit gung he.

„Verdommi, dat stimmt! Junge, de schall di noch den Kopp torecht setten! Klof warn kannst, denn du büst en Dummbart — prrr!“

Se weern to Stell. „Dar is de Schol!“ så Hans-Zochen un wies op en Hus, dat in de Gavel von twe Wegg stunn. „Un wat is düt fdr'n Hus?“ frog Niklas. „De Smid, de ol Brun schall beslan warn.“

De Smid un sin Gesell stunn' an den Ambos un flogen darop, dat de Funken na alle Siten flogen un de Eer bewer. Dat weer en sunnerbare Welt, sowat harr Niklas noch nie sehn; he vergeet Vader un Moder, Anton Zimmermann un allens. Wenn Hans-Zochen ni bi em west weer, harr he sach Angst krogen, denn dat weer em all fremd, Hus un Gaarn un Wegg un de swarten Lüd mit de nakelten Arms — he wuß rein garnich, wo he weer.

* * *

Sin Allern gung dat ebenso as em: se wüssen of ni, wo he weer.

„Marieken, wo is de Jung?“ frog de Meister sin Fru — se sett jüst den Mehlbüdel op'n Disch.

„De is wol buten. Trina, rop em mal!“

Trina gung rut und reep hier un dar, leep in't Feld, keem torügg, rdnn ünner't Finster lanf na't Dörp to, reep wedder — nix, keen Antwort, Niklas weer narms! Se keem mit Been'n torügg: „Ach Gott, ach Gott, de Jung is weg!“

De Mehlbüdel seeg mit sin mdden Rosinenogen een na den annern an, as wull he fragen: wat seggst dato? Awer keener kümmer sik um em; tolez stunn he ganz alleen, se weern all rut gan vdr de Dær — he rdg sik ni, dar weer he vel to ful to; he weer al so hitt nog: de Sweet stunn em in Parlen op'n Kopp un de warme Damp ümspæl em as kruse Locken un steeg denn langsam na baben.

Marielen ween un seeg angstig lanf den Weg. „Siso, Trina, dat kommt davon, wenn man lütte Rinner koppfschu . . .“

„Still, Marieken! Erst op'n Leesten un denn versahln! De Jung stickt wol enerwegens in en Hus oder is in't Feld dammelt. Jakob, ga du mal hindal in't Moor un bdlk dar all wat du kannst. Un du, Trina, fragst in alle Hus von hier bet na de Brügg — wider is he sach ni lopen; un ik ga na de Mæl to . . .“

„Schall ik denn in de Lehmkuhln nasehn, Neels?“ schreeg Marieken. „Ach Gott, min Drom, min schrecklichen Drom!“

Marielen weer en heel gode Fru, awer se harr mitünner slimme Dröm, un dat weer en Gnad von Gott, dat se noch nich indrapen weern, denn sünst weer de Schosterkat al lang in Für opgan un de Familie Kiwitt leeg op'n Karthof.

An den Drom von sin Fru harr de Meister allerdings ni dacht, of nich an de Lehmkuhln in't Mæhlnholt mit de smucken Blomen an den Rand. He störrt ahn en Wort achter de beiden annern an, reet in't Wdrbilopen den Fürhaken von de Wand un leep denn in't Holt rin. Marieken bleev to Hus, ween un wrung de Hann.

Kiwitt weer bald to Stell un sdch de dre Löcker de Keeg na af — narms en Leeken, dat hier en lebennig Kreatur an't Dwer oder

in't Water west weer. Awer hier — wat is dat? hier is wat passeert! Dat Water diek, dat Krut ddrwdhlt, dat Gras an de Kant dalpatt — schull hier . . ? He wag ni, wider to denken. Vdrfichtig leet he den Fűrhaken in't Water gliden, fdhl un fdch an'n Grund hier — dar, schov dat Krut to Sit un fisch wedder — du grundgode Gott, wat weer dat? En swar beweglich Ding — Lũch? Ja — neę — dat weer hard, — en Knop? He trock op — de Haken heel — langsam, langsam un vdrfichtig, dat nix zwei ritt! Dat kommt neeger, neeger, man jo sach, vdrfichtig! — dar is't an'n Rand!

De Meister lá den Haken in't Gras un stæhn lud op: Gott Lov un Dank! Dat weer nich sin Sæhn, sin lütt Niklas! He wisch sik mit de Hembdshand den Sweet von't Gesicht, denn beseeg he den Fund. Dat weer en leddern Bũdel, de mit en starken Nehm fast tobunn weer; an de Sit harr de Haken sik rinbohrt — richtig! Geld darin, luter Speetschdalers! De hdn gewiß den oln Behrnd Harder to, de vdr enige Węken bestahln weer; sin Knecht weer sach de Deef, awer wil man em nix bewiesen kunn, so war he blot weggagt un dreev nu so rũm . . . dat schot den goden Meister as en Blig ddr'n Kopp. Awer wat gung em Behrnd Harder an, sin Geld un sin Daugenix von Knecht? He smeet den Bũdel an't Sit, as en Lappen, de keen Weert hett, un fung sin greęige Arbeit wedder an. Denn dat Water kunn doch ni von sũlben diek warrn, un in't Krut harr wat wdhlt, wat lebennig weer. „De arm Jung! min lütt arm Jung! un Marieken!“ stæhn he.

„Fischt man nu al mit en Fűrhaken?“ frog de ol Radmaker Braag op eenmal æwer de breede Kuhl ræwer. He wahn ganz in de Neeg un harr em wol von sin Warkstęd ut sehn. „Wat wullt du hier fischen?“

„Min Niklas, min Sæhn!“ fá Meister Kivitt.

„Wat? Dat is jo gráflich! Is de lütt Jung verdrunken?“

Meister Kivitt hdr un seeg un fá nix mehr,kehr sik of nich an den Larm, de von de Strat herkeem.

Dat weer jo wol de wilde Jagd! Dat brok dær Knick un Lun, de Hunn belln, de Lũd lachen un græhln un reepen: Meister Kivitt! Nehls! Vader! Kivitt! Meister! As he tolez opkeek, seeg

he sin lütten Niklas haben op Hans-Jochen sin Schuller, un achterher leepen sin Moder, Jakob, Trina, Stuten-Stina und wider torügg humpel ol Abel. He smeet den Fûrhaken hin und leep er in'e mdt, un dat weer rûhrsam antosehn, as de Meister sin lütten lebennigen Jung op'n Arm nehm un nu ni wüß, ob he vdr Freud ween oder lachen schull. He besdhl em von alle Siten un frog: „Di fehlt garnix, Niklas? Allens in rechten Schick?“

„Allens in Schick, Neels Kiwitt, fogar de Bûr!“ lach ol Abel un wisch sik mit de Schdrt en Tran von de schrumpelige Back.

Se gung' to Hus, Büdel und Haken bleeben ligg'n. Niklas seet op Vader sin Schuller un vertell, wo he west weer und wat he sehn harr; sin Moder weer still un bleek, Trina ween noch ümmer as en Dackrünn.

„Hest garnix fung'?“ frog Niklas, as sin Vader em lies an de Eer sett — he harr de greßige Arbeit as en lustigen Fischtog ansehn.

„Ik hev di al seggt, Niklas, du büst en Dæsbartel un blivst en Dæsbartel, wenn du ok noch teinmal en nie Bûr frigst!“ reep Hans-Jochen un gung mit lange Been darvon.

Meister Kiwitt kehr wedder üm un hal de Saken, de he bi de Ruhl ligg'n laten harr.

As se na en Beertelstunn all üm den kolen Mehlbüdel seeten, do kunn'n blot Jakob, de Lehrburß un Niklas eten; de annern seegen sik satt an den lütten Jung, de er son Angst maft harr.

„Du, Trina, weestst wat?“ så Niklas vergndgt, as he de Gabel dalleggt harr, „ik hev Anton Zimmermann ok sehn — he hett awer en ganz grieße Bûr an, lang ni so smuck as min!“

„Wat så he?“ frog Jakob.

„Garnix, he keek na'n Heben un harr de Hann op'n Rûgg.“

„Komm man mit mi na'n Gaarn“, snuffter Trina, „scha'ft ok en schdne gel Butteln hebbn.“

* * *

Namiddags seeten de Meister un Behrnd Harder lang alleen tosam in de Stuv un sproken lies mit enanner, un in Schummern

188

leet Marieken ęrn Mann, Jakob und Hans-Zochen ut de Blangdær; se harrn Viel un Hamer un Stricken mit un flecken in't Mælnholt, dat kunn se noch sehn, awer wat se fđr en Wagstück maken wolln, dat kunn se op keen Art von ęrn Mann to węten krigen. „Weib, Geheimnisse müssen sin, anners kann die Welt nich bestehen!“ så Meister Cornelius Kiwitt op hochdütsch to ęr, un nu sweeg se still, denn opbegehrn gegen sin hochdütsch weer ebenso gefährlich as en Kater op'n Steert kniepen.

Den annern Morgen weer ganz Flenbęck in Dpror von węgen en grote Heldendat, de in de Nacht utdvt weer: de Spigbov, de dat Geld stahln harr, weer fung'n und leeg al sit Klock een bi den Rapselbagt in Rosfdrp in't Quarteer. Wokeen harr dat dan? Behrnd Harder weer bekannt as en bannig klofen Mann, un bi düsse Gelegenheit harr he mal wedder wiest, dat he nich op'n Kopp fulln weer. He leet sik von Kiwitt allens genau vertelln un beschrieben un så denn: „Du heft recht, Neels, dar hett eener in de Lehmkuhl rüm wdht, un dat hett anners keen dan as de Deef sülben, de den Büdel dar eerstmal versteķen hett. Den mæt wi fangn, un dat schall din Schaden ni węn, wenn du mi darbi hđlpen deist.“ Un nu war de Plan maķt un von den Meister, Jakob un Hans-Zochen utfđhrt. As de Deef in de Nacht wedder keem un anfang, in't Water rüm to stækern, kregen se em bi'n Kanthaken un bunnen em an Hann un Fđt. Un woræwer sik de Flenbęcker an meisten freun dęn: dat weer würlklich de Knecht, den se all fđr den Spigbov holn harrn — ja, ja, se weern kloķe Lüđ!

Fđr Niklas un sin unschüllige Wü, de düsse Heldendat verursakt harrn, brad dar noch en besunnere Freud rut. De ol Behrnd Harder schenk em fđftig von de stahln Speetschdalers, sett ęr sęker op Zinsen un bestimm darbi, dat Kaptal un Zinsen vđr sin hiefzuntwintigst Jahr nich angrepen warrn dđrf.

Meister Cornelius Kiwitt awer maķ in sin Kalenner bi den Geburtsdag von sin Sæhn en dicken roten Stręf un schreev an den Rand op hochdütsch:

„An diesen Tag wirt groķen Hans mit Mettwust gekocht!“

En Sünndag merrn in'e Wef

Keimer Bünz leet sik de Saß ddr'n Kopp gan op den langen eenfamen Weg na Hampfnüll, tolez keem he to Heck, he wull't wagen. Mit sin Vader harr he sik wedder torecht funn un Frēden maßt, worüm nich of mit den Dhm?

Se harrn sik mal hard verdrnt, de Dhm un he, ja, awer dat weer en Keeg von Jahrn her, de Gramm kunn saßt wēn, dach he . . .

Al as Jung harr Keimer na sin Drees = Dhm, domals noch Jungkerl un hellisch in'e Wehr, ropsehn mit Verwunnern un Stolt. Wel Lüd weern bang vdr den rugen Isbar, as se em ndm', awer he verstunn sik prächtig mit em un harr sik bald mit em anfrünnt. Wat weer't en Fest, wenn de Dhm mit sin groten Mælnwagen op'n Stammhof in Kenzel ankehrn dē op en paar Stunn! Denn weer he vergndgt, lach un spaß, en betjn lud un unbannig, awer man nehm't in Kop, dat weer nu mal sin Art, he kunn nich anners. An em weer allens to grot, sin Kraff, sin Mot un Uwer = mot, Freud un Truer, sin Gramm un wat em sünst anfleegen much. Darbi weer he in Grunn godmddig un barmhartig; wo em de Not bemdten dē, holp he ut mit sin starcken Arm un mit sin Geld, he kunn den letzten Schüllng an de Arnot geben un weer daher meisttid power op'e Naht.

As he Jochen Müld in Hampfnüll sin eenzig Dochter frien dē, trock he den Müllerkittel ut un spel Bur. Do war he bald in een Stück anners, un de Lüd wulln seggn, sin Swiegervader harr darto holpen. De ol Jochen weer man en lütten verdrdgten Kerl, awer kloß, lies un sachmddig, un wat man mit alle Gewalt ni dwung' harr, dat brdch he tostann: sin Swiegersahn kndp de Tasch to un wahr sin Geld. Na de Hochttd, de em op'n mal merrn in de Bull sett, drängel sik mennicheen an em ran, de meisten, um to lungern un to prachern, un de Jungbur freu sik, dat he mal ut'n groten Saß strein kunn. Awer as he wies war — Jochen hett em sach de Dgen apen kndpt un Brilln darto opsett — dat Fulheit un Frechheit sik gode Dag' maken wulln an sin Krüpp, war sin grot apen Hand en Fust, de rein Hus maß un den Pracher

von de Dær jog, leidergotts de würlliche Not un Armot darto. Sin Huslud læben em, denn he weer god gegen er, heel op en deftigen Disch un bi de Arbeit fat he sülben mit an. Awer Gott gnad Knecht un Deern, wenn se ful weern, sludderig un gar opsternatsch un pazig darto: denn keem de Isbar mal wedder ton Bdrschien, dat allens redderbey un sik verkrop. Sin lütt Fru, man wat sin un fee, drog he op Hann, se weer in er stille, sachmbdige Art em de Sünnschien in Hus.

Dat Glück schull ni lang durn, keen Jahr. As dat Kind, sin Lena, gebarn war, brof se ganz dal un stunn ni wedder op. Wat weer't en Truer! En lang Tid verlor he sin Lachen, un dat keem eerst wedder, as dat Kind ranwuß un bi em rümspringn dę. In de Jahren weer Keimer vel bi em, mitto maandenlang, ja, Drees-Dhm wull em ganz bi sik beholn, dat wulln awer de Dllern nich.

So leep de Tid, de Fründschop mit den Dhm bleev, en Freud fdr all beid. Lena schot op as en Wichelsprant, mak de Schol ddr, war insęgent un bi Hus- un Feldarbeit lå se ut na alle Kanten, dat de Bader sülben så: „Schad, dat en Deern is — dat weer'n Kerl warn!“ Un dar harr he recht in. Er gung ni blot de Arbeit von'e Hand, as weer't Spill un Spaß, se weer of plietsch un in't Ręfen un Beręfen ęrn Bader wid awer. De Husholerssch, de ol Becka, harr ęr anlehrt, awer frdh harr se ęrn egen Kopp un sett em ddr, regeer bald Bader, Becka un den ganzen Hof darto. Düt seeg Keimer ümmer still mit an, wenn he mal na Hampfnüll kam dę. He muß sik seggn, sowat kenn un mých he nich, bi em to Hus heeß dat: Mannshand haben! wenn de Husmoder of mal er Verschel spręken kunn.

Df sin Dhm gefull em ni mehr so as frdher. De ol Jochen, sin Swiegervader, weer al vdr enige Jahren mit Dod afgang un harr em en nett Kaptal trügglaten, he kunn sik ganz unbannig rdgen. Dat steeg Drees-Dhm in de Kron, he fdhl sik op'n mal mennich Pund swarer. Df nu fung he nich an to strein, awer bi Jdl un Gelag kunn't em infalln, mal to spandeern. Un bi son Gelegenheit græhln em mehr noch as sünst de Speetschdalers ut'n Hals, he prahl mit allens, wat he harr, of mit sin Staatsdeern, sin Lena. Keimer schütt sik, as he dat mal anhdren muß, dat steeg in em op,

194

as wenn he to fett eten harr. De Dhm un Lena harrn wat mit em in Sinn, dat wuß he, weer of en Lidlang ganz damit inverstan. Awer nu trock he sik liesen torügg, un so vel em of tospraken war, besünners von de Allern un den Dhm, he bleev toleg ganz weg, Hampknüll seeg em ni wedder. De Sak weer em sach ni so licht warn, wenn em in düsse Tid nich sin Anna . . .

„O Bader, Bader, fik, wat'n groten Has!“ reep en helle Stimm dicht achter em.

As keem he mit'n Schreck ut'n Drom, so verfehr sik Reimer. Allens um sik her harr he vergeten, sogar sin Jung, den he doch mitnahm harr, um . . . „Wa — wat? Has?“

„Dar, dar, Bader! Jungedi, de kann awer springn! Oh, nu haben awer Knick un Wall! Hett he sehn? harr hdm op'n Kopp!“ De groten blauen Dgen glinstern.

De Bader lach. „En Has mit hdm! Büst un blivst doch en Drömbüdel! Dat weer jo keen Has, dat weer'n Rehbock!“

He stunn en Dgenblick un keel umher. Weer't mæglich, al bi't Hampknüller Feldmark? Achter em de wide Bramviert un dat düstere Pickmoor — dar weer he ræwer un rüm gan un harr nir davon sehn! Un sin Jehann weer still achter em her schockelt as'n Hund, dat weer denn doch . . .!

„En Rehbock, oh! He harr twe spige hdm un veer Been“, bræhn de Jung.

„Jawol, finnst du dat so markwürdig?“

„Ne, ne, awer Wewer Horns seggt, op'n Bramviert huus en Undeert, dat harr man dre Been un een krumm Hoorn un een Dg in'n Kopp, heel grot un glbnig as en Fürkæhl. Dat is mal achter em her west in'n Schummerabend, seggt he, un as he sik ni mehr bargen kunn, do hett he ropen: Alle guten Geister loben Gott den Herrn! Do is't weg west in'n Ruff. Dat weer de Krattbock west, seggt he, en grulich Spdk, vellich de Düwel sülben. Schull dat wol wahr wen, Bader?“

Reimer smuster. „Hest denn wat sehn von düt Undeert op'n Herweg?“

„Ne, awer Hinnerk Horns seggt, solang de Sün schient un de Lerch singt, kommt dat ni ton Wdrschien, denn huust dat in den

swarten Heisterberg achter'n Kratt, de sik ümmer wid apen deit wenn't rut un rin will."

De Bader schüttkopp. „All dumm Luch, Jehann, dar mußt ni na hinhödn, de ol Hinnerk is en Bangbüx un dräht sik wat torecht op sin Wespstohl. Dat is all Hdhnergloben, nix fdr'n Jung, de en Kerpel warren will. — Awer nu sik mal darhin! Dat is Hampknüll, wo wi de Koh haln wüllt; toerst wüllt wi Drees=Dhm besöken, de wahnt dar neeg bi dat breede Hus mit den grünen Gewel un mit dat Hadbarnest, sühst du?"

„Ja, dat Nest is noch lerrig. Krig ik bi Drees=Dhm ok en Botterbrod?"

De Bader lach. „Dat kunn glücken! — Mußt awer ni Drees=Dhm, du mußt Grotohm to em seggn."

„Grotohm — worüm?"

„Ja, ja, Grotohm! Un keen Bangbüx wen, wenn he di anspreken deit, sünst ward he dull. Un nu komm!"

Se gungn wider. Jehann frog noch düt un dat, as he awer halwe Antwort krigen de, sweeg he toleg un schockel achter sin Bader her, de op'n mal bannig lange Schritten mak, harr awer de Dgen allerweggens. He seeg vel, wat anners weer as to Hus, Steenwalln mit Ha'dornknicken, wo nümms bdrupen kann, Ebbdm, old un dick un knasterig, en Bep mit witt Sand un Steen op'n Grund un mit Ellerndüsch un Wicheln an'n Rand; un dar blenker de grot Mældik, wo de Bader em von vertellt harr, mit en Kahn twischen sor Reet un Leesch un plustringe Rattenküln. Wenn de oln Hunn em man tofreden laten harrn! Ümmer wedder muß he en Steen söken, um er sik von Liv to holn — luter krummbeenige Zickbter, brun un swart un so grizig un gnatterig!

„Komm, Jehann!" reep de Bader un bdg in en Gaarnpoort rin. En lütt Kat seeg em fremd un fragwies an. „Wahnt hier Grotohm?" frog he.

De Bader antwort garnich, he stunn al binn op'e Del un klopp an en Dær. En Hund slog lud an, denn en Lon, as war de sware Deckel von en Kist tosmeten un en Disch torüggshaben, un as de Dær apen gung, sprung en grot ruchmulig Tier tohdch un stell sik an, as wull't er to Kleed gan. Den Jung klopp dat Hart.

„Rusch di!“ dræhn en deepe Stimm, „dar leggst di hin!“ De Hund sêch mit Knurren wedder sin Lager op.

„Wat, du, Keimer, du? Wo kaart di de Dûwel al hêr so frêdh an’n Dag?“

„Bulln blot ni vdrbi gan, Drees=Dhm — goden Morgen! Wi kamt hier doch ni to wrack?“

„Ach wat, du sühst, ik bün to Hus!“ Twe dûstre Dgen sprungn den Jung an. „Rin oder rut, un maê de Dær to!“

De Bader wink em na en Lad, dar sett he sik still hin, leewer weer he sach wedder ûmkehrt.

„Bull en betjn mit Geld spêln, dat kann mi mal mit bifalln, kann’t jo davon hebbn!“ He wink na en isern Kist neffen sin Stohl. „Un du? wat hest du op’n Staken?“

„Ik dach, dat wûß he, Drees=Dhm. Wi beiden wüllt de Koh haln, de ik verlegden Harvst von Jdrn êdfft hev.“

„Un von mi dat Geld haln, wat f’ kosten deit! Ja, ik kenn dat, min Jung! Hungrig sünd f’ all, de mal bi mi inkehren dot!“

Keimer Bûnz lach fort op. „Man ni bang, Dhm, to de Lûd hêr ik nich. Ik sêk Em un nich sin Gelddûdel! Wenn ik bêdeln wull, funn ik’t neeger hebbn. Un de Koh is betalt, Jdrn hett sin Geld al frêgen.“

„So — wonehr?“

„Na, weer’t gûstern oder ehrgûstern? He wull na Stadt un heel bi mi an, ûm to seggn, dat ik de Koh nu jeden Dag haln funn, dat Kalv weer d’r raf.“

„Verlegden Harvst kunnt wol ni betaln“, brumm de Dl un schuul em von’e Sit an.

„Keem garnich in Frag, Drees=Dhm. De Koh schull jungen, un Jdrn wull eerst dat Kalv von êr hebbn, he wull’t anbdrn, wenn’t en Kohkalv weer.“

„Denn hest vdrut betalt — worûm?“

„Dat kann ik jo maken, as ik will. Jdrn bruk grad en lûtten Posten, as he sâ, un wenn ik dat Geld grad liggn harr . . .“

„So!“ reep de Dl un hau op’n Disch, „un denn spricht man en powern Katenmann an! Tdo, ik will em! — Un Jdrn hett bi dat Weest verêdfft, seggst du?“

„Ja, Drees-Dhm, wat denn?“

„Wat sä' min Dochter darto?“

„Lena? Dat weet ik nich, mutt de of?“

„Denn is de Handel fdr de Katt! Idrn kann nix verkdbpen
keen Steert!“

„Wat?“ reep Keimer verwunnert. „Idrn is doch Bur!“

„Wat schull he wol! Fix is keen Narr, min Jung! Bur ward
he, wenn em en Sæhn gebarn ward, so steit schreben! Ha! dat
kunn mi schdn begriesmuuln, wenn min Deern de Neß dalleggn
de un leet keen Kinner trügg!“ He seeg grimmig um sik.

„Oha!“ reep Keimer, „solang ldppt Idrn an't Schdrtenband
von sin Fru?“

„Solang is he Bufnecht un ik behol den Hof an'e Hand, ja!“

„Un wenn nu en Deern gebarn ward, deit't de nich of?“

„Ja, wenn't een is, de Haar um'e Læhn hett as Lena, un dat
war sik utwiesen, wenn s' ranwuffen is.“

Keimer schüttkopp. „Dar is Idrn op ingan? Dat kann lang
durn!“

„Lang durn? Steit he wat ut? Sitt an'n vollen Disch“

So gung't noch en Stræmel wider. De Jung hdr man halv to,
harr't of wol ni verstan, wat dar snackt un streben war. He harr
of nog vdr Dgen, wat em in Verwunnerung sett. Dar weer em vel
opfalln: de swartgries Lehmdel, garni mit witt Sand bestreit,
dat roststreken Panehl, kahl, ahn Schilleratsen, blot hier un dar
an en Nagel en Mûg von Boffell, de Hunnpitsch, en Meer-
schumpip mit Sülwerdeckel, as Grotvader een harr, un en grote
Taschenuhr mit Red un Pittschast; grad vdr em de hoge Ahm op
twe strewige Been, griesgrau un rosterig, nich swartblank as to
Hus, wo he em puzen muß, un haben darop de mischen Stülper,
voll von Vuln; un dar in de Eck dat Hdrnschapp mit Biller op
— son harr Bæwer Horns of, awer man halv so grot; op de
Fensterbank leeg en Strickstrümp un en Klun darbi — sunnerbar!
schull Grotohm?

De Dær gung, un rin trä' en lütt pummelige Fru mit slowitte
Haar, de frei lud op: „Neß of doch, Keimer, büst du dat sülben?“ Se
gev em beide Hann. „Ach, dat du uns mal wedder opsdken deist,

und denn grad vondag'! Dat is wol din Jung, wat? Sünd ji to Fot kam? Un denn niz op'n Disch, ni Natt un Drdg, hm, hm!" kümmer se un leep hiddelig na de Dær.

„Ja, wo sticst du, Becka!" buller de Dl, awer se weer al buten. „Dat verdreite Wivervolk! Becka hett sik in de legen Dag', as wenn se't leit ünneren Steert hett!" brumm de Dl, dat klung den Jung as en Bullern. De Grotohm muß en gefährlichen Mann wæn, düch em. Allens, wat he seggn de, leet as en Draun un Schelln, un mitto dræhn un gnasch dat as en Donnerflag. Ob he ümmer so weer? Dat de lütt Fru garni bang is un bi em durn kann! muß he denken. Un dat is Grotvader sin Broder? Grotvader seggt ni vel un is ümmer geruhig, kann of mal fründlich lachen — ob Grotohm of lachen kann un en Spasß maken? frog he sik. Wat schuult he Vader mitto grimmig an, un de hett em doch garniz toweddern dan! He is ebenso antrocken as Grotvader: Ramsol mit grote blanke Rndp, rode West, hirschleddern Büx mit kruse Rndp an de Knee — allens ebenso. Awer wat fdr Steweln, dar kunn man wol Verstæken in speln, wenn ' lerrig sünd! Ob he sik garni kâmm deit? De griesen Haar sünd . . .

„Wat glupst du, Jung! As wenn du mi mit'e Dgen æwer= slucken wullt!"

De Jung schot in Dutt un war hitt un kold.

„Komm her un giv mi de Hand!" så de Dl wat fründlicher. Lægerig lå he sin Hand in en harde fdlige Just.

„Wo heetst du?"

„Ik — ik heet Jehann Hinnerk."

„Wo kommst bi den lang Nam? worûm ni Reimer as din Vader?"

De Jung seeg sik mal bistrig ûm, de Vader grien un nûck em to. „Ik hev al en Broder Reimer", stamer he.

„Worûm denn ni Hans na din Grotvader?"

„Hev of en Broder Hans, un min dlst Broder heet Drees."

„Dat weer d'r Deubel! Hm!" De Dl schuul mal ræwer na Reimer. „Hest of Swestern?"

„Ja, veer — een is noch ganz lütt!"

De Dl lach, dat de Dæns dræhn. „De Kasten is jowol proppen= voll von Gærn!"

Ja, lachen kunn Grotohm, awer ton bang warrn!

„Awer wat is dat, Reimer, de Jung is wittfnutig as en Deern, lang un dünn opschaten as en Pittschenstock! Wo sünd de Schulern un de Waschhditer von Hann, de wi wennt sünd in uns Raas! Dat kommt davon, wenn man en fleedige Stadtdeern friendeit! — Hebbt ji ok son Ding, Jung?“ He wies na en swaren isern Kasten.

„Ne“, så de Jung.

He lach wedder, awer wat minnachtig. „Gldv ik sach. Dar is Geld in, luter Speetschdalers un Drüttels, luter Sülwer. Bæhr den Deckel mal hoch, awer wahr di, he klemmt sik un is swar!“

De Jung much denken, nu muß he sik mal wiesen: he reet mit alle Gewalt, un wûrflich, de Deckel flog hoch; awer he harr darbi en ganz roden Kopp fregen.

„Knæv hett de Bengel!“ brumm de Dl. „Wo old büst, Jung?“

„Acht Jahr.“

„Hm! Denn sðk di mal en Stück ut, awer man een.“

Nu eerst keef Jehann in den Kasten rin un mak grote Dgen: „O Wader, Wader, fik mal, de is ganz voll!“

„Din Wader lat tofreden“, lach de Dl gnatterig op, „de mag keen Geld liden. — Sovel heft wol noch nich op’n Dutt sehn, wat? Grip to, Jung, awer gau!“

En lütt Hand lang dal.

„Wies mal, wat heft dar! — Ha, ha, ha! hev ik mi dacht! En blanken Drüttel! Büst eben son Schapskopp as din Wader! De kunn mal en fett Gos infangn un greep sik en naft Pirken!“

„Lat He dat raun, Dhm!“ så Reimer heel ernst, awer geruhig. „Sin Buknecht wull ik ni warrn, dat weet He.“

„Jawol, leewer Dagldhner, wat? Bursæhn un Dagldhner — so sett man sik nerrn op’e Trepp un kommt von Matten op Stroh! — Wovøl Rbh heft?“

„De wete Koh will ik vondag’ in’n Stall trekken.“

„Un twintig harrst hebbn kunnt mit’n Wort, un hunnertwintig Tonnsaat Land darto! Stickt dar Sinn un Verstand in? Awer dar friet man sik leewer en halv Gær ran mit en glatt un glei Gesicht, de rein garnix hett, en herlopen Deern!“

Keimer sprung op. „Herloopen Deern? Smit dat Geld weg, Jung, din Moder ward hier schimpt!“

Jehann trock de Kldr. Son schön Stück Geld! Wat harr denn Grotohm seggt? Enerlei, de Bader harr't befaht, he kregel den blanken Drüttel von sik — bink! de Kasten så sin spizen Dank.

De Dl kreeg en ganz brunen Kopp un slog den Deckel to, dat de ganze Kasten klung. „So gat ton Deubel all beid! Power as en Karckenmus un denn ok noch pazig un bedelstolt!“

„He hett sin Geldkist, Dhm“, så Keimer drang, „un ik hev min Bedelstolt — tuschen war he sach nich un ik ganz gewiß nich! Komm, Jung!“

In den Ogenblick war de Dær apen reten, un en jung Mann stunn dar ganz ut'e Pust, ahn Rock un West un in Haarn. „Süh, Keimer! Wullt sach de Koh awer“

„Wat fdr'n Koh?“ reep de Dl.

„Na, de ik Keimer verdfstt hev, Bader“

„Is nich verdfstt! Kannst du wat verdfpen? Trumppfuß op'n Hof, weestst dat!“ brüll de Dl.

„Ward sik finn, Bader — ik wull Em man bestelln: de Jung is dar!“ Idrn glinstern de Ogen un hewer dat Kinn.

„Wat? Wo schall'k dat verstan?“ De Dl stunn halv op.

„Weet he denn von garnix? Güstern morgen hev ik al de Hævamm halt, un soeben is de Bengel gebarn!“

„Bengel — Jung, seggst du?“

„Ja, ja, he is Grotvader warn, un de Bur steit vdr Em!“

„Deubel, dat mutt ik sehn!“ De Dl schov sin Swiegerfæhn bisit un stldter vdrwarts.

„Nę, nę, Bader, dat geit nich an! Lena liggt dar, as weer se halv dod!“

„Ach wat! Min Dochter is ut en anner Holt snęden as anner Biver! Awer wo is't mit den Jung?“

„Dat's en strammen Kerl un hólkt fdr dre! Se harr düt Jahr noch son punnigen Jung ni greppen, så de Hævamm!“ prahl de glückliche Bader.

„Seggst du wahr, so búst du Bur, as afmakt is, ja!“ De Dl hal mal hoch Aten, denn stdt he de Dær op. „Kin mit di, Wulf!“

reep he den Hund to, de al vdrop sprung' weer. „Bliev op din Posten un paß op'n Kram!“ Gluckhorig draff dat Tier wedder rin un sprung op de Kist. „Son Hund is better as en dredoppelt Slott!“ núck de D.

„Wat nu, wo wúllt ji hin?“ reep Becka; se keem ut'e Kæk, beide Hann voll.

„Noch en Dgenblick tóben, Reimer!“ tuschel Idrn, „mutt mit den Dln, dat he keen dumm Lúch mák, bún glif wedder dar.“

Becka grien em na. „Dat's recht, Idrn, op di ward he ok hdrn!“ mummel se. „Hier sünd wat wunnerliche Tostánn, Reimer. Lena ward sach dre bet veer Wefen stíll ligg, se is jo al wat dllerhaft, dat Kind hett er hard mitnahm. Weer de gode Idrn wat kldker, denn kunn he nu . . . awer wat seh ik? Mit Hot un Stoc — wúllt doch ni weg?“

„Sünd rutschmeten, Becka, wi schulln ton Deubel gan, sá de D, mi dúnkt, dat's nog!“

„Ach wat, Reimer, he is en oln Bullerbaß, dat weest du jo! Ik hev di úmmer besócht, wenn ik na Rodensann kam dè — nu sitt doch mal en Dgenblick bi mi, un wúllt du in sin nusselig Lock ni wedder rin, so komm in min Stuv, dar is't mollig un nett; de D will jo keen Gemútlícheit úm sík hebbn. Ni wahr, Zehann, du geist mit un ittst en lecker Botterbrod — wat?“

„Zah!“ sá de Jung un schuul na den Tóller.

„Denn nimm di man glif en Stúck — so! Un nu kamt — Reimer, mak mi mal de Dær apen, du weest jo noch Bescheed!“

Ja, Becka harr recht, er lútt Stuv weer wúrklich nett un núdlich. Den dat de Blom' in't Finster, de smucken Biller an de Wand, oder weern't de warm Súnstráhl, de dbrch de lúttén Kuten sprungn un Disch un Stohl un Spinnrad un allens úmspeln, wat se aflangn kunn'?

Se wisch mal mit ern Platen æwer't leddern Púfster von den Læhnstohl, un denn múß Reimer sík setten. Se trock sík sílben en Stohl ran: „Dha! sitten deit god! Sit veeruntwintig Stunn bún ik op'e Been, un blot gústern Middag hev ik en Dgenblick druselt. Lena wull mi úmmer úm un bi sík hebbn, knapp dat ik den Dln

Eten kaken un Bett maken kunn. Ja, ja, wenn s' in'e Knip sünd, denn bün ik god!"

Se nehm en Prüschen un lach darbi lies op: „De Ol ward mi noch nett anbullern, dat ik em in Düstern laten hev — un wat hev ik em all wiesmakt! Awer wat schall man don? As Lena gebarn war, weer ik eben Wetzfru warn un wahn hier op'e Nawerschop. Wat mak domals de Mann uns fdr Not! He kann jo nix lies seggn un don, in Freud un Truer, enerlei, un gegen allens geit he steil op, un weer't de Dod! Son Mann mutt man mit Vdrficht todeeln, wat man em vertelln will un wat nich. — Reimer, du ittst garnich, wat hest du?"

„Mag ni, Becka! Harr dar wegblieben schullt bi den Dln, dat argert mi! He sitt nu ganz op sin Geld un is dar hard un kold warn, de em neeg kommt, ward anbellt as en Pracher un en Spigbov, de em utplünnern will!"

„Om, Reimer, ja, so ganz unrecht hest du sach nich." Se greep wedder na er Dos, en Art Naschen, dat ümmer lies opschreeg, wenn de Deckel apen dreiht war. „Ik bün lang nog bi em, um em ganz to kenn'. So old he is, ümmer noch is he en grot Kind. De em klok to nehmen weet, kann vel mit em opstellen, ja, ja, ok nu noch, Reimer! In Grund is he god un godmddig, un wat uns Minschen angebarn is, davon kamt wi nie ganz los; sin Godmddigkeit is man todeckt mit Mißtrun, as in'e Nacht de Heerdkæhln mit Asch. Ik will gern glöben, dat de ol Jochen Kück dat god meent hett, wenn he sin Swiegersæhn wahrschun de vdr sin Frunn, awer dat Mißtrun, wat he sain de, is na un na to grot warn un in Saat schaten. Un darto hebbt anner Lüd mitholpen, du ok, Reimer."

„Ik?" frog he verwunnert.

Becka nickt. „Du büst em sin best Kamerad west, solange ik em kenn' do, di wull he allens geben, Dochter un Hof un Geld . . . man still, man still!" wehr se af, „glöbst du, ik hev di ni verstan, as du trügghoppen deßt? Du un Lena — dat harr ni gan, ji harrn bald lept as Ratt un Hund, twe harde Steen malt ni god."

„Nu ja, wo is denn min Schuld?"

„Du harrst vel frdher wegblieben schullt, Reimer — dat is't! Nu muß he doch denken: Reimer un Lena ward en Paar, dat is

leker as Amen in de skat. He seeg en schön Glück för sik un sin
Kind, op'n Hof war wedder en Wang regeern. Bi Lena heft den Stolt
al lang as sin Sehn ansehn harr. Si Lena heft blot den Stolt
drapen, as du gungst, de op en tolen Grund wassen deit, awer
den Dh Duster, wat's dat! Jung, bist du noch dar? Dat
man so Wat heft dar — de Musfall?
„Seham trop ut e Eck bi de Kommod.“ „Ja, dar 's en Mus in,
sik!“

„Eck mal an! Hett sik wol eben ophungn, is noch ganz warm
— treck er mal rut, Jung!“ „Se strafel em awer't Plafshaar: „Dat
heft god macht! Awer süßt du: litt Müs hebbt ok Dhenn — wulst
du ni mal na buten un de skat en litt Freud maken?“
„Ga, Seham, awer blyw bit Hus!“ „Sä Reimer,
„Hol stopp!“ reep Becka em na, „det ward nich, dar is noch
en Stück op'n Keller!“

„Ik bin awer satt!“ meen de Jung.
— man weg damit, för son lütten Happen is noch Plag!“
Nu ja, denn holf dat nich! He nehm sin Botterbrod un witsch
vergnögt ut e Der. Buten keek he eerst mal umher — süh, dar
leeg al en graubunt katt in de warm Eck von Huswand un Regen-
tonn. Müsch, Müsch! loek he un wies er den schönen Braden,
awer se verstunn em verkehrt un nei ut — Dummbart! brumm
he un smeet er de Mus na.

He beet mal in sin Botterbrod un drisel in den Gaarn rin, de
twischen Kat un Herbm — Jungedi, wenn man lang hin, ach, wo
Appel- un Herbm — Jungedi, wenn man lang hin, ach, wo
un Harst hier wen kunn! Awer dat weer noch lang war! dach
lang! Ob de dicken Knuppens wol Blüten warrn! dach
Horns seggt? Denn ward de Hasbernbom awer witt warrn! dach
de Jung. Hier al en Stückerbush ewerher grön un her as Lammerz
en Nußbusch voll von lütt gel Ratten. Se hungn dal as Franschen,
un nu flogen se op'n mal in'n Lustflog hin un her as Lammerz
freerten, drollig! Mak dat den Bokfink so vergnögt? He seet op
en oln krummen Appelbom un sung un sung man immero sin

een leed, as wenn he keen anner wuß. Jehann fleek sik neeger an em ran, dat weer de eerst Bokfink düt Jahr, den he hðrn dę. Wo smuck de lütt Bagel sik maht harr! Allens an em bunt un blink un blank, un de lütt Bost so schön brunrot, gewiß, de hett för den Sommer en nie West kregen. Ob he ok wol so lud un schön fleuten kunn? He maht den Mund spiz un versdch sin Kunst — ne, dat wull ni recht glücken. I, dat muß doch to lehren wen! Wedder un wedder fleut he dat leed, de Bagel antwort' un maht em dat ümmer noch mal vdr. Ja, dat war al wat bęter, awer he muß sik doch seggn, de Bokfink weer em æwer, dat klung em sülben, as wenn he den lütten Bagel nasnauln dę.

„Ha, ha, ha!“ dræhn dat von den Gaarnstigg her, „Jung, wat maht du!“ Ein Grotohm stunn dar, weer sach eben von't Hus kam.

Jehann war æwerher rot.

„Fleuten as en Bagel — ja, dat hev ik as Jung ok versdcht, hm. Kommt man nix na, dar hðrt sach en Enawel to.“ He wink em mit'n Kopp. „Komm mal her! — Hest en Botterbrod kregen?“

„Ja, Grotohm, mit Rees op!“

„Hm! Worüm ndmst du mi ümmer Grotohm?“ frog de Dl mit Emustern.

„So muß ik seggn, så Vader.“

„Un du hest en Broder Drees? De is wol grðter as du?“

De Jung lach em an mit witte Lęhn. „Ja, vel! Drees is so grot as Vader. He driggt mi ümmer op'e Schuller un bad mit mi in de Au — wat kann he swdmm, Grotohm!“

„Kann he?“ grien de Dl. „Wat is he denn?“

„He is Mdller un fdhrt all Dag' mit'n Mælnwagen. Is he nich ok mal Mdller west, Grotohm?“

„Ja, wokeen hett di dat vertellt?“

„Min Vader. He så, de Lüd harrn Em ümmer den Isbar ndmt un weern bang vdr Em west un He harr mit Kornsfack ümspringn kunnt, as weern't Spintbùdels! Un em harr He mitto mitnahm op Ein Mælnwagen, så Vader, o, dat weer ümmer en grot Bergndgen west!“ Jehann plæter darop los, alle Angst schien vergeten.

„Hm! Wonehr hett din Vader di dat vertellt?“ frog de Dl na en kort Besinn.

„Dat is al lang her — he verteltt uns immer wat in'e Schummertid.“

„Hm! — Nu ga na din Vader un segg em, he schull mal glif na min Döns kam, un du kommst mit! Du weest doch, wo he is?“

„Ja, Vader is bi Becka!“ reep de Jung trügg un sprung mit flinken Fot in'e Kat.

As he sin Bestelln maht harr, nück Becka mit ernalt witten Kopp: „Hev ik di dat ni seggt, Keimer? Ik wuß, wenn he trügg kam de, weer anner Weder. De Freud æwer den Jung, un vellich hett Lena of ton Freden . . .“

„Lena? wo denkst du hin, Becka! De vergitt nich, bi er is de Gramm inroft.“

„In ernalt Lostand ward allerlei vergeten, Keimer. Se spricht sik jo nich ut, gegen mi nich un gegen nûms; æwer dat is wiß, Lena is mit'e Jahrn ni dummer warn un weet nu recht god: harr se nich en tru ol Schap ton Mann, harr se een freegen, de of son stive Naht hett as se sülben, weer en Krieg kam in Hus, de nûms affehn kunn.“

De Dos frisch mal wedder op. „Man to, nu man ræwer!“ frag se, as Keimer noch tægern de, „man mutt meihn, wenn't rip is, un tolangn, wenn wat baden ward. — Du blivst wol bi mi“, så se to Johann, de noch dar stunn.

„Ne, ik schall mitkam! Wat weer Grotohm nett, Vader!“

„Weer he? — Na, denn man to, komm!“ En betjn sur war't em, as't schien.

Mit en paar Schritten stunn' se vdr den Dln, de al sin Platz wedder innahm harr. „Sett di dal, Keimer! Weer al bang, du warst ni kam, stödden en betjn hard mit uns beiden Dickböpp tosam, æwer ik denk, de lænt wat verdrægen, wat? Un nu to de Sak! Ik hev mi vgl Gedanken maht um Lena. Nu dat Kind gebarn un en Jungbur wedder dar is, bûn ik en swar Last los, de mi jahrlang drückt hett. Un grad, as de Jungbur sik mellst hett, bûst du wedder kam in min Hus, as brdchst du mi dat Glück mit. Nu segg mi, wat kann ik fdr di don, ik wull di of geern en Freud maken. Geld wu'st du ni hebbn, as du så'st, æwer . . .“

„Ne, Drees-Dhm, um Geld bûn ik ni kam un nehmt of nich an.“

Den Dln sprung en Schatten æwer't Gesicht. „Lat nu son Grappen, Keimer! An Idrn heft du ddrtig Daler utbetalt, un dat is di seker sur warn — hier sünd se wedder.“ He schov em en Stapel Speetschen to. „Nimm nu dat Geld un denn treck ver- gndgt mit din Koh na Hus!“

Keimer schüttkopp. „He meent dat god, Drees=Dhm“, så he warm, „un darfdr schall He groten Dank hebbn. Uwer dat Geld kann un will ik nich annehm, ik bün um ganz wat anners kam.“

„Wat?“ de Dl trock de Dgenbran hoch un seeg Keimer en Sekunn lang verwunnert an. „Sowat is mi noch ni bemdt! Sleist ddrtig Daler ut? Du? 'Keen is verrückt, du oder ik? Du wullt wat anners von mi? Wat is't denn, van Deubel!“

„Nu nich ungedüllig warn, dat muß sunnerbar kam, wenn wi uns ni verstan den“, så Keimer eernst. „Ik will wider nix von Em as Em sülben, Dhm, un darüm hev ik Em na Jahren wedder opfdcht. Mal weer He min best Fründ, un wat He an mi dan hett in min Rinnerjahren un achterna hier in Hampfnüll, dat lÿt noch, frag He min Fru un Rinner, de kænt davon vertelln. Ik hev Em mal weh dan — ne, ne, man still, Dhm, ik will de Sak ni wedder oprdgen, will man seggn, dat ik um min goden Fründ duert un truert hev all de Jahren un na em lengt. Süh, dat is't, wat mi vonmorgen herdreben hett in düt Hus, wo ik sünst nix to sðken harr. Un will He mi nu en wûrkllich grote Freud maken, Dhm, denn lat uns dat begraben, wat twischen uns liggt!“

De Dl sweeg en Wil; wat he denken de, weer swar op sin Ge- sicht to lesen, de grote Kopp nül vdræwer un de düstern Dgen seegen op een Placken. Op'n mal reep de Jung, de vdr't Idrn- schapp hucken de: „D, o, Grotodhm, dat is jo drollig! Hier . . .“

„Scht! hol den Bart, Jung!“ stür de Bader.

Mit'n Kuck dreih de Dl sik halb rüm. „Du, Fann Hinnerk, wat så'ft du?“

„Dar is en Perd op mit'n Kohsteert un ganz lange Dhrn!“

De Dl lach mal wedder, dat de Stuv dræhn. „Dar heft en klænigen Bengel, Keimer, hett mi al mehr Spaß maht! — Ja, Jung, ganz recht! Dat is en Esel, un de dar op sitten deit, is uns Heiland, seggt de Scholmeister.“

Denn wenn he sik na Keimer, seeg em ernst un voll an un så: „Wat mal to Spill gan is, dat finnt sik swar wedder tosam Keimer. Awer hier min Hand: wenn't Sommer ward un hier allens god geit, so lat ik mal anspann' un fdhr na Rodensann — mutt doch de Kluckhēhn un din annern Rūken sehn! Dūsse Bengel hier“ — he nūck mal ræwer na Jehann — „kann mi wol gefallen. Komm mal her, Jung!“ reep he, as wull he Keimer garni to Wort kam laten, „sūhst du dar den Meerschum an'e Wand?“

„Ja, den hev ik eerst al sehn.“

„Kann ik mi denken“, grien de M. „Sūh, dar hett din Bader toleg ut smdkt, un naher is se ni wedder anrdgt. De will ik verschenken. Wat meenst, wolken schall de wol hebbn?“

Jehann seeg vergndgt na em rop: „De schall Bader hebbn, nich?“

„Dat hest drapen, un de is fdr di!“ he druck em en Speetschen in de Hand — „wenn he di ni blank nog is, so mußt em pußen. Un nu lat uns mal en lūtten Gang maken na de Mæl, dat Lock hier ward mi to eng.“

He stdt de Dær apen un reep na Becka: „En deftig Eten op'n Disch, uns Gást blivt bet na Kaffitid — nix, nix, Keimer, keen Wort! Bondag' is mal Sūnddag merrn in'e Wef!“

Um hundert Daler

Dat fründliche Burhus, wat dar an't Oindiks-Holt twischen hoge Raftang, Appels un Beerböm rutfiken deit, weer so um't Jahr 1825 recht old un pultrig. Wenn son Hus twischen gröne Böm steit, Blom' in un ünner't Finster, denn süht dat noch ganz lustig ut — de Arnot kift wol dör de Rigen un Ldcker, awer se lacht. Nu weer't Winter, vonabend Wihnachten-Abend; de Böm un Büsch weern kahl un sor, Rugrip glinster an de Lilgen, de lütten Finsterruten weern tofrarn, un an't Dack hungn rundüm kole Fstappens, as weern dat Franschen an en torgeten Kleeed. Dat Hus seeg heel trurig ut un stunn dar so still as en Sarg — Dærn to, op'e Hoffsted keen Minsch, keen Hund oder Hahn.

Un dochen weer Lēben darin. In de Döns spēln an den groten Ekendisch twe Kinner, en Deern von sdben un en lütten Jung von dre Jahr. De sproken un lachen man lies, awer dat Vergndgen weer doch heel grot, denn lütt Trina harr allerhand bunte Flickens un Band tohopen sacht un harr sik den Wakploek ut dat Klookenhus halt, se wull em smuck antrecken un sik en Popp maken. Heini keef to un wunnerwarf æwer den Staat, tolek sã he: „Lina, Popp of Bûr anhebbn?“

„Nē min Heini, dat is en lütt Deern, Bûren dregt blot de Jungs.“

„Kinnjes' mi en Bûr bringt?“ frog he.

„Dat glbv ik nich, Heini, du büst noch to lütt.“

„Ik garkeen Bûr hebbn?“

„Ja, du frigst noch mal een, awer du mußt noch tdben. Moder sã di gūstern jo: to en Bûr hdt Verstand, dat kunn noch nich angan.“

Heini keef mit sin groten blauen Dgen rop na de tofrarn Ruten un dach deep na. „Wat is Bertand, Lina?“ frog he tolek.

„Dat weet ik nich, min Heini, mußt Bader mal fragen.“ Darbi wies se mit ęr Popp, de nu bald klar weer, na'n Ahm.

Heini klatter von de Bank hindal un schräkel na sin Bader hin. De seet dar krumm, de Ellnbagen op de Knee, Kopp in beide Hann un deep in Gedanken. Heini tucks em so lang an sin Hemdsmau, bet he em anseeg. „Na?“ frog de Bader mit en deepe Stimm.

„Ba'r, wat is Bertand?"

„Wat?"

„Bertand!"

„Verstand meent he", så Trina.

Dat weer nu wol so licht ni seggt, denn de Vader besunn sik.
„Wenn du grötter warst, min lütt Jung, denn krigst du Verstand, un denn kannst du ok begripen, wat dat is."

Heini stell sik twischen de groten Been von sin Vader un spel mit de blanken Westenknöp. „Bringt Kinnjes' Bertand?"

„Düt Jahr noch nich, mußt noch en betjn tdden." De grote Hand strakel mal den lütten Flaßkopp.

Heini sunn en Dgenblick, denn schräkel he wedder in grote Zl na sin Swester. „Du, Line, Line, Bertand is Bûr!" reep he mit helle Dgen.

„Dat gldv ik nich", lach Trina, „dat Verstand en Bûr is!"

„Doch du!" så he un slog ę mit sin lütte Hand op'n Arm,
„Bertand is Bûr!"

* * *

En Schritt achter't Finster war lud, de Vader keem in'e hdech un horf.

„Kinnjes', hdr!" tuschel Heini. Trina schütt mit'n Kopp un seeg ęrn Vader lurig an mit en Dg, binah to old un to klof fdr dat junge Gesicht.

De Blangdær klapper un jank. „Go'n Dag, Henn Karf, kam he neeger!" så en Frunsstimm.

„Is Steffen to Hus?" Dat klung so hell, as keem dat ut en Trumpett. De Stubendær gung apen, un herin trá en Mann, de wol en Fot kdrter weer as Steffen Pahl, un wol en Zahrer twintig dller. Awer he heel sik stur un steil un dreih sik, as gung dat op Kommando.

Dat weer Bonapart', de rífste Bur rund um den Biert in alle Dörper; so ndm' em de Lüd, wil he mit sin Geld lütt un Grot regeer, dat allens na sin Pipen dazgen muß. Sin grote Broder in Frankrif leeg al en paar Jahr in't Sarg, un von sin Weltrif weer nix nableben as Schdrren un Stücken; he, de lütt Bonapart, ley un strey noch, un de em seeg in sin ęeln hirschleddern

Kneebûgen, sin blau Ramsol un rode West mit blanke sülwern Knop, den Dremaster op sin aschgriefen Kopp, de bbg em geern wid ut'n Wegen, un wenn't ok mit en voll Fdhr Heu weer.

„Dag, Steffen Pahl!“ reep he, as wenn he mit en dowen Mann to don harr; darbi leepen sin lütten scharpen Dgen ddr de Stuw un bleeben an de beiden Kinner hangn. „Deern, wat makst dar! Lettst du den Wakplock in din Hus dazgen, Steffen? Weestst du ok, wat dat bedûd?“

„Dat bedûd en Doden“, så Steffen Pahl langsam.

„Na, dat is Bivergloben! Awer ik mag't ni liden, wenn Gærn mit Saken spelt, de anner Lûd tohdrt un wahrn warn mæt. Weg mit den Plûnnkrum! So, nu legg den Plock hin, wo he hinhdt!“

Lütt Trina rak mit en bewerige Hand ęr bunten Lappens tosam, krop ûnnern Disch ddr un smeet den Plock in't Klockenhus, denn leep se rut. Heini schrækkel achterher un så ganz lud: „Eische Mann!“ heel sik awer nich op.

„Will he sik ni dalsetten, Henn Karf?“ Steffen schov em den Lahnstohl hin.

„Sitt ni geern op'n Stohl, de annereen warm seten hett! Wat ik to seggn hev, kann ik in't Stan afmaken. Weestst du, wat wi fdrn Dag hebbt?“ He stell sik dicht vdr em hin, schov de Hand in de Bûrentasch un klæter mit Geld. „Mut ik dar sülben um hęr töffeln? Bûn sowat ni wenn!“

„Ik weer hût Middag al bi Em west, Henn Karf, wenn ik Geld harr krigen kunnt. Kann he ni noch en halv Jahr tdben?“ Dat keem dump un drang ut'n Mund, un de grote Gestalt weer dalbdgt, as stunn se ûnner en sware Last.

„Nę, Steffen, dat Ldben is ut! Ik hev nu al twe Jahr op min Geld lurt, un de Zinsen kamt ok man druppenwis. Wat hev ik fdr Sękerheit? Wies mal wat!“

„Ik hev doch min Hus un Hof, un hunnert Daler sünd dat jo man!“ så Steffen mdhsam.

„Wat snackst du dar fdr dumm Lûch? Man hunnert Daler? Dat is in düsse trurigen Tiden en grot Kaptal, min Jung! Hest du di ni binah ut Hasen un Schoh lopen, um de hunnert Daler to lehn, un wat heft utricht!“

Steffen sweeg un seeg vdr sik dal.

„Wat de Hæf opstunns weert sünd, dat lat di von de Krein vertelln, de dat enanner togræhlt in't Oindiksholt! In Dithmarschen hett en Bur sin Hof verköfft fdr en Pund Loback, en anner fdr en oln Schimmel! De Stüern sünd æwer de Maten hoch un sugt den Burn dat Mark ut de Knaken, Korn un Beh gellt nix, un de Dotter is so billig, dat man den Wagen damit smern kann.“

Steffen süß mal hoch op. „Dat ward jowol mal betet“, så he unseker.

„Ja, wenn wi op'n Karthof liggn dot! Ik seh dat Enn nich af. Un darüm mutt ik min Geld hebbn, Steffen Pahl, un dat bald!“

„Un wenn ik dat nu ganz un gar ni kann? Gev He doch en paar Jahr Geduld, henn Karf, He kann jo tbben! Wat schall ik . . .“ He sweeg op'nmal still — sin Fru keem in de Dær; he kunn't er ansehn, dat se wedder weent harr. „Antje, bliev buten!“ så he un wink er af.

„Ik kann di ni bedeln hdn!“ reep se dull un trurig toglik. „Henn Karf, wi hebbt noch dre Schüllng in't Hus, dat is uns ganz Kaptal — wat will He?“

„Min hunnert Daler hebbn, Antje, awer von Steffen, nich von di!“ He stödt mal sin Stock in de Lehmdel un schütt argerlich den Kopp: „Biwerkram! Wüst keen Herr in din Hus, Steffen Pahl?“

„Min Mann spelt ni den Herrn in't Hus, he is uns Husvader, henn, dat is mehr. Wat he seggt, dat gelt, un wenn he as en Bedelmann æwer de Heid gan müß, wi gat mit em un muckt nich!“ Se wisch sik de Dgen un fat ern Steffen bi de Hand.

„Dat is heel nett, Antje, denn mi is bang, dat ji son Reis noch mal maken mæt. — Ik seh wol“, wenn he sik an Steffen, „dat hier op'n Stuz nix to haln is; ik will di en Vdrslag maken: giv mi en Pand, so kann ik mi noch en Jahr, un wenn't ok twe sünd, gedülln.“

„Geern, wenn ik kann!“

„Ik verlang nix, wat du ni kannst! Du givst mi de Grotwisch so lang, bet du mi betalt hest.“

„Un wokeen kriggt Gras un Heu, wat darop wassen deit?“ frog Antje gau.

„Wat en Frag! Ik, versteit sik von sülben!“

„Womit schüllt wi denn uns? Rbh satt maken?“

„Ik will min Geld hebbn oder Eckerheit, Antje, un op'e Stell, un wenn ji mi nich een Deel geven wüllt, denn ga ik morgenfrödh na'n Avkaten!“

Antje wull noch wat seggn, awer Steffen schov er trügg, un as se em anseeg, verschrak se sik.

„Wenn He mi de Wisch nimmt, denn sndrt He mi den Hals af, dat weet He, Henn Karf!“ så Steffen, un darbi flogen em Kinn un Hann; „ik will em dat Lufdeel geven, dat is eben so grot un godes Plogland.“

„Un ik will de Wisch hebbn oder min Geld, darmit basta!“

„Sin leß Wort, Henn Karf?“

„Min allerleß Wort!“

„Um Gott, Steffen, besinn di! He deit dat ni, he geit ni na'n Avkaten op'n hilligen Dag!“ Se klammer sik an sin Arm un heel em trügg, awer he seeg un hdr niz mehr, he schütt sik un stödt er trügg, dat se hard gegen de Wand full, denn störrt he na de Dær. Awer Henn Karf hörr Tid funn, en Wdersprung to krigen.

In de Eck bi den FÜRherd hukten de lütten Gærn un flogen vdr Angst un Kull an't ganze Liv. „Eische Mann weg!“ så Heini, „Komm, Lina, kold!“ De beiden Kinner kropen wedder in de Döns rin.

Dar leeg de Moder noch an'e Eer, as weer se dod. Heini stunn vdr er un wuß ni, wat dat bedüden schull, awer Trina fung an to ween' un to jammern. „Ach min lütt Moder, min witte Moder, wat fehlst di!“ Se smeet sik æwer er un strakel er de Backen un tucks er bi de Hand. Nu fung Heini of an to schrien, awer so, as wenn he Arm un Been braken harr; wenn noch Leben in de Moder weer, den Larm muß se hdrn. Se keem of würllich to sik sülben, keef sik mal verlarn um un frog Trina, wo de Vater weer. Darbi keem se mdhsam in'e Hdch, de Kopp weer er noch düsig, swar un nüffelig. De Kinner wuffen von niz — de Vater weer rut lopen, dat harrn se sehn.

Antje war hitt un kold. Se kräpel sik ut de Dær, reep un hork, strev um't Hus rüm, na de Schün, seeg lanf de Strat — er Steffen weer narms! Do gung dar in den Radmaker Braag sin

Kat de Blangdaer, un en paar Löffeln keem'n anslarn, un as Antje sik umkeek, stunn ol Abel vdr er.

„Wat wullt du mit din bliddigen Kopp in'e Küll?“

„Min Steffen! — weetst du . . .?“

„Komm man eerst rin, min Deern, denn will ik vertelln, wat ik weet. Wenn man en Lock in'n Kopp hett, mutt man dat toheeln un nich tofreern laten!“ Se haf er in un brdch er na de warm Stuv un bleev bi er.

* * *

Steffen weer wildest al buten vdr Glenbeck op den Weg, de na Lohddrp geit. Wat wull he dar? wongem strey he hin? He weer op Löffeln, in Haarn un Hemdsmaun un seeg stiev un bisterig vdr sik hin as en Minsch, de in Slap umgeit. He leep nich, gung awer mit grote Schritten dribens weg. De Hegen weer æwerher gries un grau, de Wind leet wat na un weer ni mehr so kold — Steffen acht dat nich. He keem an dat Maartenholt; dat brus in de Dann', un op de anner Sit von den Weg in den Keetschalm von den Fischdik dar rassel un krop wat — weer't en Fischotter oder en Wof, de Enten gripen wull? Dat Water weer æwerher dick tofrarn, blot een Stell bleev in den strengsten Frost apen, dat weer de Bornstell bi den Schalm. Hier rdg sik wat hin un her, dat weern Enten, en ganz Lûmp — hrrrr! dar flogen se op un seiln in'n Wagen na de Stær to. Steffen seeg un hbr nix, he gung man immer sin Nes na.

Wenn man en Koh mit'n Steen an't Horn smitt, so is dat narrsch antosehn, wosaken son Deest sik tiern deit. Den Kopp hoch un en betjn scheef, de Dgen wid apen — so steit dat en Dgenblick still un geit denn dribens hin gegen Bom un Wall an, rein benaut un benüsselt von den Dræhn in'n Kopp. So weer Steffen Vahl tomot. As he Henn Karf naspringn de, wuß he noch, wat he wull: he wull den Hund von Kerl dallan as en Df. Zahrlang harr he em as en Deubel op'e Naek seten, nu greep he em na de Kehl un wull em den Wind affniepen. Dat weer to vel! He vergeet Fru un Kind un Seel un Seligkeit — he störrt em na, un dat harr en grot Unglück gehn, wenn he em funn harr. Awer Henn weer narms — oder mak de Raas em blind? He funn em nich op'e Strat, nich achter Hus un

Schün, nich in't Dindiksholt. Dat Rümlopen in de Kull mak em toleg en betjn nüchtern, un nu flog em dat as en Steen hard an'n Kopp: • Wat heft du dan! nu is allens ut! he vergitt un vergibt di dat sindag' nich, he stüdt di Hus un Schün um un jagt di mit Fru un Rinner in Frost un Snee! Sin Kopp dræhn, he stunn still un keek vdr sik hin, as marscheern de Hunger, de Süf un de Dod an em voræwer; denn sett he sik in Gang, ahn sik to seggn: worüm, woto un wohin, as en Uhrwarf, wat optrocken is — dweer ddr't Feld na de Landstrat un wider, man ömmer wider. Nu weern al Holt un Fischdik wid achter em, de Hus von Lohddrp weern al to sehn, de hogen Pappelböm bi't Scholhus un de swarten Dann' achter den Burvagt sin Gaarn — Steffen seeg blot sin Hus, sin Fru un Rinner, un Henn Karf, de daræwer sweg as de Hav æwer de Hdhner un jeden Dgenblick dalsüden kunn . . .

„God'n Dag, Steffen Pahl! Wat hem hem wullt du hier in son Dptog?“

Steffen stunn mit en Kuck still as en Verd, dat op'n mal mit en Stangtom in't Mul reten ward; he hopp en Schritt torügg un dreih de verglasten Dgen, de nu wedder lebennig warn, na den Wall: „Is he dat, Dirk Panjer?“ stamer he.

„Ja Steffen, ik bün dat sülben hem hem. Wonein wullt du hin?“

Steffen keek sik verlarn um. „Wo bün ik?“

„Hem hem Steffen, du büst krank, ik bring di na Hus, wat?“

„Ne, mi fehl't nix!“ så he, mak awer darbi son trurig un gottverlaten Gesicht, dat Dirk sin Klappmest, dat he in'e Hand harr, tomaf un denn stiebeenig von den Wall hindal steeg. „Ik wull en betjn Bessenries snieden hem hem, awer dat hett Lid, Steffen“, så de ol Mann, as he vdr em stunn. „Komm mit mi na min Kat, Moder schall uns en Laß Raffi faken, de warmt un quickt un maft vergndgt. Ne ne, lütt Jung, wat wullt du?“ reep Dirk, as he seeg, dat Steffen den Kopp schütt un wedder umkehrn wull. „Ik weet jo ni gewiß, wat di fehl't, awer de Lüd hebbt mi wat vertellt — du mußt di mal utspreken! Komm, lütt Jung, lat mi in din Arm haken — so! Nich to grote Schritten, ik bün al wat stümperig.“

Se gung' langsam na Lohddrö to — en unglieck Paar: de een jung un grot mit breede Schullern, de anner old un schwach an Arm un Been; awer dalbdgt warn se beid: Dirk dödrch en lang Leben voll Glück un Unglück, Steffen dödrch en Stormwind, de em de tragen Gedanken in sin groten Kopp rumküseln leet, dat he dummerig, dæsig un dun war un sik ganz ni faten kunn.

„Wat du fdr'n starcken Arm hest!“ snack de Dl. „Dar mutt ik denken an min Hans, dat weer en staatschen Jung, de weer of wol son Ries warn, as du büst. Du hest em ni kennt, du weerst domals noch en lüttjn Bäcker in'n Pirock un din selig Bader ley noch.“ He stunn still un wies mit'n Handstocck hindal na de Wischen. „Dar nerrn weer't hem hem. Dar gras min swarte Hingst, en schdn Pferd, awer hem hem en welig un tücksch Tier. He hett wol op em riden wullt ahn Tægel un Tom — hem hem ja he weer waghalsig as son Schlag Jungs sünd — dat Pferd slog em dod, slog em musdod hem hem, ik funn em nerrn op'e Wisch in't Gras, bleek un blödig.“

De Dl sweeg en ganze Wil un keek na de Wischen hindal; toleg så he: „Lat uns wider gan, Steffen. Ik lop nich lanck düsse Landstrat, ahn hier stilltostan un na de Stell to sehn, wo min Sæhn legen hett. — Dat is wol dat Swarste in'e Welt“, så de Dl lies un as wenn he mit sik sülben snack, „wenn uns Herrgott uns eerst en groten Schatz in'n Schot un an't Hart leggt un denn em naher tobrickt un wegnimmt. Sowat vergitt man ni, dat is as en Fotspor in'n Steen, dat vergeit ni.“ He sweeg wedder un schräkel still wider, denn frog he op'n mal: „Wat harrst du dan, lütt Jung, wenn du in min Stell west weerst?“ Steffen wuß wol ni recht wat darop to seggn — oder harr he garni tohdrt? He schütt den Kopp un brumm lies vdr sik hin, så awer nix. „Ik drog de Lik eerst op'e Naek to Hus, hem hem en swar Last! Denn hev ik em begraben. Awer ik kunn mi vdr Behdag' ni faten un ni laten, un toleg keem de Dullheit darto, ik weer gramm op Gott un de ganze Welt. As ik von'n Karthof wedder trügg keem, lad ik en Kugel in min Flint, gung hindal na de Wisch un reep den Hingst. He kenn mi un nehm geern en Stück Brod oder Zucker von mi. Vondag kreeg he'n Kugel hem hem — he schreeg gressig op un

störret. So as he leeg, is he liggn bleben hem hem, en Was fdr
Vosß un Krei. — De Mdrder mutt starb'n, so is't recht, awer ik
harr dat en annern æwerlaten schullt — to Rau keem ik darbdrch
doch nich. Jahrnläng hev ik mi mit min egen Gedanken rümflan,
un ik harr mi sach ni wedder toerecht funn, wenn min gode Anna
mi ni holpen harr. — Süh dar, lütt Jung“, reep he op'n mal mit
en ganz annern Ton, „dar sünd wi al vdr de Dær! Nu komm
man rin na Döns, ne ne, nu komm man! Moder!“ reep he na
de Kæf rin, „ik bring hier Besöf, mak mal gau en Laß Raffi!“

En ol fründlich Gesicht keef na Del: „Ach Steffen Pahl! wo-
nem wullt du . . .“ — „Gau to, lütt Moder!“ reep de Dl un plink
er to, „Steffen hett ni lang Lid!“

Dirk Panjer wahn al en Jahrer tein in't Affsheed, sin Stell
harr he an sin Swiegersæhn geben, de god to sitten keem, denn
sin Fru weer eenzig Tochter. Dirk harr lang Bur spelt, un he un
sin Anna harrn sik't sur warnn laten; so kunn he sik bargaen in de
trurigen Jahren, ja he heg gar noch en smuck Kaptal achter de
Ofen, denn domals leeten de Burn dat Geld still liggn, wenn se
wat harrn; dat op Zinsen to don, weer garto gefährlich — alle
Hüs un Hæf wackeln, dar weer keen Sækerheit.

„Süh mal, dar spelt al Sneeflocken von haben hindal, un dat
ward schummerig, bald is de Klock veer“, så de Dl, as se binn
weern. „Sett di hier bi mi her, lütt Steffen, so! hem hem nu
vertell mi mal, wat du op'n Harten hest, awer gau, du mußt
wedder an't Hus.“

Dat weer nu garni so licht fdr Steffen, denn he dach un sprof
ümmer wat langsam, un nu weer sin Kopp noch darto en betjn
ut Spor; awer ol Dirk holp na un frog un snack so lang, bet he
allens wuß. He schüttkopp. „Hem hem min Sæhn, wenn du hüt-
abend to Bett geist, denn dank unsen Herrgott dasdr, dat du
Bonapart buten nich funn hest! Du harrst em dodslan, weestst
dat! dodslan um hunnert Daler, Steffen Pahl! Hem hem, de
Hingst weer en Beest un min egen, un dochen hem hem noch hdr
ik em na'n Hæben ropeschrien, as wull he mi bi unsen Herrgott
verklagen; awer Bonapart is en Wirsch!“

De Fru keem rin mit den Raffi, snack heel fründlich un schenk

in, sett of Brod un Botter op'n Disch. „Hest al en Dannbom fdr din Rinner?“ frog se.

Steffen schütt den Kopp un keef vdr sik dal.

Dirk plink er wedder to un wink na buten; se verstunn em un gung na Kæf. „Bring uns en Licht, Moder!“ reep he er na, denn mak he de Finsterluden to, dat dat ganz düster war in de Ddns.

„Luden sünd heel nett, lütt Jung, ik hev son Dinger in Igho bi Jehann Mehrens sehn un mi of wülk maken laten. Ik mag mi achtern Ahm von den oln foren Ostwind nich anpusten un von neswiese Lüd nich in de Finstern lurn laten. So drink doch din Kaffi un nimm di en Botterbrod!“

He nehm sin Fru dat Licht af un sett dat op'n Disch, denn slot he de Lad apen un hal dar en leddern Büdel rut.

„Hunnert Daler, seggst du, Steffen?“ frog he.

„Gott du leewe Gott, Dirk Panjer, will he . . . ?“

„Hier sünd hunnert in Speetschen hem hem — nu drink din Kaffi, lütt Jung!“ så de Dl un heel Steffen trügg, de opstan wull. As he seeg, dat den jungn Mann de Tran' in de Dgen stiegen den, mak he sik wedder bi de Lad to schaffen un frog:

„Büst of noch Zinsen schüllig, min Sæhn?“

„Fief Daler.“

De Dl kram in de Bilad un klæter dar mit Geld. „Hier sünd noch tein Daler hem hem, dat ward bi di in't Hus sach en betjn knapp utsehn — ne, ne, min Sæhn, spar din Wdr, mi is't jo en Freud, dat ik di bistan kann! De hunnertein Daler lehn ik di, bet de Liden betet ward, ahn Zinsen; starrv ik vdrher, so betalst du dat Geld an min Rinner, un kannst du dat in din Leben nich trügg geben, so seggst du din Rinner dat hem hem, denn mæt de dat in Richtigkeit maken. Segg mal, min Jung, heft du Bonapart en Papier darop geben?“

„En Schuldschien, ja!“

„Vergitt nich, di em wedder geben to laten, Steffen, vergitt dat jonich!“ Denn stódt he de Dær apen un reep: „Moder, büst du klar? Steffen mutt na Fru un Kind!“

„Hier, min Sæhn“, så de ol Fru un sett en Hangellkorf op'n Disch, „ik hev di allerhand Kramstücken tohopen sðcht fdr din

Rinner — in düsse trurige Tid ward de arm Gærn garto licht vergeten.“ Se snack in een fort, dat Steffen garni to Wort keem.

Wildefschöch de Dl em en warmen Kuller un en Hot, awer Hot un Kuller weern to lütt un to eng; nu wull he em sin Kapittelmüg ansnacken, awer Steffen meen, de Kull dę em god, sin Kopp weer garto hitt. Se brdchen em bet an de Blangdær un leeten em ut.

Dat Węder weer anners warn; de Wind weer binah still, un von den swartgriesen Hęben fulln man ümmerto de groten Flocken un lán sik sach op Bom un Busch un op de kole Eer; de Kull harr nalaten, dat schien, as wenn't Dauwęder warnn wull.

Steffen stunn merrn op de Strat, de Dær weer eben achter em flaten. De beiden Dln leeten em gar ni to sik sülben kam — nix harr he torügg laten in dat gode Hus as den Sand von sin Ldffel, keen Dank, keen Adüs — se harrn em rut schaben mit ęr warm' Hann: „Man to, man to, Steffen, du mußt na Fru un Kind!“ Nu stunn he buten un weer alleen, un nu eerst keem de ganze Freud æwer em un trock em ddr un ddr. He fdhl noch mal in den Korf rin, wo of de Büdel mit Geld ligg'n dę, denn greep he an de Eer un neh'm sin Ldffel in de Hand un leep all wat he kunn op Strümpföcken in de düstre Nacht rin un na Flenbęck to.

* * *

Henn Karf schimp un schüm un sd all, wat he wull, as Steffen em dat Geld op'n Dirsch tell. He wull dat nich anrdgen, reep he, dat weer wol stahln oder he harr een ümbrdcht un utplünnert. Awer dat holp em nix, Steffen wick un wackel nich un gung nich von'n Placken.

„Wongem heft denn dat Geld her?“ frog Trina, Henn sin Fru, de breed achtern Ahm seet, „lett sik dat garni vertelln?“ Henn un sin Dirsch weern Ehlüd, as in Land un Stadt oftins vdrkamt: de keew harr ęr nich tosam brdcht un jahrlang harrn se leyt as Ratt un Hund, de een noch tager as de anner; tolesę harrn se sik tosam funn op'n Geldsack, dar seeten se nu old un kold bi enanner un weern sik so eenig as twe Spigboboehann.

„Dat Geld hev ik von Dirk Panjer lehnt kregen“, så Steffen,
„stahln is't nich.“

„Ik weet doch nich“, reep Henn Karf mit en fühnsch Gesicht;
„dat sünd hungerige Liden, Steffen, een fritt den annern op, ja se
lopt al bi helligen Dag' achter enanner her, um sik astofslachten.
Hier is de Schien un nu ga, awer dat segg ik di: leppst du mi
noch mal ævern Weg, denn wahr di!“

Steffen hdr wol garnich, wat Henn så; he greep na den Schien,
bekeek em von alle Siten un steek em in de Westentasch. Denn
nehm he sin Korf un gung mit „Gode Nacht!“ ut de Dær.

„De Speetschen verkdp ik morgen an Matten Krus in Kelln-
husen: dar lett sik nu wat op verdeen, de Stürn sünd vdr de
Dær“, så Trina un bekeek dat Geld mit blanke Dgen.

„Wüst en Kindsfopp, en Tweernbüdel!“ schull Henn un sprung
in'e Stuv hin un her. „Ik arger mi, dat mi en schone Wurstell
ut'e Hann wunn is, un du freust di æwer dat Drinkgeld, wat
du darbi verdeen' kannst, ol Kalv!“ He leep na Døl un schull
dar mit de Knechten rüm, de de Kdh fodern.

* * *

Æwerher voll Snee, de Strümp natt bet an de Knee, blanke Water-
druppens an Haar un Backenbart un Parln vdr de Steern — so keem
Steffen na Hus un sett stillswiegens sin Korf op'n Disch. Antje
keek em bang an, awer ol Abel, de mit er scharp Dg glik wies
war, wosaken dat Laken scharn weer, lach hell op: „Kinner, nu
fohlt de Hann, de Kinnjes' is dar! Süht ut as en Spdk, awer
hett helle Dgen un en Hangelkorf mit Pperneræt un Pottrosin! —
Wüst en netten, nüdlichen Kerl, Steffen Vahl! Smittst din gode
Fru an de Wand, dat er dat Blot ut'n Kopp springt, jagst din
Kinner in't Abschlock un lettst mi ol Minsch hier sitten, um Moder
un Gærn to begdschen! Wat schüllt de Lüd von mi denken, Steffen?
All de Zahrn hev ik Wihnachten-Abend vdr de Dærn sungn, un
vonabend — ja nu fichel man mit er rüm, dat dę min selige Ldus
ok, wenn he mi dat Mul scheef slan harr, denn weer he den annern
Dag so glier un glei — nę nę dat is denn doch sach anners, dat

222

funn min Ldns nich!“ reep se op'n mal un fol de Hann.
„Kinner, nu kift mal, Moder lacht un weent in een Tasch.“

Steffen harr sin Antje op'n Arm nahm, as weer't en lütt Popp,
un tuschel er wat in't Ohr; do bldh de Freud op in dat blecke Gesicht
ünner den Koppdock, un dat Is, wat sik um er Hart leggt harr,
leep er in Tran' lanf de Backen hindal. He le er lies op't Bett
un så mit en deepe bewerige Stimm: „Nu besinn di man en
betjn, min Antje, ik will fdr de Kinner sorgen!“

Na en lütt Stunn seeten se all um den Disch. Heini wunner-
warf æwer den Dannbom, Trina leet en ol hdlten Popp, de sik
in den Korf funn un de se mit er bunten Lappens en betjn opvijolt
harr, op un dal danzen; Steffen un sin Antje weern still, awer
bet an den Hals voller Gottlov un Dank. Abel et un drunk fdr
alltosam, un darbi sprung er scharp Dg von den een to'n annern,
toleg så se: „Zi schulln man tolangn, Kinner, op sowat hdt en
dennigen Proppen op!“ Awer dat verslog nix, de beiden Lüd rdgen
nix an. —

„So, dat weer mal en Dag na min Smaek!“ reep Abel, as se
an de Dær stunn un gan wull. „Sühst du, Antje? Ik segg: to
en recht Minschenleben hdt ok af un an en deftigen Larm un
Spitakel! Wenn de Not ransfdrrt, Finstern un Dærn insleit, un
dar kommt denn de helle Freud as en hilligen Engel liesen rin
gan, dat is wat, dat is de Seligkeit op Eern! Kennst du Sink-
sanken? Op un dal, dat een dat Haar op'n Kopp singt un de
kolen Grefen æwern Puckel treckt, dat is en Vergndgen! Nu slapt
man, Kinner, un lat ju wat Godes drdm'!“

Darmit wull se ut de Dær. Awer Steffen smeet er en Pærdæf
æwern Kopp: „De Snee liggt fothoch, Abel, ik bring di gau
ræwer!“ Denn drog he er na er Kat.

De Snee full de ganze Nacht man ümmerto in grote Flocken
un stopp alle Ldcker un deck all de Palten to von dat ol Hus an't
Uindiksholt, damit dat doch ok en schdnes reines Kleed harr fdr
den Fierdag.

Sunnabend

Is jo man en lütt Kat mit en Strohdack un ahn Schofsteen, awer dat süht heel fründlich ut. Denn se steit twischen Appel-, Ber- un Plummbbm an't Dindieksholt, baben an den Gaarn is dat stille Redder, dat in de Felder geit, un nerrn blinkert twischen Ellern un Wicheln de Mælnbeß. Neffen de Finstern flattert en Rosenstoß rop na den Gewel, dat is man en wilden un sin Blom' sünd eenfach, awer se hebbt en frische Farv, sinen Ruch un se fragt na Gaarn un Feld rin mit grote verwunnerte Dgen. De korte Infahrt na den Weg un de Stiggen in den lütten Blomgaarn sünd reinfegt un mit slowitten Sand bestreit, denn morgen is Sünndag.

En schönen Abend na en Junidag! De Sünne süht noch mal mit en halb Dg in de mdde Welt, denn leggt se sik in ęr Küßen un slöppt in, ahn ęr Kamerdær to sluten. Keen Wolf an den widen Hegen, keen Lusttog, dar rögt sik keen Blatt an'n Bom; Lünne un Swolken sind to Rau, blot de Hadbar kommt noch ilig ut de Wischen — för em is hilde Tid, de Kinner sünd dar, en ganz Lämp op'n mal, un se sünd ümmer holl un boll un schrecklich slæsch. Lanf de Dærpstrat trecht gemachlich de legten Rdh, de nachts in'n Stall stat, un Jung un Lüttknecht bringt de Per na de Wisch dal. Hier bi de Kat awer is allens geruhig, selten dat dar noch eener vdrbi geit, de in't Feld arbeit hett.

Awer binn is 't noch lebennig. En junge dralle Fru is in de Ræf un op'e Dgl togang un hanteert rüm, as harr se den ganzen utgelenkten Dag niz dan un wull dat nu nahaln. En lütten Jung steit un töffelt bi ęr rüm, un de Mund hett ümmer wat to plættern; he is al mehrmal ut'e Dær schräkelt un hett mit sin groten blauen Dgen lanf dat Redder kēken, eben hett he dat of dan.

„Wader kommt ümmer noch ni, schall ik nu ni wat ęten?“

„De Grütt is noch to hitt, min Hanni“, begdscht de Moder, „wenn du noch en Viertelstunn tdben deist, denn smeckt dat vel bęter. Komm, nu wüllt wi dat Swin fodern — scha'st sehn, dat is of hungrig.“

Se geit mit den Ammer na den Verslag un gütt den Trogg voll, bæhrt denn lütt Hanni mal hoch un lett em in den Stall fiken. „Sühst du, dat steit mit beide Vdrfödt in'n Trogg un slappt un sluppert un sappst ganz lud, de Mahltid smeckt em unbannig.“

Se sett em wedder dal un nimmt flink en annern Ammer, um de Zgg to melken, de ivrig an Gras un Krut kaut, wat er eben vdrsmengen is. Hans töffelt achterher un sett sik op den Leden vdr'n Stall.

„Du seggst dat Swin garnix“, klänt he, „un wenn ik mal den Töller afliek, denn schellst du ümmer.“

„Snack, Hanni, büst du denn en Farken? Du ittst mit Gavel un Lpel, son Tier frütt un stückt de Snut in de Mahltid un stellt sik dar merrn rin. Wüchst du leewer en Farken wgen, Jung?“

„Ne, jonich! Denn war ik wiert un müß ümmer in'n düstern Stall slapen op Stroh, oha! Awer“, sett he nadenkern hinto, „denn kreeg ik ümmer eher wat to eten.“

De Moder lacht. „Zawol, min lütt Krutuhl, dar heft du recht. Du bruukt ni to töben, kreegst ümmer en vollen Trogg ut'e Dranktonn, warst rund un dick un fett. Awer in Winter, wenn de Wihnachtsmann in't Holt geit, um fdr de Gærn en lütten Dannbom uttosfken, denn kommt Jochen Krogmann mit sin grot Slachtermeß un sin smerige Schdrt, dat Swin ward rutdregen vdr de Dær un — na Hanni, weestst, wat denn passeert?“

„Ja, ja — dat Swin ward steken, un nu givt dat schdne Wüst — o, ik bün so hungrig, Moder!“

„Jung, so töv doch, bet Vader . . .“

„Ik bün awer hungrig!“ röppt he lud un krätig, denn kommt he in Enn un fangt an to ween'.

„Wenn du mi hier wat vdrblarrn wullt, frigst keen Sirup in din Grütt, weestst dat!“ draut de Moder. „Ga mal gau vdr Dær un lur lanf den Weg, ik glöv, Vader kommt!“

„Dat will ik nich! Ik will wat Eten hebbn!“ röppt Hanni dullerhar un bölt nu ludhals.

„Wat is dat hier fden Larm!“ fragt en geruhigen deepen Wasston, „singst du so den Dag ut, Hans?“

„Siso, dat heft davon!“ seggt de Moder.

Hanni is mustill un schuult scholu na sin Vader ræwer, de sin Dneersack vdrstichtig op de ol Specklad sett, de an de Del steit.

De Moder is klar un kommt ut'n Stall. „Hans is mitto recht unasch un balsturig, wenn he hungrig is un dat Eten steit noch ni prat. — Na, bußt du dar, Hinnerk?“ seggt se fründlich un süht ęn Mann mal warm an. „Hier steit Water, wenn du di waschen wullt, ik will di en Handdoek bringn.“ Damit geit se mit flinken Fot na Kæk.

„Komm, lütt Jung, de Tran' mußt du wedder afwaschen, sünst mag ik di ni liben!“ seggt de Vader, un nu spölt de beiden sik af.

Na en Viertelstunn sitt de lütt Familje um den Disch un pleęgt sik. Moder un Sæhn ęt dicke Grütt, de nu affödt is, un Hanni frigt en lütt Vermahn un en Lępel Sirup darto; de Vader hett brade Klütjen mit Fleisch un Speck un itt ut'e Pann, achterna givt fdr em en prächtigen Kaffi, de de Neş kettelt un sik dremal vdr de Pip ümdreihet.

Dar ward ni vel seggt, un Hans swiggt rein still, langt awer to as en Schünddscher.

„Wullt du nich en Laß Kaffi mitdrinken, Anna?“

„Neş, Hinnerk, denn frigt du ni din Recht. Nimm ok en Botterbrod — ik hev di de Lęwerwust anheęt, dat is de leę.“

Hinnerk schüttkoppt. „De behol man fdr di un den Jung.“ He langt trag in de Tasch un tellt denn Geld op'n Disch, sæben blanke Daler.

„Junge, dat hest all verdeent in een Weę?“

„Mehr, ik hev mi ok noch den Hals apen holn. Is en sur Arbeit bi son Slusenbu, awer dat bringt wat to. Hest noch Geld?“

„Geit di nij an, Hinnerk, ik hev de Raß — wat fragst?“

„Hm — hest doch nich allens brukt?“

„Neş, allens nich“, seggt Anna un smustert; „tdv noch veer Weęen, denn will ik di dat wiesen.“

„Nij da, Anna, en Mann mutt weten, wat he hett, hęr mit de Raß!“

Das is en geruhigen Ton, un dochen mag ęr ut den deepen Waß en lies Bullern rutklingen, denn se seggt en betjn unsęker: „Na, mintweggen! Awer nu weet ik, woher de Jung den egen=

sinigen slopp het!"

„Ee kriegt op'n Stohl un verhangt de
sinigen.
„Worum deist dat?“
„In Düßem sliet de Reid, plegg min Moder to seggn, un lurt
in de Buten.“ Denn slutt se de Lad apen un halt mit en langen
Aem en luten leddem Büdel tut, den se ünner den Sünndags=
staat verstecken het, un sett em
„Weest ik süßen em vdr ern Mann op'n Disch.“

„Wosel is in den Büdel?“
„Weest ik süßen ni genau, ik dach, wi wulln mal teln, wenn
du to Hus weerst — so an de Kant veertig Daler sünd dar sach.“
en ni lang, as 't schient, denn sin Dgen sünd noch blanker as de
Dalers. Eadlich is he klar. „Echsunveertig Daler“, seggt he un
halt mal hoch Aem, as weer 't en Unglück.
„Du bist en heel gode dächtige Fru!“ seggt Hinnerk un strakelt
er wer 't wecke moden?“ fragt se benaut.

Hans: „Jung, denn se ward sürrot un kehrt sik gau af na ern
Lappen Hann un Gesicht. Sin Hand mag wol schrapen as en un=
Hans schuult werer na sin Bader. „Hest du mi gar nix mit=
bröcht?“ fragt he.
„Mut man mal nasehn, Hanni, ik gldv binah.“ Darbi steit
he en betjn stiefbeenig op.

„Bis man sitten, ik will den Dweersack wol hahn — Jung, sett
Bader Löffeln un Stewelnecht hin, du denkst of an gar nix!“
Hans nimmt een Löffel to Lid, de Dinger sünd swar, sin Bader
legt op'n groten Fot. He is noch ni halb klar, so is de Moder al
dar un fangt an, den Sack uttopaden.

„Schall ik den Stewelnecht nich of hebbn, Hanni?“
„Jung, Jung, wat steist du hier un glupst!“ röppt de Moder.
„He is so schrecklich ungeduldig, Hinnerk, du gldvst gar nich, wat
he mi mitto pisack, wenn ik em wat verspraken heb.“
„Wo he de Ungeduld wol her het?“ grient Hinnerk un pliert
Fru mit een Dg an.

„Ach du!“ Se givt em en Klapps op sin breede Hand, denn hollt se en graue Lut an de Stumpnes: „Hm, Raffibohn', al brennt! — O, wat en smucken Dof, woken schall den hebbn, Hinnerk?“

„Din Ungeduld, Anna!“

Se frigt em bi beide Ohren un küßt em. „Edß Dag' hev ik gedüllig utholn un op di tdvt, wat wullt du noch mehr?“

„Du, du!“ fragt Hans un tuckst sin Moder an den Kock, „nu lat Vader mal los, he will tosehn . . .“

„Ja, du heft recht, min Jung!“ lacht de Vader, „wi wüllt mal rein utpacken“, un darbi halt he dar allerhand Saken ut den Sack, wat sin Fru em opgeben hett: Neihstück, Woll, Garn, Knöp, toleg fogar en lütten Swinsbraden. Allens ward besehn un besnackt, awer Hanni sin Gesicht ward ümmer länger.

„S, dar mutt doch wat in wgen fdr di — tdv mal, wat is denn dat?“ De Vader wickelt en Papier ut'nanner — en Up op'n Stock, mit en swarten Kapp, en zitrongeln Kock un en rodes Steertstück.

„Moder, Moder, kif, o kif mal an!“ röppt de lütt Jung un ritt de Dgen wid apen. „Junge, wat'n Spaß!“

„Bedankst du di garnich?“ frogt de Moder.

„Ja, ja!“ lacht de Jung, „kif, nu schütt he koppeister — dat kann ik ok!“

„Ne, ne, Jung, nich hier in de Stuv!“

Awer de Moder kommt to lat; eher se 't mdten kann, hett he sin Kunststück al maht un steit wedder op'e Been.

„Wüßt en Farken, weestst dat? Ruineerst all din Luch!“ seggt de Moder un kloppt em den Stubensand af.

Hans nückt stolt un wichtig mit'n Kopp: „Ja — a, dat kannst du nich!“

„Hest recht, Jung!“ lacht de Vader mit'n breeden Basß, „dar is Moder vel to tuntig to, dat kann se all min Dag' nich!“

„Me — e!“ meckert Hans.

„Scham di wat, Hinnerk, em noch natofnacken! He un sin Up ward schdn koppeisterscheeten! Awer nu gau to Bett, Jung! De Kock hett halwig tein slan.“

...op freut, bi dat to
...ohweder sünd en Brut-
... mit en ganz Handvoll Geld affdofft?
... Mark, ja. De Erieder Krogmann hiß jo den
... em her un jog em dat Geld af. Dat weer vergang'
... ohweder, den dat Geld domals hellisch hart afgang'
un fragt so blangbi na sin Limm. Ach, klagt de Ol, mit min
Sung is dat sit sin Frierie nix mehr, he quient un sükt man ümmerto,
denn seht em düt, denn dat, un darbi süht he so pewerig ut de
Dgen, as wenn he dat kold Feuer harr. He mutt affluts en gode
Fru hebbn, de em op anner Gedanken bringt. — Sawol, stöhnt Harm,
beter as Kamillente, meent Jochen. — Na, dat is doch keen
awer woher een nehm un nich sehn?
gefährlich Sat! Din Sehn hett en groten Hof un is en schi-

Kerl . . . ! — „All recht god', röppt de Dl iwrig, „awer he is man bannig krüsch, un en ganz powere Gos wull ik doch ni geern för anner Lüd fett maken.' — „Wovël schull s' denn mitbringn?' fragt Jochen; „en Brut mit veer- het hiefdufend Mark lëwer ik di all Dag'. — „Dat weer wat!' lacht de Dl. „Awer of een, de dar hinpafst un min Timm gefallt?' — „Ik dat, all wat du wullt! Kann ik wol en fädstig Mark darbi verdeen?' — „De scha'st du hebbn, wenn de Deern mi ansteit', sleit de Dl rut. — „God', röppt Jochen Flint, „de Hand her, ik bring di en Swiegerdochter, de di un din Fru und din Timm wol gefalln schall!' De Dl sleit in, un nu fragt de Dummbart eerst, wokeen dat is. Jochen ndmt Trina Krogmann, un as ol Harm opbegehren deit, seggt he: „Wat wullt du? Is se ni de smuckste Deern in't Kaspel? Kann se sik ni kanten un kehren as en Soldat un kannst du di en betere Husfru denken? De is von er kloke Moder god tolehrt, segg ik di!' — „Ja', meent de Dl, „de Deern is nich unëbn, awer de hiefdufend Mark sünd jo min Geld!' — „Wat schulln s' wol! Dat Geld hört nu de Deern, se hett hiefdufend Mark, en nette Utsfür!' — „De verdammte Avkat!' röppt de Dl mit en roden Kopp. — „Jawol, de hett di en lütt Vermägen affndpt. Awer du kannst dat jo op en komodige Art wedder frigen: din Jung heirat de Deern un de Avkat hett verlarn . . . Süh dar, is dat ni din Timm, de dar duknacht lanck den Stigg schrækelt? Hm, süht würllich tein Jahr öller ut — schall ik mal ankloppen?' — Un dar sünd keen hief Minuten vergan, do weet de junge Mann, dat he sin Willn kreggen un alle Not en Enn hett. Hüt Namiddag gung dat junge Paar hier vdrbi — du grundgode Gott, wat weer't en Glück un Seligkeit! Jochen Flint weer of vergndgt. „So licht hev ik in min ganz Lëben noch keen fädstig Mark verdeen', så he un reev sik de knækerigen Hann. Ik mag den Kerl mit sin Boßgesicht sünst affluts ni liden, kann of son Minschenhandel, as he ümmer bedrieben deit, nich utstan, awer hier hett he würllich en god Warck dan.“

„Woneëm heft em spraken?“

„He gung hier vdrbi un stunn still, as he mi in'n Gaarn seeg — ik wdg Butteln.“

„Heft em doch rin nddigt?“

„Den oln Kerl — woto?“

„Hett he ni Hus un Gaarn besehn?“

„Dat hett he gewiß, de lütten Knipogen stat jo nie still un seht allens. He war denn of glif wies, dat de Leiden achter an't Hus al en hetjn olmig ward; awer binn is he ni west. Worüm fragst du?“

„He hett en Rödper to de Kat.“

„Is 't mæglich? Hest em doch een an de Dhrn gëbn?“ röppt Anna ivrig.

„Wenn he mi en Handvoll Geld beeden deit? Sowat leyt nich, Anna!“

„Um Gott, Hinnerk, du wullt doch ni . . .“

„Ik seh, du morachst di hier af mit den groten Gaarn un de Koppel — du scha'ft dat lichter hebbn“, seggt Hinnerk in sin geruhige Art. „Verkdöp ik de Kat, so hebbt wi en lütt Kaptal, wi treckt na Stadt, du krigst en lütt nette Wahnung an de Strat, blanke Möbel, en Ræk mit en niemodschen FÜRherb, ik ga op de Fabrik un kam all Abend . . . Man still, man still, lütt Anna!“ begösch he gau, as he süht, dat dat Gesicht ümmer länger ward un de blanken Tran' er lanf de Backen lopt. „Ik warr doch ni min Dllernhus verschachern, dat weest du jo!“

„Wo kannst du mi son Schreck maken?“ klagt se un wischt de Dgen. „Is doch en oln häßlichen Kerl!“

„Wokeen?“

„De Makler! Nix is em heilig, wenn he wat darbi riten kann, de ol Judenseel!“

Hinnerk lacht. „Tochen maft dat as du, lütt Mäuschen. Wenn du en schöne Sünndagsupp hebbn wullt, hackst du din besten Hahn den Kopp af.“

„Dat is wat anners, de Hahn is min — he schuult ümmer na anner Lüd gen hetjn Kram. Dat Hus krigt he all min Dag' nich, he mag sik op'n Kopp stelln! Lat em man mal wedder kam, as en Pracher jag ik em von de Dær! Ne, Hinnerk, de Kat verkdöpen! Hier wahnt wie so schön! Ik tusch jo mit unsen Grafen nich!“

„Deern, wat du seggst!“

„Ne, un denn nu gar in de Stadt! An de kahle, nakte Steen-

strat, in en lütt dumpi Kabuff von Stuv oder in en Kellermahnung, wo man dat ganze Jahr keen Sünnsstrahl to sehn frigt! Uns arm Jung, wenn de dar opraffen schull! Un du in de Fabrik, Hinnerk, du leewe Gott! Schu'st sehn, denn war di de Kuller bald to wid un de Búr di lodderig um de Been slan — nu búst du doch en Kerl, de von Natur wat um un an hett!“ seggt Anna un súht em mal glücklich an.

„Moder, Moder, hólþ mi! hólþ mi!“ stæhnt dat ut de Kamerdær, de anlæhnt is.

De Moder springt gau tohdch un lúcht in de Kamer — Hans slóppt wedder ganz geruhig, hett síf awer æwerher blot spattelt. Se dect em to un maht denn dat Fínster apen.

„Hett sach drómt“, seggt se, as se wedder rin kommt. „Wat man doch mit son lúttén Gast to stúrn un to hdden hett! Ehegústern krop he dar nerrn an den Bêl rúm, un denk di: op'n mal hór íf dar wat palschen un plúmpern, un as íf hinkam, wóhlt de Jung in't Water. Íf sprung glík na un físch em rut, wí weern beid natt as 'n Ratt.“

„Do gev't wol en Sackvoll?“

„Né, Hinnerk, dat harr íf ních æwer't Hart bringn kunnt, he harr Angst nog utstan. Íf dank unsen Herrgott, dat íf mín Jung lebennig in'n Arm harr. — Sífo, de Kuller ís klar!“ seggt se un packt Nadel un Scheer wedder in den Neihkorf. „Schúllt wí nu noch mal na'n Gaarn gan? Buten ís't bínah daghell — denn kann síf de Kof ok noch en bétjn vertrecken, de Stuv ís ganz blau. Du warrst dí wunnern; dat wokert un grónt un blóht allns ganz práchtig, tokkum Súnndag kann íf dí sach al en paar nie Kanstúffel faken.“

„Du maht mí jo ganz nieschíríg!“ seggt Hinnerk un smustert.

De beiden drífelt nu langsam dbr den Gaarn, un Anna hett vgl to vertellen un to dúden.

De Luft ís luwarm un voll sóten Ruch von Bohnenblót, op Blom un Blatt leggt síf liesen de blanke Dau, un nerrn líggt Au un Wísch in en wíttén Daß, dat lett, as drómt dar achter de Ellern un Wícheln en stillen See. Vorn un Busch rógt keen Blatt un stat dar, as wenn se horft; baben an't Medder síngt de Nachtígal en

Leed, wofdr keen Sprak op Eern en Wort finn kann, un wid her
ut de Wischen klingt de Abendgesang von de Poggen.

„Dat mußt du noch mal seggn, Hinnerk: du verköffst de Kat
doch nich!“

„Denk ni daran, Anna — schall de Jung hebbn.“

Damit gat se in de Dær un slut af. Na en paar Minuten liggt
de lütt Kat still un düster dar, dat Licht is ut un de midden Dgen
hebbt sik todan.

Awer de Maan tægert noch op sin stillen Gang un schuult noch
lang mit en fründlich Gesicht na dat glückliche Hus merrn in de
schöne drömerige Sommerwelt.

Klas Hinnerk

Min Fründ Klas Hinnerk is en goden un en fixen Kerl, awer he hett en Schaden; he drömt bi helligen Dag un weet bäter in Amerika un an den Nordpol bescheed as in sin egen Fick.

Is he dar mal op Reisen in de Gegend bi Brokstedt un will abends mit de Iserbahn na Hus föhren; he weer domals so en Fahrer säbentein old un noch ni wid in de Welt rüm kam, awer dat wuß he al, dat to't Reisen Geld hört. He lähnt sik also gegen en Wall, frigt sin lütten Büdel von Mullwarpsfell ut de Tasch, schütt dat Geld in de linke Hand un tellt dat wedder in den Büdel rin — ölben un en halben Schüllng! Dar sünd dre Süffelng æwer. Wat deist du, denkt he: köffst du di en Seidel bairisch Beer oder nimmst du en Botterbrod mit Kees? De Magen harr in düsse Sak dat Wort, un de weer för en Botterbrod mit Kees.

He geit also in en eenschach Weertshus rin; dat Botterbrod ward bröcht, un Klas Hinnerk fragt, wat dat kosten deit. „Een Schüllng!“ seggt de Weert. Süh, denkt he, denn behollst du den Süffelng noch — scha'ft mal rin leben un di för en Süffelng Beer köpen.

Dat deit he denn, un de Weert, de grad nix to don hett, klänt mit em æwer dünt un dat, un wildeß lett he sik sin Botterbrod un Beer god smecken.

As de Tid dar is, geit he na de Statschon. Dar weern noch ni vel Lüd, un he weer de eerst an de Kas.

„En Billet na Zlenbeck!“

„Ist keine Station!“ reep de ol Mann ut sin lütt Kabbüs.

Ik Däsbartel! dach Klas Hinnerk; scha'ft dat wedder god maken un em ok mit Hochdütsch vdr de Post springn — kannst dat jo!

„Sie haben recht!“ sä he, „ich meine ein Billet nach Wrist.“

„Welche Klasse?“

Klaß? Schok schwere Not, wat wuß he . . . „Erste Klasse!“ flog em dat ut'n Mund. He kunn sik doch ni blameern vdr den Mann un sik verraden, dat he nix von Klassen wuß!

De ol Mann keek em mal von de Sit an. „Zwei Mark!“ sä he un lang na en Schapp rin.

„Ne, ne!“ reep Klas Hinnerk mit en kregroden Kopp, „de schall 't ni wæn, de is mi to dūr!“ He sprok op'n mal wedder platt-dütsch.

„Nun, welche denn — dritte Klasse?“

„Ja!“

„Zehn Schilling!“

Gottlov! dach he, dat heft drapen, Vader så dat jo: tein Schüllng.

He harr sin Geld al in'e Hand, telln weer dütmal ni noddig; awer de ol Mann an de Kasß dach anners: he tell dat na un schov em en Geldstück wedder to: „Das ist ein Sechsling!“ så he.

Nu sla den Deubel dod! wat is dat? De ol Süßelng danz em vdr de Dgen un allns dreih sik mit em rüm, as wenn he een mit'n Hamer vdr'n Kopp kreggen harr. He greep in de Tasch un hal sin Geldbüdel rut, bahr dar mit'n Finger in rüm, kneep un schütt em un kehr em toleg mit en bewrige Hand um as en Strümp — nix, keen Penn darin, rein lerrig!

De Mann grien un keek em æwer de Brill grot an. Dat dur man en ganz lütten Dgenblick, awer Klas Hinnerk keem sik wil-deß vdr, as wenn he op'n hellen Middag in de pralle Sünne bar-fot op kridewitten Sand stan dę: he kunn nich ut de Dgen sehn, dat sangel em ünner de Fdt, un de Haar krogen em op'n Kopp.

„Sünd Se von hier?“ frog em de Mann op platt-dütsch.

He grüns mal, um wedder en Lock ddr'n Hals to krigen. „Ne!“ så he.

„Hebht Se denn von Wrist noch wid to gan?“

„Een Stunn!“

„Na, denn verbistern Se man nich, dat ward düster hüt abend — hier!“

„Danke!“ så Klas Hinnerk lies, nehm gau dat Billet an sik un gung — sin Been weern so stiev as twe Pahl. He harr en Süßelng schenkt kreggen an'e Kasß — wenn dat sin Vader wuß!

„Heda! hier!“ reep de ol Mann, „Se hebht Ern Geldbüdel vergeten!“

Wußt du denn ganz in de Blas verbistert! dach he un wünsch, de verdreihste Büdel leeg fdftig Fot ünner de Ser; awer dat holp nich, he muß wedder hin un em haln. De Mann seeg em an as

de Jung den Ap op'n Rudelkasten oder en Kals mit sief Been, he mûch em wol fdr en ganz selten Kreatur holn.

„Dar kommt de Log — nu sehn Se man to, dat Se mitkamt!“
sá he.

Klas Hinnerk schot in en Rupee rin, dat em anwiesf war, as en Hef in de Scheern. Oha! dat weer æverstan!

„Go'n Dag, min Sæhn!“

He keef sik ùm — dar seet achter em de ol Behrnd Harder.
„Wat wullt du denn in Brokstedt?“

„Ik hev wat fdr min Vader bestellt.“

„So, wosaken búst denn herkamt?“

„Ik bûn gan.“

„Dat weer wat — ganz von Glenbeck her?“

„Ne, dar bûn ik mit Gelegenheit herfdhrt.“

De ol Mann lach em godmddig an. „Zawol, min Sæhn, nu versta ik! Na, de paar Schritt von Brokstedt na de Statschon kunnst du sach gan, en Wagen harrst hier of nich opdriegen kunnst.“

Klas Hinnerk beet sik mal op de Lipp — he weer vondag' jowol ni klof!

„Billette, meine Herren!“

De Lûd wiesen er Billet. Klas Hinnerk lang of in de Westentasch — dar weer't nich; in en anner denn — of nich! He sprung op un grabbel nu alle Taschen ddr, de he an'n Liv hatt — dat Billet weer verlarn, sogar de Geldbûdel weer weg!

„Stickt dat of in't Unnerfodder — vellig is de Tasch twei“, sá ol Behrnd.

Ne, de Taschen weern all heel. Klas Hinnerk weer tomot, as schull he sik beswiem'.

„Hest doch ni verggten, een to fdpen?“ sá Behrnd; „wovøl hest betalt?“

„Zein Schüllng“, sá he un schuul den Dln mal unseker an.

„Dat stimmt. Woneg hest dat hinsteken?“

„Ik weet ni genau.“

„Dat kommt von de Wdker, min Jung, du studeerst to vel — na, dat finnt sik wol noch.“

„Wozem wüllt Se hin?“ frog de Schaffner.

„Na Wrist.“

De Schaffner gung wider, weer awer glif wedder dar, as de Log anholn de; he wink un bröch em na den Inspekter sin Kantor. „Hier warten!“ så he un gung. Klas Hinnerk weer ganz snaksch tomat; he weer trurig, dull un argerlich, darbi de Kopp so dummerig un dæsig — schull dat Glas Beer fdr'n Süßelng . . .

„Na, sittst hier in't Kaschott?“ grien ol Behrnd, de em nakeem.

Klas Hinnerk antwort nich, em keem' de Tran' in de Ogen.

„Nu nu, min Sæhn, man ni bang, de Dhrn rit se uns noch ni von'n Kopp! — He hett sin Billet verlarn“, så de Dl to den Inspekter, de rin tråden de, „kann he dat ni nabeteln?“

„Nein, er zahlt für die ganze Bahn, also zwei Taler.“

„Dat ward en dår Laß Tee!“ reep de ol Behrnd, „kann't nich en bêtjn billiger . . .“

„Hier is dat Billet!“ reep Klas Hinnerk un sprung in'e Hdch.

„Jung, wo hest dat funn?“

„Ik hev dat in't Taschendoß inwickelt hatt — süh, dar is min Bündel of!“

„W'raftig!“ lach ol Behrnd; „awer he seggt garnix, wenn he an de Eer fallt. Komm, min Sæhn, op den Schreck wüllt wi uns en lütten Bittern nehme — sowat maht flau!“ Se gung' na de Weertsstuv rin un drunken en Bittern.

„Een Deel mutt ik di doch noch seggn“, så de Dl, as se ünnerwegens weern. „Achtern Ahm mag en Drömbüdel jo ganz god wene, awer wenn du op Reisen geist, denn mußt du em in en dröge Eck an'n Nagel hangn un to Hus laten, sünst verbisterst du in din egen Tasch. In de Bdker stat gewiß schöne Saken, awer wenn du glöbst, dat du mit gr Weisheit ddr de Welt kam kannst, so kommt mi dat vdr, as wenn en Mann, de den Weg na Viertbeck ni weet, den Wiespahl op de Nack nimmt un nu los töffelt; ik segg di, he kommt mit sin Wiespahl nich æwer'n Hungerkamp, un de Jungs kamt achter em her as de Krein achter de Kattuhl. Mark di dat, lütt Jung, du kannst dat bruken!“ — — —

„Dat hev ik dan“, så Klas Hinnerk vdr enige Dag, as he mi düsse Geschicht vertellen de, „awer dat is man ni so licht to. Mi

geit dat mit min Drömbüdel as mit min Leckel. Wenn ik abends na min Klub ga, denn segg ik to min Fru: „Trina, sparr den Hund in!“ Denn kommt Kule in de Kinnerstuw, un ik fliek na de Dänische Strat. Knapp bün ik dar, denn kommt of min gode Kule un schuult mi an, as wenn he seggn will: deist mi doch nix, ik kann nich ahn di leben. Denn is de Slügel op keen Art wedder los to warrn. Min goden Frönn sünd dar argerlich op un gnurrt mi wat vdr, aver wat schall ik darbi don? Leghin så ik: Lüd, maht mi den Hund to en Ehrenmitglied, denn hett he jo en Recht to kam! Do schu’st mal de Gesichter sehn hebbn. As wenn se mi opfreten wulln! Un denn dat Schimpen! Ik mark nu, dat ik en dumm Stück maht un richtig min Drömbüdel mal wedder mitbröcht harr. Ne, ne, dat is ni so licht to! Min Drömbüdel kann nich ahn mi leben un ik nich ahn em, wi sünd tosamwussen. Awer lehrt hev ik doch wat an den Unglücksdag; ik tell min Geld ümmer twemal, ehr ik en Botterbrod mit Rees kdp un fdr’n Süffelng Beer.“

He grien un keek mi mal mit sin fründlichen Kinnerogen an, as wenn he seggn wull: bün ik nich en groten Slaufopp?

Jawol, Klas Hinnerk! Du mußt man blot af un an en lütten Bittern nehme!

Grotvader sin Potthot .

De Ilenbæcker harr sik, as de ol Persepter mit Dod afgan weer, en paar Winter hinddr mit Hans Rug beholpen. Dat weer en ‚Nomade‘, as he sülben sä, halv Scholmeister, halv Bagabund, de in’n Winter enerwegens innertrop, um sik en paar Daler to verdeen; sodra awer de eersten Swolken keem’, hal he sin Go’n-dagstoek ut’n Eck un seil in de wide Welt, um dat Handwerk to gröten. Dat kunn op de Dur ni gan; Hans Rug kunn wol god vertelln von Knick und Lun, wo he achter legen, un von Swinsbraden, wo he iwrig vdr seten harr, awer em weer von dat, wat en goden Scholmeister in’n Kopp hebbn mutt, op sin Reisen gorto vel æwer Stür gan.

Se harrn denn ok dat Glück, fdr Ilenbæck en jungen Mann to finn, de den Scholbeentst æwernehm. He harr eben dat Seminar achter sik un ndm sik Klas Kruskopp, weer ok würllich een, denn sin flahgelen Haar ringeln sik um sin smuck Gesicht, dat dat en Lust weer antosehn. Kort vdr Ostern war he von den Paster fierlich insett. Dat seeg bi em noch wat lerrig ut, sin Utstür weer en betjn power, en Fru harr he noch ni. Awer he bröck enige Saken mit, de harr in Ilenbæck noch nümms sehn; dar stunn in de Scholstuv en Schapp voll von Bagelfdt, Knaken, utstoppte Tiern, Slangenhütt, Steen un son Snurrfram, ok weer dar en markwürdig Ding mit en grote Glaschiev, dat dreihst warn kunn.

As de Paster un de nie Persepter mit er Ræden to Enn un de Kinner wedder na Hus gan weern, bleeben de Burn noch vdr dat Schapp stan un tobroken sik den Kopp æwer dat Gestell mit de Glaschiev.

„Ganz gewiß, dat is en niemodsches Schliepsteen!“ sä Keimer Edth.

„Ach Dorheit!“ reep de Burvagt; „dar maht he Musik mit as Grawehl mit sin Nudelkasten — is ’t ni so, Scholmeister?“ frog he Kruskopp, de eben rantråden dę.

„Dat jüst ni — passen Se mal op!“ He kreeg dat Ding ut’t Schapp rut un fung an to dreihn. „Nu holn Se mal Ern Finger gegen den gelen Knop, mæt dar awer nich ankam.“

„Dat bitt doch ni?“

„Ach wat schull 't wol!“

De Burn stunn' mit en langen Hals un keeken to. Op'n mal sprung dar en lütten Funken ut den Knop rut un an den Finger, un dat gev en Lon, as wenn man en dünnen Schwefelstücken ddr-breken deit. De Burvagt trock gau de Hand t'rügg un lach. „Dat is jo en dæsigge Dreihbaß, Kruskopp — wat dot Se darmit!“

„Dat is min Blitzmaschin!“ så he lustig.

„Na denn man to! Wenn Se en Blitz maken kænt, denn kænt Se ok wol Regen un god Wæder maken.“

„Versteit sik, Burvagt! Hebbt Se ni markt, dat ik to min ðmtog dat schdnste Wæder harr?“

„Se sünd jo en verdeubelten Kerl! Denn will ik mi man glif to de Åhrn schdn Wæder bestelln!“

„God, Hans Rav, dat schüllt Se hebbn!“

Mit Lachen gung' de Burn weg.

En weer dartzwischen, de harr nich mitlacht, un dat weer de neegst Nawer, Klas Mollt. As de ut de Dær gung, keek he sik noch mal scharp ðm na Kruskopp un mummel wat in'n Wart. De jung Mann acht dar ni wider op — he weer en lustig Blod, dar weer en betjn Wel, awer keen Arg in, so verstunn he noch ni, in en Gesicht to lesen, wat darachter stickt.

De Schol nehm ern Anfang; Kruskopp gung mit Lust an de Arbeit, un bald marken de Flenbæcker, dat he en flitigen un fixen Kerl weer.

* * *

Wat weer't en gesægent Jahr! Son Heu un Korn harrn de ðlsten Burn noch nich in de Feldmark sehn. Un dat Åhrnwæder weer so schdn, dat allens knakendrdg op'n Bæhn keem. Blot lat in'n Harvst bi dat Kantuffel-Opkrigen wull de Regen garnich opholn, un dat weer so kold, dat de Lûd sik ni bargen kunn' bi de Arbeit, awer dat weer ni slimm, se harrn jo er Schipp op'n Drdgen.

De Scholmeister besdch hier un dar in Ddrp, nich blot bi de Burn, ok bi de lütten Lûd; so war he bekannt un beleevt, he weer ni mehr fremd un war mittellst. Un meisten awer seet he bi sin

Namer Mollt, nich wil de so neeg bi em wahn dē, denn he fōhl sik noch in de Jahn, wo een dat op'n Schritt mehr nich ankōmt; of nich, wil he de klōkste weer, denn Mollt sin Kopp hōr to de dicksten in't Dōrp, un de ol Mann weer so æwerglōvsch, dat he keen Ratt op'n Bōhn sehn kunn, ahn er fōr en ol Hēz to holn. Nē, dat weer ni god antonehm, dat he grad in dūssen Mann en Narrn frēten harr. Awer Mollt harr en Tochter, Emma, un wenn Kruskopp de in't Dg harr, so weer dat to begripen, denn dat weer ni blot en smucke Deern, se harr of noch wat in de Melk to krōm' un wūß in Kæk un Kamer bescheed, se heel al en paar Jahr Hus bi ęn Bader, wil de Moder storben weer. De oln un jungen Wiver harrn em sach en anner Fru todacht, awer de Scholmeister fehr sik nich an dat Luscheln un Saustern, wūß wol knapp wat davon; he schot hin un her as en Hēz an de Angel, un sin jung Hart weer ganz buf von Angst un Hæpen un Freud un Wehdag'.

Darto maß em de ol Mollt noch vel Verdreetlichkeiten. He harr en Bok mit allerlei Mitteln gegen Krankheiten an Minsch un Beh un gegen Hēzen un ęr bōsen Zauberkūnst; dat weer sin Morgen- un Abendsegenbok, dat wūß he von butenkopp un drog dat darto in sin Kullertasch bi sik. Wo he nu den Scholmeister drapen dē, quål he em mit sin dwatschen Hdhnergloben un keem em ūmmer wedder mit de Frag, wat he mit sin Bagelfōt, Knaken un drōgen Krūder maken dē, un Kruskopp much seggn un don, wat he wull, he kunn den Dln nich bibringn, dat de Saken blot fōr den ūnnerricht weern. He leet den Scholmeister ūmmer wedder vertellen, wosaken un wodennig, un wenn de klar un rein mōd weer von't Snacken, denn seeg he em heel plietsch an, kneep een Dg to un sá: „Se sūnd en Slaumichel, un dochen stat Se sik in Wegen. Wenn Se mi seggt, wat darachter stickt, denn will ik ęr of to Willn wēn — verstát Se mi?“

Mennicheen weer darbi balsfürig warn un harr den Dln aflopen laten, awer en Minsch, de verleevt is, hett en Geduld, de tager is as Swinsledder; so gung he denn ūmmer wedder hin un fung sin Lēz von vōrn an. Dat weer en narrsch Spillwark, un he keem sik sūlben vōr as en hungrigen Jung, de vōr dat slaten Brodschapp steit: de Slätel stickt darop, Brod un Botter un kees rūft heel

lecker und prächtig, aver dat Slott is verdreih, un so vgl he of wickelt un bahrt un tuckst, de Dær blivt to.

* * *

Mal abends — 't weer so um Martini ut, de eerste Snee leeg as en witt Dischlaken op de Wischen un as en Dunenfapp op de grünen Dannböm — do kommt dar de Lüttknecht von Mollt in de Scholkat rinstdört un seggt: he schull doch gau mal hinkam, de junge Stark, de eerst op't Ighoer Ossenmark löfft weer, tier sik in'n Stall, as wenn de Deubel er riden de, slog achterut un bdlk un snov op en greßige Art.

„Denn ga doch na Vader Andrees, ik bün keen Behdokter!“ sä Kruskopp. — „Ne, ik schull hierher gan“, meen de Knecht. Denn holp dat ni, he trock Steweln an un gung mit.

As he op de grot Del keem, stunn dar achter en Lüchterpahl mit den Tranfrüsel de Dl un keek denn mal na'n Stall un denn wedder in sin Bok. Kassen, sin eenzig Sæhn un en Minsch von fießbett söhntwintig Jahr, leeg op'e Knee vdr den Rohstall, harr sin een Fot gegen den Leden sett un trock mit den Strick, den he um dat Stallröbbelsch wunn' harr, den Kopp von dat arme Beh an 't harde Holt. De Roh kunn sik nich rippen un rdgen, se snov un stæhn und verdreih de Dgen in'n Kopp, eener kunn wol bang warn.

Kruskopp weer en Bursæhn un bi Rdh un Ver grot warn. „Lat doch dat arme Deest los, Kassen!“ sä he, „de Keep snitt er jo in't Fleisch.“

„Hol fast, Kassen, hol fast!“ reep de Dl, „der Satanas hat euer begehret . . .“

„Ach wat, dumm Luch!“ schull de Scholmeister un stödt Kassen bisit. He nehm den Keep, de in en Engr de Stark um de Hdrn leggt weer, un lös em. „Is dat en Art, Kassen, en Roh antobinn? Spelst al so lang Bur un weestst noch ni, dat man en Knutten vdr de Sling maken mutt? So treckt de Keep sik jo fast to un sndrt dat arm Tier rein um Sinn un Verstand! Süh, nu steit se as 'n Lamm! De Stark is week in de Hdrn, dat is de ganze Krankheit. Bring mal en Ammer mit Water, Kassen, dat se sik wedder verhalten kann! So — nu kik, wat se drinkt! Arm Tier!“ He strakel 250

er mal æwer'n Kopp, denn slog he en Knutten in den Keep un bunn er wedder an't Stallrdbbellsch.

De ol Mollt seeg lurig to un núck en paarmal mit'n Kopp, så awer nix.

Baben an de Del stunn Emma, mit en Bessen in'e Hand; er Bost gung op un dal, as wenn se eben en Galopp dantz harr, un de groten blauen Dgen leeten den jungn Mann garni los.

„Maß Licht in'e Döns!“ reep de Bader er to. „Kam' Se rin, Scholmeister, wi wüllt en Pip Tobak smöken.“

Dat weer Kruskopp ganz recht. He gev Emma de Hand un frog, ob se ok bang warn weer bi düssen Larm.

„Se harrn egentlich Bur warrn schull“, så se mit en deepe Stimm un war darbi æwerher rot utsehn.

„Worum dat? Wil ik en schlechten Scholmeister bün?“

„Ne, ne, ik meen . . .“

„Du kannst em dat naher vertellen, Emma, nu ga na Kæf un lat uns alleen, ik hev wat mit Kruskopp to bespreken.“

Emma seeg sik mal halv na den Dn um un gung rut.

„Kassen, komm rin!“ reep Mollt na buten. Kassen keem mit en swaren Schritt un frog, wat he schull.

„Du stellst di hier an de Dær un lettst keen Minsch rut un rin, versteift du?“

Kassen wuß bescheed un stell sik an de Dær; he seeg den Scholmeister, de ogenesienlich ni wuß, wat dat bedüden schull, mit en Paar Kattenogen drist an, as wenn he seggn wull; nu rdg di mal von'n Placken, denn scha'ft wat belegen!

„Schall mi dat gelln?“ frog Kruskopp.

„Wosken sünst? It warr mi doch ni sülben insparrn?“ lach de D.

„Wat in alle Welt schall dat bedüden, Mollt? Wenn de Meenung is, dat ik nich ut de Dær schall, denn ga ik ut't Finstert!“ så he halv in Spaß.

„Hev ik mi dacht; darum hev ik den Knecht de Lufen vdrsetten laten.“

Den Scholmeister war snalisch tomot. „Denn bün ik jo as en Kater in'n Sack!“ så he un grien son betjn widlobftig. He smeet sik

op'n Stohl un frog: „Na Mollt, wat wüllt Se denn nu mit mi opstellen? Dat schall mi mal verlangen!“

„Garnix, Scholmeister, hdrn Se mi mal gedüllig an. Ik hev dat domals al sehn, as Se insett warn, dat Se mehr kennt as in min Bok steit. Bondag' hev ik den Bewies. Knapp harrn Se man de Koh anfat, weer se tamm un sinnig — von min Mitteln wull nix verflan.“

„Awer Mollt . . .“

„Still, ik weet, wat Se seggn wüllt; ik hev so mennich Koh an bunn mit en Keep ahn Knutten, un dar is nix passeert . . .“

„Awer enige Rbh . . .“

„Sünd weef in de hdrn, wüllt Se seggn. Dat is luter Fißelfafel. Se wüllt dar man ni mit rut, wat Se weten dot. Nę nę, jung Mann, de mi wat wies maken will, mutt en bętin drdger achter de Ohrn węn as Se sünd! Also wull ik man fragen: wüllt Se mi dat aflehn, wat Se wet oder nich?“

„Mein Gott, Mollt . . .“

„Wenn Se mi nich unklof maken wüllt, denn laten Se Ęrn Lęgentfram ut't Spill! Se hebbt mi Ęr Blizmaschin wiest, un dat gode Węder, wat Se den Burvagt toseggt hebbt, is richtig kam. Nu wüllt Se en oln Mann doch ni wiesmaken, dat Se sowat nich verstat!“

Wat en Spillwarf! De jung Mann müß dat beleşbn, dat em sin Spafß to en Strick dreiht war, an den he nu danzen schull as en Bar an'e Kęd! „Dat weer jo luter Narrnfram, Mollt!“ reep he verdreetlich.

„Scholmeister!“ De Dl seeg em an as en Kędenhund un drau mit de doppelte Just. „Ik hev Se lang darüm będen, nu will ik 't endlich mal weten!“ sett he ruhiger hinto.

„Un wenn ik nix segg?“ frog Kruskopp, den dat Blot in de Steern schot.

„So holt Se den Bart! Awer Se kamt dar nich von'n Stohl, un wenn wi of de ganze Nacht sitten schüllt.“

Dat weer to węl! He wull sik doch nich as en dumm Jung behandeln laten, leewer wull he . . .

„Hinnerk! Hinnerk! o hal mi mal en Ammer Water ut'n

Soth!“ Dat weer Emma, dat weer ęr deepe Stimme, de em umber
Klung as Gesang. He sett sik wedder dal, as wenn he sik besunn
harr. De Dl grien un nuck darto, as wenn he seggn wull: du büst
god anbunn, lütt Jung, du scha'ft wol prull holn.

„Nu ja“, så Kruskopp na en Wil, „denn kam'n Se mit mi na
min Hus.“

De Dl lach em an so holl un sunnerbar, dat em de kolen Grefen
awern Puckel trocken. „Ne, min gode Fründ, Fir is keen Narr!
Ik hev nu mal den Kater bi'n Steert un lat ni los. Hier in't Hus
hebbt Se eben ęr Kunststück maht, hier schüllt Se mi ok wiesen,
wosaken Se dat anfangt! Nu man rut darmit!“

De Lofstand weer würklich garni nett, un de jung Mann harr
Ursak, sik to besinn, wat he opstelln wull. He harr al nog darvon
lest un hert, dat awerglöbsche Lüd nich blot appeldwatsche Zufall
hebbt, dat se tolez ganz unklo un verrückt ward un denn heel
gefährlich sünd. De Kloek fung an to rætern un to rasseln, denn
slog se negen, langsam, tægerig, as war ęr dat Gan un Stan al
wat sur. Morgen froh Kloek acht geit de Schol an, denn mæt se
di gan laten — dat sünd dlben Stunn! dach Kruskopp. He schuul
mal na de Dær — dar stunn Kassen as en Schildwach un harr
sin groten Füst op'n Puckel leggt; he seeg mal ut't Finster — de
Lufen weern richtig buten vdersett. Alle Løcker to, un he in en
Sellschop von twe Lüd, de keen Spasch verdręgen un keen Ernst
verstan kunn. De Dl schov em stillswigens den Tobackskasten
hin. He nehm de nie Ralkpip, de darin leeg, stopp un steek ęr
an't Licht an; denn smdk he grote Wolken un spikeleer un sunn,
wosaken he von de dlben Stunn los kam kunn. Keen Lüd in'e
Stuw, blot af un an snov Kassen as en satte Koh, dat Stan war
em wol en betjn sur.

„Nimm di dar 'n Stohl hin, Kassen“, så Mollt.

Kassen sett en Stohl hin un sik darop, nu weer't ganz still, —
ne doch, de Perpendikel harr nu dat Wort. Kruskopp kunn de
Schiv blinkern un hin un her slan sehn — wat seggt son Ding?
dach he. Denn fung he an, den Ton mit alle Boffstaben in't Abc
tosam to setten: bick=back, cick=cack, dick=dack, fick=fack, hick=hack . . .
du büst jowol al mit narrsch warn, dat stickt w'rafftig an! dach

he un streef sik mal æwern Kopp, du mußt jo an wat anners denken! — In de Kæf rdbg sik noch wat — dat weer Emma. Wenn de wuß, wat er Vader hier mit di vdrhett, denn war se Anstalt maken . . . lück=laek, mick=maek . . . så de ol Klock — he smeet den Gedanken wedder weg. Schull Anna, sin Husholersck, nich op den Gedanken kam, mal na em to fragen? Ach, de sleep wol al lang achter'n Ahm; dat ol Minsch weer jo jeden Abend so knakenmdd, dat se er Gestell knapp na't Bett slepen kunn. — Wellich keem en Nawer, um noch en betjn to klæn — Besck um Klock negen? Dorheit! — So fdhl he as en Sniek hierhin un darhin, ob nich en Lock to sinn weer, wo he rutslieken kunn, awer sin Gedanken stditten allerwegens an, he muß de Hdren ummer wedder intrecken.

Op'n mal leet Kassen wedder von sik hdn: he fung lud an to snorken. De stille warme Stuw harr 't em andan; sin Hann harr he fohlt un den Kopp so deep dalbdgt, as wenn he de Nes in de Westentasch stecken wull.

„Jung, wullt du mal de Dgen apen holn!“ De Dl stdt em in de korten Rippen. „Du wullt wol de Bagel wedder fleegen laten!“

„Den Bagel?“ frog Kassen un reet de Dgen wid apen, „wonem is de Bagel?“

„Düst en Tweernbüdel!“ reep de Dl.

„Na so!“ så Kassen, as he den Scholmeister wies war; denn hijahn he mal un gnurr: „Dar kann man wol mdd bi warn! Sitt hier to lurn as bi en ol Farkensæg!“

Düsse Infall brdch Kruuskopp op anner Gedanken. Beer 't nich egentlich spaßig un lachastig, dat he affluts wat bichten schull, wat he garni wuß? Wokeen weer dat noch, de en Dffen melken wull? Narrnkram! doch he, du maekst er en betjn dumm Lück vdr, se wüllt dat jo nich anners hebbn. Awer wat? He sunn en Dgenblick.

„Mollt, hebbt Se nich en recht olen Hot?“ frog he.

„Ja — woto?“

„Mi ward de Lid lang, ik will Se denn wat wiesen.“

„Na, dat is doch mal en vernünftg Wort!“

„Ik kann awer nich dasdr instan, dat de Bersck vonabend glücken deit.“

„Is ok ni noddig, denn versökt wi dat morgen wedder — en Rundhot oder en Potthot?“

„En hogen Potthot is an besten.“

„Dat passt god hin! Ik hev noch een von min seligen Grotvader, de is mi en bejtn to eng, sünst weer he al sach versleten. — Paf du op de Dær!“ reep he Kassen to, de in de Been kam weer.

De Dl slot de Lad apen un hal dar en oln vossigen, harden Hot rut von de Art, de to allens brukt warn kann: as Trummel, Notammer, Spintsmaat un sowat.

De Scholmeister bekeek em von alle Siten un frog: „Wo old schull de Hot wol wen?“

„So an de Kant en hunnert Jahr; min Grotvader hett em freegen, as he konfermeert war.“

„Is de Potthot sin hunnert Jahr old, Mollt, denn is he mit Gold nich optowegen!“

„Dat weer d' Deubel! — Jung, bliv bi de Dær!“

„Mit son Hot kent Se en swarriken Mann warn.“

„Wat seggst darto?“ så de Dl to Kassen, „harrst di dat dacht?“

„Ne!“ reep Kassen, un de Mund bleev apen stan, un he keef den oln Hot an as en Høbenwunner.

„Kennt Se de Pnythia, Mollt?“

„Wat fdr'n Ding?“

„De Pnythia.“

„Ne, hev ik in min Leben ni von hdt — du, Kassen?“

„Ne, ik ok ni!“

„De Pnythia weer en junge smucke Fru Pastern in Delphi, en Dbrp, son hunnertfdftig Mil Wegs von hier na't Süden. Düsse Fru Pastern war op en drebeenten Schosterbock sett un en bejtn anrdkert. Denn kunn se allens seggn, wat man er fragen de. Von wid un sit keem' de Lüd un frogen er, wat dat um de un de Lid fdr Wøder gev, wo en Schaz vergraben weer, ob dat franke Swin wedder sund warn kunn un son Fragen.“

„Ganz umsünst?“ frog Kassen.

„Jung, hol de Snut, lat den Scholmeister vertellen!“

„Se leet sik düchtig betaln un weer tolez so rik, dat se ern Bock vergulden un sik en Hus bun leet mit en hogen Toorn.“

„Dat's jowol ni wahr!“ reep Kassen un keem en Schritt neeger.
„Ik will di dat Bock geern mal to lesen gebn, wo düt all in
steit. Awer wat hölpt uns dat? De smucke Fru Pastern is dod,
un de drebeente Bock is verbrennt, as dat Slosß mal anstücken
war . . .“

„Vergeten S' Er Wort ni, Scholmeister — schull man sowat
nu garni mehr farig krigen kæn? Son ol Bock is jo licht tohopen
flan, un Rok kann man jo maken, mehr as en Minsch verdrægen
kann . . .“

„Awer wo finnt sik de Pastorin, de sik darto hergiot, Mollt?“
„Dar sitt de Knutten! Awer schull ni de Fru von en Schol-
meister dat of don kæn? Wenn Se ton Bisfill . . .“

„Nę nę, Mollt, geit nich, en Fru Pastern mutt 't affluts wen!
Min Fru war ik to sowat of dbrçhut nich hergebn!“

„Na na, dat finnt sik, wenn wi mal so wid sünd. Man wider!“
„Ik wull man vertellen: dar ley vdr en drehundert Jahr en
Mann in Lübeck, de mak dat utfinnig, dat en ganz ole Potthot
desülwigen Deensten deit, as de Pythia un er drebeente Bock . . .“

„Kassen, wullt du mal rut kam?“ Emma stunn in'e Dær.

„Wat is dar los?“ frog de Dl basch.
„Dar is en Kott in'n Keller, un wi sünd all bang.“

„Wenn ji de Kott tofregden lat, Emma, denn deit se ju nię —
wi hebbt keen Tid!“ reep de Dl verdreetlich. „Kassen, mak de Dær
to!“

Kassen schov sin Schwester trügg un haf de Ręd æwer.
„Wat hebbt ji vdr, Vader?“ frog dat nochmal achter de Dær.

„Geit di nię an, scher di na Kæk! — Wider, Scholmeister,
man wider!“

Kruskopp müß sik eerst en betjn vermünnern, Emma harr em
ut'n Tex brdçht. Wat wull he egentlich don? En oln Mann fdr'n
Narrn hebbn un em ganz wunnerlich maken? Un noch darto Emma
ern Vader? Weer't nich en swar Unrecht?

„Wenn Se sik vellich besinnt, Scholmeister, wosaken Se nu
noch Er Geheemnis verståken kænt, denn will ik Se man war-
schun! Halv hebbt Se mi dat verraden, nu man wider, oder Se
verdörnt mi!“ reep de Dl.

De junge Mann seeg wol in, he muß dar nu so hindbr. „Dorheit, Mollt, wat ik seggt hev, dat hev ik seggt, wi wüllt dat mal mit den Potthot versöken. Awer as ik segg: ik kann dar nich fdr instan, ob dat hütabend glückt. Tid un Stunn is nich ümmer richtig utsöcht, un wenn de Hot nich sin hundred Jahr hett, denn verglippt dat, un wi mæt noch töben. Er Draun awer laten S'na, sünst sprekt wi uns wedder op en anner Flach!“ så he un stunn op. „Schuben Se Ern Stohl mal dar hin, so! Nu setten Se den Hot mal op!“

De Dl stülp em op'n Kopp un spel en heel sunnerbare Figur. „Nu frag mi mal wat, Kassen!“

„A . . . h — wat is de Klock, Vader?“

„Wüst en oln Leepott!“ reep de Dl un war so ivorig darbi, dat em de Hot von'n Kopp full. „Wenn fdr di noch mal en Dgenblick kommt, dat du di allns wünschen ddrffst, denn fallt di wider nir in as en Pund Ppernæt! Wenn man weten will, wat de Klock is, denn hört un süht man na de Klock, Dæskopp, dar brukt man keen Potthot un keen Pythia to!“ He sett den Hot wedder op.

„So geit dat noch ni, Mollt“, så Kruskopp, „de Hot mutt wider dal. Faten Se em bi'n Rand an, so, nu man to!“

De Dl reet un tur all, wat he kunn. „Is't nu wid nog?“ frog he na en Wil.

„Lang ni, Mollt, de Hot mutt bet an de Dhrn un an de Dgenbran, man beter bi!“

Mollt arbei, dat he brun un blau war. „Dat deit weh, awer wat wen mutt, dat mutt wen!“ He reet, dat em de Arms lahm warn. „Oha, dat is en sur Stück Arbeit!“ så he un lå de Hann en Dgenblick op de Knee. „As Emma noch en lütt Gær weer, wull se mal en Poppenkopp in'n Buttlet stecken, un as dat ni gan wull, fung se an to ween. Ik müch ok wol huln, un wenn ik em so wid hev, denn bün ik seker ganz in'n Buttlet — ik bün nu al dun un dummerig in'n Kopp.“

„Um so beter, Mollt, so wid müß ok eerst de Pythia kam, wenn se wat sehn un weten wull — man ümmer to!“

Dat Spillwart gung wedder los. En Tidlang war nir seggt,

awer de ol Mann stæhn, dat den Scholmeister hitt und fold darbi war. „Mein Gott, geit dat noch ni bald vdr sik?“ frog he.

„Lat uns opholn, Mollt, de Hot is to eng!“

„Siz is keen Narr!“ så he mit en sware Lung. „Wenn de Hot man uthollt, is bûn tag un ni bang.“ He tucks mit Kræpelskraft.

„Holn Se op, Mollt!“ reep Kruskopp hiddelig, „vellich is 't all nog. Rifen Se mal dar in de dûster Eck von den Ahm — kœnt Se wat sehn?“

De Dl dreih sik langsam un vdrfichtig ûm as en Boekmæl. He seeg ut as en Spdk; de Hot seet deep in'e Naek, de griesen Haar weern em in't Gesicht schaben. — Rassen keem ûmmer neeger un keek em an, as wenn he sin egen Vader ni kenn un den Mann æwerhaupt to'n eersten mal seeg. Dat Bild weer heel lachastig, awer Kruskopp weer ganz ni na Lachen tomot, em stunn' de Angstparln vdr'n Kopp.

Op'n mal rich de Dl sik steil op un keek stiev in de Eck, de Dgen warn ûmmer grdter, de Kopp bdg sik ûmmer wider vdræwer.

„Sûht He wat, Vader?“ frog Rassen angstig.

He antwort nich, nûck awer en paarmal mit'n Kopp, un sin Aten gung darbi so drang un lud, as wenn em en Himpensack Bokweert'n op'e Vost ligg'n dç. Toles så he mdhsam: „Wûst du dat, Grotvader, oder bûst du 't nich? ja? ja?“ He nûck wedder mit'n Kopp. „Oh min ol Dbbe!“ Darbi hev he sin beiden Arms, as wenn he em ûmfaten wull. Denn versdch he in'e Hdch to kam, awer dat verglipp, un op'n mal fung de Potthot an to wackeln. „Dbbe, hdlp mi!“ darmit sack he von'n Stohl un weer hard an de Eer slan, wenn Kruskopp em nich opfung' harr.

Rassen stunn dar as Lot sin Fru vdr Sodom. „Water her, gau to!“ reep Kruskopp un versdch, den Hot astoriten, awer dat wull ni gan.

„Wat hebbt Se mit min Vader opstellt?“ frog Emma, de in fleegen Angst mit Water und Hanndok anlopen keem.

„Darvon naher, Emma! Erst den Hot af — mußt em ut'e Naek trecken — so!“ De Hot weer af, awer de ol Mann weer ahn Besinnung, un sin Kopp weer arg toricht, rot un twei un blddig. Se lân em vdrfichtig op sin Wandbett, maken em Halsdok un

West los un besprütten sin Gesicht mit Water. Dat dur lang, bet he de Dgen opslog un wedder to sik sülben keem.

„Wat is dat, Vader, wat fehlt Em?“ frog Emma.

De D wull in'e Hbdh kam, sack awer wedder trügg, lang na sin Kopp un stæhn.

„Vader, Vader, wat is Em passeert?“ Emma fung an to ween'.

„He weer ganz grdn un gel!“ så de D.

„Wokeen?“

„Min ol gode Dbbe!“

„Wat is dat? is Vader . . .“ Emma seeg Kruskopp bleef un angstig an.

De schütt mit'n Kopp. „Mollt, wat meent Se?“

„Giv mi den Hot mal her, Kassen!“ De Hot war brdcht. „Gottlov, de is noch heel!“ He strakel em un bddg em wedder toerecht.

„De Hot is en Schatz, min Dochter, en heel groten Schatz!“ så he fierlich. „Du büst klof un verstännig, Kassen is tuntig un binnt de Kalwer bi'n Steert an: di gev ik den Hot in Verwahrn, du scha'ft din Rinner un Kindsfinner . . .“

„Vader, wat schall son . . .“

„Still, min Deern, un hbr mi to Enn! Weetst du, wat mi passeert is?“

Se schüttkopp.

„Nu ja, denn swieg! In düffen Hot, de æwer hunnert Jahr old is, hev ik Grotvader sehn, min oln Dbbe, de mi noch op'n Arm dragen hett!“

„Ach Vader!“

„Ik segg di, hier in'e Dbns, in de Eck achtern Ahm, wo he immer plegg to sitten. Deern, so tier di doch ni so! Ik hev em düdlich sehn in sin griesen Kuller, sin rode West un in düffen Potthot. He keef mi ganz lang un drang an, un as ik mit em sprok, nuck he mi to un rddg den Mund, as wenn he wat seggn wull, hdrt hev ik nir. Awer he weer ganz grdn un gel!“ så he benaut un as wenn he mit sik sülben snack; „schulln de hilligen Engeln in't Himmelrik ok so utsehn? — Dh wo deit mi de Kopp weh!“ Klag he op'n mal.

Emma schuul Kruskopp mal scharp von de Sit an, as wenn se

leggen wull: dat heft du doch nich op't Geweten? Denn fung se an to ween'.

„Deern, wat fehlt di?“ frog de D.

„Wokeen hett em dat von den oln Hot seggt? All de Jahren hett he so rümlegen, nu op'n mal . . .“

„Dat hett uns Scholmeister mi seggt, Emma — wat denn?“

„D dat is häßlich! So mit min oln Vader . . .“ se gung rut un ween binah lud.

„Wiver sünd en dæsig Krut, min junge Fründ; lat er, dat givi sik. Go' Nacht, Scholmeister! Nix fdr ungod, ik hev dat beste mit Er in'n Sinn! Dh min Kopp! Kassen treck mi ut! Go' Nacht, min junge Fründ!“

Kruskopp weer halv krank vdr Dpregung, Arger un Truer. He gung ahn en Wort, awer tofällig smeed he en Dg in de Ahmeck, de nu ganz hell weer, wil dat Licht bi't Bett op en Stohl stunn; un wat seeg he? En Wandspegel an en Nagel, wo he garni hinhdr.

„Kassen, sühst du den Spegel dar in de Eck?“ frog he; „wokeen hett den dar hinhangt?“

„Dat weet ik ni!“ så Kassen mit en heel dumm Gesicht.

„Mollt, Se hebbt nich Ern Grotvader, Se hebbt sik sülben sehn.“

„Scholmeister, wenn Kassen Se ni rutfmiten schall, denn gan Se na Hus! Den Spegel hebbt Se wol eben sülben hinhangt, um mi noch mal wat wies to maken. Wat ik sehn hev, dat hev ik sehn, un dat lat ik mi nich affrieden! Go'n Nacht!“

Kruskopp gung rut; op de Døl un in de Kæf weer Emma narms to finn, he reep liesen ern Nam, awer se antwort nich. So müß he na Hus, ah'nmit er alleen æwer de Sak spraken to hebbn.

De Nachtwächter wunner sik, dat bi jeden Rundgang ddr't Dbrp bi den Scholmeister noch Licht brenn, un wenn he achter't Finster lurn dē, denn hdr he ständig en Schritt von de Dær na't Finster un wedder torügg.

* * *

Acht Dag naher leep Stuten=Stina ddr't Kaspel mit de Niigkeit: Emma Mollt un de Scholmeister Kruskopp sünd Brut und Brüdigam. Un so weer dat. As Emma de ganze Sak ut Kassen

rut fragt harr, seeg se den Scholmeister wedder mit anner Dgen an; ja se meet sik en Deel Schuld mit hi, denn se harr den Spiegel darhin hangt. B't Kleinmaken weer se wies warn, dat de Nagel, woran de Spiegel hung, al binah afrost weer. Se nehm em af, un damit he ni tweistodt war, hung se em eerstmal achtern Ahm, vergeet awer, em dar wedder antobringn, wo he hinhdr.

Mollt nehm den Scholmeister heel fründlich op, as he em um sin Dochter ansprok. „Ik hev er di al lang todacht, awer ik wull di noch en betjn kniepen, damit du mi eerst wat von din Kunst verraden deest, na de Hochtid ward de Vader in'e Eck stellt as en oln Bessen, dat kennt wi!“ så he plietsch.

Weer Kruskopp heel glücklich mit sin Emma, so heel de D sik an sin Hot: de weer sin heemlichen Schatz un sin Speltuch, of do noch, as he ganz wunnerlich un kindsch war. Wenn de Abend keem, denn sett he den Potthot op un keek in de Ahmeck un sprok mit sin Grotvader æwer ole Liden, æwer Saat un Ahn un æwer den Himmel, sin selige Fru un de hilligen Engeln, un dat leg, wat he ummer så, ehr he to Bett gung, weer: „Nu kam ik bald, Grotvader, mak mi man min Kamer torecht, vergitt dat nich!“

De Fru Gráfin

Dat mag wol an de Kant en fðftig Jahr her wæn, do stunn dar in Glenbeek noch en lüttes Sloss mit en smucken Gaarn achter de hogen Lindn un Dannbðm. Hier wahn sit en korte Lid de Moder von den Grafen, de sik mit sin junge Fru in dat ole Familiensloss innist harr. Se weer noch bannig rüstig un reisig un en staatsch un stolt Frunsminsch mit en langes Kleed, Krusen an Hals un Hann un grise Lucken ùm de Nack.

Kommt dar mal Dags en Kerl so breed un kantig as en Stubben in de Poort un stùrt grad op de Dær to.

„Heda! wohin will Er?“

De Stubben stunn still un dreih sik kort ùm: dar stunn se hoch un steil vdr em, de Gråfin.

„Wer ist Er?“

De Mann nehmt de Mùg in de Hand un keem en Schritt neeger.

„Ik bün de Radmaker Jasper Braag un . . .“

„Was will Er hier?“

„Laten Se mi doch utspreken, Fru Gråfin, Se hett jo nix to versùm!“ De Stimm knarrt as en ole Dær, de lang nich apen macht is, lud un mit en deepen Ton. „Ik wull man seggn, dat hüt morgen uns Jakob=Snider doddbleven is, und dat de Keeg an Er is, gnådige Fru, Nawersdeenste to don.“

„Was sind das?“ frog se verwunnert.

En jung Måten keem ut en Lov un keef em mit grote blaue Rinnerogen nieschierig un bang an. Jasper seeg of en betjn sunnerbar ut: op de breeden Schullern seet en groten Kopp mit dünne griese Haar, dat Gesicht weer voll von deepe Fohn un meern darin seet en lange Hakennes, binah to grot fdr de klofen scharpen Dgen un den smallen Mund.

De Gråfin keef er leev Dochter mal an un grien un så wat to er op französch. Dat weer ni so schlimm, wat se så, blot en lütten Spaß. Dat weer en Nawer, så se, awer en krätigen, de ni bang weer vdr Gråfinnen, un se schull sik man in Acht nehmt, sünst war he er noch en Andrag maken.

Jasper verstunn darvon keen Wort, dar trock aver en Schatten
æwer sin Gesicht, de bestan bleev, un sin blauen Dgen warn rein düster.

„Also Nachbarsdienste? Laß Er hden!“

„Nawersdeenste givt dat vel, Fru Gräfin, ut'n Kopp weet ik er
garnich all; wi Ddrplüd hebbt dat in't Gefdh, wonehr de Nawer
bitreden mutt.“

De Gräfin lach mal hell op un så wedder wat to de junge Dam
op französch. „Nun, ein Herz und Gefühl hab ich auch, lieber
Mann; damit weiß ich aber noch nicht, was meine Nachbarn von
mir erwarten.“

Weer 't dat Lachen oder weer 't dat Französch — genug, Jasper
Braag schütt mal argerlich mit 'n Kopp un så denn: „Gnädige
Fru, in't Evangeeln steit schreben, dat en Mann halb dod slan
war un blot un blödig an'n Weg leeg. Do keem en Preefter un
kort achterher en Levit; se seegn den arm Minschen wol, aver se
leeten em ligg un sleeken na Hus. Düsse Lüd meen' ok un
snacken vel darvon, dat se Hart un Gefdh harrn, aver de Heiland
hett er wat anners vertellt. Se un dat ganze Pharisäerpack harrn
dar, wo dat Hart sitten schall, en groten Pofis oder ok so'n Art
Register mit allerlei Mitteln, womit se sogar unsen Herrgott en
Æ fdr en U maken un sik in den Himmel swindeln wulln. —
Man doch en betjn Geduld, gnädige Fru!“ reep he, as he seeg,
dat se ümmer steiler war un anfang, ivrig to handslan, „ik bün
noch lang ni klar.“

„Bitte, gute Mama!“ bë dat lütt Fräuln un strakel er de Hand,
denn gung se op Jasper to un stell sik dicht vdr em hin un frog
ganz fründlich:

„Was hat Er zu bestellen, lieber Mann?“

An den Bëß in't Holt steit en Blom, so rein un blau as de
Hëben, so frisch un schdn, dat man wid un sit darmit niz ver-
glichen kann. De er süht, steit still un denkt an sin Kinnerjahren,
an Unschuld, an Spill un Lachen, an en Drom, de al lang vergëten,
an Märken, de uns Moder vertell, wenn se spunn un wi bi er
seeten platt an de Eer. Persepten ndm de Blom Ehrenpreis un så,
wi müssen er plücken, wenn se eben apen bldht weer, naher bleef
se bald af.

An düsse Blom müch Jasper wol denken, as he in de jungen klaren Dgen seeg; denn he war op'n mal ganz benaut un sachmddig, un dat dur en Dgenblick, zhr he de rechten Wdr funn. He greep in sin Kullertasch un hal dar en Stück Holt rut, ungefehr en Fot lang und so dick as en handlichen Bessenstael; op een Enn weer dat Ding tospigt un op den annern seet en dicken Knast, de so torecht sneden weer, dat he utseeg, as en Pit-Esch oder as en Hart, wo en jungen Bom rutwaffen deit.

„Hier is de Wakplock“, sä Jasper un heel er dat Stück Holt hin; „de Keeg is an de Fru Gräfin.“

Se nehm den Plock, de von de velen Hann, de em al ansat harrn, en betjn glatt un smerig un von't Aller ganz swart weer un befeel em von alle Siten; denn grien se em mal fründlich an un frog: wat dat to bedüden harr, se wuß jo rein von garnix.

„Dat will ik Er geern vertellen, min lütt Fräuln!“ sä Jasper. „Wenn in't Ddrp en Minsch dobbleben is, denn mutt jo eerst en Sarg maht warrn, un de Lik mutt enige Tid æwer de Er stan. Damit nu ni Ratten un Rotten un anner Beh den Doden in sin Rau sidrt, un wil man em de Ehr geben mutt, de em tokommt, so ward en Mann bi em hinstellt, de mutt nachts waken un of wol fdr sin arme Seel beden, wenn 't em gefallt; is em dat grulich, denn nimmt he sik en Mann tohdlp. Dat Waken geit um, un wil ik nu de neegste Nawer von de gnädige Fru bün un tolez waht hev, so is nu de Keeg an er. Düsse Wakplock is dat Leeken, wo de in't Hus bröcht ward, dar mutt en Mann stellt warrn.“

„Wo steht das geschrieben?“ frog de ole Dam dartwischen.

„Narms, Fru Gräfin“, sä Jasper ganz ruhig. „Awer dat is sit ole Tiden so west; de Plock ist gewiß enige hundert Jahr old, un so lang he in't Ddrp rümgeit, hett de Dode of sin Ehr kregen, de em tokommt.“

As nu dat lütt Fräuln er den Wakplock geben wull, schov se er bisit un sä scharp un kort: „Verschont mich mit Eurem Firlefang! Ich beanspruche keine Dienste von den Dorfleuten und leiste keine Dienste!“

Se wink er Dochter un wull weggan.

„Wenn Se keen Nawersdeenste don will, Fru Gräfin, denn

heet dat wol so veel as: Se kennt keen Nawers un will sik ni mit er saeln“, så Jasper, de den Waplock wedder in de Tasch steek.

De Gräfin kehr sik noch mal halv um un seeg em nich eben fründlich an; se vertrock den Mund son betjn hddhnsch un så, he harr so ungefehr dat Richtige drapen.

„Verstan kann ik dat all recht god, wat Se seggt, gnädige Fru, wenn 't ni französch is; awer wosaken man noch mit griese Haar so kort von Gedanken wen kann, dat kann ik ni begripen. De den Nawer ni kennt un em ni bisteit, hett of keen Nawersrecht — nehm Se sik in acht, Fru Gräfin! Dat Glück is en Kad, dat sik dreiht — wi sprekt uns sach noch mal wedder!“

„Das ist ja ein unverschämter Mensch!“ reep se un mak drndlich en Fust mit er fine Hand. Se wink den Deener, de tofällig ut de Dær trä: „Franz, zeige diesem Mann einmal die Pforte, er kann nicht aus dem Garten finden!“

„Dat lat wen, lütt Jung, di kunn wat Verdreetlichs passeern!“
‘å Jasper un stülp de Müß op'n Kopp. As he ut de Port gung, gnurr he: „Wenn de lütt Deern dar nich bi stan un mi mit er groten Dgen anlekken harr . . . Mut bün ik nu, awer ob ik wedder rin finn do, wenn 't mal nödig deit, dat is de Frag.“

He gung en Hus wider, un na enige Dag war de Dode begraben; alle Nawers bröchen em na'n Karthoff, blot von de Slosflüd folg keen Minsch.

* * *

En acht Dag naher weer dat Sojaks-Mark, un wat man jichens afkam kunn, dat gung na Stadt, besunners Ellern, de er Rinner en Bergndgen maken mulln, un dat welige Jungvolk. Wat torügg bleev, arbei op't Feld, wenn 't ni to old oder krank weer, denn de Ahn weer noch lang ni beschafft.

Jasper Braag weer of sach mal hingan, awer he harr to veel to don un bleev bi de Arbeit. Sin Lehrburß wag dat garnich, em to fragen, wil se dat so hild harrn, seeg awer so slukohrig ut, dat sin Meister in'e Tasch lang un så: „Dar hest en Düttj'n, Jung, nu ga na Mark — Klock tein büst awer wedder op'n Platz!“ De Jung war rot as en Hahnpotjn un kunn vdr Freud nix seggn.

As he in vollen Staat ut'e Dær sprung, seeg Jasper em en Dgenblich na un så to sin Fru, de en Handvoll Spdhn ut de Markstell hal: „Nu fik mal den Bengel, wat he springt mit en Düttjn in'e Tasch! Dat mutt jowol so wgen“, sett he hinto, as wenn he mit sik sülben sprok, „wi hebbt dat jo all so maht. Wenn wi jung sünd, denn danzt wi in Hitten un in Kull lustig to Mark un drinkt mit Mund un Dgen un Dhrn uns rein dumm un dæsig, wi jachtert un lacht, patt uns op'n Kifdorn un prügelt uns rein um nix, un wat wi inkdpt, is luter Gnittergold, Flierfram un nix anbietand. Wenn de Dag hin is, denn is dat Hægen ut, un all de Spitalfel ward een toweddern un de Tasch is lerrig. So is 't mit den Markdag un so is 't mit dat Leben, awer de Hunndanz geit immer von vdrn wedder an.“

„Ach wat, Jasper, lat dat Jungvolk sik doch freun op sin Art!“ reep de lütt dicke Fru Meistern, de noch in de Dær stunn. „Mit en Klæterbüß fangt wi an un mit en goden Prüschen un en Pip Toback holt wi op; dat schall wol so wgen, uns Herrgott hett dat sach nich anners hebbn wullt.“

„Ach Gott, ach Gott, Meister Braag! Kam he doch gau hin, ik hev den Schofsteen in Brand stæken!“ reep al von widen de Kætsch von de Gråfin un fluster rin in't Hus as en Hæhn, wo de Hund achter is.

„Deern, wo heft dat maht?“ frog Jasper.

„Ik weer argerlich, dat ik ni to Mark schull, un bdt innern Raffiketel, as wenn ik en Braden maken schull, un do keem de Schofsteen — awer gau, gau, Meister — ach Gott, ik spring in'n Bek!“ Darmit leep se weg un schreeg ludhals.

„Ga er na, Trina, dat dat Unglück ni noch grdter ward!“ så Jasper un gung rut, um na dat Fûr to sehn. In de Dær weer he binah mit dat lütt Fråuln tohopen rünnt; se weer ganz ut'e Lüt, un von dat, wat se så, verstunn he rein garnir.

„Man ruhig, min Kind, so lang dat bi den Schofsteen bliwt, is 't ni so slim!“ he seeg sik mal um op sin Hoffteð, denn leep he gau na de Blandæer, haf den bæbelsten Deel ut un nehm den innern Arm. As he bi dat Sloß ankeem, weer al en Ledder ansett, un de Deener wull grad rop mit en Ammer voll Water. De

Löchen slogen haben rut, un op dat dröge Schinneldack fulln hin un her de Funken.

„Paß op dat Dack un geet de Funken ut!“ reep he den Deener to. Dat dur en Dgenblick, do weer he haben un stülp de Blangdær as en Deckel op den Schofsteen. De Rof un Qualm keem nu ut de Kæf, as wenn dat Hus in Fûr stunn; awer de Gefahr weer æwer, dat Fûr weer bald stickt, un Jasper un de Deener krogen wedder hindal.

De Kæfch weer wedder to sik sülben kam, se un dat Stubensmäden un enige ole Fruns slegen mit Betten un annern Kram. De Gräfin un ęr lütt Dochter stunn' in'n Gaarn un keeken na haben; in'e Hand heeln se lütte Kastens — dar weern sach wichtige Papiern in un Goldsaken. As allens vdrbi weer, muß Jasper to er kam, un de ole Dam weer heel fründlich un dank em wol teinmal fdr sin Hblp.

Jasper wehr af: „Nix, nix, Fru Gräfin, dat hett mi ni vel Mdh maft! Awer wat ik seggn wull: brukt Se of Nawers, gnädige Fru?“

Se harr em wol garni verstan. „Franz sagt mir, daß Er seine eigene Haustür über die Flammen gedeckt hat; sie hat gewiß von Rauch und Feuer gelitten — ich werde sie Ihm wieder streichen lassen, lieber Meister.“

„Dank vel mal, gnädige Fru, ik bûn keen Fründ von son Smerkram; ik tēr min Holtwark an't Hus alle Jahr sülben an, dat süht hübsch ut, rükt god un is fdr de Dur. Awer ik wull doch man fragen: brukt Se of Nawers, Fru Gräfin?“

De ol Dam war en betjn rot. „Lassen wir in diesem Augenblick unsere kleine Differenz, lieber Mann, ich bin Ihm wirklich herzlich dankbar, daß . . .“

Jasper schütt ungedüllig mit'n Kopp. „Dat weet ik, gnädige Fru! Se hett fdr jeden goden Deenst gode Wdr un godes Geld, dat weet ik! Awer um den Dank bûn ik nich op't Dack stegen. Hett Se den Mann sehn, de bi den Schofsteen seet, un kann Se mi seggn, wokeen dat weer?“

„Allerdings, Meister, das waren Sie ja selbst!“ så se verwunnert.

„Ne, Fru Gräfin, dat weer Er Nawer, un wat he de, weer en Nawersdeenst! — Brukt Se of Nawers, gnädige Fru?“

Se war wedder rot un seeg sik mal verlarn na dat lütt Fräuln üm, de er mit er groten klaren Dgen garni losleet, as wenn se er wat afbedeln wull. Op'n mal besunn se sik un fat Jasper, de sik binah verschrak, bi de Hand un så: „Ja ja, guter Mann, ich brauche Nachbarn, will auch gern alles tun, was mir als Nachbarin obliegt!“ Darbi stunn' er de Tran' in'e Dgen.

„Dat is god, gnädige Fru!“ reep Jasper un war ganz hell utsehn, „denn hett Se ok Nawersrecht. Wi verlat Er ok so ni, wenn't knipen deit, dat hett Se jo eben sehn; awer wenn Se uns en gode Nawersch wgen will, denn dot wi dat noch mal so geern!“

Ut de Dgen un de finen Fohn in't Gesicht von de ol Dam müch wol noch wat ruffiken, wat Jasper opmarksam maek, denn he snack op'n mal, as wenn he er begöschten wull. „Versta Se mi recht, Fru Gräfin: wenn Se ok uns Nawersch is, so billt wi uns darum nich in, dat wi Ersglieken sünd. Wat to en Swinstrogg uthaut is, darut ward sindag keen Wigelin, un de Radmaker blivt en Radmaker, wenn he de Gräfin ok mal op't Daek stiegen deit. Wi kœnt hoch un Eit nich in een Saek stecken, un en Rattuhl un en Nachtigal hœrt nich in een Nest, dat wet wi all recht god. Awer twe Dingn maekt alle Minschen gliek von den Kœnig bet to den Bedelmann, dat sünd de Not un de Dod; dat hett uns Heiland meent, wenn ik em recht versta, un darna maek wi don as Nawers un as Nächsten. Un nix fœr ungod, gnädige Fru!“ Darmit gung he na Hus. — — —

De ol Gräfin is nu lang dod, awer er Nam is noch ni vergeten. Se hett Wort holn, un er lütt Dochter hett er darbi holpen. Mennicheen hett se bistan mit Kat un Dat, hett an Krankenbetten trobst un er lütten finen Hann ümmer apen holn, besunners fœr de Lüd, de sik heemlich mit er Not afquäl'n dgen. As se begraben war, truer dat ganze Dbrp, un ol Lüd wet sik ni to besinn', son grot Truergesolg wedder sehn to hebbn. Se raut neffen er schœne Dochter, de bald na dat Fœr de Uttehrn kreeg un fröh verbleeken un verblödn dgen as dat Ehrenpreis in't Holt.

Kein Gotts Wort

„Wat, sleist en dun Kerl?“ reep Fieken Meiersch malins mit ęrawe Stimm Polizei-Zochen to, de op den oln besapen Jasper Seemann rümknüppeln de. „Büst jowol ni klof! Lat em doch liggn! De Hunn fręt em nich, un de Rinner maft he ni bang, he is jo sprüttenvoll!“

Zochen grien verdreetlich un dreih mal den Prüntjer. „Hest recht, Fieken, de liggt as en Sack Solt, dar haut man en Hand-speek op af, ahn dat he pipp seggt.“

„Ne, dat hev ik lang opgeben, Zochen. Min Jörn kommt mi all Sünnaabend besapen to Hus, dat sünd tweunfđstig Mal int Jahr, Markdag un Ahnbeer ni mitreft. Erst wull ik dat mit Gewalt dwingn, de Kerl schull mi prull holn un wenn 't dat Leben kost; awer dar war ik flau bi. Min Bessenstael is of keen ‚Stab Sanft‘ as uns Paster seggt, awer so wat leyt nich un rdgt sik doch! Wenn ik dach, ik harr em de Knaken tweislan, denn snork he mi lud wat vdr oder gnurr of: ligg nu still, min lütt Fieken! Ha ha ha! denn gldv de Swingel, ik leeg bi em in'e Puch un harr mi blot mal ümdreih. Ne, bi en dun Kerl sleit man sik de Lung ut'n Liv, dat hđlpt to nix. Awer wenn he nüchtern is, denn mutt man em mal kniepen, denn is 't Lid!“ Darmit schrękel se wider. —

„Dat Wiv is grad keen Engel, awer se hett Erfahrung!“ sa min ol Jehann-Ohm un sett sik wedder dal. Wi klänen en betjn op de Bank vdr Dær; na en hitten hilden Dag much he dat geern un de Abend weer still, fdlig un wunnerschdn.

Ik keek noch mit'n langen Hals na Strat, wo Zochen sik mit den besapen Kerl afmorachel. „Lat em man, Zochen schall of sin Arbeit hebbn, he hett vondag' noch nix to don hatt.“

„Schull son arm Minsch wol noch to betern wen?“ frog ik.

„Dat is wol vdrbi, min Sęhn; den de Kæm dal hett, de kommt ni wedder op, de Kæm brickt em den Willn, un denn is he klar.“

„Ik hev doch hđrt, dat de ol Timm Sibbert, den se vergang Węf graben hebbt, in sin jungen Jahren ganz drunfkällig west is.“

„Ja, dat is wahr, awer so wüd, as de dar“ — he wies mal na de Strat — „weer he noch ni weg.“

„Op wat fdr'n Art is he davon kam?“ frog ik. Mi maek dat immer vel Spaß, min oln kloken Jehann=Dhm vertelln to hdn.

„Hm, dat is en dæsiges Geschicht. Du heest Paster Brandt ni mehr kennt, he stovv vdr en Zahrer twintig an de swarten Pocken, de he sik an de Krankenbetten opsackt hatt, denn he besdch æwer= all, Hus bi Hus. Dat weer en grundgoden, awer of en heel starken Mann, wol de starkste in de ganze Gemeen; man så, he kunn, ünner jeden Arm en Sack Weeten, in Komodigkeit na'n Dæhn ropstiegen. Awer he dę sowat nich, un wenn de Lüd em będen, he schull sin Knæw mal wiesen, denn war he verdreetlich un så, se schulln sik op't Mark son Künst vdrmaken laten.

Düsse Mann sitt mal in de Schummertid in sin Løhnstohl un smdkt sin lange Pip, do geit de Dær un herin kommt en groten Kerl mit de Müß scheef op'n Kopp un den Dum in't Armlock von de West. „Oha! go'n Abend!“ He smeet sik op'n Stohl.

„Goden Abend, Timm Sibbert!“

„Wat, kennst du mi? Ik bün noch garni hier west, wenn ik recht weet.“

„Di kenn ik ganz god, Timm, du arbeist as Brufnecht bi den groten Hans Mehrens.“

„Dat heest drapen, lütt Jung! Na denn schenk mi man mal een in, awer rein Gotts Wort!“

De Paster tæger en bętn — schull he meen, dat he in en Krog is? Of god! „Geern, Timm, awer mi dünkt, du heest din Abend= brod al mehr dalspdlt as nddig is.“

„Dat geit di nix an! Wat ik drunken hev, is betalt!“ He hau op'n Disch.

„Nu nu, lütt Jung, man ni glif dullerhar, min Disch is dat Slan ni wennt!“

Timm lach mal ganz gnatterig. „Min Fru of nich, awer dat mutt se wennt warn!“ He slog wedder op'n Disch.

„Wat, Mann, heest du din Fru slan? Worüm?“

„Worüm? Lettst du di Swinngel schimpen? Ik will er dat Mul verbinn! — Awer wo blivt de Kæm?“

„Zammerschad, Timm Sibbert, dat de Sak so mit ju steit!“
reep de Paster un de, as harr he dat lez garni hōrt. „Se is doch
en heel drndliche un stitige Fru!“

„Se arbeit as en Pērd, dat will ik ni striden, awer ik will er
wiesen, wat en Swineggel is!“

„Dat deit ni nōddig, Timm, dat heft al lang dan.“

„Wat seggst du?“ He seeg den Paster an as en stōtsche Bull.

„Dat din Fru ganz recht hett, du būst wūrklīch en groten
Swineggel!“

„Dat schall di, ha' mi de Deubel! wedder in't Mul rinflan
warrn!“ schreeg he un greep den Paster na de Kēhl, awer de harr
em scharp in't Dg beholn. He fung de beiden Hann op un heel
em mit'n stīwen Arm sik von Liv. Timm schimp un schūm, stōdt
Disch un Stohl um, awer de Arm, de em heel, weer von Stahl
un Iesen. Tolez fat de Paster em bi de Schuller un drūck em dal,
dat em de Knaken knacken.

„Lat mi los!“ stāhn Timm.

„Wenn du mi verspreken deist, dat du ruhig bi mi sitten un
Frieden holn wullt.“

„Dat will ik, awer du scha'ft mi ni schimpfen!“

De Paster leet em los, un Timm keem wedder to Been.

Wildefz war dar op de Del wat lopen, de Fru Pastern mak de
Dær apen un wull fragen, wat de Spitalfel to bedūden harr, awer
de Paster wehr er af un sã: „Lat Anna mal gau en Lōdler voll
Botterbrod smērn; se kann dat mit Mettwust un Kees beleggn!“
As de Fru noch wat seggn wull, frog he kort: „Heft du mi ni
verstan?“ un mak de Dær to.

„Botterbrod hev ik ni bestellt!“ gnurr Timm, de sik wedder
dalsfett harr.

„Weet ik, Timm! Du wullt rein Gotts Wort hebbn, un dat
hev ik bi mi. Du būst flau un mußt eerst wat ēten, de Fusel alleen
bringt di rein op'n Hund, dat sūhst du jo. Būst en Bar von
Kerl, awer de Kæm, den du ūmmer wedder in den lerrigen Magen
ringaten heft, hett di so wid hinbrōcht, dat ik di ganz komodig
in'n Sak stēken kunn as en ol Wīw op't Mark en Beerwēkens-
farken.“

„Verdommi, maß mi nich dull, sünst . . .“

„Na, tier di man ni so! Du heßt wol al vël mit din grawen Knaken rûmprahlt, aber ik bûn din Ewermann, dar verlat di op! Oder wullt dat noch mal mit mi versdken?“

„Wo heeßt du?“ frog Timm, de den Paster anschuuln dë as en Hund, de wat verbraken hett.

„Ik heet Brandt, grad as de Paster.“

„Bûst du mit em verwandt?“

„Ja. — Geißt du garni na Karf, Timm?“

„Në, in Jahren nich!“ He lach mal minnachtig. „Min Gotts Wort kettelt bÛter op de Lung as den Paster sin.“

„Jawol, un fritt di dat Mark ut'e Knaken!“

„Du bûst en dwatschen Weert, maßt din egen Waar schlecht!“

„Dar heßt du recht, Timm, ik paß to en Weert as en Hotsmaker to en Schepskoptein, dat hev ik al lang wÛten. Awer dat kann mi leed don, dat son fixen Kerl as du vdr de Hunn geit un sin egen Hus spoleert! Wat schall ut di, ut din Fru, un din dre nûdlichen Kinner warnn, wenn 't so wider geit?“

„Is se ni schuld, ni sülben schuld? Kann ik wat darbi don, dat ik keen Arbeit hev?“ reep Timm iwrig.

„Wat, bûst du ni mehr bi Hans Mehrens?“

„Hebbt uns vertdrnt! Will mi doch nich as en dumm Jung utafsen laten!“ He keef verdreetlich ut Finster.

Dat Måden keem rin un sett dat Botterbrod op'n Disch. „Schall ik of Licht bringn?“

„Is ni nddig, Anna!“ De Deern gung rut, se seeten wedder alleen.

„Nu lang to, Timm!“ De Paster schov em en Tdller hin.

„Hev ik ni bestellt!“

„Kost of nix, Timm! Maß nu keen Umstann, ik et en Stûck mit.“

De Geruch von Mettwust un Kees trock em in de NÛß — he sloß mal drdg dal, rûck op'n Stohl hin un her un behr, as wenn he noch wat seggn wull, awer denn greep he to, un fdr den Paster weer 't en still Bergndgen, en Mann eten to sehn, de rein holl un boll is.

„Donnerwetter, Brandt, dat smeckt heel pråchtig!“ reep he na en Wil.

„Freut mi, Timm! Denn kœnt wi sach of en vernünftige Wort snacken. Wi Slag Lûd mœt wat Deftigs in't Liv hebbn, sünst geit uns de rechte Besinnung un de frische Mot æwer Stür. Nu segg mi mal, wat heft du eigentlich mit Hans Mehrens hatt? Mit den Mann is sünst doch ûmtogan.“

„Ik drunk em to vel.“ He beet iwrig in en Botterbrod mit Mettwust.

„Hm!“ så de Paster, „dat harr he laten kunnt, dat sühst du jo in.“

„Seh ik ganz un garnich in!“ He harr sach noch mehr seggt, æwer de Happen smeck garto schdn.

„Denn weerst du jo man enige Wefen bi Mehrens, wo bûst du vdrher west, Timm?“

„Di Harms in Willenscharn.“

„Dat's en netten Mann — worûm bûst dar weggan?“

Timm glup den Paster mal schuulsch an un så verdreetlich: „Na, du fragst mi noch dat Hemm von't Liv! Wat geit di dat an?“

„Du deist mi leed, Timm! Uns Hergott hett di seggt mit en gode Fru un smucke Kinner, un nu mußt du an't Mark müffig stan un kannst er nich ernâhrn.“

„Wat?“ he schov dat Botterbrod bisit. „Fru un Kinner en Seggen? Bûst ni klok? Ja, wenn uns Hergott mi of de Taschen voll Geld stecken harr, denn wull ik nij seggn! Awer fdr son arm Deubel, as ik bûn, is en Fru un en Lûmp Gœrn en swar Last!“ Timm war ganz higig un sett em lang un breed utenanner, dat blot rike Lûd von Gotts Seggen spreken un Bergndgen an Fru un Kind hebbn kœnt.

De Paster hdr em gedüllig an un så denn: „Wi verstat uns nich; wat du seggst, kommt mi ganz narrsch vdr. — Awer du bûst ni satt, Timm, lang bœter to, ik will di wildeß en lûtt Geschicht vertellen. Du magst doch Geschichten hdrn?“

„Wenn I ni to lang sünd! Vertell man to — bûst en snacken Krogweert!“

Na un na weer't dûster warn, æwer langsam keem de Maan ûm de Eck von dat Backhus un schien hell un klar in't Finstre; eerst lûch he Timm lang in't Gesicht, as wenn he em garni recht

künnig warren kunn, un denn schuul he of um de Gardin un seeg ganz verbaast den Paster an, as wull he seggn: wat wullt du mit den Kerl in din stille Studeerstuv? De Paster, sin ol Fründ, kümmer sik awer garnich um em, he trock blaue Wolken ut sin Pipenrohr un vertell:

Uns Heiland gung mal mit sin Zünger merrn ddr't Feld; se wulln na Kapernaum, weern awer afwiekt von de Landstrat, um sik den Weg to verkfdrtten, un bi't Snacken un Bertelln harrn se den Stigg verlarn un stunn' op'n mal vdr en grot Dannholt mit rothhaarige Heid un krusen Ekenkratt an den Rand. Wat nu? Dar weer gode Kat ddr. Do süht Petrus, de en paar Schritt vdrop gung, en jungen Mann, de sik lingelang in den Wallgraben leggt hett un sldppt, en lerrigen Bottel liggt bi em."

„Aha!“ reep Timm, „if hdr di gan!“

De Paster leet sik ni stdrn. „Dat hdlpt ni, min gode Jung!“ seggt Petrus, „du büst en Landstriecker un kennst de Weg, in'e Been mußt du! Hdida, Fründ! wenn du uns den Weg wiesen deist, denn bringt wi di na Kapernaum!“ He bæhrt em mal halv in'e Hdch un schütt em, dat em de Gedanken in'n Kopp raffelt un flättert. De Kerl frigt de Dgen apen un süht Petrus verflapen an. „Wat wullt du?“ fragt he, „lat mi los!“ — „Hartensgeern, lütt Jung, awer nu kumm in'e Been un wies uns den Weg!“ — „Wonem schall't hingan?“ — „Na Kapernaum, dat hdrst du jo.“ — „Is en heel fidele Stadt! Denn gat man ummer de Ngs na, toleß kamt ji wol hin!“ Darmit leggt he sik op de anner Sit un snorckt as en Hund ummern Ahm.

„Ha!“ lach Timm, „den Kerl mag if liden!“

„Ik will di grote Slüngel dat Snorken aflehren!“ rdppt Petrus un will em op't Ramsol, awer de Heiland holtt em den Arm un seggt: „Kat em! wenn sin Tid dar is, kommt he to sik sülben. Dar is en lütt Mäden op de Koppel, de wüllt wi fragen.“ — Wirklich is dar en lütt Deern von en Zahrer achtein, de sammelt Ahn. Se is so quick un kregel, un dat Sammeln geit so gau un leifig, en Bergndgen is't antosehn! As de Heiland er andröppt, verfehrt se sik un kift em un sin Zünger ganz bang an. Uns Heiland givt er fründlich de Hand un seggt: „Wullt du uns ni mal

280

den Weg wiesen, lütt Deern? Wi sünd verbistert un wulln noch geern vdr Nachttid na Kapernaum.“ Sin sanfte Sprak un sin frames Dg steilt er den Mot. „Oh wo geern!“ seggt se un leggt er Garv in de Stoppel, „if will en Stück mitgan!“ Un nu ldypt se keit un stinckfdtig neffen em hgr, un as de Heiland er na düt un dat fragt, givt se em lies un fründlich Antwort. Na en Viertelsstunn kamt se an den Fotsstigg, un dat lütt Mäden wiest er torecht, givt denn unsen Heiland truhartig de Hand un ldypt wedder to-rügg an er Arbeit. Petrus, de sin Arger æwer den neßwiesen Kerl al lang vergeten hett, steit still un kift er na, denn seggt he to den Heiland: „Dat is jo en lütt nüdliche Deern! Ach Meister, de mußt du mal en grote Freud maken!“ — „If hev er al wat todacht!“ seggt de Heiland fründlich. — „Wat denn?“ fragt Petrus. De Meister süht sik na er um: „Se schall den jungen Mann hebbn, de dar mit sin Bottel in'n Wallgraben ligg'n dg.“

„Nu warr if klof!“ reep Timm, de heel opmarksam tohdrt harr.

„Petrus un de annern Jünger ward binah balsfürig, awer de Heiland seggt: „Dat verstat ji nich! Ji meent ümmer, dat Glück is luter Lachen un rode Backen un volle Taschen — dat is all ni wahr. Dat Glück süht nich so oder so ut, beschriben kann man't nich, awer de dat hett, de versteit un kennt dat, un dat strahlt em ut de Dgen un lücht in alle Ecken. En Minschenkind kann hitte Tran' ween' un hegt in sin Hartensgrund doch dat Glück.“ — „Awer de Swingel von Kerl!“ rdpt Petrus hizig. — „Nu nu, Petrus, wat schull ut den jungen Mann warrn, wenn em en gode Fru ni wedder to Been holp? En Drinker un en Rümdriver is of en Minsch, den if hartensgeern hdlpen müch. Un em is lichter to hdlpen as den falschen Pharisäer, de singt un bed un de Dgen verdreht, un darbi in sin Fell ganz un gar nix ddocht.“ — „Awer Meister, schall denn nu en smuck un unschüllig Kind rein bi son Daugenix von Kerl . . .“ — „Worum so hard, Petrus? Büst du denn en Engel? If weet, wat in em stickt, wat em fehlt un weh deit, if kann und will em op den rechten Weg bringn, un de lütt Deern schall mi darin bistan. Se schall sin Fru warrn, sure Dag bi em hebbn un vel heemliche Tran' ween'n, awer denn will if sin Hart in de Hand nehm un sin Willn stark maken, dat he sin

liederlich Leben verslôkt un all sin Dorheit un Lichtsinn ünner de Fôdt kriggt un nu en ganzen Mann ward, den Fru un Kinner ehrn dot un op Handn dregt. . .“

De Paster sweeg op'n mal still un sett de Pip in de Eck, denn Timm Sibbert keem langsam in'e Hôch, trock lies de Mûg von'n Kopp un keef sik bisterig um in de Stuv. De Maan schien hell op de lange Reeg Bôker, op de Kloek mit den blanken Perpendikel un op de Schilleratsen an de Wand.

„Wonem bûn ik?“ frog Timm tolez mit en dumpe Stimm, „dût is keen Weertshus un He . . .?“

„Du bûst to mi kam, du wu'st rein Gotts Wort hebbn, Timm Sibbert“, sâ de Paster un fat em bi de Hand. „Gotts Wort heft du kregen; ob dat rein is, weet ik nich — ik bûn man en Topleger bi unsen Meister — ik bûn de Paster.“

Timm trâ en Schritt torûgg un wull sin Hand wedder los maken, awer de Paster heel fast un sâ: „Nu lop mi ni weg, Timm! Segg mi eerst: wat wullt du don? Kinner leyt so in den Dag rin, awer en Mann as du mutt weten, wo he op los stûrt.“

Timm sweeg un wenn dat Gesicht af.

„Wonem wullt du nu hingan?“

„Na Hus.“

„Dat freut mi! Nimmst du mi mit?“

„Ne!“ sâ he kort.

„Of god, Timm. Awer een Deel mußt du mi verspreken: dat du din arme Fru ni wedder slan wullt!“

„Ik versprek garnî!“ gnurr he.

„Hm!“ sâ de Paster un schütt lies mit'n Kopp. „Ik wull di so geern bistan, Timm! Mi dûnkt, dat is en trurigen Kerl, de sik von de Fru ernâhrn laten mutt. Ik hev in min Gaarn to don — wullt du bi mi arbei'n?“

„Ik will mi dat æwerleggn“, sâ he en betjn unseker.

„In Gotts Nam denn, Timm, æwerlegg di allens, wat ik di seggt hev, un vergitt nich, dat du en Frûnd funn' heft, de weet, dat du vel to god bûst, um so vdr de Hunn to gan!“ He leet sin Hand los, un Timm gung mit lange Schritten na de Dær; dar tæger he noch en Dgenblick, brumm wat in'n Wart un gung rut.

De Paster aver stunn noch lang an't Finster, un de Maan keef em in sin eernst Gesicht, kunn aver ni klof kriegen, wat em fehl. —

Den annern Morgen keem de Paster en betjn lat ut de Feddern; he kunn de Nacht ni to Rau kam, eerst gegen Morgen sleep he in un waß op, as de Sönn al hoch an'n Heben stunn. He verkehr sik binah, as he de Gardin torügg schov, um na sin Gewohnheit eerst mal in't Weder to kiken; denn achter in'n Garn arbei Timm Sibbert mit de Küffel in de Eer rüm, as wull he sik umbringn.

De Paster trock sik gau an un gung rut. „Dat hollst du nich ut, Timm! Lat di doch Lid, graben is en swar Arbeit!“ Timm schuul em mal halv von de Sit an un mummel wat vdr sik hin, dat klung verdreetlich un argerlich, un wenn de Paster em recht verstunn, so sä he: man schull em tofreden laten, he wuß ganz god, wat he dç. Na, de Paster leet em denn sin Willn. Um kloß tein schick he Anna rut mit en Botterbrod un en Snaps. Dat Botterbrod nehm he, den Snaps wull he ni hebbn, of wull he middags ni rin kam, sin Fru harr fdr em kakt, sä he. So gung dat dre Dag fort; den veerten keem he ni wedder, un as de Paster mal sülben hingung na sin Wahnung, funn he em in't Bett un heel krank — Timm harr en Stich twischen de Schullern un klag æwer slimmes Koppweh. Dat weer Fredhjahrstid, un de ungewennte Arbeit in de frische Eer harr 't em wol andan, velleicht fehl em of de Ræm.

He leeg lang vdr'n Dokter un verhal sik man langsam, so dat wol en ganz Vierteljahr daræwer hingung. Sin arm Fru harr slimme Dag' un Nachten voll Angst un Sorg, war mager un bleef utsehn, aver en stilles Glück lüch er ut de Dgen, as wenn se en heemlichen Schag funn harr. Un wat weer 't? Mal abends — he weer al in'e Bztern — maß se em sin Bett noch en betjn torecht, un as darbi er Gesicht em neeg keem, strakel he er mit de Hand blot mal æwer de smalln Backen un sä: „Min lütt gode Emma!“ Denn dreih he sik um na de Wand. Dat weer 't all; aver er sorgenvoll hart maß dat so glücklich, dat er de Freudentran' lanf de Backen leepen — sit Jahr harr he sowat ni dan un seggt.

Toleg kunn he sik al mal rut na'n Garn kræpeln; dat weer man en lütten Eck mit en breeden Ellhorn un en Spelzplaz fdr

de lütten Gærn, awer dar weer 't frisch un still un kðlig. Sin Fru harr em en Læhnstohl mit Küssens hinsett, of wickel se em en Pørdøf ùm de Been. Denn hal se sik of en Stohl un seet nu bi em un slich un stopp. Se vertell em von düt und dat un stür de Rinner, wenn se to lud warn. Timm seeg sin lütten Gærn un ør Spølfram an un hør still to, denn så he: „Wo hebbt de Rinner den Wagen her?“

„Von de Fru Pastern, Timm. Wat hebbt se sik freut, se sprung' vdr Bergndgen op un dal! Sowat kennt se jo garni; bet herto müssen se sik mit Snickenhüs, bunte Steen oder of en Fligbagen, den se sik sülben maken øn, behdpen.“

Timm sweeg wedder lang un let sin Fru eben los klænen; toleø frog he: „Du büst in min Krankheit doch nich utwest to waschen, Emma?“

„Ne, Timm, wo kunn ik! Du kannst jo nich alleen wøn, un de Rinner sünd noch to dumm.“

„Wovon hebbt ji denn løst?“ frog he na en Wil.

„Fru Pastern brøch allens, Timm! Seh de Rinner man mal an, so smuck sünd se noch mindag' ni west. Un denn dat schðne Øten! Wi dur man ùmmer, dat ik di nij darvon vdrsetten kunn; un mi sndr de Angst den Hals to, awer uns veer Lütten hebbt sik pløgt, dat se Pusßbacken kreggen hebbt! — Anna, Deern, wullt du de Popp den Hals afdreihn?“

Timm streef sik mit de magere Hand æwer't Gesicht, as wenn he dar en Spinnwøb wegwischen wull, denn hal he hoch Aten un sett sik mal anners torecht in sin Stohl. Nu eerst war he wies, dat dat en groten Læhnstohl weer, den he garni kenn. „Wongem is de her?“ frog he.

„Dat is unsen Paster sin Læhnstohl — den sühst du nu eerst? Wi hebbt em al veertein Dag' in Hus, ik hev dar blot ùmmer en Døf æwerdeckt, dat he ni liden deit. Süh“ — se slog de Døf torügg — „he is mit finen Damast æwertrocken un is op Rollen; in de Stuw kann ik di darop fdhrn as in en Rutsch.“

Timm war ganz still un sack tosam, as wenn em flau war. Do gung de Dær, un as Anna naseeg, keem de Paster ør al op de Del in'e mdt.

„Timm is wol dat eerste Mal buten?“ så he vergndgt un ge-
er de Hand, „dat mutt ik doch sehn. Blied man sitten, lütt Jung,
din Beenwarf is man wat klætrig bestellt!“ He sett sik bi den
Kranken hin un strafel em mit sin wecke Hand æwer de Knee.
„Na, wo geit?“

„Datt mutt jo god wæn, Herr Paster“, så Timm.

„Wi sünd all heel tofræden mit di, du weerst wid weg! Nu
mæt wi man Geduld hebbn, in uns Jahrn geit dat Weterwarnn
ni so gau as bi de Rinner.“

„Ja, Herr Paster, dat is recht nog, awer min Anna un ik sitt
hier trurig to un lænt of rein nij verdeen!“

„Wider nij, Timm? Man ahn Sorg, uns Herrgott will wol
Nat schaffen!“

Timm seeg sik mal um in den Gaarn — de Rinner seeten in
en Eck an't Hus un sproken lies mitenanner, de Moder weer en
Ogenblick rin gan.

„Herr Paster“, så Timm sach un fat em bi de Hand, „min
bëtjn Graben in Sin Garn hett He dūr betalt!“

„Dat versteift du ni, Timm, ik ræt ganz anners as du.“

„Dat weet ik, Herr Paster! Wat He un Sin Fru an uns dan
hebbt, dat will ik unsen Herrgott vertelln . . .“ Mehr kunn he
ni seggn, em bewer dat Rinn, as wenn he dat Feuer harr.

De Paster mað dat nu nich so as mennicheen, de bi son Ge-
legenheit nich an sik holn kann un mit sin tappfigen Fingern
wedder apen kleit, wat in de Still eben utheelt is. He wuß, dat
sin Meister dat Hart von düssen Mann in de Hand harr, dar
sweeg he rein still, um jo nij to verdarben. He sprok mit em æwer
de Lokunst un nehm em, so vel man dat bi en franken Mann mit
Wdr don kann, de swaren Sorgen von de Seel, denn gung he un
leet em alleen.

As Timm wedder to Kräfteen weer, stov grad de ol Karcken-
deener Peters, un he kreeg de Stell. Ræm nehm he sindag' ni
wedder in den Mund, awer Gotts Wort in'e Karf versüm he nich.
Sin Fru hett he noch heel glücklich maft; he weer jo al en oln
Mann, as he vdr veertein Dag' den Kopp dalleggn de, awer sin
Emma lengt na em as en jung Deern na ern Brüdigam.“ —

„Dat is de Geschicht von en Süper, de noch wedder kureert war“, så de Dl un stunn op. „Nu will ik di mal wat seggn, min lütt Jung. Du heft jo en finen Rock an un witte Kalwerkrüsen vdr de Bost, en Brill op'e Næs un ganze Bdker in'n Kopp: nu ga du hin un bekehr den oln versapen Jasper Seemann! Du heft jo nu sehn, wat dar to hðrt un wat dat fðr en St¼ck Arbeit is — wat meenst du?“

„Ik will dar eerst mal op slapen, Jehann-Dhm — go'n Nacht!“
De Dl grien un n¼ck mi fr¼ndlich to un Krop in'e Dær.

Lena

Na't Pasterhus in Kellnhusen schrækel en lütt die' Minsch mit twe Rdrf, woran se swar to dreggen harr. Se wull sach na de Ræf, denn se stür um de Wahnstufensfinstern na de Wlangdær to. Hell glinster in de Morgensünn de Dau op Gras un Krut un Blom', de de Harvst noch harr bargen kunnt, de hogen Kinnbdm war al de Kopp kahl, un wat se noch drogen an Blattwark, harr de Sommerfarv verlarn un seeg perwerig un wandschaben ut.

„Wat? Lena Stülck? Doch unmæglich mit de sware Last von Osterrad her!“ reep en starke Stimm er to. Pastor Ruff harr de Gewohnheit, na den Morgenkaffi en halv Stunn lang in'n Gaarn rümtodriseln, wenn 't Wæder dat tolaten dæ; son lütten Gang in de frische Rddln dæ em god fdr den ganzen Dag, un sin Petum harr denn en Ruch un en Smaç, dar kunn nij gegen.

De Fru sett er Rdrf dal un wisch sik mal mit'n Platen æwer', hitte Gesicht. „'n Morgen, Herr Paster! Ja, dar kam ik her, awer op'n Wagen, de Burvagt hett mi mitnahm.“ Puh! mak se, de korte Weg von den Krogweert Detelt Lohs her harr er den Sweet rutdregen.

En ol fründlich Gesicht mit graue Lucken an'n Rand schuul ut de apen Wlangdær. „Endlich mal wedder dar, Lena? Du makst di jo heel rar! Komm rin, hev noch en schdn Laß Kaffi fdr di — ne, ne, Trina sett de Rdrf in de Ræf, man rin!“

Lena leet sik ni wider nddigen, gev blot de Deern noch en Winkt se schull mit de Rdrf en betjn vdrfichtig umgan.

Se gung al mennich Jahr to Sommertid bet in den laten Harvst mit Eier, Botter, Honnig, of wol mit Frucht ut'n Gaarn na Kellnhusen un funn ummer Afnehmers nog bi Kopmann, Kaspelvagt un Paster. Düt Hus weer er best un an besten küninig, hier war se besunners god opnahm. De Fru Pastern kæn geern en Stræmel un leet sik vertellen — Zeitungen weern domals rar, de Welt wuß noch nij von Iserbahn un Dnibus, weer æwerhaupt ni so reifig as nu. Harr se dat Glück, den Paster to drapen, weer de Freud doppelt grot. He harr er insègent un acht Jahr achterna

trut, harr ęr tospraken un tröst, as ęr gode Timm so fröh stors un ęr ganz alleen laten dę, denn Kinner harr se nich. Darüm seet Lena of binah Sünndag fbr Sünndag ünner sin Kanzel, besunners to Sommertid, wenn de Weg' beter weern. Allerdings mit ęr Andacht weer 't man mitto wat klättrig bestellt. Se weer al fröh wat dick un vdellig, un wenn se nu den widen Weg von Osterrad to Karf maht harr, weer se sach en betjn mödd, de schöne Rdhln na den warmen Gang, dat Singen un dat tröstliche Wort von de Kanzel dęn ęr dat an, se sack in sik tosam un drusel in. As se mal in sin Studeerstuw kam dę, um en Warv to bestelln, wull he ęr sach en lütten Schreck maken. He sä to ęr: „Du slöppst mi ünner ünner de Predigt in, Lena, wat schall uns Herrgott darvon denken?“ Lena trock de Aldr un seeg dal op en lütt nüdliche Deern, de den Paster to Fötten spel, sin Dochter, domals en Kind von'n Jahrer veer. Op'n mal sprung ęr en Schelm ut'e Dgen: „Dar is uns garni bang, min lütt Hanna, wat? Wenn du di mödd spelt heft un inslapan büst hier platt op'n Fotborn, segg mi, wat deit denn din Vader?“ Paster Ruß lach lud op: „Du büst en Racker, Lena! Wüllt darvon opholn, ik mark, di kureer ik doch nich!“ — „Ne, ne, Herr Paster, ik müch doch gern węten, wat He denn deit!“ He drau ęr mit'n Finger, denn lä he de holle Hand an den Mund un tuschel: „Ick legg ęr liesen en Küssen ünner'n Kopp un deck ęr warm to.“ Lena hæg sik: „So maht uns Herrgott dat of! Wenn de Drgel mi nahęr weckt, denn is is mi to Mot, as wenn ik unsen Herrgott in'n Schot slapan hev.“ — Lena harr, as man süht, en Wort vdrut bi ęrn Paster, dasdr harr he awer of ęr ganz Bertrun: wat ęr of tostüdt, hier in düt prächtige Hus funn se Mitfreud un Mitliden, Rat un Trost un Bistand, dat wuß se.

De Paster much ęr dat anmarkt hebbn, dat se vondag' of wat op'n Harten harr, denn he gung achterher, dbr de Ræk, æwer de grote schummerige Wrdel na de Stuw, wo Lena al in'n Læhnstohl weeken Platz funn harr. Noch sprok se iwrig æwer de latripen Kantüffeln, de von Jahr to Jahr lütter warn, dat lohn sik knapp, ęr noch to planten, un de Burvagt harr of seggt, de Herrschaften in de Stadt müssen noch den Leckertęhn uttrecken un Swinkan-

tüffeln eten. De Paster kenn er genau un leet er snacken. Lena weer emtürlich; wat er drück un quäl, weer ümmer bi er ganz ünner verstant un versteken, dat wuß he, man müß ni fragen un drängn, müß er in Geduld anhden un Tid laten bi dat Utpacken, harr denn awer ok en lütte Freud davon: man kreeg^{top} de Art allens to sehn, wat se opstunns in ern Seelsack mit sik rümdrengen de.

Würlich, de swarte Kaffikettel mit sin kopperroden Kopp un Halskragen stunn noch op'n Disch, en lütt mischen Fürkik mit Kæhln darünner, Lassen, Rohmpott un Zuckerdos mit geln Kandis darbi. „Dat kann mi gefallen, Fru Pastern! En hitte Laß Kaffi drink ik garto geern — ne, eten will ik nich, bün rein satt!“ reep se de Deern to, de Brod un Botter bröck, un as de noch tæger, wink se mit beide Hann af: „Du hdrst jo, Trina, ik will nich!“

„Hest di wol æwerbæhrt, Lena“, så de ol Dam, „denn vergeit de Apptit. Schu'st düsse Slegperie man opgeben, hest dat jo ni nöddig — ja weerst du arm!“

„Min Arbeit un min Gang to Stadt mutt ik hebbn, Fru Pastern, sünst stück ick in min egen Fett.“ Se lach mal kort op. „Wenn min Swin doch ok so opnehm' wull as ik! Dat Deert fritt mi Næs un Ohrn von'n Kopp un ward ni rund, de Bdrsten stat em piellik to Barg as den Swinegel sin Stickeln.“

„Di't Fettfodern kommt dat sach ni blot darop an, wovel man in den Trogg schütten deit“, grien de Paster. „Du plegst di god un hollst din Swin schrag hin, dat is't!“ He heel en Swewelstücken an de Kæhln un steek sik sin Meerschum wedder an.

„Wat?“ reep se verwunnert. „Ach, ik seh al, He will mi mal wedder brüden! Næ, drög Brod hev ik eten, un as de Dokter mi så, ik schull ni so vgl drinken, hev ik ddrst — hett all nix holpen, bi mi sleit allens an, un hungern kann ik doch nich! So bün ik würlich en Dick-Trin, as de Lüd mi ndmt — ja, ja, lach He man!“ reep se den Paster to.

„Mehr æwer den Nökelnam, Lena, würlich, he klingt so drollig!“

„Is jo häßlich von de Lüd!“ schull de ol Dam, „wokeen hett di den Nam anhung'? Du heestst jo ni mal Trina?“

Lena lach. „Na, wenn't wider nix is, Fru Pastern, dat lett sik

dregen. Weer ik noch jung Deern, war ik mi sacht daræwer ar-
 gern, awer nu maakt mi dat en lütten Spaß, besunners nu ik
 weet, woher de Nökelnam herkam is. Si wet jo, dat ik besunners
 vel Freud hev an de Bagelwelt. Al as Kind weer ik god Fründ
 mit de lütten Ziern, de ümmer so schier un sauber sünd, so smuck,
 so leevlich in allens, wat se dot, so munter bi de Arbeit un dank-
 bar för jeden Sünstrahl von baben un jeden Krom Brod, den
 man ęr geben deit. In de kolen schragen Dag' foder ik ęr ünner
 min Finster, dasdr singt se mi in'n Sommer wat vdr, stęhlt mi
 ok de Kasbern un Arsen, mutt ik seggn, awer lat ęr, se denkt
 sacht, dat ik ęr denn op en anner Art fodern will. Ik kenn ęr all,
 ok mit Nam, de bi mi to Disch kamt. Awer vdr Jahn funn sik
 mal en lütten Gast in op min Foderplatz, den harr ik al sacht mal
 sehn, wuß em awer ni to ndm' un hintobringn. He keem jeden
 Dag, weer bannig slæksch un beet de annern af, wenn't Foder
 knapp war — na, ik leet em betęm', he weer sacht rein uthungert,
 dach ik, un strei so vel mehr. Darbi weer he garni smuck, weer
 dick un rund, sin Kleed grau mit en swachen gröngeln Inslag, en
 Lunn harr knapp mit em tuscht. As uns Perseptter mal bi mi
 weer — he un sin Dlsch besdkt mi oftins — wies ik em den
 lütten Bagel. „Ach, dat is jo Dick-Trin!“ reep he, „wo kommt de
 her?“ un denn vertell he mi, dat he den Bagel vel sehn harr an
 de Dstsee bi Kraksddręp, wo he in jung Jahn as Scholmeister
 west weer. De sitt an Sommerdagen geern recht hoch op en foren
 Tilgen, däd he, süht denn ut as en runden Ball mit Kopp un
 Steert, un wil he sacht nix anners węten deit, so singt he man
 ümmer sin egen Nam, awer mit en spise bewerige Stimm: Dick-
 Tr i i . . . n! Dick-Tr i i . . . n! Perseptter war ganz rühfsam,
 as he sin ol Dick-Trin hier funn, un så: „Ach, harr ik de Jahn
 wedder, as de Bagel mi sung!“ — Düt weer lat in'n Harst. As
 de Snee full, weer min lütt Gast weg, hev em ok ni wedder sehn,
 awer dasdr kreeg ik tofällig to hden, dat ik sin Nam kregen harr.“

„Na, denn weest du jo, wokeen di den Schawernack spēlt hett!“
 reep de Pastorin. „Din Perseptter is en netten Fründ!“

„Gldv ik nich, sin Fru kann't dan hebbn. Se is mager as en
 Schrick, ümmer west, so lang ik ęr kenn, un de Magern seht mit

Afgunst op de Dicken, frög er mitto sogar op as de Kdh in Pharao sin Drom — na, se kunn hartensgeern min Speck all krigen!“ lach Lena.

„Hest den Scholmeister ni fragt, wo de Bagel eigentlich heeten deit?“ frog de Paster. „Dick-Trin is doch ok wol sin Nckelnam.“

„Wuß he ok niß von, meen awer, Dick-Trin weer sach en Halbswester von Gêlgdschen un son Art Aschenputtel in de Familie. Un dat paßt ok op mi, ja, ja, dat stimmt all!“ Lena seeg mal widlobftig ut't Finster un æwer er rund Gesicht trock en liesen Schatten.

De ol Dam lur fragwies ern Mann an, denn så se: „Wat is dat, Lena, ik versta di nich.“

„Ja, so weer 't von lütt op, ik spel ùmmer Aschenputtel. Min Swester harr en smuck Gesicht un weer rank un slank, ik en lütten Proppen, æwer den man licht hinsüht, war knapp mittellt. Unf' Wader weer 't garni recht, dat min Swester, de en paar Jahr dller weer as ik, von Moder mit de smucksten Kleeder behung' war un ùmhër ströpen de, wenn ik an de Arbeit müß, kunn 't awer ni mdten; he weer Meister in de Ridderser Mæl un den Dag æwer bunn, dat he ni wiefen kunn. As wi mal abends — dat weer na en stillen hitten Sommerdag — buten vdr Dær seeten, do sung noch in't schdne Abendrot hoch von en Barkenbom an'n Gaarnrand lütt Gêlgdschen ùmmerto er een Leed, un sunnerbar, ik harr den Bagel so oft hrdt, awer nie klung mi dat so eernst un trurig. Wader harr uns, as wi noch Kinner weern, vël von Tiern vertellt, er Stimm namakt un drollig düd, he seet æwerhaupt voll von Infäll, ole Kiemels, Sprickwdr un Bertelln. So frog ik em, wat lütt Gêlgdschen wol singn de. He seeg mi mal eernst an, denn nuck he un så:

De Bagel singt fdr jeden wat,
Den eenen düd, den annern dat,
As du 't verste ist, so seggt he wahr,
So dröppt dat in ganz wunnerbar.

„D dat is prächtig!“ lach min Swester, „denn lat uns mal düden! Nawersch“, så se to de Wdtern, de Dag ut un in mit ern Mann Ldrf graben müß, „Se fangt an!“ — „Ach, dat is licht seggt,

Gelgdschen singt: *Lief lief lief Schi i . . . t! Stimmt of*, lach se, „*anner Lüd wdhlt in Geld, ik min lebenlang in'n Dreck!*“ Nu weer ik an de Keeg, awer ik weer en Duttfact un wuß nix. „*Wider!*“ Kommandeer min Swester. Eilja Bünz schull wat seggn, de eerst den Daugenix von Brädigam den Loppafß geben harr. „*Mi singt de lütt Bagel man ümmer: Glück lüch lüch so wi i . . . d!*“ Darbi steegen er de Tranen hoch. „*Deern, wat fallt di in, de Bagel singt noch mal anners, scha'st sehn!*“ trdß min Swester; „*mi singt Gelgdschen man ümmer: Rock of of von Si i . . . d! Un dar is mi ni bang, dat drdppst in!*“ — „*Wenn de Rock man nich to dūr betalt ward!*“ så min Vader mit son sunnerbar dumpen Ton, dat ik mi verschrak, denn stunn he op un gung rin. Dat lütt Spill weer twei fdr den Abend, ik hev de halve Nacht ni slapen, so gung mi dat Wort na.“ Se sweeg en Dgenblick un seeg op een Placken, as wenn se drdm.

De ol Dam wull wat seggn, kreeg awer en Wink von ern Mann.

Hann un Lippen bewern er lies, as Lena wider vertell. „*De Bagel så wahr, den Rock von Sid hett se kregen. Zi hebbt em of sach kennt, den oln Plünn-Jakob, de Lumpen un Knaken in Stadt un kann opkdfß un op sin Hunnwagen na Jgho kaar, wo he Ufnehmer funn — en lütten Kerl mit rode Haar un en grote Hakenngß, an de he vdrbi schuul as en Spigbov um de Huseck. He seeg in mennich Kat un Hus, sin scharpen Knipogen warn allens wies, un wo en Stück Geld — rein oder unrein eenerlei! — to fischen weer, dar haf he an. He is jo nu dod un man schull em raun laten, awer wahr is 't, he weer en elennigen Hund ahn Gewetzen un ahn Erbarm! Dat son schlechten Kerl nich de Düwel halt bi lebennigen Liv! Na, he finnt sin Richter, de . . .“*

„*Still, Lena! Vdr den Richter stat wi alltosam mal as arme Stackels!*“ så de Paster ernst.

„*Dat weet ik, awer en lütten Ünnerscheid ward uns Herrgott doch wol maken! — Jakob hett min Swester verschachert um en Judaslohn, verschachert an en vdrnehm Herrn, de of sin Dgen allerweggen harr un opgrees, wat em gefull! Weet Gott, wo't tozgan deit, dat sik twe Hallunken, de een in de blanke Kutsch, de anner an de Hunnkaar, tosam sinn dot, sik glik verstat un so*

eenig sünd as twe Fdt op'n Weg to Danz! Lat mi darvon swiezen, wat nu all passeer, kann 't nich æwer de Lung bringn! Min Swester is darbi verdorben un storben, uns gode Illern gung dat Licht ut in Hus un Hart, de Dod weer of fdr er en Trdster. Awer von dat Kind, en lütt Deern, de min Swestet trügg laten hett, mutt ik vertelln, um er bün ik egentlich kam". Lena sweeg en Dgenblick, er war de Alten knapp.

De ol Dam seet dar mit folte Hann: „Gott in'n hogen Hegen, Lena, dat is jo all heel trurig! Worüm hest du uns nie darvon vertellst?“

„Kunn ik? Un wat nügt dat Klagen, wo ni to raden un to hdlpen is? Awer latt mi wider vertelln. Dat lütt Gær war eerst versteken bi gode Lüd op'n Lann, de dafdr god betalt freegen. As min arm Swester op er lez Lager den Paster kam leet, hett se em davon seggt un em bēden, dafdr to sorgen, dat de lütt Deern, domals en Zahrer sds old, in en godes Waisenhus kam dē. He brdch dat Kind na Tgho, un dar hev ik dat all Jahr eens oder'n paar mal besdcht.“

„Wider nig, Lena?“ reep de Paster datwischen. „Kunnst de lütt Deern ni to di nehmen?“

„Nē, Herr Paster, dar weer ik bang bi. Ik hev selben keen Rinner hatt un weet nig von Rinnermaat un Rinnertocht. Dar harr se en gode düchtige Husmoder un anner Rinner, wo se mit spēln kunn, of weer de Schol beter as bi uns. Ik leet er dar un freu mi noch, dat ik 't dan hev. Awer as se insgent weer, sorg ik fdr en paflichen Deenst. Ik brdch er ünner in Willnscharn bi Harm Soth un sin Anna, de noch widldftig verwandt sünd mit min seligen Timm, dar harr se 't god un lehr wat, dat wuß ik. Awer dat Unglück slöppt nich, un wo en schone Saat opgeit, mellst sik of dat Unkrut. Se weer riklich en Jahr bi de Lüd, do keem op'n mal en groten Larm in Hus un dat ddrch min Swesterkind Marieken — se is ndmt warn na uns gode Moder. Un wat weer 't? Harm un sin Fru denkt daran, in't Affscheidung to gan, un Hinnerk, eenzig Sæhn, schall de Stell hebbn: awer de Illern verlangt, dat he en Burdochter frien deit mit Geld, damit he den Hof enigermaten betaln kann, denn dar sünd noch twe Swestern, de of en

Utstüer hebbn wüllt. Wat schall man darto seggn? Vermægen is dar wenig, de twintiger Jahrn weern to slecht, un denn mutt Hinnerk of noch fdr en Berlehn sorgen. De Allern harrn em al een Deern utfdcht mit Geld, un ehr Marieken in't Hus keem, schien he of ganz tofreden damit. Awer nu hett he sik op'n mal in'n Kopp sett, he wull nûms anners frien as min Swesterkind, ddrchut nich."

„Wo süht de Deern ut?“ frog de ol Dam.

„Smuck natürlích, Fru Pastern, dat hett em jo den Kopp verdreht. De Deern is söbentein Jahr old un noch wat mager un stakig, de Arms dünn mit spigen Ellbagen, awer se is smetisch un smidig un hett bi ern blanken brunen Haarpoll en Paar Dgen in'n Kopp, dat se jeden opfallt, de er süht. Darbi quick un leevlich in all er Don — ne, dat wunnert mi nich, dat se den Hinnerk ganz narresch maekt hett. Is en Not!“ Lena sütz mal lud op. „De Schönheit schall jo en Gottsgav wgen, un in min jung Jahrn hev ik er nakken mitto in Gramm un Truer, dat se an mi vdrbigan weer. Awer bald hev ik inseh'n müßt, dat se gar to oft en leidig Geschenk is, min Swester stür se op en ganz verkehrte Bahn un er Dochter bringt se nu of al allerlei Unheil. — Dat mag wol acht Wefen her wgen, do heel mal dags so um de Kaffitid en Wagen vdr min Dær, herünner steegen Harm Soth, sin Anna un Marieken, de ganz verweent utseeg. Ik wuß noch von nir un kreeg en groten Schreck. Do hdr ik denn, dat se mi de Deern wedder brdchen, lad un allens mit, damit doch de Quälkram in Hus opholn dç. Denn dar kunn jo all min Dag' nir ut warnn, meen Harm, dat müß ik inseh'n. „De Deern is nich ungeben“, så he, „is nett un flitig, weet of er Hann Kat, un harr se en betjn in de Melk to kröm', lett sik dat æwerleggn; awer so, as dat Laken nu mal schaarn is, kann't nich angan, dat mutt gånzlich ut un vdrbi wgen!“ Anna ween, så awer ungefehr datsülwige. Na, um kort to vertelln: ik mak de Sak in Freden af un beheel de Deern bi mi. Nu awer gev't Sorgen un Angst, ik kunn de arm Marieken Dag un Nacht nich ut't Dg laten, so gung se tokehr. Dat weer nagraad keen Truer mehr, ik harr mitto Angst, dat se æwersnapp un mi to Stdr gan dç — god, dat Persepter un sin Fru mi bi-

296

sprungn. Se hett sik nu vermünnert, quient aver un süht bleef un pewerig ut — is en Truerspill! — Nę nę, jonich, Fru Pastern, keen Kaffi mehr!“

„Denn büst du wol um din Swesterkind all de Węken to Hus bleben?“ frog de ol Dam.

„Dat wol“, så Lena un wisch sik mit'n Platen æwern Mund, denn lach se lies op: „Bün of krank west.“

„Krank? un lachst daræwer?“

„Dat jüst nich, aver ik bün so dwatsch darbi kam, hđrt man mal to. Um Marieken so to seggn of nachts ünner Dgen to hebbn, leet ik ęr bi mi slapen in min komodig Wandbett. Dat weer in de eersten September-Dagen, de so warm weern. Wi harrn uns man en paar Perdeken æwerdeckt, aver de Deern wdhl doch vęl rüm, se much slapen oder nich, son lütt Kabuff is fđr twe Min-schen ünmer wat dump un bruttig. Do wak ik mal merrnacht op mit en ganz gęssige Pien in't Gesicht, mi weer dat, as wenn mi de Nęs ut'n Kopp ręten warrn schull. Un denkt ju an: de Deern hett mi den spizen Ellbagen jüst ünner de Nęs sett un ęr mit alle Gewalt tohdch schaben, dat mi de Mund wid apen steit. Ik reet den Arm weg un snapp na Luft, denn den Mund harr s' mi mit ęrn Arm todeckt. Ha ha! nu lacht ji“, smeet Lena datwischen un schütt sik, „na, lachastig is 't jo. Awer du barmhartige Gott, wat harr ik fđr Behdag'! Darbi mark ik, dat mi de Nęs answull un ünmer hitter war. Ik sleep vdr un stunn liesen op, hal mi kold Water un fđhl nu mit natte Lappens min Gesicht. Db ik 't damit verkehn hev, ik weet ni, genug, de Bellerros slog darto, ik kreeg en Utsehn, dat min egen Moder mi ni kennt harr, un de Sak war gefåhrlich. Marieken wuß ni, wat se don schull, un min Maldr harr dat Gode, dat se ęr egen Unglück en Zidlang vergeten de. Se leep na Perseptersch, un de schick mi Fieken Humpel — He weet wol, Herr Paster, de so pråchtig taden un bđten kann.“

„De kenn ik, ja, Lena!“ reep de Paster, „aver mutt dđrchut de Düwel sin Künst maken, wenn Krankheit dar is? Son Hęrenkram!“

„Ei wat, Herr Paster! De Dokter weet mit de Bellerros nig optostelln un wiest uns jo sülben an en ol Biv! Un de Düwel hett darbi garniz to snuben, dat geit all chřstlich to.“

„So? Denn vertell mal, wosaken maht Fieken dat?“ frog he lurig.

„Se, Herr Paster, ik ddrf dat egentlick ni verraden“, så Lena tægerig, „will 't wol don, awer denn mutt dat in de Stuv blieben. De ol Humpelsch verdeent sik en paar Schülling damit un will 't darüm sach ni bekannt hebbn, dat verlüst of sin Krass, seggt se, wenn jedereen den Spruch kennt.“

„Man to, Lena!“ frag de ol Dam ungedüllig, „wi beholt de Sak bi uns.“

„Nu ja, denn will ik 't seggn. Mi weern de Dgen ganz toswulln, wat darbi to sehn weer, hev ik mi of vertellen laten. Marieken fallt dat glif op, dat ol Fieken so sunnerbar in de Dær kommt, mit den Puckel vdran, un garni de Lid beeden deit. Denn verlangt se en Brodmest, un as de Deern tægert, seggt se er dat noch mal, awer drang. „All don, wat di seggt ward, Marieken!“ reep ik. As dat Mest brdcht is, ward de Deern rutwiest. Se geit, lett awer de Dær in'e Kant stan, dat se ddr de Nig kiken kunn. Nu nimmt Fieken dat Brodmest in beide Hann un so, dat de scharpe Sit gegen min Gesicht kehrt is, un denn lett se dat dremal dicht daræwer hin un her gan, darbi mummelt se wat, awer so lies, dat wi beid davon nij hbrn un verstan kært. Dat is 't all. Dremal is se kam un hett dat maht, denn weer de Nos weg, ik wedder quick und gesund.“

De Paster lach lud op. „Mit en Brodmest kureert! Awer wat is dar christlick bi? Wat så Fieken darbi, dat harr ik garto geern weten!“

Lena grien. „Hm, dat weet ik nu of, hett mi awer min schönste Mettwust kost! Se hett seggt, so as se dat Mest hin un her gan leet:

Hest du di versung' in Water,
So hdlp di Gott de Vader!
Hest du di versung' in Foder,
So hdlp di Gott de Moder!
Hest du di versung' in Wind,
So hdlp di Gott dat Kind!

Is dat nich en sunnerbarn Seggen? Dat man unsen Herrgott den Mund gönnt, wenn man en god Warf don will, versteit sik

298

von sülsen; awer wat schall hier Moder un Kind? wokeen is dat?"

Pastor Ruß harr hoch ophdrt. „Lena, de Segen is mi vel mehr weert as en Mettwust! Süh mal an! Seid klug wie die Schlangen — hm!“ mummel he, as wenn he mit sik sülsen snack.

„Was meinst du, Christian?“ frog sin Fru.

„Der Zaubersegen ist sicherlich sehr alt, stammt vielleicht noch aus der Zeit, als das Christentum hier zu Lande erst Wurzel faßte. Die Verkünder fanden viel heidnisches Zauberesen vor und waren nicht imstande, es zu vertilgen. Um aber das alte Heidentum auch hier auszuschalten, legten sie den heidnischen Zaubersprüchen christliche unter, und dieser ist einer davon. So vertreibt man den Teufel mit Beelzebub!“ lach he. „Gott de^r Moder is Maria, de unsen Heiland gebarn hett, un heßt du di in Foder versung', wat jo vdrkam schall, so hett de di holpen — Lena, de Segen is katholsch!“ sä he drang, awer de Schelm sprung em ut de Dgen. „Luther harr di gehdrig affanzelt, wenn . . .“

„Luther? Hett de ni sülsen dumm Luch maht?“ grien Lena. „Smeet mit'n Blackpott na den Düwel, as he meen, un dreep sin egen Schatten an de Wand! Katholsch oder nich, ik weet d'r nix von, awer de Segen hett mi holpen!“

„Un dat Brodmest!“ sä de Paster sachmddig.

„Zawol! Un Hdhnergloben hebbt wi all — ja ja, Herr Paster“, reep se, as he den Kopp schütt. „He vellich nich, awer sünst is mi noch nüks bemdtt, de nich en Ldrn davon harr. Un dat is ganz god so . . .“

„Wat?“

„Ja, dat is min Meen! Sovel is gewiß, de Welt war en grot Stück langwiliger, wenn all de Hdhnergloben dod weer. Ik hdr ton Wispill ganz unbannig geern Spöckelgeschichten, wobi een de kolen Grefen lanf den Puckel lopt, un wenn ol Korlinsch kommt, denn lat ik mi wahrsegg'n un ut de Karten wat vdrles'n. Erst vergang' Wefl weer se dar, un do hev ik er fragt, ob Marieken den jung Mann krigen war, den se so geern hebb'n will.“

„Dar bün ik doch nieschirig! Wat sä se?“ reep de ol Dam un rücf mit'n Stohl.

De Paster kopschütt. „Na, Moder, warr du nich of noch ap-
peldwatsch!“

„Wat, appeldwatsch!“ frei Lena. „Denn verklar He mi mal,
wo 't togeit, dat Karlinisch allens wuß, allens ut'e Karten rutlösen
de, wat ik hier von de Deern vertellt hev, Herr Paster! Marieken
is en Swesterkind von di, så se, un hett sik in en Bursæhn ver-
feken. Awer dar sünd twe Lüd in Wegen, de wüllt dat ni hebbn.
Un as ik er frog, warüm nich, så se mi dat ganz genau. Dat Geld
war sik finn, lees se ut de Karten, dat weer ganz neeg bi, ik müß
söken hdlpen, un de Paster war dat lez don. Is dat nich all wun-
nerbar?“

„De ol Karlinisch wahnt in Niddorp, dicht vdr Igbo, hett se mi
mal vertellt. Hm!“ He smuster un nuck. „Weest wat, Lena? Wenn
wi beiden eben so pickswarte Dgen harrn, denn kunn' wi of mehr
sehn. Son Dgen un fine Ohn — dat is 't! Denn mæt wi jo bi
un sin Geld söken; grote Il brukt mi ni to hebbn, Marieken is jo
noch heel jung.“

„Ja, jung is se, Herr Paster, awer ik harr de Deern doch garto
geern anbunn“, meen Lena tægerig. „Dar in en anner Blod in
as in unsreen, dat bruust licht op un ward unbannig, so dat de
Kopp benüßfelt ward un dat Stür ut'e Hand glieden lett. Denn
mal trurig ton Starben, denn wedder voller Mot un Ewermot,
glif darop rein verzagt oder voller Gramm, Mißtrun un Gott
weet wat all. Wenn Hinnerk er sik man besinn leet!“

„Wat is 't?“ frog de Paster.

„He kommt mi to vel to Dær, sogar nachts sliedt he bi min
Hus rüm, mutt ik glöben, en Spigbov ward 't sach ni west hebbn,
de uns mehrmal verschrecken de, of schickt he Bott mit Kiepenkerl
un Bandjud. Ik hev em beden, dat natolaten, hev em min Hus
verboden, un as allens nij holp, hev ik sin Vader dat wæten laten.
Dat hett nu sach en lütten Dpstand geben, awer anslan hett of
nich, ja dat war noch schlimmer. Harm Soth keem bi mi an mit
en hitten Kopp un schull op mi, op Marieken un Hinnerk, æwer
den he alle Gewalt verklarn harr. Düt will ik geern glöben, jung
Lüd sünd in son Tostand schlimmer as en slan Pferd, wenn man er
inspann will. Wat is dar to maken? De Deern wegshicken un

verstecken, as Harm von mi verlangn de, dat do ik all min Dag' nich!"

„Levt de Vader noch von Marieken?“ frog de Pastorin.

„Ja, wat denn?“

„Du düdft an, dat he Vermægen hett — vellich kunn de . . .“

Lena schot dat Blot to Kopp. „Nix dar, Fru Pastern, ward nix ut! Son Satan von Kerl . . .“

„Lena, Lena, besinn di!“ stür de Paster.

„Ei wat, is son Minsch wat anners? Harr sülben en smucke Fru un nüdliche Kinner, un mak dat so? Is jo grausam, son arm un-erfahrn Ding as en Fotwisch to bruken un damit er Leven to spo-leern un dat Mlernhus darto! Is dar garkeen Erbarm in? Sett en Kind in de Welt, wo he sik ni mal na umsüht! Ob sin egen Fleeßch un Blot verdarvt oder starvt — em eenerlei! Is dat noch en Minsch? Bi Hund un Swin süht man 't all Dag'! — Ne, Fru Pastern“, sä se wat sachmbdiger, „ut son Hand kriggt se keen Geld, solang ik 't mdten kann, dar is alle Seggen rut. Un wenn he Marieken nu gar sehn will — ne, ne, se kennt em nich un schall em ni kenn'!“

„Awer wenn Marieken di nu fragen deit na ern Vader?“

„Dat hett f' al dan. Ik sä, de weer lang dod, ik harr em garni kennt, nie mit Dgen sehn.“

„Lena!“ reep de ol Dam un slog de Hann tosam, „dat is jo all ni wahr!“

Lena seeg er mit er lütten blauen Dgen mal halv verwunnert an. „Manu, Fru Pastern! Fdr de Deern is de Mann dod, so seh ik 't an. Un wenn 't ok ni ganz wahr is: kænt son Kinner ummer de ganze Wahrheit hdrn? Se verstat er jo oft ni mal un ddrft er garni kenn'. Wenn man er denn wat wiesmaakt, um er eerfstmal to begdschen, so ndm ik dat keen Lægen — ne, ne, würllich nich!“ reep se, as de ol Dam den Kopp schütt. „Dat givt bi uns tweerlei Slangen. En Snael kann man drist anfaten un in de Tasch stecken, dat Tier is ni bds, un schull 't uns mal biten, so is 't en lütt Schramm, de ni weh deit un von sülben wedder utheelt. Awer de Aldder is ganz gefâhrlich, mit de mutt man sik nich afgeben, oder gar speln wülln, sünst halt man sik den Dod. Un as mit de Slangen, is 't mit de Lægen, de kann man nich all æwer een Kamm schern. Gott

bewahr mi vdr Lægen mit den giftigen Abderkopp! Awer wenn ik min Marieken wat wiesmak, um er de Wahrheit to verdecken, de se noch ni dreggen kann, so hol ik son Lægen fdr ganz unschullig, se sünd mi so vel as de Asch, womit ik an'n Abend de Kæhln inraak fdr den annern Dag. Marieken hett vel von min Schwester, of dat se geern hoch rut will. Se vertell mi mal, dat er Lüd seggt harrn, se weer en unehlich Kind, er Moder weer en arm Deern von Dörpen west, awer er Vader ley noch un weer en grote Herr, en Baron un so wat, vellich kunn se noch mal en fine Dam warrn. Ik war darbi hitt un kold un mi klung dat, as wenn lütt Gelsgdschen mal wedder sung: Rock ock ock von Si . . . d! Müß ik nich angst un bang warrn un glbben, dat se sik nu na düssen gottvergeten Mann umsehn un umhörn war? Denn ut de Art, as se dat vertell, hör ik rut, de Snack kettel er. Dat dumme Ding! Noch süht se de Welt an as en Gær den smucken Dannbom, se langt na allens, wat blank is un in de Dgen schient, na Gnittergold un son Kram. Wat weet se davon, wo hartentrurig er Moder dat gung un wat fdrn Hallunk in den Mann stecken deit, de mit Minschenglück un Minschenleben spelni deit rein to sin Vergnügen! Ja, wenn se en betjn to Vernunft kam is un wat von't Leben sehn hett, denn mag se allens wæten, awer noch man nich. Wat seggt He darto, Herr Paster!"

„Bün ganz inverstan, Lena, un dat du Marieken ni de volle Wahrheit seggt hest, finn ik ganz in Ordnung — ja Moder“, så he, as sin Fru em verwunnert ankeek, „dat harr ik in Lena er Stell sach ebenso makt. Ik bün de Meen, dat de Kajissen mit sin isern Kæden un Bann dar garni nbdig is un swiegen kann, wo de echte, rechte Minschenleev, de sik sülben vergeten deit, an't Bark is, düsse Leev finnt of in Düstern den rechten Weg. Awer æwer Bord mit den Haß un æwerlat unsen Herrgott den Richterspruch! Haß verlahmt un verlamt dat Hart. Ik kann 't verstan, wenn du ni vergeten kannst, wat de Mann din Schwester un damit din Sllern un di sülben andan hett. Dat ward of ni verlangt; verlangt awer ward, dat du vergehen scha'ft un nich verfldken. Gldv doch nich, dat son arm Minsch glücklich is! Wat meenst du, wo ward en arm Seel tomot wæn, de merrn op See dat Stür verlarn hett, hin un her

302

smęten un rețen ward von Storm un Strom, Gott weet wohin! Du heft jo sünst so vęl Erbarm, un wenn 't of man en lütten Bagel is, worum nu denn so hard un kold! Ni wahr, wi wullt leewer an de Deern denken, de di in't Hus flustert is, un tosehn, wat sik don lett. Hest du al wat utdacht?"

Lena wiřch mal wedder æwer't hitte Gesicht. „Ja, wat denk ik, Herr Paster! Ik weet wol, wat ik will un męch, awer denn lopt mi allerlei Gedanken æwern Weg, de mi rein nuffelig maķt. Vergang Weķ keem al ton drüttenmal Harm Soth bi mi an un flag mi de Ohren voll, he kunn mit sin Jung niķ opstellen. Hinnerķ weer bether de beste Sæhn, darbi flitig un fix in de Arbeit, ummer frisch un vergndgt. Nu weer he ganz umdreihķ, still, lurig, muulřch, scholu un verdreetlich, vertdrnt um jeden Quarķ, un leghin harr he een, de geern foppen un sticķeln mag un op Marieķen wat seggt harr, binah toschann slan. Von Heirat wull he æwerhaupt niķ węten, wenn he Marieķen ni hebbn schull. Harm is rein mdd un mæř; he is sünst so krætig un sprickt as en Bok, awer in Grunn sticķt keen Kerl in em. Dremal kehř he bi de Poort wedder um un jammer un klammer. Tolesķ nddig ik em wedder rin un frog em, wat denn sin Swiegerdochter dbrchut mitbringn muř an Kaptal. Twldfduřend Mark weer dat ringst, sá he, weer 't mehr, um so beter. „Denn is jo garniķ in Wegen, Harm“, reep ik, „Marieķen hett twldfduřend Mark, wat wullt du?“ Do maķ he Dgen as en Kattuhl un frog, wo s' dat Geld her harr. Noch weer 't min, sá ik, awer ik wull er dat vermaken, un wenn de Kat verķdřft war, denn weer Marieķen sach noch en paar duřend Mark swarer. „Vermaken!“ sá he son betjn langtagřch, „vermaken! Dat kann lang durn!“ un darbi schuul he mi op un dal an. Denn fdhl he vdr, ob ik dat ni glik oder bald hergeben kunn, op min Testament kunn' sin Ddchter ni lurn, wenn se frien wulln, dar warn se old æwer, een harr al en Brudigam un lur op de Uřfūr. „Ik kunn dat sach, Harm“, sá ik, „awer wat ward denn ut mi?“ Niķ weer eenfacher as dat, dęch em, ik kunn jo man mit er trecken in't Berleķhn, dat leet sik nett inrichten. Darvon will ik nu garniķ węten. Dat war en nett Gewdhl, un Dick-Trin kunn nu of noch fdr fremm Lüd Wřchenputtel spēln. Denn Anna quient un humpelt rum, un de beiden Deerns sünd

jung un denkt an Wibldftigkeiten. Düt sä ik natürlích nich to Harm, sünst harr 't dat Kaly in't Dg slan, leet em awer daræwer nich in Düstern, dat ik darop nich ingan war; ik wull mi de Sak æwerleggn, damit leet ik em gan. Un hier sitt nu eerstmal de Karr fast, Herr Paster, wenn He hier Kat wuß . . .“

De Pastor gung in de Stuv op un dal un sä noch niz darto.

„It war 't nich don!“ meen de ol Dam. „Behol din Geld, Lena, sünst kunn't passeern, dat du noch Hungerpotjn sugen mußt op din olen Dag'. Wo gung Jakob Dammann dat hier in Vöbrügg? Harr allens sin Sæhn hingeben un de verswutsch dat; wenn dar ni barmhartige Lüd totredde weern, harr de ol Mann noch in't Armhus müßt. Un de beiden sind ni mal din egen Kinner!“

„Kat uns eerst en dennigen Prüschen nehme, Fru Pastern!“ De runde Dos frisch lies op, as keem se mit'n Schreck ut'n Slap, Lena harr er lang raun laten. „Nu ik bicht hev, is mi beter to Mot, oha! Weer lang hier west, wenn ik de Deern harr alleen laten funnt. Wellich hev ik dumm Lüd maekt, dat ik Harm Soth un de beiden jung Lüd so vel verraden hev, ik harr al lang mit unsen Paster spreken schullt.“

„Hest ok mit Hinnerk un Mariëken spraken?“

„Ja. As ik to Hinnerk sä, wat ik don wull, drück he mi de Hand, dat ik 't noch fdhl, darbi stunn' em de Dgen in Dau. „Gottlov un Dank!“ reep he, as wenn em en Steen von't Hart full, „denn kann ik min Deern doch to'n Fru maken! It wull sünst vonabend noch to min Vader seggn, he kunn sin Hof beholn un mintwegen an en Swiegersæhn geben, ik wull d'r niz von hebbn, wull denn awer heiraten na min Willn.“ — „Hinnerk“, reep ik, wat wu'ft du denn din Brut beeden? denn harrst du jo garnix!“ Do wies he mit sin beiden groten Waschhdter von Hann: „Keen Sorg, min Schüffel war ni rosterig warn, Brod funn ik sach. Awer so is 't mi vel, vel leewer. Sit twehunnert Jahr regeert en Soth op de Stammstell — weer mi doch hard ankam, wenn de Hof en annern Nam kregen harr.“ — Ne, Fru Pastern, wat Se dar vertell von den jungen Dammann, dat passt nich op Hinnerk. De is ut en anner Holt sneden. He is nu gegen ddrtig Jahr old, sin Natur hett sik sett, en Brascher oder gar en Daugenix ward he gewiß ni mehr.“

Trina steek den Kopp in de Dær. „Dar ward Bott schickt, Lena, ob du wedder mitfdhrn wullt, de Wagen will weg.“

„Pack de Kdref man ut, Trina, un giv er den Fohrmann mit, ik will gan! — Hev allerlei mitbrdcht fdr den Winter, Fru Pastern“, så Lena, „besunners schdnen Selli, Petersill, Butteln, Wahrappeln un latripe Bgrn, ok en Kruß Honnig.“

„Dat 's prdchtig, awer dar makst du sach en hoge Kcken.“

„Wat schull 'k wull! Vondag' handel ik nich, ik bdn kam . . .“

„Mit goden Willn, Lena, frigt wi di Sak licht tostann“, så de Pastor un trock sik en Stohl an den Disch.

Op sin Frag, ob Timm noch Verwandte harr, vertell Lena, dat en Halbswester von em in Bndelsddrp verheirat weer mit en groten Bur. „Timm is domals bi de Uroschop to fort kam, sin Steefmoder harr den Dln ganz in de Gewalt un sorg dafdr, dat er Dochter dredoppelt utsturt war. Darum hett he mi mennichmal seggt, sin Swester weer affunn, un hett mi allens vermaakt ahn Beding. Awer tdv — dat Testament — Herr Paster hett dat jo domals opsett . . .“ Se keem tohdch, fehr sik na de Wand, nussel in'n Boffen rdm un trock en Papier rut, dat se sorgsam in en bunt Taschendorf inslan harr — „dar is 't jo!“

„Hest du garni mit din Mann æwer din Swesterkind spraken?“ frog de ol Dam.

„Wat schull ik nich! He hett Marieken ok sehn, mehrmal is he mit west, wenn ik er besdch, un harr er geern to sik nahm, he weer so kinnerleev, harr sulben so geern Kinner hatt.“

„Hest recht, Lena“, så de Pastor, de dat Testament sik ansehen harr, „is allens in gode Ordnung, Burvagt un Persepter weern Tügen un hebbt unnerschreiben. Dat man so vergetern is! Nu weet ik 't. Dat weer en brusigen Harvstdag, de Wind wdhl in de Bdm un Knicken, Blæder flustern um mi rdm, Eckern un Boknæt fulln mi op Hot un Schuller. Hm! De Burvagt weer de Dhm von düssen — wat fdr'n stive Hand, de Bokstaben stat dar as Pahl in en Reckwart! Raut nu ok al Jahn op'n Karthof“, mummel he, as wenn he mit sik sulben snack; denn rich he sik op un frog, wat se wol dat Jahn lang an Geld brufen dz, um komodig leben to kæn.

„Na, wenn ik de Hür mitreß, so an de Kant hunnert Daler“,
så Lena.

„Hür? Du wullt denn ok de Kat verköpen? Woto? Du heft
rißlich twölfdusend Mark . . .“

„Mehr, Herr Paster, hev ok gegen negenhunnert Mark ligg
in min Lad“, så Lena verändgt, „de hev ik mi in all de Jahren
tosam hamstert.“

„Prächtigt, denn behollst du din smucke Kat!“

„Womit schall ik de Deern utstürn? Se kann in Willnschaarn
doch unmæglich ankam as en nakte Goos!“

„Na, mi dünkt, twölfdusend Mark . . .“

„Kriggt nûms to sehn as Harm Soth! Ne, Herr Paster, son
Dörp will wat för't Dg hebbn. De Lüd stat achter Tun un Finstern
un lurt, wat dar kommt an Möbbel, Betten, Käfen- un Wasch-
geschir, un achterna, wenn allns sin Platz funn hett, sliedt Niegier
un Afgunst mit allerlei Warv un Wunsch in't junge Hus un tellt,
besüßelt, besnüsselt un tapeert mit Lurogen. Ne, Marieken kriggt
en nette Utstür, denn kann er nûms wat nasmiten.“

„Un de Afgunst ward noch gröter, de Niegier kriggt mehr to
sehn“, stückel de Paster un stunn op. „Ik seh wol, in de Sak heft
du din egen Kopp, so mußt du don, wat du wullt. Awer in den
Verdrag, den ik nu opsetten will, ward dalschreben, dat de Kinner
di so lang du leyst all Jahr veerhunnert Mark utbetalt.“

„Ne, Herr Paster“, reep Lena hastig, „dat geit nich an! Be-
wahre, veerhunnert Mark!“

„Hinnerk war dat nich ingan, nich ünnerschrieben, meenst du?“

„Wël mehr as dat! De jung Lüd hebbt jo nu ünmer en gülden
Morgenrot vdr Dgen, awer mit son Gold kann man niz op'n
Brett utbetaln. De Hof kann en grot Berleşn un darto ok noch
son Last ni dreggen. Un woto? Wenn ik mi en Wohnung hür mit
en lütten Gaarn, ut den sik wat maken lett, kann ik mit dat Halwe
ut.“

„Dat weet ik, Lena, awer ut den ganzen Verdrag ward niz,
wenn ik hier ni min Willn krigen do“, drau de Paster. „Ik kenn
den Hof ganz god; wenn Hinnerk ni mehr darop schüllig is as
twölfdusend Mark, so kann he dat licht, he is jung un mag sik

rdgen. Un makst du di so arm as en Karfenmus, so lat Harm Soth ok wat don, ik warr mit em spröken. Du mußt Geld in de Hand beholn för'n Notfall. Wellich kënt wi ok noch en lütt Kaptal bargen, wenn wi de Zinsen indrievt, de noch utstat, ja, ja, ünner Umständen mit Gewalt! Awer dar geit Lid mit hin, de jung Lüð mæt sik noch en paar Jahr gedülln."

„Versteit sik, Herr Paster, dar is ok nix in Weggen. Harm harr geern vdr Fierabend utspannt, kunn ik marken, awer de mag sik freun, dat de Karm vdrbi is, he kann geern noch en Strömel Bur spöln, dan hett he jo nie alltovel. Marieken is man en korte Lid in sin grote Weertschaft west un weet jo noch nix von tuten un blasen. De schall min ol gode Fründin Cillja in'e Mat hebbn. Zi wöt wol, de domals meen, Gylgdschen sung: Glück lück lück so wi... d!"

„D, leyt de noch? un wo geit er dat?" frog de ol Dam rasch.

„God, Fru Pastern! Se war en paar Jahr darop mit den Mödler in uns Dörp, in Ribbers, verheirat un is en Husfru, de sik kämmt un wuschen hett. De ward Marieken wol torecht stücken! Is en Elend, wenn en junge Fru sik von en snäselige Deern seggn laten mutt, dat se düüt un dat ni versteit! Ik war jo hartensgeern er bi mi beholn, awer denn lehrt se ni de Bürnweertschaft, as melken, bottern un sowat."

Paster Ruß weer ræwer gan na sin Studeerstuv un bleev en Lidlang weg. „Nu bringt he dat säch all to Papier“, meen Lena un wink ræwer. „Hm! Lat em man veerhunnert Mark schreiben, ik weet, wat ik do."

„Dat weet min Mann ok, Lena“, sä de ol Dam, „un darüm deit he dat grad, wenn ik em recht versta. Jung Lüð sünd meist ni vel beter as de lütten Bagels, de du fodern deist; se kamt all Dag' un sünd ganz vertrut, is de Hayd awer lerrig oder finnt se op en anner Flach wat Beters, denn gat se af un lat di alleen. Ik hev 't gottlov bethet ni sülben beleyt, awer wenn man mit wake Dgen de Welt ansüht, bemödt een dat leider gar to oft. Kannst du di von veerhunnert Mark noch wat æwersparn, denn is din Hand ni ganz lerrig. Mi will dat ok ni gefallen, dat du di ganz uttrecken deist. Dat Kaptal ward di sülben fehl'n, scha'ft sehn! Man fdhlt sik anners, wenn man de Tasch voll hett."

„Ach, dat ol Geld!“ reep Lena minnachtig. „Hett mi al vël Verdrufß maht. Wenn de Zinsdag dar is, denn kamt vële mit lerrige Hand un jammert æwer schlechte Liden, oder se bringt wat un maht darto en sur Gesicht; annere kamt garnich un bdgt af, wo se mi bemöden dot. Wat hev ik fdr Geld utstan un kann 't ni krigen! Dat sünd ton Deel Lüd, de ok noch hoch optdmt sünd un ni wet, wat f' gelln kënt. Weer sach verkehrt, dat min Limm dat Geld so verstreit hett, hier en paar dusend, dar en paar hundert — ja, harr ik mit een twe Lüd to don! Wat hev ik von en Kaptal, wo dat Bok von voll is, de Raß aver binah lerrig! Is dat en Vergndgen? Ja, eenmal hev ik mi von Harten daræwer freut; dat weer domals, as mi dat Testament wiest war un ik seeg, wo god min Limm fdr mi sorgt harr. Ik fdhl mi nett borgen, ja, bi't Natelln un Dpræken keem ik mi swar rik vdr. Un dat eerste, wat ik davon harr, weer en gruliche Nacht!“

„Wulln f' di bestghln?“ reep de Pastorin.

„Dat nich, harr mi ok ni bang maht, min Kedenhund leep los in Hus rüm un de kunn en Mann haltern. Nę, ik weer to Karf west un uns' Paster harr heel ernst spraken æwer dat Wort: en Kameel geit lichter ddr'n Nadelohr as de rike Mensch in den Himmel. Dat Wort slog mi ganz dal. Ik tell mi jo to de Riken, wo schull mi dat dar haben gan! Ik wull so geern in den Himmel kam un dat weer jo doch de reine Unmæglicheit! Un wenn 't en Stoppnadel weer, dat Dhr weer doch vël vël to lütt! Ik dach un dach un war darbi rein histerig un versner mi ganz in min Gedanken, ümmer stunn mi dat enge Nadelohr vdr Dgen, un nich dat Kameel — dat vergeet ik toles ganz — nę ik, ik sülben muß dar hinddr, wenn ik selig warrn wull. In de Nacht drdm mi, ik keem an de grote Himmelsdær un dreep dar Petrus. Ik kenn em glik an sin kahln Kopp un an den groten Bart, so harr ik em oft op Biller sehn. „Du hier, Lena?“ reep he, un dat klung, as wenn he sik wunnern de. „Du weestst doch, dat du to de Riken hörst? Wat seggt uns' Herr? Kennst du dat Wort von dat Nadelohr? Will di man jonich in, dat di dat schenkt is, hinddr mußt du!“ Ik verschrak mi, dat mi de Alten still stunn. He keef mi mal op un dal an, denn så he wat fründlicher: „Na, Lena, ik mutt di dat man

en betjn lichter maken, du búst nu mal en Dick-Trin un wat vóllig!“
 Denn wies he mit sin groten Clætel to Sit un sá: „Dar liggt en
 lerrige Beertonn, Tappen= un Spundlock sünd apen. Nu legg di
 davbr un krup eerst dbr dat Tappenlock, un wenn du wedder ut
 dat Spundlock rut kam deist, denn mak ik di de Dær apen.“ —
 „Unmæglich!“ schreeg ik in grote Angst. — „Ach wat, dumme
 Deern, tier di man ni so!“ schull Petrus un glup mi dullerhaar
 an, „du mußt di man darto don! Man to, man to!“ Ik smeet
 mi halv dummerig dal op'e Knee, sett den Kopp gegen dat Tappen=
 lock un denn gung de grészige Arbeit an. Du barnhartige Gott,
 wat hev ik mi afiwert, jammert un stæhnt! Un denk Se sik an,
 Fru Pastern, ik keem w'raftig hindbr un seet in de Lonn! Awer
 nu weer ik ok rein klar mit de Welt, ik japp na'n Wind un kunn
 mi knapp rdgen. „Na, Lena?“ reep Petrus, „kommst du bald? De
 surste Arbeit is dan.“ — „Ik kann un kann ni mehr!“ stæhn ik.
 „Nu ja, wenn di dat dar in de Lonn beter gefallt, mi ni towed=
 dern! Son fetten Fisch hev 'k mindag ni fung', un denn in en
 Beertonn!“ reep Petrus un smuster dbr't Spundlock mi an, as
 wenn he sik noch hægen de.“

De ol Dam lach, dat se wackel. „Wat du doch all heft, Lena!
 Na, wo war dat denn?“

„Do keem son Angst un Grun æwer mi, dat ik opwak un mi
 in min dumpig Wandbett wedderfunn, æwerher natt von Sweet.
 Wenn ik ok den annern Dag recht slau weer, so gung ik doch na
 Kellnhusen un sdch unsen Paster op in sin Studeerstuw. Dar hev
 ik em min Not klagt, awer de Geschicht von de Lonn hev ik fdr
 mi beholn, ik scham mi, dat ik so dwatsch drdm' kunn, un weer
 bang, he war mi grészig wat utlachen. He grien ok nu al, as he sá,
 ik schull mi doch nich inbilln, dat ik rik weer, son paar Kræten
 flogen nix an, de schull ik man jo nett tosam holn fdr de oln Dag'.
 Un denn wies he mi son Lüd, as uns' Heiland meent, wenn he
 seggt von dat Nadelohr. De drogen úmmer mit er Geld rúm, dúd
 he, prahln ok sach damit as dat Kameel mit sin hogen Puckel, un
 all, wat se sán, sunn' un hæpen, dreih sik um Geld un wat man
 dasdr kdpen kann, Gold un Sülwer weer er een un all, er Hart
 de reine Geldsack, kold un hard. Na, do hev ik mi trdst, so denk

un do ik würllich nich. Awer min grulichen Drom un de Angst harr ik weg un harr 't min Geld to verdanken. Ne, ik segg, Fru Pastern, min lütt Kaptal gev ik geern her, un nu kann ik gar min Marieken damit hülpen!"

Op'e Del slog de grote Wandkloek ölben, dat dræhn ddr't ganze Hus. Lena verschrak sik, se harr to Middag to Hus wen wullt; den Wdrschlag von de Fru Pastern, to Disch to blieden, schov se mit beide Hann torügg. „Weet Gott, wenn man de Lid mal ganz ut'e Dgen lett, denn löppt se op Strümpsdæken as en Spizbov! Na, Marieken mutt sik gedülln. Mûch mal wæten, wo oft se nu al lanf den Weg na mi utsehn hett!"

De Paster weer wedder dar, Papier un Schrievgeschirr in de Hann. Wat he opsett harr, weer licht ddr'fehn, Lena weer mit allens inverstan, wunner sik blot, dat düt all dalschreiben warrn muß, se harr 't jo all nett mit Harm un Hinnerk bespraken.

„En spraken Wort verweicht licht, Lena, wenn Störm kamt“, så de Paster. „Düt ward Hinnerk geern ünnerschrieben, meenst du?“

„Wat en Frag, Herr Paster, ik segg jo, mehr as dat!“

„Wenn Harm Soth uns nu ni noch krumme Sprung' maft . . .“

„Harm?“ lach Lena, „den bewert de Bür, wenn he an de legen Wæfen denkt! Un Anna, de mehr gelt as Harm, hollt vël von de Deern un weer domals trurig nog. — Gottloy, denn löppt jo all god bi, de jung Lüd frigt sik un ik hev naher noch mehr von min Geld as nu!“

De Paster grien. „Dat glbv ik nu nich, awer dat is din Sak. Düssen Verdrag scha'st du mi betaln, Lena. Geld neh'm ik nich von di, dat weest du, awer wenn du Harm Soth un sin Anna op en Tafß Raffi inladen deist un Hinnerk darto, denn scha'st du uns beiden en Wink geben un ok en Stohl gönn an'n Disch.“

Lena sprung tohdch. „Is 't wahr, Herr Paster, is 't wahr! Dat ward en Dag! Denn will ik en Raffi laken, de sik dremal vdr de Pip ümdreißt!“

„Do dat, kann darop stan! Un rop uns bald, noch is dat Wæder god! Du weest, bi en grote Wâsch mutt allens rasch op'n Lun, wenn man rechtdig to Heck kam will. Den Verdrag bring ik mit,

dat anner sinnt sik. — Mutt noch en Kranken besöken, adüs! — Nix dar, Lena, keen luden Dank! Du heft uns en Freud maakt, dat du kam büst un di mal wedder utspraken heft, nu wet wi doch, dat wi noch din oln Frönn sünd.“ He drück er warm de Hand un gung.

Lena seeg em na bet an de Dær, denn lach se mit natte Ögen de Pastorin an: „Is 't ni drollig? nu dreihst he dat so, as harr ik den Dank verdeent! So is he ümmer! Un ik sitt voll von Glück un Gottlov un schall den Mund holn! Na, as he will, ik warr 't em denken! Awer nu to Hus, to Hus! Ik witsch ddr'n Achtergaarn na de Lieth, dat is noch en Schritt in'e recht.“

„Man sinnig, Lena, lat di Tid!“ mahn de ol Dam.

„In min jung Jahrn hev ik danzt, wenn ik vergndgt weer, nu mutt ik lopen. Wo ward de Kinner sik freun!“ Dat weer er leg Wort.

Na en paar Minuten gung Lena al op den Landweg na Osterrad, domals al de schönste in't schöne Holstenland. To Linken harr se dat hoge Holt, dat nu tomeist kahl weer, to Rechten de widen stilln Wischen, worin de Etdr sik hin un her wunn as en blankte blaue Slang. Hadbar un Kiwitt weern weg na't Süden, ebenso Wewolk un Nachtigal, wat d'r noch huf un hüpp un rümkuster in Busch un Bom, weer still, swiegsam, un dochen lüch un glinster dat Bild rund umher so prächtig in de klare Oktober-sünn, dat Lena geern harr mal stillstan kunnt, um dat in Andacht antosehn. Awer se keek stiv vdr sik hin un strey dribens vdrwärts, de korte Arm slog forsch hin un her un de Parlen stunn' er in't hitte Gesicht. So gung se ddr Kengel, an Kostdrp vdrbi, un nu weer Osterrad ni mehr wid. Wat se dach un sunn? „Wo ward de Kinner sik freun!“ — weer er leg Wort in't Pasterhus.

De Spinnfru

Ein Vader schick em na'n Viert, dar weer en Heidlehn vergeten,
 de schull he haln. De Weg weer wid, un de Dag gung to Rau,
 dat weer al Nacht, as he dar ankeem. Ganz düster weer 't nich;
 wenn of de Maan ni schien, so grimmel un wimmel dat doch an'n
 Heben von Lichter, witt as Bullgras un darbi blichblank. Den Weg
 kenn he ganz genau, kunn em of tonot sehn. De Heid leeg dodens-
 still to beide Siten, un in de Lunken un twischen den Kratt weer 't
 kblig un grulig. He harr keen Angst, awer em weer tomot, as ley
 he op'n mal in en anner Welt, de he noch garni kenn. Nu keem he
 op de Hbdch; linker Hand, ünnen an den Bgl, stunn de Mael. Se
 weer düster un still, de Lüd harrn wol Fierabend maht un weern
 to Bett gan. Dicht vdr em weer dat Riesenspor, en deepe Lunk,
 so grot, dat dar wol en breeddes Burhus in stan kunn. Dat harr
 en Som von Krattbusch, Bram un Heid, in'e Merr keeken ut dat
 korte Gras truhartig as Kinnerogen de lütten Knüllblomen, un
 an den Rand, en betjn versteken ünner en Quitschenbom, blinker
 en kolen Born. He kenn düt stille Flach ganz genau, harr dar an
 Sommerdagen oftins seten un spēlt. Hier spdel dat bi Nachttiden,
 harr sin Grotmoder em vertellt, awer wat man dar sehn oder
 hdt harr, wuß se nich.

He gung lies un langsam un hork op jeden Lüd, sin Dgen
 schuuln un sdchen, awer dar weer nix to sehn, de ganze Kuhl weer
 bet an den Rand voll von gneterswarte Nacht. — Still, wat weer
 dat? En Lon, as wenn in de Feern dat Maelrad bruust, awer in'n
 Tack: hurr, hurr, hurr, hurr! He stunn un hork. De Lüd keem
 nich von de Mael her, de keem ut dat Riesenspor vdr em. He sleeß
 um den breeden Efenbusch, de an den Weg stunn — nu muß he
 de Lunk æwerschn kæn, wenn dar wat to sehn weer. As en Af-
 grund so swart leeg se vdr em, blot dar in'e Eck bi den Born weer
 en Schimmer, bleeklich=rod, as von widen en Licht achter en Gardin.
 Em schudder de Hutt, de kolen Grefen trocken em lanf den Kugg,
 un de Haar kropen em op'n Kopp; awer he bleev stan un rdg sik
 nich, he wull weten, wat dar weer. Un nerr nin de Lunk war 't heller

un heller, nu seeg he ganz schwach, awer na und na immer düdlicher en Fru mit en golden Kron op er schlafgelen Haar, de los un lang und luffig æwer Bost un Schuller fulln. Se harr en Kleed an sin un rod as de Heidblom, er Gdrtel bliß un blinker, as wenn he von Glas weer. Vdr er stunn en golden Spinnrad, un de Flaß an den Wucken seeg ut, as weer dat er egen Haar, gel un blank. Immer heller war de Gestalt, tolez ganz düdlich von Kopp bet to Fdten. De lütten slanken Fingern, bleeflich as Appelblot, weern immer in Bewegung, un de Faden, den se spunn, weer sin un blank as en Sünstrahl. Dar stunn un hung keen Licht un keen Lucht, un doch'n weer allens bi er rüm hell to sehn: de stille Born, un an sin Kant de Blomen, blau un witt un gel, un op en Tilgen von en Barkenbom seet lütt Gelybschen un sleep, den Snewel unnern Flunk. Dat Rad klung, de smalle Fot danz op un dal, un liesen nuck de Kopp.

Den Jung klopp dat Hart, as wull dat en Lock ddr de Rippen hamern un rut springn. Sin Angst weer weg; he smeet de Lehn an't Sit un wull hindal. Awer op'n mal stunn dat Rad still, de schone Fru hev den Kopp un seeg em an. Du grote Gott, wat weer dat fdr en Gesicht! De Dgen grot, blank un brun, drömerig un darbi kloß un schelmisch, mit lange, swarte Plinken; de rode Mund stunn eben apen, as wull he wat vertellen, in Rinn un de weeflichen Backen weern lütte Kuhl, un doch'n weer dat Gesicht ernst, fierlich, binah trurig. He stunn un bdg sik mit en langen Hals vdræwer. Se seeg em an lang un drömerig un deep-denken: denn warn de Kuhl in'e Backen en betjn krus, de Lehn blinkern hell achter de roden Lippen un de Dgen lüchen — se lach em to, awer dat weer man eben to sehn, un nuck en paarmal langsam un liesen mit'n Kopp.

Un wenn 't dat Leben kofß, he muß hindal! He leet den Busch los, bi den he sik anfah harr, un stört mit en paar Sprung er to Fdten; he wull er de Hand küssen oder wenn 't ok man de Som weer von er Kled, he wull er fragen — awer dar swep se hin sach as en Fleerlink, un unnern Quitschenbom bi den Born dar wink se em fründlich to un denn weer se weg. Op de Kneen, beide Arms tohdch, de Hann folt, as wenn he er anbeden wull, so leeg he

dar en lange, lange Wil un hæp un lur, se schüll wedder kam, awer se keem nich.

Op'n mal reep en gruliche Stimm to Siten in'n Kratt, de Klung as en Jammern un Hægen toglik, un wid in de Feern, wol von de Dankkoppel her, keem en Antwort, ebenso bang, bewerig un darbi as en Lachen, hðhnsch un háßlich. De Jung kenn de Stimm ganz god, dat weern Rattuhln. He sprung tohdch un keef sik bisterig um, as keem he ut en Drom; Búsch un Bdm stunn' swart un grot dicht bi em rúm, de Steerns blinkern von haben hindal un plinken em to, ganz anners as súnst. Grulich weer em nu nich mehr, awer em weer so sunnerbar tomot, as wenn he wat drunken harr, wat den Kopp hitt un dun un dummerig maft. He wull torúgg na haben, awer wúß de Stell, wo he ropkrupen funn, nich to finn, úmmer stunn em en dichten Busch in Wëgen; na alle Siten sdch he de Lunk af — narms en Lock, rund umher allens towuffen mit Eldndorn un hogen Ekenkratt. Toles sett he sik módd hin, stútt den Kopp in beide Hann un sunn. De Dau lá sik kold op sin barden Fdt, de Rattuhl reep denn hier, denn dar, dat ruschel in'n Kratt, Nachtwagels flogen æwer em hin, awer he fdhl, hdr un seeg nix, he dach an de schdne Fru mit de golden Kron. So sleep he in un drdm wider.

Den annern Morgen funn em sin Vader un brdch em na Hus; he frog em na dút un dat, awer wat he sehn un belçt harr, så de Jung nich.

Sit de Nacht weer he drdmerig, sunnerbar un gung umher, as wenn he wat sdch; awer he weer darbi still tofrçden, un sin Dgen weern hell un klar as Engelsogen, de Gott den Herrn alle Dag sehn dot in't hoge Himmelrif.

De Jahrn gung' liesen æwer Ddrp un Heid, de oln Lúd lán sik op'n Karthof to Rau un de Rinner warn grot. De Jung awer is en groten Maler warn, un dat schdnste Bild, wat he malt hett, is de Kdnigsdochter mit den Spinnwocken. De Lúd kamt von wid un sit, um dat to sehn; still as in'e Karf stat se davdr, un çr is tomot, as müssen se dalsacken op de Knee, as müssen se de Kdnigsdochter de Hand kússen oder of man den Som von çr Kneed.

Edderfaun

Lütt Bull weer nu en Jahr old, harr en runden, blanken Puckel, un ut de krusen Haar an'n Wdrkopp draun al lütte Hdm, wol en Finger lang. Op'e Weid mank de annern Zitten weer he Daas un dē, wat he wull; awer as he in'n Harvst op'n Stall bunn war mit Kēd un Klaben, muß he kuschē, wull he mal unbannig warn, gev't wat mit'n Forkenstael oder wat grad to Hand weer. Dat verdrot em un maē em sunnerbar, he fung Grilln un harr bald allerhand Grappen in'n Kopp. Sin Moder wull em begdschen' kreeg awer en heel snäselige Antwort. Do så se: „Paß op, lütt Jung: wat de goden Dag' hebbt liggn laten, dat halt de Wehdag' noch an't Hus.“ Dat arger em un he stōdt na ēr, awer se wahr sik.

Op de anner Sit von de Dēl stunn' de Pēr in en warmen Stall; se warn ūmmer fründlich un sachmbdig behandelt, god fodert, vēl striegelt un bdrst un all Dag' keem' se op Ruum. Do sett lütt Bull sik in'n Kopp, he wull en smuck Pērd warn, ja, en Pērd muß he warn! Awer wosaken? He versdch of, mit'n Fot to kloppen, wenn he Foder verlang, muß dat awer opgeben, wenn he sin Klāen beholn wull. Denn maē he de Stimm von't Pērd, de em ūmmer as en lustig Lachen klung, so sunnerbar na, dat Kdh un Kalwer sik verwunnert ūmkeeken un sin Moder meen, sin Kopp harr leden, he weer appeldwatsch warn un æwersnappt. Dat maē he sūlben: en Pērd war he op de Art nich. As he seeg, dat de Pēr ēr Mahltid nich edderkaut, dach he: aha, dat is 't! nu schall't wol glücken! He freet, wat de Panz laten kunn, denn stell he sik steil hin as de Schimmelrun un rdg dat Mul nich, edderkaun wull he ni mehr. Sin Moder, de em ūmmer in't Dg harr, frog em, ob em wat fehl, kreeg awer garkeen Antwort.

Dat dur keen halwen Dag, do weer he ganz buē un starbenskrank, he muß sik leggn un em weer tomat, as wenn he bassen schull. Nu war he pifackt mit allerlei Mitteln achter un vdr, em war wat baden, wat ganz grēsig stunk un smeck. Awer wat schull he darbi don? Twe Mann heeln em den Kopp hoch un de drütte trichter em dat in'n Hals — slucken oder sticken, he harr de Wahl.

So slok he denn, awer wenn he dat binn hart, weer he halb
dod.

De Medizin holp würllich, he keem wedder to Been, weer awer
hellisch klätzig, flau un benaut. Nu leet he sik geern gefallen, dat
sin Moder em trösten un opmuntern de, ja, he vertell er toleg,
wat em von de Jdt bröcht harr, un dat he harr en Pferd warren
wullt. „En Pferd“, brumm se, „min Jung en Pferd? Wat fdr'n
narrschen Infall! Wüßt du ni klok? Ne, Söhn, denn weet ik wat
Beters fdr di: en Beest mußt du warren, en smuckes, starkes
Beest! Dat is wat! Hest dar Lust to? ja? Denn mark di en Wort
von din Vader, de fiefmal den eersten Pries kregen hett op de
Tierschau:

De 'n Beest warren will, mutt nich vergeten:
Recht wenig denken, düchtig freten
Un na de Mahl tid liggn un raun
Un edderkaun! un edderkaun!“

Nettelkönig sin Hochtid

Nettelkdnig harr sik en Brut opdan un wull Hochtid geben. Ein Brut weer heel smuck, harr kralle blanke Dgen, lütt sine Fdt, un kunn mit grn nüdlichen Snewel so drollig plättern, dat de Brüdigam rein dat Stillswiegen kreeg un nip tohdr, as weer dat de schönste Musik. Nu gung dat an't Bu'n — sief Nester toglik, warm un schön un nett versteken. Wat weer 't en Glück, wat en Leben! Se lachen un snacken un sung' bi de Arbeit den ganzen Dag.

Awer dat Glück is immer an schönsten, wenn 't bu't ward. As se klar weern, keem de Verlegenheit. De Verwandshop weer grot, un vgl gode Frunn-lurn ok op en Inladung. Brut un Brüdigam seeten nu benaut in den Eldndoorn achter't Bacchus un frogen un beraden, wo se en gode Mahl tid hernehm schulln fdr all de leewen Gäst.

Op'n mal war de lütt Brut ganz lustig un danz vdr Bergndgen. „Wat quält wi uns!“ reep se, „de Sak is jo heel einfach! Du geist un ladst de Verwandshop in mit Fru un Kind, un ik bestell de Muskantent.“

„Un de Mahl tid?“ frog de Nettelkdnig.

„Is min Sak, de Kæk hdt de Fru! Man to, man to!“ un hrrrrrr! seil se af.

* * *

De Hochtidstag keem ran. In den Durvagt sin groten Gaarn weer nerrn an den Bqk en schöne fdlige Eck. Hier stunn en lütt Bank ünner en oln breeden Wichelbom; de Plaz davdr weer glatt as en Danzdel. De Muskantent weern de eersten to Stell; se packen gr Instrumentent ut un fung' an to stimm'. Op'n Ellernblatt seet grot un breed de Sewwer un probeer lies sin Bass, in't Gras op'n Bleekplaz brummel de Scharmbolln — he spel so schön Schello; un Hummel un Imm un Brems, allens weer dar, von de Rückenfamilje weern rein to vgl kam. Un nu fluster dat ran von alle Siten — en heel bunte Gesellschaft. Dar keem' ok vgl

Gäst, de garni to de Sipperschaft hden un nich inlad weern, se wulln blot tofiken.

„Ik seh hier gar keen Anstalt to en Mahl tid!“ så de Negemdrder, de sik op'n Ohr von den Luchpahl sett harr.

„Hi hi hi!“ lach de Meesch, „hest du din Hunger mitbröcht? Ik un min Rinner hebbt to Hus wat eten! Kennst du nich unsen Nettelkdnig? Power, power, segg ik di, ummer von de Hand in'n Mund! He kann wol en Rdst geben, awer keen Kost.“

„Kost lewern mutt de Brut!“ reep de Swolk un seil vdrbi.

„Hi hi hi, de Brut! Prinzessin is se jo, awer so arm as en Karfenmus — he hett er achtern Lun funn!“

„Zigeuner-Prinzessin, ha ha!“ lach de Kuckuck.

„Rif, dar kamt se!“ reep de Flegensnappersch. „De Brut is awer fein!“

„Hangt jowol allens an'n Liv!“ meen Gølgdschen.

„Dat's wahr, smuck, heel smuck!“ gnurr de Negemdrder. „De much ik frøten!“

Brut un Brüdigam nücken na alle Siten un begrdten er Gäst, un allens drängel sik um er rüm, nück un bück un diener un hüpp vdr Bergndgen.

Op'n mal rassel de Grashüpfer, de baben op en Mullwarps-hupen seet, mit sin Beenwarf; dat klung, as wenn he de lütt Trummel slog. Düt weer dat Teeken, un de Muskantent setten an. Wat war 't en Larm un en Leben! Denn se kunn' keen Musik maken in't Stillfitten, un so seiln se denn ummer un ummer wedder rund um en lütten Plummbom, de op de Eck an'n Bleekplatz stunn; un op en finen Sünstrahl, de sik ddrch dat Loowarf von den Wichelbom stahln harr, sprungn de Mücken as Seildanzers un speln darbi de Bigelin. Dat weern Muskantent! Dar kunn nims sitten blicbn, allens danz un hüpp un sprung, wat Been harr, un dat Bergndgen weer heel grot.

Op'n Wichelbom un an'n Rand von den Danzplatz huft en grote Rasselbann von hørlophen Volk. Pogg un Poggüz, Mus un Mullwarp, Wessel, Zik un Rott, Snaft un Sünndrang, un de Kattuhl lur mit en scharp Dg ut'n Bomlock. De Snicken krogen neeger ran, un wil von't Studeern er Dgen hard leden harrn, so setten

se son Art Dpernglas mit twe lange Hdrn an un pliern mit Emustergrien na de slanken Been von de lütt Brut.

So gung de lustige Jdl en lange Wil fort; de Wichelbom stunn ganz verbaast in de Abendsünn, rdg keen Blatt un wag ni to tuscheln mit den krummen Ellhorn em to Sit, wat he sünst so geern much; so old he weer: son Leben un Gelag harr he nie mit Dgen sehn.

Awer de Schatten von Busch un Bom warn länger, un de Nettelkdnig seeg sik alle neßlang na sin lütt Brut um, de an nix to denken schien as an Hoppfa un Dretritt. Tolesg lá he sin lütten Flunk er um'n Hals un tuschel er in't Dhr: „Wo is 't, min lütt Stumpi, ward de Gást of hungrig? Wenn se noch wat eten schüllt . . .“

„Man keen Sorg, Mann“, lach se, „de Disch is lang deekt!“ Denn hüpp se flinkfdtig na Vader un Moder, Dhm, Edster un Wetter un Frunn un sá er lies en Wort in't Dhr, un dat weer spaßig antosehn, wat se fdr Gesichter maken. Enige núcken vergndgt, annere sloken mal drdg dal un seegen sik um, en paar Lanten warn ganz bestdrert un schütten den Kopp, un er Hans=Dhm reep ganz lud: „Pfui Deubel, kann sowat angan? Na, wenn 't nich anners wen kann, denn man to, ik sta min Mann!“ De Nettelkdnig kreeg en groten Schreck, as sin lütt Fru em dat of mit Ficheln in't Dhr sá; he hopp en Schritt trügg un reep lies: „Ne, dat is ni din Eernst! Min leewe, sôte Stumpi, dat kann ik ni dúlln! De hier bi mi to Hochtíd kommt, is seker, dat weet jedereen.“

„Na, tier di doch ni so! Oder segg, womit wullt du de Gást satt maken? mit spanschen Wind?“

„Awer ik kann doch unmæglich min egen Gást . . .“

„Ei wat papperlapapp! Wullt mi doch ni grad an dússen Dag vdr de ganze Welt blameern? Dat war ik di mindag' ni vergeten! Dúst du ni Herr un Kdnig in din Revier? As ik din Fru war, meen ik . . .“

„Man still, man still! Dat is jo nu mal so — mintweggen denn!“ sá he benaut.

Rasch flog se op den Lúchpahl un wink dremal mit de Flunk, un de Verwandshop un Frúndshop, de Nettelkdnig súlben un sin resolute Fru fulln her æwer de Muskanten un er glúcklichen Gærn. Un nu gev dat en grot Slachten, Quosen un Stampampen. Keen

Wort war seggt, een vergeet den annern un jeder dach blot daran, sik den besten un fettsten Braden uttosdken. De oln Tanten freeten den Dag rein to vgl, un Hans=Dhm weer so satt, dat he en delikaten Sewerschinken w'raftig ligg'n laten muß, he kunn ni mehr.

* * *

Sit de Lid is de Nettelkönig ganz un gar ünnern Lidffel un deit nett, wat sin lütt smucke Fru seggt. Em gefällt dat ni ganz, awer wat schall he darbi don? Se is em nu mal wid æwer. De Verwandshop wunnermarkt noch ümmer æwer de leckere Hochtid, awer bi de Muskanten, de noch dat Leben beholn hebbt, stat de Nettelkönig un sin Fru in en häßlichen Ruch, un in de Ehrdnk, worin de gelehrten Snicken jede Markwürdigkeit dalschrieben dot, de er ünner Dgen kommt, ward se sogar in een Pott smetzen mit Ahab un Isebel.

Krein

„Ne, ik segg, Franz=Dhm, dar steit nix vdr en grote allgemeene Versammlung!“ så en junge slanke Krei to en ol plusterige. „Denn kann man sik mal utspreken, un wat de een ni weet, dat weet de anner, dar kommt wat to Heck, wat . . .“

„Wat so vertünt is, dat dar keen Deubel ut klof warn kann — all Pimp un dumm Luch! Awer man to, mintweggen, de junge Welt hett jo nu mal dat grote Wort. — Süh, dar kommt Eggert!“ — he meen den Heister — „un woeken is dat dar mit sin sprengfelt Ramsol?“

„Ecker=Hannes sin Better ut Norwegen, de Dannhegger; he seggt, dat is dar noch koler un truriger as hier to Lann — will em doch mal begredten, sin Better schient sik jo garnich um em to kummern.“

„Ha ha ha, Franz=Dhm!“ schrachel Eggert un hüpp in grote Sprüngen ran, „wat seggt he darto? Son bunte Gesellschaft hev ik noch nie sehn — woeken hett den Wdrsig?“

„Blunck, de Rav.“

„Dat ward en Spaß! Dar kommt he, dar kommt he, un wo süht he fierlich ut!“

Wirklich swep Blunck in'n groten Wagen æwer de Versammlung un sett sik denn op en hogen Mullwarpschupen. De Swarm weer voller Bewegung, un von alle Kanten iln se noch in Schowen ran: Marrs, de Naskrei, Franz=Dhm sin Broder, Hannes, de Hegger, Harm, de Saatkrei, un lütt Klas, de in de Stadt in'n Schosteen wohnt — all brdchen se Fru un Kinner mit.

Dat weer en klaren Winterdag; op'n Ruum weih en kolen, soren Ostwind, awer hier in de holle Wisch twischen dat Holt weer't still un enigermaten uttoholn, un darüm harr Blunck hier de Versammlung herbestellt.

„Ruhig, Kinner!“ reep Blunck mit en grawe Stimm, „dat mutt nu endlich mal losgan. Wi sünd hier tosam kam, um uns daræwer to bespreken, wat to don is, um de allgemeene Not afzutowehrn. Ik nehme an, dat jeder daræwer nadacht un sin Wdrslag

prat hett. De reden will, stellt sik dar op den Pahl, de dat nich will, holst den Enawel! Un nu scheet man los, Kinners, un seggt fort un klar, wat ji wüllt.“

En Ogenblick weer 't still, een seeg den annern an un schul ræwer na den Pahl, de hoch un verwunnert rutkeek ut den deepen Snee, as wenn he seggn wull: wat is hier los, un wat hev ik damit to don? Op'n mal awer war em sin witte Kapittelmûg affstôtt un scharpe Kralln fragen em in't Gesicht, dat em Hörn un Sehn vergung.

„Klas hett dat Wort!“

In de Versammlung keem Bewegung, alle Rôpp keem' hoch un pliern na den Pahl.

„Meine lieben Wetztern un Freunde!“ fung Klas mit en helle quâkige Stimm an.

Eggert schrachel lies: „Nu geit de Komedi los — de Snider fein hochdûtsch vdrop, wat en Vergndgen!“

„Ihr kennt alle unsere große Bedrängnis. Der Winter dauert nun schon sechs lange Wochen mit schrecklichem Frost und eisigen Ostwinden. Alles ist verschneit, Graben, Bach und Teich zugefroren . . .“

„Klas“, ünnerbrok de Präsident, „behol düt för di sülben, denn dat wet wi alltosam. Man vorwärts, wi frigt jo kole Jdt!“

„Ich wollte nur andeuten, daß wir mit Recht Klage führen über harte Zeiten, und Ursache haben, energisch auf Abhülfe zu steuern. Dem Frost und den Winden können wir nicht Halt gebieten, das weiß jedermann, aber jedermann weiß auch, daß die grimmigste Kälte uns nichts anhaben kann, wenn wir gehdrig was für den Schnabel haben . . .“

„Bravo!“

„Der leere Magen ruiniert uns, nicht die Kälte.“

„Bravo!“

„Das wird Franz-Ohm“ — he keek sik mal na em um — „bezeugen können; er hat mir selbst erzählt, daß er sich nie wohler befunden hat als in dem herrlichen Feldzug, den Napoleon, der größte Wohltäter der Krähen und Raben, nach Rußland machte. Die Kälte war eisiger als jetzt, aber niemand von unserer Sippe

ließ einen Laut der Klage hören, denn von Moskau bis Warschau lag die breite Straße voll von leckeren Franzosen und Pferden — o eine köstliche Zeit!“

„Klas!“ reep Blunk un sloß mal drög dal, „dat du uns hier en lecker Mahltid vörmaln deifst, is grad ni nett, lat dat na!“

„Ne, dar ward man ni satt von, Schapskopp!“ reep Hannes.

„Es ist also die Frage: woher nehmen wir Speise? Ich bin nun der unmaßgeblichen Meinung, daß Speise genug vorhanden ist, es fehlt nur an der richtigen Verteilung, und daran ist niemand schuld als die haute volée . . .“

„Wat för'n Ding?“ frog Marrs.

„Lat de Fremdwör ut Spill, Klas“, sä Blunk en betjn scharp; „segg klar un düdlich, wat du op'n Seelsack heft, un denn lat anner Lüd of mal to Wort kam.“

Klas steeg de Hög to Kopp. „Ich muß doch reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist!“

„Zawol, lütt Jung, awer bedenk, du heft den körtsten Snawel von uns alltosam un de is di in en plattdütschen Schossteen wuffen — man to, man wider!“

„Die haute volée . . .“

„Van Deubel, wat is dat?“ sibß Marrs argerlich un keef den Redner grizig an. „Wenn du æwern oln Hot snacken wullt, denn ga na Stadt un prædig de Lüd von baben dal wat op'n Kopp!“

„Still, Marrs, dat Kommando is min!“ reep Blunk.

Klas lach en betjn minnchtig. „Man sieht es, dir fehlt die Bildung und der nötige Schliff, mit Höflichkeit . . .“

„It quark op din Höflichkeit un Bildung, weestst dat!“

„Ruhig nu, sünst kam ik ju an den Kragen!“ Blunk keem darbi steil in Enn, sack awer allmählich in sik tosam, as Klas wedder ansetzen dö.

„Haute volée ist die feine Gesellschaft, die alles an sich rafft und von fetten Wissen zehrt, während wir darben. Ich rechne in erster Linie dazu die Gule, welche uns die Mäuse . . .“

„Wat dræhnst du dar, Tweernbüdel! Dat ol Biv schull uns dat Brod düer maken?“ reep Franz-Dhm. „Man rünner von den Pahl, du makst dar nij as dummen Snack!“ Darbi gev he em

en Stot in de Hacken, dat Klas op't Achtergestell in den kolen Snee to sitten keem. Dat gev en grot Hægen fôr de annern, Eggert lach, as wenn he sticken schull.

Klas weer splitterndull un schreeg: „Das kommt davon, wenn man diesen Lummeln un Dummköpfen . . .“

„Wullt du geern wat op't Kamsol hebbn, lütt Jung“, drau Blunck, „denn sprick noch een Wort!“

„Ik harr em geern noch länger tohörd“, så Kraf to Eggert; „wo hett de lütt Snieder all de schönen hochdütschen un fremden Wôr her?“

„Op Reisen baben in Dütchland sammelt, Klas hett in sin jung Jahr vël reist. Un as he sik hier setten de, hett he sin Hochdütsch bibeholn un hett sik flitig wider dyt, ja so recht op't Reden studeert. Wi sünd mal en Jahr lang Nawers west in de Stadt; he wahn bi den Paster baben in'n Schofsteen un ik harr mi in den groten Linnbom min Nest but. Jeden Sünabend gung de Paster in sin Studeerstuv op un dal un prædig sik lud wat vdr, un uns Klas lá den Kopp an't Ahmrohr un mark sik jedes Wort. Dat dur keen Bierteljahr, do prædig an'n Sünndag, wenn de Paster op de Kanzel togang weer, lütt Klas baben von den Toorn hindal un vergeet of keen Wort, ja he weer eher damit klar as de Paster in de Karf. Dat gung god, bet de Winter keem un Klas sin Hûr betal. De Paster wull mal an en kolen Dag inböten laten, awer dat Fûr wull partu ni brenn; de Deern keem darbi rein ut'e Puß un de Tran' leepen er piling de Backen dal. „Verdori, wat is dat!“ reep se un reet Dærn un Finstern apen. Schofsteenfeger un Murmann warn ranhalt, mit Stang' un Staken flattern se op't Dack, un nu keem' Klas sin Undæg an'n Dag: he harr binah den ganzen Schofsteen von babn bet nerrn vollstoppt. Se fischen dar en halb Foder Sprock un Buschwarck, Lumpen un allerlei Unruß von Klas sin Fru un Kinner rut. Klas seet wildeß op't Karfendack un lach un spitakel: „Gefallt ju dat? Dat is min Hûr! En vernünftige Klasfrei betalt sin Hûr mit Quark, mit Quark!“ Von de Tid an wohnt he baben in'n Toorn, wo nûms hinkam kann, un mit dat Prædigen is dat ut. Awer wo bi apen Finstern en Versammlung is, dar kunkelurt Klas noch ümmer rûm, um sik to bilden, as he seggt.“

„Na, wenn ji nu uttuschelt hebbt“, reep Franz-Ohm, „denn lat mi of mal to Wort kam! — Klas denkt blot an sik sülben, wenn he de arm Kattuhl anlagen deit; ne, uns grötste Fiend is Keinecke!“

„Bravo! bravo!“

„Dat hev ik güstern wedder belevt. Ik sch mit Marrs dat Feld bi den Hackstruck af, dar ist eerst Drivjagd west. Wi harr denn of bald dat Glück, en franken Has to finn' — he lahm en betjn von en Schrotschuß, sünst weer't en prächtigen Junghas. Wi seeten em denn nu hellisch op'n Pelz, dat de Woll davon stov un he anfang, jämmerlich to klagen. Op'n mal is he weg; he hett en Boflock funn un is dar rinkrapen. Wat nu? Broder un ik keeken uns rammdæsig an un lurn denn mal in dat Lock rin. Dat hdlpt nix, Marrs, så ik toleg, de Has mutt 'r her! Ga du vdrop, du heft de scharpsten Dgen! Denn sleeke wi een achter'n annern an in't Lock rin, awer wi keem' ni wid: Keinecke weer to Hus un harr Musje Matten al bi'n Kanthaken. Wat hett Marrs schimpt un fldkt, awer Keinecke lach uns in de Tëhn wat ut un freet vdr uns sichtlichen Dgen den fetten Braden. Ik weer hellisch hungrig un gev noch en god Wort: he schull uns wenigstens en lütten Happen as Finnerlohn afgeben, awer dar keem ik schdn an! Wenn ik Marrs ni gau trüggrëten harr, so leeg min gode Broder torëten un anfrëten in Keinecke sin Hüsung. Süh, dat wull ik man vertelln.“ Damit hüpp Franz wedder in den Snee.

Rnapp weer he raf, stunn Klas al wedder dar. „Wenn ich blos Jagdgeschichten erzählen wollte, könntet ihr bis morgen früh stehn, das nügt zu nichts!“

„So maß du din Vdrslag“, så Blunck.

„Angenommen, Franz hätte recht, Keinecke sei unser grötter Feind, was folgt daraus? Doch wohl nicht, daß wir wie Marrs lästern und fluchen, daran krepirt er nicht. Nein, mein Schluß ist der: die ganze Krähenbrut muß diese Wiese zu einem zweiten Rütli machen und muß schwören, ihn mit der Gewalt aller Schnäbel zu vernichten. Das ist mein Vorschlag!“ He stunn stolt un stur dar un seeg sik mal na alle Siten um, as wenn he seggn wull: wat seggt ji nu?

Blunck seet in Dutten, as wenn he krank weer, un plier mit en wehleidig Smustergrien lanck de lange Næs. As nûms wat så, meen he: „Din Wdrslag is gründlich, Klas, wat wahr is, dat is wahr! Awer all op'n mal lænt wi em doch nich angripen, darto sünd wi to vgl, een steit den annern jo in'n Wëgen. Wokeen mellst sik friewillig, toeerst op Keinecke dal to gan?“

„Een schul den annern an, awer alle sweegen.“

„Na Klas, du warrst doch ni trüggstan!“

„Ich bin der jüngste von allen.“

„Un heft dat in Wdrn as de Katteler in'n Steert!“ sett Franz hinto.

„Hi hi hi, dat heft em god seggt!“ schrachel Eggert.

„Wenn du mehr Courage hast, Franz, so geh du voran!“

„Ik hev den Wdrslag ni maakt, un dat freut mi, denn he is dumm! De mehr will, as he kann, is en Hanswust! — Segg du mal wat, Hannes, du heft di de Welt mit apen Dgen ansehn — man to, man to!“

De Heger tæger noch, denn hüpp he rasch op den Pahl un reep mit en heesche Stimm: „En betjn still, Lüd, ik hev mi hard ver-
kdhlt! — Wat Klas hier vdrbringt, is appelldwatschen Snack! Awer dan mutt wat warnn, sünst friggst uns de Winter ünner de Fdt. Ik maak en doppelten Wdrslag. Sagt eerst mal all de Hunger-
liders ut Land rut, de hier nich barn un tagen sünd! Wenn wi sülben nig to biten un to brëken hebbt, is 't en Dummheit, fremde
Gluckwächters noch satt to maken.“

„Dat is jo wol ni mæglich!“ reep Harm, „wullt du din egen Better . . .“

„Ach wat Better!“ schreeg Hannes. „Wenn't em god geit, kummert he sik nich um sin Verwandshop hier to Lann, un von hungrige Sippschaft bün ik nu mal keen Fründ! Also æwer de Grenz mit de fremden Landstrifers, rut mit er!“

„Bravo! rut! rut!“

De Dannheger harr dat hilt, wegtokam, un de Swarm græhl achterher.

„Min twete Wdrslag is nich so eenfach. Zi wet, dat wi nich all glick geschickt sünd, uns Brod to sðken un to finn', een hett of

mehr Glück as de anner. Darüm lat uns in düsse harden Tiden tosamspann: jeden Morgen sleeht wi na alle Siten ut'nanner un jeder söcht sin Revier af; kommt de Middag, denn versammelt wi uns hier in düsse Wisch un bringt mit, wat wi funn hebbt."

"Dorf man vdrher al en Happen davon neh'm?" frog Marrs.

Blunck smustergrien, Hannes awer schreeg: „Wat en Frag! Du meenst, eerst sik vollfröten un denn mitbringn, wat man partu ni laten kann — ne, min Jung, so is 't ni meent! As ik segg: wat wi sinnt, ve! oder wenig, bringt wi mit, un hier ward deelt."

"Wenn ik awer en Was von en Koh oder Pferd finn, de ik ni slepen kann?" smeet Eggert datwischen.

"Denn lettst du dat ligg'n un seggst uns bescheed, versteit sik!"

"Fritt di awer vdrher mal recht satt, dat will ik di raden!" sä Franz=Dhm mit Smustern. „Wo so ve! æwer en Kohbeest her=fallt, dar gat de meisten hung'rig von Disch."

"Wat seggt ji to den Vdrslag, Ringers?" frog Blunck.

"Bravo!" schreegen de Saatfrein.

"De Spaß mutt maht warn, de is to nett!" tuschel Eggert Franz=Dhm to un slog op den Pahl. „Lüd, de Infall is god, is prächtig! Dar mæt wi op dal un morgen in Dag! De Sak is so einfach, un mi wunnert, dat noch nûms darop kam is. Von düssen Dag, dat schüllt ji begehben un besinn, kommt en ganz nie Tid, uns Kinds Skinner ward noch düsse Versammlung segen, wenn wi lang, lang slünklahm un vertehrt sünd. Hannes is Waas, he hett wat vdrbröcht, wat noch ni dar west is, so lang de Welt steit. Nu hett alle Not en Enn, allens fritt sik satt un is tofröden un leyt in Fröden. Denn wat blivt uns noch to wünschen, wenn jedereen den Kropp voll hett un sik mollig op'n Lilgen setten kann un slapen?"

"Bravo! bravo!"

"Un wat darbi so nett un schön is: nûms denkt, as dat bet herto Mod west is, an sik alleen; wi sünd Vrdder, un een sorgt för den annern mit. Dat Sprickwort: Jeder sorgt för sik un Gott för uns all, is wegsmeten as en aspulten Knaken. Min un Din is ut de Welt, heemlich fröten un de Vrdder hungern laten, is vdrbi! Wat meent ji darto?"

„Bravo! bravo!“ reep de Swarm.

„Ik bring den Vbeslag to Afstimmung“, så Blunck, „de inverstan sünd, sleeft in'e Hdch.“

Nüms bleev sitten, as Marrs, de sik ganz argerlich ümkeek na sin Broder Franz un em toreep: „Warrst du ok noch unklof in din olen Dag?“

„Du büst æverstimmt, Marrs, un mußt di kuschen!“ så Blunck. „De Sak is also asmaft, un morgen, wenn de Kloek twödf sleit von den Karkentoor in Land un Stadt, denn kamt ji tosam un bringt her, wat ji funn hebbt. Nu noch wider to beraden, is æverflddig, de Versammlung is slaten.“

De Swarm stov ut'nanner. Blunck, de noch en Dgenblick stan bleev, schul sik mal na sin Dlsch üm, de achter em huß un mit de Dgen kneep, as wenn se inslapen wull: „Na, Moder, wat seggst du darto?“

„Ik belach den ganzen Himphamp! Ik fræt, wenn ik wat hev, un frag nich eerst üm Verldv.“

Blunck lach. „Dar kommst du sach an widsten mit, awer segg dat blot nich lud!“ Damit seiln de beiden af.

* * *

De anner Middag keem ran. Dat Weder harr sik dreiht, de Küll weer ni mehr so slimm, awer dat sidrm ut Westen, un in de Luft küseln de Sneefloeken. De eerst op'n Plaz weer Blunck; he sett sik op den Mullwarpschupen un lå en blddigen Knaken vdr sik hin, Flesch weer ni vel daran. „Hier man allens her!“ reep he de annern to, de nu na un na ranjagen den. „Legg dat en betjn in en lange Keeg, damit dat Dpdeeln keen Umstänn maft.“

Dat war denn dan, awer wat d'r ranslept war, weer luter Fingels un Snurrkram: en halwe Nus, en Kantüffel, en gele Buttet, en Achterbeen von en Mullwarp, en Offenog, dat grot un verglaast in'n Hæben keek, en Rottensteert, Eckern, en mager Gelgdschen, en drdges Stück von en Schapbeen un Gott weet wat all. Vele sleecken sik ran, de garnix funn harrn, as se sän.

„Berdori, wat en Huschnusch!“ så Blunck sin Dlsch, de wedder

neffen em huß, „dat fret if un du ganz alleen ton Fredhstück op un sünd achterna noch holl un boll. God, dat wi uns vdrsehn hebbt!“

„Hol den Bart, Moder!“ gnurr Blunck, „dat kann hier nix liden, denn is de Larm dar. — Rüd, de Middag is wat power un schrag utfulln“, reep he lud, „wosaken schüllt wi nu deeln?“

„Lat de eerst mal trügghoppen, de sik al heemlich vollpanzt hebbt!“

„Wokeen is dat, Kraak?“ frog Blunck lurig.

„Marrs hett en Rottensteert mitbröcht — wo is de Rott blebn?“

„Hett de Ratt freten“, sä Marrs un plink, as wenn em wat in't Dg slagen weer, „den Steert leet se ligg.“

„Is ni wahr! Ik hev di un Franz-Dhm wol sehn! Düsse Rott hett de Pinscher von'n Bellerkrog achtern Kohstall dodbeten un ligg laten — he is bannig lecker un fritt keen Rotten. Ik wull grad darop dal, as ji beiden ranstörten un mit de Rott weg-flogen achter de Schön — ji schüllt uns nix wiesmaken!“

„Dat is awer keen ehrlich Spill!“

Marrs keek sik mal grimmig um. „Keen ehrlich Spill? Wokeen will bewiesen, dat Broder un ik de Rott opfreten hebbt? Un dat seggst du, Hannes? Grip di man an din egen Nes, Snäsel! Du bringst uns dar twe Eckern — wokeen schall de freten? De mag nüns as du sülden, dat weestst du recht god!“

„Nu geit de Larm los, hihih!“ lach Eggert.

„Un Harm hett en halwe Mus lewert“, reep Marrs wedder, „lopt denn nu de Mús al halv un op twe Been in de Welt rüm?“

„Du bleibst nicht bei der Stange, Marrs! Wir können verlangen, daß ihr euch von dem Verdacht . . .“

„Hol du din Snut, Tweernbüdel!“ reep Franz grov. „De Rattuhl hett mi klagt, dat du Strit mit er anfang' heft, un wildeß hett din Telsch er twe Mús weggammst, de se sik mdhsam infung' harr — wo heft de laten?“

„Dat finnt sik naher, Marrs“, sä Blunck geruhig; „awer ju Sak is ni ganz rein. Wat wulln ji mit de Rott achter de Schön?“

„Kraak lügg! Wie hebbt gar keen Rott funn, blot den Steert“, reep Franz. „Ik finn dat æwerhaupt nich nett von di, Blunck, dat

du grad mi un Marrs to Spigbown maken wullt. Vertell du eerstmal, wo du din Knaken her heft un wat noch æwer is von dat ol Krack in den Schoffeegraben!“

Alle freegen de Rōpp hoch. „Wat 's dat? En ol Krack?“

„Nu geit 't verkehrt!“ tuschel Eggert un duk sik achter Franz.

Blunck seeg mal drang um sik. „Wokeen seggt dat?“

„Ik un min Broder, dat sünd twe Lügen! Kænt man mal den Knaken mitnehm, da paßt darhin, un wenn ji Hunger hebbt, denn langt to, Blunck hett Wdrat!“

„Ei, kamt mi mal in min Revier, ik will ju fransheifstern!“ drau Blunck. „Dat Luder is min, un de dat andrōgt, den dreih ik dat Gnick um. Nu wet ji bescheed!“

„Kinner, kamt man, hier is nix as de apenbare Gewalt! De den starksten Enamel hett, behollt Recht un stōtt uns to Sit, wenn't an 't Deeln geit!“ reep Harm un gung mit sin ganze Sippshaft af, Klas un sin Telsch flogen mit Schimpen un Schelln achterher.

„Wat wullt dar noch rümstan, Blunck!“ gnurr sin Dlsch, „se sünd kumpabel un fret uns achtern Rūgg dat ganze Mas op.“

Blunck plink Eggert an sik ran un så: „Du heft den Larm andrōgt, nu bring em of to Enn, ik ga un will von den Narenkram nix mehr hōrn. Awer giv er den goden Rat, dat se sik in de eersten veertein Dag an de Pūnzdrēper Schoffee ni drapen lat!“

„Dat segg er sülben!“ gnurr Eggert em na, denn hūpp he op den Mullwarpschupen. „Nu mal still, Lūd!“ reep he un seeg darbi so fierlich ut, as schull he en Likenrēd holn. „Blunck is weg un wi sünd ni ton Sluß kam — hebbt ji wat dagegen, wenn ik en Dgenblick den Wdrsiß æwernehm?“

„Nē, Eggert, man to, man to!“

„Denn mutt ik ju eerst de Wahrheit seggn, de mi leider mit drapen deit. Hannes sin Idee is grot un schōn, se hett keen Schuld an den Spitalakel. Wokeen denn? fragt ji. An uns liggt de Schuld, an uns alltosam! All, wat to uns Familie hōrt, hett vel vdrut vdr de annern Bagels. Wi sünd grot un stark un darbi nich op'n Kopp fulln; de uns Brilln opsetten will, schall noch ut Ei krupen. Awer bi all dūsse Gaben hebbt wi allerhand Gebreken:

wi sünd en betjn garto slæsch un frësch, recht neidisch un afgünstig un maht uns dar nix ut, unsen Broder op en leege oder gewaltfame Art den Happen ut'n Snewel to riten. Wie Din ward sach ni mehr anners, awer wi maet uns leewen Rinner . . .“

„Eggert, din Wort in Ehrn“, reep Kraß, „kunnst du din Nêd nich en betjn fôrter maken? Wi stat hier vdrn deckten Disch un sünd verdammt hungrig — ni wahr, wi wët, wat Eggert seggn will?“

„Ja ja, Sluß, Eggert, Sluß!“

Eggert lach. „Rükt ji min Gedanken al von feern? Nu ja, Sluß denn! Ik will dar nix von hebbn, un ik denk, Franz un Marrs of nich.“

„Nê, langt man to!“ så Franz.

De Swarm sidrt sik op de Happen un Lappen as Farken op'n Trogg, wenn he vollgaten ward; een schot æwer den annern hin, trünnel in den Snee oder keem ünner de Fdt. An en ehlich Deeln weer ni to denken, de Starkste un Flinkste weer Baas un kreeg den Kropp voll, de annern warn afbeten un kunn' mit en torzten Ramsol afgan. Dat dur keen twe Minuten, do weer de Disch lerrig, blot de nakten Knaken un de Rottensteert leegen noch dar.

Eggert, Marrs un Franz hægen sik. As de Swarm in alle Windn verstabten weer, så Marrs: „Son Hallunk as du, Eggert, is mi selten bemdt! Snackst so fram un blüft de grdtste Spigbov von uns alltofsam!“

„Gefferekkel!“ schrachel Eggert ludhals. „Dat will ik ni strieden, lütt Jung; awer ik müß Hannes doch mal wiesen, wofaken sin Infall ut de Dgen süht, wenn wi würllich mal an't Opdeeln kamt. — Dat weer en vergndgten Dag! Mi is blot de Hals en betjn drdg warn von all dat Lachen un Snacken — hebbt ji ni noch en lütten saftigen Happen fdr mi?“

Franz schul sin Broder an un så denn: „Lat uns em man mal mitnehm, Marrs, dat ol Beest hollt sach noch en acht Dag' vdr, wenn Keinicke dar nich achter kommt. Awer blot vondag', Eggert!“

„Blot vondag', op min Ehrnwort!“

„Dat kannst beholn, Eggert, din Ehrnwort is so vël weert as en Pofis! Ik will man seggn, dat du wat op'n Kopp frigst, wenn du wedder kommst.“

„Dat is düdlich!“ lach Eggert. „Awer ik weet, du spandeerst geern, wenn du nich to Hus büst.“

„Wat, du Kujon wullt . . .“

„Na na, Franz, man ni glif dullerhar! — Denn kamt man — Marrs, nimm din Kottensteert mit!“

„Ach du Hanswust!“

Se seiln af un de Wisch leeg wedder still dar. Op verstreite Feddern, op Fotsporn, Knaken, Kottensteert, Pahl un Mullwarps-
hupen lá sík liesen de Snee as en witte Dunendek, un bald weer allens todeckt un verweiht, un de schönnen Keden harr de Wind mitnahm, Gott weet wohin.

En lütt Hölp för den Leser

Langes a klingt dumpf wie im englischen water,
 æ ist ein offenes d wie im französischen heure,
 ę entspricht dem hochdeutschen langen ä

Aalbergn: schwarze Johannisbeeren
Aalkorf: Netz für Aalfang
Abder: Kreuzotter
Adjier: Papa
 afgehr: verblaßt, fahl
 sik aflaben: geloben
 afläben: erleben
 sik afmarachen, afmoracheln: sich abmühen
Afscheed: Altersversorgung nach Abgabe der Bauernstelle an den Sohn
 afflippen: abgleiten
 affstaken: m. d. Forke abladen
 affströpen: durchstreifen
 affstuppen: abschütteln, abstoßen, abweisen
 afffluts: durchaus (absolut)
 afffusen: sterben (verächtlich)
Ahm: Ofen
Ahr: Kornähre; auch Narbe
Ahrn: Ernte
Ahrnbeer: Erntefest
 al: schon
 all, allens, allns: all, alles
Ambras: Lärm, Aufsehn
 ampeln: hampeln
 niz anbitand: wertlos (von important)
 anbdrn (en Kaly): aufziehen
 anhechen: jemandem etwas anhängen (verleumden)
 anschünn': andichten, verleumden, aufmügen

ansürn: ansäuern — Sauer-
 teig an den Brotteig tun
Ap: Affe
 apen: offen
 Apportendregen: Nachrichten, Neuigkeiten austragen (von Rapport)
 appellwatsch: nárrisch
 arig: artig, erheblich, bedeutend
 sik in'n Arm nehmen: die Arme kreuzen
Arfen: Erbsen
Aten: Atem; aten: atmen
Attelpohl: Sauchenspuhl
 æwerpanzen: zu viel essen
Æwersned: Brot von gesicht-
 tetem Roggenmehl

Baas: Meister
 baackig: klebrig
Bægel: Bügel
Bæhn: Boden
 bæhrn: heben
Bæker: Knirps
Balderjahn: Baldrian
 ballern: m. d. Peitsche knallen
 balstürig: bockbeinig
 bannig: sehr
Bar: Bär
 bard: nackt, bloß
Barckenbom: Birke
Barlemmer: die große Ameise
 barn: geboren
Bars: Barsch
 den Bart holn: schweigen

basch: barsch
 bassen: bassen
 bēden: bitten, beten
 beeden (bütt): bieten (bietet)
 de Tid beeden: begrüßen mit dem Tagesgruß
 Beesen: Binsen
 beet: geschlagen, mutlos (bête)
 begdschen: beruhigen
 sik begripen: seine ruhige Überlegung wiederfinden
 begriest un begrast, begriest un begraut: festgewurzelt, verwachsen
 behrn: so tun als ob
 Bei(b)erwand: ein Zeug aus Wolle und Leinen
 bei(b)erwandsch: gewöhnlich
 Belleros: Blätterrose (Hautkrankheit)
 belopen: belaufen, ergattern
 bemdten: begegnen
 benaut: zag, schüchtern, bange
 benüßelt: leicht trunken oder ohnmächtig („benebelt“)
 Bēsemer: hölzerne Handwage
 Bessenstähl: Besenstiel
 besparn: sparen [fallen
 sik beswiem’: in Ohnmacht
 betēbn, betēm’: beruhigen
 bētn: ein wenig, bißchen
 bētsch: bissig
 bewern: beben, zittern
 Bilad: ein Nebengeläß in alten Truhen für kleine Schätze
 Bilegger: Ofen, der von der Küche aus geheizt wurde
 birrsen: laufen, rennen
 bischurns: mitunter
 bistern, bister gan: irren
 bito: vorbei
 Black: Linte
 Blam: Blamage, Bloßstellung

blang: neben
 blangbi gan: ehelich untreu sein (eig.: nebenher gehn)
 Blangdær: Seitentür
 blarrn: laut weinen, klagen
 ‚dat Blatt’: die Zeitung; hier: das Tzehoer Wochenblatt
 Blauackermann: Nachstelze
 bläusterig: ungesund blühend
 Bleß: weiße Stirnzeichnung bei Kindern und Pferden; das ganze so gezeichnete Tier
 Blick: Beet
 bli kern: blechern
 blid (adv.): freundlich
 Blobber: Luftblase, Gasblase
 Bobbelbeesen: die Leichbinse
 Bohl: Auktion, Versteigerung
 Bok, Bdker: Buch, Bücher
 Bdk, Bdken: Buche, Buchen
 bdken: überlaut rufen, schreien
 Boll: Bohle, dickes Brett (holl un) boll: ausgehungert
 Bolten: Bolzen, Rolle Zeug
 Bom risen: einen Baum pflropfen, veredeln
 bdrnen: tränken
 Borrn, Boddn: Boden
 Bossen, Bost: Brust, Busen
 Bosfel: Holzflugel
 bōten: heizen
 Bott: Botschaft — Angebot
 Botterliker, Bottervagal: Schmetterling
 Braden: Brodem
 brak: brach
 Brak: Wehle, durch Deichbruch entstand. Wasserloch
 Bram: Besenginster
 Brammeldorn: Brombeer-ranke, -strauch
 bramstig (adv.): ungehalten, wütend, drohend

Brascher: Durchgänger
 Bräsel: kurze Pfeife
 Bregen: Gehirn
 brüden: necken
 Brutenhüs: Hochzeitshaus
 brutt: paßig, schroff
 bruttig: schwül
 Buhl: Beule
 buk: übergull
 Buknecht: Borz, Großknecht
 Bülg: große, starke Welle
 Bult: bewachsener Erdbaufen
 Burknüll: Dorfplatz
 Burlad: Truhe zur Aufbewahrung der Gemeindepapiere, auch Versammlung der Gemeindevertreter
 Burmeen: Allmende, Gemeingut (Land, das allen gehdrt)
 Burros: Bauernrose, Páonie
 buten: draußen

Chrdnk: Chronik

Daben (dabt): toben (tobt)
 Daclünn: Sperling
 Dak, dakig: Nebel, neblig
 dal: nieder
 dammeln: schlendern
 dædeln: taumeln
 dægen: taugen
 Dæpel: Lúmpel
 Dær: Tür
 Dærleðen, Dærleñ: Schwelle
 Dæsbartel: dummer Kerl
 dæsig: dumm, sonderbar
 Dæts: Kopf
 dę, dęst, vgl. don
 Deert: Tier, Vieh
 deftig, dennig: groß, dick
 Dei: Wiege
 deist, deit vgl. don
 Dęk: Decke

Dęl: Diele, Tenne
 Deufer, Deuster: Teufel
 dickbrannig: dichtgedrängt
 Dik: Leich — Deich
 disig: eigensinnig, dickfellig
 Dissel: Deichsel
 Dohnen: Sprengel
 Dok: Tuch
 don (deist, deit, dę, dęst, dan): tun (tust, tut, tat, tatest, getan)
 Döns: Stube, Wohnstube
 Döntjen: Anekdote, Geschichte
 doorsch: idrcht
 ddpen (ddfft): taufen (getauft)
 Ddpsteen: Taufstein
 ddr: durch
 ddrtageln: durchprügeln
 ddschen: dreschen
 dov: taub
 ut dove Næt: absichtslos; aus
 Draff: Trab [Spaß]
 dræhnen: dumpf idnen — auch: Unsinn reden
 drang (adv.): böse, drohend
 Drank: Spülicht
 dreev: trieb
 Dreihbaß: Drehorgel
 Dreling: Dreiling (rund 2 Pf.)
 dretint: dreizintig
 Drettritt: Drettritt (Tanz)
 dribens: unablässig, willenlos
 driseln: sich umher treiben
 drisseln un druseln: in feinen Tropfen regnen
 Drdgg: Trockenheit
 drok: dreist
 drusch (adv.): mürrisch, abwehrend, sich ernst stellend
 druseln: schläfern, schlummern
 Drüssel: Schwelle
 Drüttel: Geldstück: 30 Schilling = 22½ Groschen

dúch, dúcht: dünkte, dünkt
 Dubb: Haufen
 in'n Dubb scheeten: erschrecken
 duknack: gebeugt, gebückt
 dullerhaar, dullhaarig: zornig, ungehalten
 dun: trunken
 Dünn: Schläfe
 durfam: bedauernswert
 dúsig: schwindlig
 Dúttjn: kleiner Haufen; fern: Dreischillingsstück
 dwallern: herum albern
 dwallerwatsch: albern
 dwatsch: wunderbar, verrückt
 Dwersack: Schultersack mit zwei Beuteln

Ebentúrsch, ẽmtúrsch: sonderbar, abenteuerlich
 edderkaun: wiederkäuen
 eentalig: eintönig, ermüdend
 eerdggl: fahl, erdfahl
 Eerdlõper: Eidechse
 ehrgústern: vorgestern
 eihn: mit leiser Hand streicheln
 Eiermaan: ein Gebäck aus eisch: unartig [Weizenmehl
 Ek: Eiche
 Eller: Erle
 Ellhorn: Hollunder
 enerweggens: irgendwo
 enkelt: vereinzelt
 in Enn kam: sich aufrichten, aufstehen, sich erheben
 ẽr: ihr, sie
 ẽstermeern: respektieren, für voll ansehen (estimer)
 Ettgrõn: Nachmahd = zweiter Wiesenschnitt
 Ɔwer: Eber; auch kleines Flußfahrzeug

Fahl: Füllen, Fohlen
 Fahlnot: Hufslattich [(Kuh)
 fähr: nichtträchtig, milchlos
 falligen: leicht pflügen
 farig: fertig
 Farken: Ferkel
 Fasflabend: Fastnacht
 faten: (sich fassen) ringen
 fee: scheu, still anmutig
 felljagen: durchgehen (Pferde)
 Fenne: Wiesenstück i. d. Marsch
 Fesen: Fäserchen
 Fick: Tasche, bes. Hosentasche
 fiheln: hätscheln, lieblosen
 Fiddel: Violine, Fiedel — auch: liederliches Weib, Bettel
 Flægel: Flegel, Dreschflegel (úmher) = flankeern: umher-schlendern, sich umtreiben
 flaschen: gelingen
 Flæt: Flausen
 Flæts: Flegel, Esel
 Fleddersch: Zitterpappel
 fledig: leicht, schwächlich
 Fleerlink: Schmetterling — auch wohl Wertengespinnt
 fleten: zu Ader lassen
 Fliep: Hängelippe
 Flierkram: Flitter
 flizen: wegschnellen
 fldken: fluchen
 Flunk: Flügel
 flusig: unordentlich, unklar
 Fohl: Falte, Runzel
 Fõhr: Fuder
 fõrrecht: im Ernst
 Fõrten: ein Schmalzgebäck
 Fotgarr: Garde zu Fuß
 fram: fromm, friedlich, treu
 Frelln: Forellen
 Frees: Frieße
 frẽtsch: unmäßig im Essen
 Friewarwer: Freiwerber

de Fru': die Hebamme
em frúst: ihn friert, fröstelt
fuchtig: feucht; gesund und
munter (hol di fuchtig!)
fúhnsch: ärgerlich, höhnisch
Fúhrn: Führen, Kiefern
Fürkæin: glühende Kohlen
fürpústern: Feuer anblasen
Futterasch: Futter (fourage)

Gaarn: Garten
Gaffel: große hölzerne Gabel
zum Ausschütten des Futters
gan (geist, geit, gung): ge-
hen (gehst, geht, ging)
Gær: kleines Kind
gau: schnell, rasch
geef: geil
geeten (got, gaten): gießen
Geeft: hochliegendes Sandland
im Gegensatz zur Marsch
geist, geit: vgl. gan
fin Geld leben: von den Zin-
sen seines Vermögens leben
gel: gelb
Gelgdschen: Goldhammer
gelln (gull, gulln): gelten
glæsen: glühen, glimmen
Gláscher: Glaser [ten
gleden (gleed, gleden): glei-
glier un glei: kagenfreundlich
gluddern: kichern
glupsch: plöblig, rasch, plump
gnaschen: krachen
gnatterig: ärgerlich, brummig
gnægeln: nörgeln
gnæterswart: pechschwarz
Gnidelsteen: Wegstein
Go'ndagstoek: Wanderstoek
Gdþel: Maschine zum Dreschen
(durch Pferde getrieben)
Gos: Gans
Gramm: Grimm, Wut

granaten: kurz und klein
Grand: Kies
grandessig: laut ungehalten
Grapen: eiserner Kochtopf
Grappen: Grillen
Grasnarf: Wachtelkönig
Graspier: spizes Grasblatt
Grawijahn: Grobian
Græsen: Schauer
grienen: lächeln
Grotþel: die große Dreschtenne
Grotmoordeeln: Flurname
(die großen Moorteile)
grovbannig: rauh, grob, ohne
feineres Gefühl, grobdrähtig
Grúbb: schmaler Graben
grúnfen: räuspfern
gruweln: grübeln
gull vgl. gelln
Gúlla: Goldlack (Blume)
gúnfen: schmerzlich stöhnen
gúntsit: jenseits

Haarlupp: Locke
haarn: schärfen (Sense)
in haarn: ohne Kopfbedeckung
haartúch: Schärfergerät
ha'bdken: Hagebuchen
ha'bdken: hahnebúchen
Häckelslad: die alte Maschine
zum Häckelschneiden
Hadbar: Storch
hægen: sich still, heimlich freuen
Hahnholt: der oberste Quer-
balken im Sparrenwerk
Hahnpotjn: Hagebutten
sik haken: sich streiten
hákeln: mehrfach festhaken
Hals geben: Rede stehen
halter: regieren, führen
Halter: Gurt und Strick
Halvplanksbottel: kleine
platte rundliche Flasche

Halwind: Zugwind
 Hangelpott: Topfm. Hängsel
 Hannemann: Spottname für die Dänen
 groten Hans: Mehlbeutel, Pudding
 Hannschen: Handschuhe
 Hannschenknecht: Trauzeuge
 Hansbunkuntæg: dumme Streiche
 Hansop un Pirock: Kleidungsstücke für kleine Kinder
 hæpen: hoffen
 Harder, Har: Hirte
 Hartleed: Herzleid
 Hartpoll: Herztrieb d. Pflanze
 Harvst: Herbst
 Has: Hase — Wollstrumpf
 Hasseln: Haselstock
 Hasselpogg: Laubfrosch
 Hav: Habicht
 hæweln: hobeln
 Heck: Schauer — Gittertor
 to Heck kam': zum Ziel, unter Dach, zurecht kommen [tor
 Heckschur: überdachtes Haus
 hechen: schnell, laut atmen
 hechpechen: laut und schnell atmen (nach eiligem Lauf)
 Heegdies: Bergbündel
 heel (adv.): sehr, hochgradig
 Heern: Hering
 heesch: heiser
 heeten: nennen — befehlen
 Heger: Häher — Sparer
 Heidjer: Heidebewohner, Heidemäher
 Heiloh: die weite Heidefläche
 Heister: Elster
 Hek: Hecht
 hellisch: sehr
 Helldüwel: Höllenteufel

helpholn: von einer Sache viel Aufhebens machen
 Hembd mau: Hemdärmel
 Hempheed: Hansfede, Berg
 hiddelig: unruhig, nervös
 hiemen: hörbar atmen
 hijahn: gähnen
 hild: eilig (Arbeit, Gang)
 Hilgen: Futterboden
 Hillding: eine Krankheit, die angefliegen kommt
 Himpen: Trockenmaß f. Korn
 Himphamp: Krimskrans
 hissen: hegen
 Hochstuv: aufgetreppte Stube (die „beste Stube“)
 hdden (hdd d): hüten (hütete)
 Holtár: Art zum Baumsfällen
 hdlten Hinnerk: ein ungelenker („hblzerner“) Mensch
 Hopper: Großvater (Dpapa)
 Hdrnschapp: Eckschrank
 Hülßen: Stechpalme
 Hunnstakel: Stachel
 Hür, hürn: Miete, mieten
 Husar speln: eine Szene
 Hutt: Haut [Lärm machen
 Huv: Haube

Il: Eile
 Imm: Diene
 Immhagen: Dienenstand
 Ilk: Itis
 inficken: einstecken
 inraken: zudecken (z. B. Feuer)
 Insag don: Einsprache tun
 instoaken: ein Dienenvolk in den strohgeflochtenen Korb tun

Jachtern: albern
 janken: klagen
 jaueln: mißbödig klagen
 jichens: irgendwie

Zitt: 1—1½jähriges Kind
Zdl: improvisiertes Vergnügen
Züch: Zauche

Kabbeln: mit Worten streiten
Kabbüßf, Kabbüs: enges, niedriges Gelaß, Koje
Kaff: Spreu vom Buchweizen
Kæhln: Kohlen
Kaarn: Karren
Kajissen: Katechismus
Kajoln: schnell u. leicht fahren
Kakeln: gackern
Kæk, Kækfch: Küche, Kdchin
Kalfatern, ùmkalfatern: umarbeiten, =stellen
Kalvsch: kälberig, albern
Kalwerlock: Raum zwischen Wagenstuhl und Heck
Kalwerkrüsen: gesteihtes (geträufeltes) Vorhemd
bi'n Kanthaken krigen: beim Wicfel kriegen
Kapittelmüß: lange gestrickte wollene Zipfelmüße
Kark: Kirche
Kasbern: Kirichen
Kaschott: Gefängnis (cachot)
Kaspel: Kirchspiel
Kat: Kate, Hütte
Katerdrelln: aus vier Strängen flechten (Peitschenschnur)
Katholsch: wunderbarlich
Katteker: Eichhörnchen
Kattengold: Schwefelkies
Kattenkühln: Rohrkolben
Kattuhl: Eule (Vogel)
keit: stink, keck
Kækelræhm: Zungenband
Kætel: Kessel
Ketteln: kitzeln
Kindelbeer: Lauffest
Kindsfot: Geburt eines Kin-

des; auch das Gelag der helfenden Frauen
Kinnjes': Christkind
Kinkhoß: Keuchhusten
Kikhot: alte Frauenhut-Form
Kiwitt: Kiebiß
Klaben: hölzerner Wügel zum Befestigen der Rinder; Joch
Klafferlatt: Angeber
Klækern: laut hantieren
Klamm: feucht anzufühlen — mutlos, schwach
Klänen: gemütlich plaudern
Klänkram: dumme Rede
Klænsüf: Klauenfeuche
Klappblas: Stück Darm, womit Rinder knallende Geräusche zu machen verstehen
Klar krigen: fertig bringen
Klättern: klappern
Klätterbüß: Klapperbüchse
Klättrig (adv.): heruntergekommen, traurig, schlecht
Klawarken: alle Glieder heftig bewegen
Kledasch: Kleidung, Anzug
Klei: Marscherde
Kleien: Gräben reinigen — fragen (He hett mi kleit!)
Klemmer: Sperlingsfalke
Klodd: Müße (calotte)
Kldr: Farbe (couleur)
de Kldr trecken: erdten — erbleichen (Gesichtsfarbe)
Kldwen: spalten
Klun: Knäuel
Klunkrav: der Kolkrabe
(Hus un) Klus: Haus mit allem Zubehdr
Kluster: Gruppe, Traube
Klüttern: basteln
Klütjen: Kloß
Knacken: großes Stück

Knaken: Knochen
Knækerig: knöchrig; mager
Knæw: Kraft, Kräfte
Knęp: Kniff, Kniffe
Kniesig: geizig
Kniesbock: Geizhals
Knipogen: kleine rasche Augen
Knüll: Grasplatz, Ager
Knüllblom: Gänseblümchen
Knütten: Knoten, Stricken
Knütthas: Strickstrumpf
Kohfladen: Auswurf der Kuh
Kdk: Ackerseuf
Koppeister: Kopfüber
Kortfarig: kurz angebunden
Kdst: Hochzeitsfeier
Krack: altes, steifes Pferd
kragen, nakragen: nötigen
Krall: drall, kräftig
Kramsticken: Kleinkram
Kransheistern: auf den Trab
Kräpel: Krüppel [bringen
Kräpeln: sich mühsam, unter
 Schmerzen fortbewegen
krätig: keck — kräftig
Kratt: Gestrüpp (Eichen)
K'rasch: Mut (courage)
Kregel: beweglich, rüstig
Krei: Krähe
Kreken: Zwergpflaumen
Krempers: hochschäftige
 Stiefel
Kreypod: Krebsrot
Krinł: Kreis
Kris: Krisis
Krinthenstuten: Weizenbrot
 mit Korinthen
Kripps vgl. Kanthaken
Kritt: Kreide
Krdcheln: hüfteln
in de Melk to krdm' hebbn:
 Vermögen, gute Aussteuer
 haben

Kros: zimmerne Bierkanne mit
 Kroß: knusperig [Deckel
Krúkeln: Falten
Krummbrod: Kringle
Krupen (Krop): kriechen (Kroch)
Krupschütt: Wildddieb
Krúsch, Kúrsch: wählerisch
Krúspeln: ersticken
Krut, Krúder: Kraut, Kräuter
Krutpott: Blumentopf
Krutuhl: ein Hützelname
Kuhl: tiefes Erdloch, Wasserloch
Kuhngrawer: Totengräber
Kuhnsche Hahn: Truthahn
Kúll: Kälte
Kuller: Wams; Butausbruch
Kunkelurn: herumlauern
Kus: Backenzahn
Kuschen: sich fügen
Kúsel: Wirbel (Wind, Wasser)

Laben: geloben
læben: loben [verleumden
en Laek anhangen: bdswillig
Lad: hölzerner Truhe
op de Lamp geeten: Alkohol
 (Kümmel) trinken
langtaagsch: zögernd, gedehnt
lat: spät
laten (lett): lassen (läßt)
laten as: scheinen wie
Leckertęv: Leckermaul
Lęden: Glieder; Türschwelle
leeg: krank, elend; falsch, schlecht
Leesch: Wasserliesch (Pflanze)
Lehn: Sense
Lehn bom: der Sensenstiel
lehn'n: leihen
leifig: gewandt, geschickt
leihn: blitzen
Leilaken: Leichentuch
Leit: Zügel
lengen: sich sehnen

Lenn: Schenkel
 lenterlahm: gliederlahm
 Lepel: Löffel [bodenbürste
 Leuwagen: langgestielte Fuß-
 leibarg: bemaldeter Hdbhenab-
 hang an Flußniederung
 lidfam: lenksam
 Lieth vgl. Leibarg
 Lik: Leiche
 Lin: Leine — Leinensaat
 Ldchen: Lohc, Flammen
 Lohviert: weite Heidefläche
 Ldper: Käufer, Marmel
 losbannig: unbändig
 Lov: Laube
 ludhals: sehr laut
 Luk: Luke, Falltür
 luk: munter, aufgeräumt
 lummerig: lau und trübe
 Lunk: Bodensenkung
 Lunn, Lunk: Sperling
 Lupp: Locke
 lurn: lauern; lurig: lauern
 Lusangel: ein Schimpfwort
 Lusthus: verdeckte Laube
 lüttj: klein
 luunsch: launenhaft

Maan: Mond
 Maand: Monat
 Mahn: Mohn
 Mahr: drückender Nachtgeist
 Mahrt: Marder
 Mak: Mache, Arbeit
 Makker: Genosse
 Mæl: Mühle
 malins: einstmals
 mall: übermütig, albern
 man: nur [Wäscheglättten
 Mangelholt: Brett zum
 de Marn: Marne (Stadt)
 Mæsch, Mellersch: Lante
 Mariabettstroh: Thymian

Masseln: Masern
 Mau: Armel
 meeden: mieten, dingen
 Meen, Meenung: Meinung
 Meesch: Meise
 mennicheen: mancher
 Merr: Mitte; merrn: mitten
 Meft: Messer
 Mev: Mäve
 mindag': zeitnehmens
 minn: gering, niedrig
 minnachtig: verächtlich
 mischen: aus Messing
 mit (adj.): genehm, recht
 mitto: mitunter
 moden: vermuten, meinen
 Moortút: Regenpfeifer
 morachen, sik afmorachen:
 angestrengt arbeiten
 in' e Mdt: entgegen
 mdten: aufhalten, hindern
 Mudd: Morast, Sumpfund
 müffeln: lauen mit zahlosem
 (oder leerem) Mund
 mulsch: mürrisch, zermürrt
 Mullwarp: Maulwurf
 Musbern: getrocknete Birnen
 mit Stiel
 mügen (wat mügen): belachen
 musdod, musdod, padden-
 dod: ganz tot, mausetot
 muulsch: mürrisch, verdrossen
 Nabden: nachheizen, -hegen
 næln: zdgern, lässig arbeiten
 narms: nirgends
 Naschen: runde Holzdose
 nasnauhn: mit spottender
 Stimme nachäffen
 nasten: nachher, hernach
 Nawer: Nachbar
 Nawerschop: Nachbarschaft
 neeg: nahe

neffen: neben
 Neegenmürder: Neuntöter
 nerrn: unten
 Neß: Nase; de Neß dal
 leggen: sterben
 netzig: geizig
 Nettelkdnig: Zaunkdnig
 nip: genau
 nog: genug
 Nökelnam: Spottname
 Nudelkasten: Drehorgel
 Nüff: Nase
 nülun: vorüber neigen
 nümß: niemand
 nusselig: unordentlich
 nüßelig: taumelig

Oftins: oftmals
 Ogenbran: Augenbrauen
 Öhr: ohreörmiger Griff
 de Öhrn spielen: aufmerken,
 erregt werden
 Öken: Winkel zwischen Dach
 und Boden — Versteck
 olmig: alt und mürbe
 opbæhrn: empor heben
 opsternatsch: auffällig
 sik opdön: sich anschaffen
 sik opfliern, sik opvijoln,
 sik opklein: sich auffällig
 schmücken und puzen
 opmußen: anhängen
 opfeggn: kündigen (aussagen)
 opsitt'n lehrn: gerade auf-
 sitzen d. h. Gehorsam lehren
 optöm'n: aufzäumen
 opwahrn: bedienen
 Örn: sich die besten Wissen
 aussuchen, das übrige liegen
 lassen, verschmähen

Padd: Pfad
 padden: treten
 352

Pagelun: Pfau
 palschen: plätschern
 Palten: Sezen (am Kleid)
 Panz: Magen
 Parl: Perle
 Paßpær: Pferde, die zu einan-
 der passen
 Peek: Pike (Waffe)
 Pæpernæt: Pfeffernuß
 Pærd (Pær): Pferd (Pferde)
 Pærlaken: Pferdebedeck
 Pærrügg: Pferde Rücken
 Perseptor, Persetter: Leh-
 rer (praeceptor)
 Petum: billiger Tabak
 pewerig: schwächlich, kränklich
 Pictörf: ganz schwarzer har-
 ter Torf (Pechtorf)
 Pils-Esch: Pique-As
 piling, pillik: senkrecht
 Pimp: Kinderbrei — verächt-
 liches Urteil über eine Rede
 Pirken: kleine junge Gans
 pisacken: quälen
 Placken: ausgestochenes Rasen-
 stück, Heidestück — Fleck
 Platen: Schürze
 plætern: plaudern
 plenkæjer: in vollem Lauf
 (en pleine carrière)
 pliern: blinzeln
 plietsch: schlau
 Plinken: Wimpern
 Plogg: Pflug
 Plünnkram: Lumpen, Lappen
 plusig: unordentlich (Haar)
 Pofis: Bovist (Pils)
 Pogg: Frosch
 Poggenkuller: Froschlaich
 Poggentohl: Pils
 Pogguß: Kröte
 Pohl: Wasserlache, Pfuhl
 Poll: Krone, Wipfel; Haube

pbln: die Krone abschlagen
 Pollwichel: gekappte Weide
 polsch leben: in wilder Ehe leben [pflanze]
 Postbusch: Porst (Heide)
 Postür: unliebsames Frauenzimmer (verächtlich)
 Pott: Topf; de Pott is ut: das Spiel ist aus; een Pott un Pann: ein Herz und eine Seele
 Pott hot: hoher Hut
 Pottmeister: Schichtmeister
 pottmdd: sehr müde
 prachern: betteln
 Prachervagt: Polizei
 prækeln: prickeln, stochern
 prenkeln, printen: Druckbuchstaben malen
 op'n Prick: sofort, sogleich
 promzein: prophezeien
 Prull holn: gehorchen
 Prüntjer: Stück Kautabak
 Prüschen: Prieße Schnupftabak
 Puch: Bett
 pük: fein, hübsch
 Pulfram: Kleinkram
 puln: klaben, stochern
 pulterig: schadhast
 punnig: schwer (pfündig)
 Pußpogg: Kröte
 pusseln: kleine Arbeit tun
 Pust holn: Atem schöpfen
 Püttjer: Töpfer — Kleinigkeitskrämer
 Puzmest: Rasiermesser
 Quæk: die Quecke (Grasart)
 quic: lebendig, beweglich
 Quie: junges weibliches Kind
 quienen: anhaltend kränkeln
 Quitschenbærn: Vogelbeeren
 Quitschenbom: Eberesche

quosen: mit vollem Mund vernehmlich kauen

Raas: Rasse — Wut (rage)
 Radel: Ratsel
 sik raken un straken: sich streiten und wieder vertragen
 ramenten: lärmern
 rammðæsigt: strohdumm
 ol Rand: ein lieberliches Frauenzimmer
 rappmuligt: taktlos und vor schnell redend
 rætern: rasseln
 Rau: Ruhe
 re vgl. riden
 Rebeit: Gebiet
 Redder: schmaler Feldweg
 redderbæwen: heftig zittern
 Reep: Strick
 Reet: Rohr (Schilf)
 Reetschalm: Rohrfeld
 Reetvigel: Rohrspaz [mus
 Reimertiffen: Rheumatisrein (adv.): ganz — wirklich
 Reschop: Gerät
 Respit gebn: Zeit, Frist geben
 riden (ritt, re, røden): reiten (reitet, ritt, geritten)
 Riesenspor: Erbsenkung, die einer Riesenußspur åhnet
 riev: üppig
 rip, reif; — Rip: Rauhreif
 Roggenblom: Kornblume
 Rdhr: Vorrichtung am Ofen, um Speisen warm zu halten, Apfel zu braten usw.
 Rdkerkat: Häuschen ohne
 Rott: Ratte [Schornstein
 ruc (rug): rauh
 rucbannigt: verlottert
 in' (mit'n) Ruff: im Ru
 Ruffel: Spaten

rúken (rok, raken): riechen
 op'n Ruum: im freien Feld
 rúm= (Vorfilbe): umher
 rúmfunþeln: tasten
 rúmfunþeln: umherþá=
 hen, umherlauern
 rúm sabbeln: lutschen
 Rummelpott: irdener Topf
 mit einer Schweinsblase über=
 spannt, in deren Mitte ein
 Rohrstengel zum Lärmen
 Run: Wallach
 rusch: locker, frisch
 Rúsen: Fischfallen
 rufern: mausern
 Rut: Fenster Scheibe

Saatsæv: Saatsieb
 Sabbelie: Lutscherei, Rüserei
 sach: (adv.) schon; (adj.) leise
 sager: leiser
 sachmdig: gelassen, ruhig
 Sag: Säge
 Sæg: Sau
 sik sæln: sich gemein machen,
 sich abgeben mit jemand
 Sáhltúch: Siele, Sielenzeug
 (Pferdegeschirr)
 sangeln: brennen (in der Haut)
 sappen: schmaßen
 faustern: anhaltend schwagen
 schabberig: überstrenge
 Schapp: Schrank
 Scharmolln: Mistkäfer
 in Schæt ropen: warnen
 schechen: eilig, mit großen
 Schritten gehen
 Scheer (Scheern): Wasser=
 schere (eine Wasserpflanze)
 Schellbrett (pl. = bregð):
 das erste Brett, das die Säge
 vom runden Stamm schnei=
 det (Schalbrett)

god op'n Schick: wohl,
 gesund
 Schiern: spáhen
 Schilleratsen: Wandbilder
 sik schinnern: sich schinden
 in Schock settn: bange machen
 schockeln: steifbeinig traben
 scholu: scheu
 Schoof: ausgesuchtes Rog=
 genstroh (zum Dachdecken)
 Schdrren: Scherben [chen
 schracheln: laut u. heiser la=
 Schraffel: kümmerlicher Kerl
 schrag: armselig, kümmerlich
 schraekeln: mühsam gehen
 schrapen: schaben, abtragen
 Schreeg: Schrägung, Abhang
 Schrick: Sägebock
 Schrubber: Handbesen aus
 Sumpfsheide (Rüchengerät)
 Schrumpekn: Runzeln
 schull: sollte — schalt
 Schüllng: Schilling
 schummerig: dämmerig
 Schütter: Feldvogt
 schuuln: spáhen
 siebeln: süßlich reden, tun
 Seschon: Session, Aushebung
 Sewer: Raikäfer
 simm'n: hoch, sein tönen
 Sinksanf: Schaukel
 sindag': zeitlebens
 sit: niedrig
 slaben: schwer arbeiten
 Slaekerwæder: Schmutz=
 wetter
 Slafitten vgl. Kripps
 Slag: Teil des Kornfeldes
 slækisch: gierig
 slampampen: prassen
 slarrn: schlurren
 Slætel: Schlüssel
 slecht na . . . : artet nach . . .

Sleef: großer Holzboffel
Slie: Schleie (Fisch)
slieken (sleek, slegen):
 schleichen (schlich, geschlichen)
Sldn, Sldndorn: Schlehe
slb pig (adv.): nachlässig, mit
 tragem Fuß (gehen)
Sluclwächter: Vieltrinker
sludern: klatschen
slukohrig: verzagt
Slupplocl: (Schlupfloch)
 Lortloch (einer Koppel, Wiese)
smetsch: schlank, dünn
Smick: Peitschenschnur
smddigen: wohl tun
smustern, smustergrien':
 schmunzeln
Snæben: Schnupfen
Snak: Ringelnatter, Schlange
Snakenkrut: Lichtnelke
snaktsch: schnurrig, sonderbar
Snæsel: Flegel, Laugenichts
snauln: hdbhnend eine Stim-
 me, Rede nachahmen
Snær: Schlinge
snærn: im hohen Gras waten
Snick: Schnecke
Snickermus: Rosenname
snieden (snitt, sne, snę-
den): schneiden (schneidet,
 schnitt, geschnitten)
Snipp: Schnepfe
snorken: schnarchen
snuckern: schluchzen
Snurrkram: wertloser Kram
Snüterie: Küfferei
Soden: ausgestochenes Ra-
 senstück — Sode, Lortffode
so dra: sobald
Sojaks mark: Cyriacus-
 Markt (am 8. August)
Sola: Kartenspiel (Solo)
Solt, solten: Salz, gesalzen

Sommervagel: Schmetter-
 sor: dürr, welk [ling]
Sot: Ziehbrunnen
Sotswang: Brunnenschwen-
 fottig: ruffig [gel]
Spann, Spannmark: ein
 Gespann (Wagen und Pferde)
Spannrehm: Spannriemen
spattlahm: lahm
Speek: Speiche — Handspeiche
Speetschdaler, Speet-
schen: Speziestaler = 4,50 M.
de Dhrn spieln: die Dhren
 spizen, aufhorchen
Spier: Grasblatt
spiggen: spucken, speien
dat Spill verlopen: die
 Flinte ins Korn werfen
spillen: verschütten
to Spillgan: verloren gehen
Spillbom: Pfaffenhütlein
Spiln: Fäden
Spint, Spintsmat:
 ein kleines Trockenmaß
spittelig: schmal, dünn
Spittlfix: Knirps
Splint: minderwertiges Holz;
 eine Feder, in die der Ring
 gesteckt wird beim Ringreiten
Spdk, Spdkeln: Spuk
spoleern: zerstören
ut Spor: irre, verrückt
Sprant: Sprößling
Spre: Star (Vogel) — eine
 Kinderkrankheit (im Munde)
spredēn: spreiten, ausbreiten
Sprickel: der Faulbaum
Sprock: dürres Holz
Sprockwiv: Holzsammlerin
sprütten dun: besoffen
staatsch: stattdlich
Stackel, Stackelsmensch:
 bedauernswerter Mensch

Staken: lange Holzstange
 op'n Staken hebbn: be-
 absichtigen, Auftrag haben
stækern: stochern — stottern
Stallrödbelsch: aufrechter
 runder Stallbaum, an dem
 die Kuh befestigt wurde
stamern: stottern
Stangtom: Trense
stapelbots: Hals über Kopf
Stark, Starken: Stärke,
 Härte (weibliches Kind)
stau: aufstauen, aufschichten
Steern: Stirn — Stern
Steertpott: Ziegel-Dreifuß,
 kleiner Topf mit Stiel
Steertrock: Frack
Steggelsch: Steg
steiln, sik steiln: sich hoch
 steifsch: bockig [aufrichten]
Stickbærn: Stachelbeere
sticken: stecken — ersticken
Sticksag: kleine Handsäge
Stigg: Steig
stilttern: stolpern [nung]
Stöpstell: Durchfahrtsöff-
 im Deich, die durch Bohlen
 verschlossen werden kann
störten: stürzen
stötsch (Bull): stötsig
ströwig: kräftig
strippen: fischen mittels ei-
 ner Schlinge
Stritschoh: Schlittschuh
Stubben: Baumstumpf
Stuff: Staub
Stuten: Weißbrot
 op'n Stutz: im Augenblick
stuvsteert: stumpfschwänzig
Sük: Seuche, Krankheit
Sünn: Sonne — Sünde
Sünn drang: Blindschleiche
sünnern Klas: Sonderling

Süßelng: Sechsling (Geld-
 stück: 4 Pf.)
Swartenkrusen: Kautabak
Swatt: Schwade
Swęp: Peitsche
Swęwelsticken: Streichholz
swiern: zechen, saufen
fief Swin: fünf Sinne
swinplietsch: superklug
swögen: süßlich reden
Swolk: Schwalbe
Swons: Schwäne
ßackereern: lärmend reden

Zag: zähe
Zägel: Zügel
tageln: prügeln
tægern: zögern
Zæhn: Zeh, Zehe
Zall: Zahl
tallföden: unsicher gehen
Zallig: Zalg
tamm: zahm
Zang: Zange
tantrig: schlaff
Tappen: Zapfen
Tæt: Stute, weibl. Pferd
Tater: Zigeuner
Taterminsch: Zigeunerin
teeken: zeichnen
Tæhn: Zahn
tehrn: zehren
Tæk: Tierlaus, Schafslaus
'tens (gebildet aus: to Enn):
 zu Ende, am Ende
tærn: teeren
Tęv: Hündin
Tier: Gedeihen
siktieren: sich anstellen
Tilgen: Zweig
tirrn: necken, reizen
Titt: Brustwarze
to = (Vorfilbe): zu= oder zer=

t d b en: warten
T d f f e l: Pantoffel; Tolpatsch
t o f f u m: künstig
T o n n s a a t: eine Fläche Landes, die beim Besäen eine Tonne Korn verlangt
T o o r n: Turm
t o p l e g e n: zur Hand gehen
t o p l u s e n: zerzausen
t o r i t e n (t o r i t t, t o r e e t, t o r e t e n): zerreißen (zerreißt, zerriß, zerrissen)
t o s c h o t t e n: mittels eines hölzernen Riegels schließen
t o s p d l n: zuwenden
t r a g: träge, müde
T r a l l: Sprosse, Staffel
t r a m p e n: aufstampfen
T r a n k r ü s e l: Tranlampe
t r i e r k s c h: klagend, weinerlich
T r u m p f s d ß: Trumpf sechs = Nebenperson
t r ü n n e l n: sich wälzen
t r u s c h ü l l i g: treuherzig
t u d s e n: zupfen
t ü d e r n: anbinden, befestigen
t ü g e n: zeugen (vor Gericht)
T ü m p: Schar, Anzahl
T u n: Zaun
t u n t i g: ungeschickt
u t ' e T ü t: außer sich
t u t i g: ein wenig dumm und dabei gutherzig, zutraulich
t w e e r n: verwirrt, unklar reden
Z w e e r n: Zwirn
t w e i: entzwei
Z w i g: Zweig

U h l: Vogel — Handbesen
u h l n: fortsetzen
U l l e r: Kehrlicht
ü m k a l f a t e r n: umstellen
u n a s c h: unartig

u n b a n n i g: unbändig
u n h æ w e l t: ungehobelt
u n n e r d ü p e n: untertauchen
u n r u s i g: unruhig
U n r u ß: Unkraut, Gerümpel
u n w e n n t: ungewohnt
u t a s e n: auslummeln, schelten
u t e r: außer
u t g e l e n k t: ausgerenkt, ganz
u t k u n k e l u r n: ausspionieren
u t k l ä r e n: durch Schütteln, Stochern entleeren
u t l ü c h t e n: ausschelten
u t n e i n: auskneifen, fliehen
u t r a u n: ausruhen
U t t e h r n: Auszehrung

W a d d e r s t a n: Gevatter stehen
W e e r w e k e n s f a r k e n: Ferkel im Alter von 4 Wochen
w e r b a a s t: verwirrt
w e r b i s t e r n: verirren
w e r b r u t t e l n: verwirren
w e r d e f f e n d e e r n: verteidigen (défendre)
W e r f a t: Fassung, Zustand
s i k w e r f e h r n: erschrecken
w e r g l i p p e n: mißlingen
w e r g n e g e l t: verkrüppelt
w e r g r e ß t u n w e r g r i l l t: verbissen, grillig
s i k w e r h a l n: sich erholen
w e r h e s p e ß t: ganz verwirrt
w e r h ü r n: vermieten
w e r j d l e n: verjubeln
w e r k l a m ' n: verfrieren
w e r k n u s e n: verwinden
w e r l e d e n: legt, vorig
W e r l e h n: Altersversorgung
w e r m ü n n e r n: besinnen
W e r s c h e l: Urteil
w e r s i e b e l t: verzogen
s i k w e r s n e r n: sich verhaspeln

versorn: verdorren
 verspakt: feuchtsleckig (Zeug)
 verswutschen: vergeuden
 verdrn: erzürnen
 vertriekt: verzogen
 vertünen: verplappern
 vertütern: verwirren
 verwirfelt: verdorben
 Viert: Heidelandschaft
 Viol: Violine, Fidel
 vondag': heute
 vdrdweer: gegen den Strich
 Vdrkopp: Stirn
 Vdrpahl slan: vorarbeiten
 vdrstorm: stürmisch
 Vossborn: eisenhalt. Boden
 vossig: fuchsig

[los

Wabbelig: weich und form=
 Wagentrajn: Wagenspuren
 Waggen: Wellen, Bogen
 wahrschun: warnen
 Wahrsfru: Wartefrau
 Wallbeen: D-Weine
 wandschaben: schäbig
 warrn: werden; warr: werde;
 war: wurde, würde, warn:
 geworden
 Warrv: Auftrag
 Wasdok: Wachsstück
 weggamsen: stehlen
 wegraken: beiseite schieben
 wegslippen: entschlüpfen
 wegstuppen: wegdrängen
 Wehdag': Schmerz, Schmerzen
 (Ehrun) Wehr: Nutzen
 in'e Wehr: bei Kräften
 Weß: Woche
 Weßl: Übermut, Überkraft
 wenn': wenden
 wennnt: gewohnt
 Wessel: Wiesel — Wechsel

Wetmann: Witwer
 Wetter: Marschkanal
 Wewolk: Golddroffel
 Wichel: Weide (die Pflanze)
 Wiem: erhdhter Hühnerstall
 Wiep: Strohfahne
 wiern: einem Schwein Draht
 durch die Nase ziehen, um
 das Wühlen zu verhindern
 wildeß: indes, währenddes
 Windelbom: glatter Baum
 zum Niederschnüren des
 Kornes auf dem Erntewagen
 Wippsteert: Bachstelze (Vo-
 gel), auch ein sehr unruhiges
 Kind oder Weib
 Wisch: Wiese
 Wittbdk: Weißbuche
 wodennig: wie
 wdgen: gäten
 Wohl: Wald
 wolken: wer
 wolern: wuchern
 wonem: wo
 wonehr: wann
 wosaken: wie
 towrack: lästig, ungelegen
 wrægelig: nörgelig, unfried=
 wrantig: streitlustig [lich
 Wrantkopp: Querkopf
 wrucken: wegrücken
 wülk: welche, einige
 wültern: wälzen, sich wälzen
 wunnerwarcken: sich laut
 verwundern

Zackereern: lärmend reden
 Zegg: Ziege
 zipp: zimperlich, prude
 zirsen: zischen
 Zittelrdschen: Narzisse

Diese erste Gesamtausgabe der Fehrs'schen
Dichtungen wurde nach Anordnung von
Jacob Bødewadt in Othmarschen bei
J. J. Augustin in Glückstadt gedruckt.
60 Exemplare wurden auf acht Bütten
abgezogen und in Ganzleder gebunden.

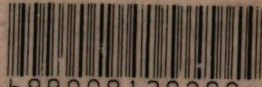
89009138280



689009138280 a



89009138280



b89009138280a